

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 105 (1987)
Heft: 17

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

150 Jahre SIA



Festschrift (3. Teil)

Mensch und Technik

Mensch und Technik sind seit eh und je eng miteinander verbunden. Aus der Frühzeit der Menschheitsgeschichte zeugen Werkzeuge, Geräte, Waffen vom Wunsch des Menschen, sich Hilfsmittel für Arbeit, Haushalt, Jagd und Krieg zu schaffen. Sie sind Ausdruck der menschlichen Phantasie, Fertigkeit und des Könnens. Wir wissen wenig über den Alltag und die Geschehnisse der vorrömischen Zeit, aber wir kennen aus archäologischen Funden die materielle Hinterlassenschaft. *Nach dem Stand der technischen Entwicklung benennen wir die frühgeschichtlichen Epochen.* Die verwendeten Materialien zeugen vom Stand des technischen Fortschrittes: Die Steinzeit (bis etwa 1800 v. Chr.) wird abgelöst von der Bronzezeit (etwa 1800 bis 800 v. Chr.) und diese wiederum von der Eisenzeit. Aber auch Siedlungsformen wie die Pfahlbautechnik werden zur geschichtlichen Charakterisierung verwendet. Eine beträchtliche Ausweitung der menschlichen Tätigkeit setzt mit der Beherrschung der Schmelz- und Schmiedetechnik ein. Die Bronze, aber ganz besonders das Eisen, haben die Möglichkeiten des Menschen gewaltig erweitert. Rodungen des Waldgebietes in grossem Ausmass wurden möglich. Metall wird neben Holz und Stein zum wichtigsten Werkstoff. Mit dieser technischen Entwicklungsstufe beginnt die *Differenzierung der Berufe*: Neben dem Bauern und Jäger entstehen Handwerker und bald auch Händler. Im Mittelalter erreichte die Aufsplitterung der handwerklichen Berufe ein nie mehr gekanntes Mass. Nürnberg unterscheidet 1363 fünfzig verschiedene Handwerkergruppen! Gegen Ende der Bronzezeit setzen europaweit die Handelskontakte ein. Sie verdichten sich allmählich und führen im Mittelalter zur neuen Art des Güteraustausches mit Messen und Märkten. Das Formen und Brennen von Ton zu Gefässen hilft die *Kulturgeschichte* zu differenzieren. Gestalt und Bema-

lung der Töpfereiprodukte dienen weniger zur Gliederung der Zeitabschnitte als zur Unterscheidung der Kulturkreise.

Die *Steinbearbeitung* ist nur eine Voraussetzung für die Entwicklung der Bautechnik. Hebeeinrichtungen machen die Verwendung schwerer Stücke erst möglich. Der Flaschenzug ist seit dem 7. Jahrhundert v. Chr. bekannt. Römische Städte, Strassen, Brücken, Aquädukte und Bewässerungsanlagen zeugen vom staatlich organisierten Bauen. Technisches Können, Bildhauerei gepaart mit stilistischer Bildung, empirischen und mathematisch-physikalischen Kenntnissen gehören zur Ausbildung der Baumeister. Die Technik des Kuppelbaues (Florentiner Dom 1436) eröffnet neue Gestaltungsmöglichkeiten im Hochbau. Erst Eisenbeton, Stahl und Glas ermöglichen im 19. Jahrhundert revolutionäre Konstruktionen in der Bautechnik.

Spinnen, Weben und Knüpfen von pflanzlichen und tierischen Fasern ist bereits aus der Frühzeit bekannt. Im Mittelalter setzt die Mechanisierung dieser Prozesse ein: Trittwebstuhl und Spinnrad. Es entstehen Heimbetriebe mit entlohnter Arbeit. Mit der maschinellen Textilherstellung setzt im 18. Jahrhundert die Wandlung zur industriellen Gesellschaft mit gleichzeitiger örtlicher Trennung von Wohnen und Arbeiten ein. *Technische Neuerungen beeinflussen bereits vor der Industrialisierung im 19. Jahrhundert das Leben auf zahlreichen Gebieten*: Die Drucktechnik revolutioniert die Geisteswelt. Es gelingt, die Wasser- und Windkraft zu nutzen (Wasserrad, Windrad) und Mühlen, Sägereien und Eisenhämmer zu betreiben. Die Pferdekraft kann dank Beschlagen und Pferdegeschirr viel besser genutzt werden. Ohne Entwicklung der Agrartechnik wäre die Menschheit verhungert. Fernrohr und Mikroskop machen die Erforschung der Natur möglich. Die Entwicklung des Schiffbaues und der Kompass erlauben die Entdeckung der Welt. Nicht zu unterschätzen

ist der Einfluss der Kriegstechnik (Befestigungsanlagen, Belagerungsmaschinen, Schiesspulver, Geschütze, Kriegsschiffe u.a.m.). Bergbau- und Verhüttungstechniken gestatten die Metall- und Salzgewinnung in grossem Stil.

Das Mittelalter ist reicher an technischen Fortschritten, als man gemeinhin glaubt. Es hat auch technische Universalgenies hervorgebracht: *Leonardo da Vinci* überragte an Erfindungsgeist und technischer Vorstellungskraft seine Zeitgenossen bei weitem. Er entwickelte kühnste Visionen, die teilweise erst viel später realisiert worden sind.

Ungefähr um 1750 setzt die Nutzung der *Dampfkraft* und die *maschinelle Herstellung* von Gütern ein. Nicht das Produkt, sondern die Produktion werden vorerst geändert. Ende des 18. Jahrhunderts beginnt die Industrialisierung tiefgreifend die ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnisse zu verändern. Damit hat die Technik den wahrscheinlich grössten Umwandlungsprozess in der Geschichte der Menschheit ausgelöst: Die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen fussende Technik entfaltet sich auf zahlreichen Gebieten und entwickelt neue Produkte, neue Substanzen und neue Methoden ihrer Herstellung. Die Beherrschung der Naturkraft Elektrizität eröffnet wiederum ungeahnte Möglichkeiten.

Die Gegenwart ist geprägt von der Vergangenheit

Die Kenntnis der Vergangenheit ist der Schlüssel zum Verständnis der aktuellen Situation. Dies gilt für die Zivilisation genauso wie für die Gesellschaft oder den Staat. Auch der SIA wurde nicht nur von Persönlichkeiten, sondern auch von seinem Umfeld geprägt. Seine

Ziele, seine Aktivität, seine Struktur und Arbeitsweise haben allmählich zur heutigen Form geführt. Wer die historische Entwicklung kennt, weiss um das Machbare und um Mittel und Wege. Er unterliegt weniger der Gefahr, Fehler zu wiederholen; auch Erfahrungen aus früheren Zeiten können in mancherlei Hinsicht dienlich sein. Jede Besinnung über Gegenwartsfragen sollte daher auch den historischen Wurzeln die ihnen gebührende Bedeutung beimessen.

Der dritte Teil der Festschrift ist deshalb der geschichtlichen Entwicklung des SIA gewidmet. Anhand einer synoptischen Darstellung verschiedener Bereiche werden die Veränderungen des Umfeldes und des SIA in den letzten 150 Jahren skizziert (S. 189). Die Geschichte des SIA wird in einem ersten Teil chronologisch dargestellt (S. 267). Der folgende Teil behandelt eingehend verschiedene Fragen (S. 267). Frau Doris Haldimann, Ehrenmitglied der SIA und langjährige Mitarbeiterin auf dem Generalsekretariat, hat umfangreiche Quellenstudien betrieben und die Beiträge verfasst.

Zum Abschluss sei noch ein kurzer Ausblick in die Zukunft getan. Zwei finnische Ingenieurvereine haben unter massgebender Mitarbeit von Frau Riitta Smeds, selber Diplom-Ingenieurin, Untersuchungen durchgeführt und Überlegungen zum Thema Mensch und Technik im Jahr 2000 angestellt. Die Übersetzung verdanken wir Frau Anja Heer-Pirinen, Architektin SIA, heute in der Schweiz verheiratet, aber mit ihrem Heimatland weiterhin eng verbunden. Frau Karin Lischner, Architektin SIA, hat die umfangreiche Arbeit freundlicherweise zusammenfassend überarbeitet.

Im Anhang (S. 317) werden verschiedene Übersichten und Angaben über den SIA aufgelistet.

U. Zürcher

Inhalt

Ulrich Zürcher	Das Umfeld und der SIA im Zeitablauf	177
	Synoptische Darstellung	189
Doris Haldimann	Der SIA im Wandel der Zeit	197
	<i>1837 bis 1845:</i> Harmonisches Kräftespiel	197
	<i>1848 bis 1876:</i> Eisenbahnzeit, triumphierende Ingenieure, kranker Verein	206
	<i>1877 bis 1906:</i> Festlegung der Organisation, Öffnung der Tätigkeit nach aussen, erste Normen, Streben nach Geltung	208
	<i>1907 bis 1937:</i> Standesbewusstsein, Normungslust, vielfaches Wirken	211
	<i>1937 bis 1939:</i> Der SIA tritt mit Optimismus in sein zweites Jahrhundert ein; die Welt steuert der Katastrophe entgegen	214
	<i>1939 bis 1950:</i> Die Kriegs- und Nachkriegsjahre; wirtschaftlicher Schutz der mobilisierten Ingenieure und Architekten; Arbeitsbeschaffung; Beitrag zum Wiederaufbau und sonstige vielseitige Tätigkeit	219
	<i>1950 bis 1969:</i> Hochkonjunktur; Festigung der Stellung des Vereins; Neugründungen: Fachgruppen, Fürsorgestiftung, CRB, Schweizerisches Register, FEANI/FMOI; Bau des SIA-Hauses; Wechsel im Generalsekretariat	232
	Die fünfziger Jahre	232
	Die sechziger Jahre	241
	<i>1970 bis 1979:</i> Neuer Generalsekretär; neues Domizil; Aufwertung der Schweizerischen Register; Rezession; Energiekrise; neue Leitlinien der Vereinspolitik	250
	<i>1980 bis 1986:</i> Normen- und Honorarpolitik; Zeitschriften an alle Mitglieder; PR-Massnahmen; Meinungsumfragen; Innovation; neue Ordnungen; Zentrale Bildungskommission; Energie; Anerkennung REG; SATW	260
Doris Haldimann	Ausgewählte Kapitel aus dem Vereinsleben	267
	Bauwirtschaftspolitik	267
	Vereinspolitik	270
	Titel- und Berufsfragen	276
	Erfordernisse an die SIA-Mitgliedschaft	288
	Die Industrie-Ingenieure im SIA	291
	Kommission für soziale Fragen	292
	Vom SIA initiierte oder mitgeschaffene Organisationen	295

Suomen Teknillinen
Seura und Tekniska
Föreningen i Finland

Der Mensch im Jahr 2000

303

Die Technik	303
Die Gesellschaft	306
Gesellschaft und Technik	307
Negative Folgeerscheinungen	309
Individuelle Wertvorstellungen	310
Technik und Ethik	312

Anhang zur Vereinsgeschichte

Ehrenmitglieder	317
Drei SIA-Mitglieder im Schweizerischen Bundesrat	318
Präsidenten	318
Präsidenten der Versammlungen	319
Präsidenten des Vereins	319
Central-Comité	319
Mitglieder des Central-Comité in den letzten 50 Jahren	320
Generalsekretäre	321
Domizil des Sekretariates in Zürich	321
Verzeichnis der seit der Gründung 1837 abgehaltenen Generalversammlungen bzw. SIA-Tage	321
Themen der Generalversammlungen, SIA-Tage und einzelner Delegiertenversammlungen seit 1950	322
Gründungsjahre der Sektionen	323
Gründungsjahre der Fachgruppen	323
Normenwerk	323
Energiebereich	328
SIA-Dokumentationsreihe/Documentation SIA	329
Abkürzungen/Abbreviations	330
Der SIA in Zahlen	332
Bildnachweis	339

Das Umfeld und der SIA im Zeitablauf

Ulrich Zürcher

Aarau 1837

Auf 10 Uhr des 24. Januar 1837 sind in den kleinen Saal des Casinos in Aarau Baumeister und andere Techniker aus der ganzen Eidgenossenschaft eingeladen. Einziger Verhandlungsgegenstand der Zusammenkunft ist die Gründung einer Gesellschaft Schweizerischer Ingenieure und Architekten. Es finden sich 39 Interessierte ein. Die ebenfalls eingeladenen welschen Kollegen fehlen. Nicht Interessiertheit, Opposition oder der deutsch abgefasste Aufruf sind schuld. Mindestens 8 Eingeladene aus der Westschweiz haben sich in aller Form entschuldigt. Die Originale der Schreiben können auch nach 150 Jahren auf dem SIA-Generalsekretariat eingesehen werden. Die Gründung ist bereits ein Medienereignis.

Kutschenzeitalter

Mitten im Winter hat man offenbar am besten Zeit, sich diesem Vorhaben zu widmen. Die Gründerväter des SIA nehmen viele Mühen auf sich. Die Anreise oder der Anmarsch sind nicht bequem. Keine Eisenbahn fährt in der Schweiz. Sie pustet zwar bereits in England durch die Gegend und kündigt recht selbstbewusst ein neues Zeitalter an. In der Schweiz beschäftigen Eisenbahnprojekte erst wenige Pioniere. Aarau ist einer der wichtigsten Flösserumschlagplätze an der Aare und muss noch bis 1856 auf seine von der Zentralbahn erbaute Eisenbahnstation warten. Bereits 1858 erreicht auch die Nordostbahn die Stadt und kündigt damit den Konkurrenzkampf der Eisenbahngesellschaften an. Dereinst mit der eigenen, selbstfahrenden Kutsche auf besonders dafür erbauten Strassen im Eiltempo nach Aarau zu fahren ist unvorstellbar. Eine Individualisierung des Massenverkehrs mit maximalen Tagesfrequenzen an einzelnen Messstellen von bis zu 70 000 Motorfahrzeugen ist selbst für technische Fachleute undenkbar. Nur Utopisten wetten, dass 150 Jahre später 3 Millionen Motor-Wagen in einem Land mit 6,5 Millionen Einwohnern täglich rund 23¼ Stunden parkieren und ¾ Stunden fahren wollen! Dass diese Karossen ein Lebensalter von nicht einmal 10 Jahren erreichen, ist für die Bewahrer-Gesellschaft unfassbar. Die Wegwerfmentalität gibt es noch nicht. Sechs Generationen später reduziert sich dank dem Luftverkehr die Verbindung zwischen den Kontinenten auf Stun-

den; dies wagt höchstens ein einfallsreicher Illusionist zu träumen. Nur 132 Jahre später betritt der erste Mensch den Mond und kehrt heil zur Erde zurück.

Gut funktionierende Post

Wer in Kontakt mit andern treten will, muss entweder physisch präsent sein oder die schriftliche Form wählen. Das Postwesen, von den Kantonen meistens an Private verpachtet, funktioniert recht gut. Postkutschen fahren nach Fahrplan und verbinden bis zu zweimal täglich die wichtigsten Orte miteinander. Dank dem gut organisierten Pferdewechsel werden Reisende, Briefe und Güter in kurzer Zeit über längere Distanzen befördert. Ein Schreiben von Zürich nach Aarau erreicht am selben Tag oder spätestens einen Tag später den Empfänger. Die Zahl der Postbüros nimmt stetig zu. Um 1800 zählt man in der Schweiz deren 420; 1850 sind es bereits 1490.

Keine anderen Kommunikationstechniken

Andere Kommunikationsmöglichkeiten lassen noch auf sich warten. Der Telegraph wird in Aarau 1852 in Betrieb genommen, und das Telephon können die Aarauer erst 1886 benützen. Auch die kühnsten Fortschrittsgläubigen können sich nicht vorstellen, dass dereinst Stimme und Musik dank dem Radio in Sekundenbruchteilen weltweite Distanzen überwinden oder dass bewegte Bilder direkt jede Wohnstube erreichen und erlauben, bei grossen Ereignissen auf der ganzen Welt «live» präsent zu sein. Die «Fern-Seher» können mit Knopfdruck unter mehr als 10 Programmen auswählen. Eine Vielzahl von Radioprogrammen erfüllt die unterschiedlichsten Wünsche. Die Flut von Informationen ist durch eine grosse Zahl von Zeitungen, Zeitschriften und Bücher unübersichtlich. Ob der Medienkonsument, dem 1837 in Aarau gerade eine Zeitung zur Verfügung steht, sich 150 Jahre später noch zurechtfindet?

Einfachste Wohnbedingungen

Sehr einfach – man ist geneigt «primitiv» zu sagen – sind die Wohn- und Lebensverhältnisse. Fliessendes Wasser, «Water Closet», eigenes Bad, zentrale Heizung und Warmwasserversorgung fehlen. Gekocht wird auf der Holzpotagerie. Die Elektrizität ist zwar entdeckt, sie aber zur Beleuchtung oder als Kraftquelle zu nutzen, ist erst 50 Jahre später möglich. Die Fülle elek-

Zürich den 12 Januar 1837.

Gnädigster Herr!

Die wirsamen Vereinigung der Künstler und Kunstbeher ist bis jetzt überall, wo die-
selbe bestritten, für die Mitglieder der glücklichsten Folgen geblieben. Der Einfluß der
Gedanken über Gegenstände, die die Kunst umgeben, die Lebensverhältnisse, welche man mit dieser
oder jener Tätigkeit ausübt und die gesellige Vereinigung überaus, jedoch im Allge-
meinen in jedem gebildeten Vortel ein Merkmal der Künstler und Kunstbeher. —

Ob wir nun gleich in unserer Zeit für und vor der Kunstvereinigung und Kunstbehergesellschaft
ausstehen sehen, die nicht mehr die Kunstbeher einen geistigen Zustand vorzuführen
süß, so finden wir dennoch, daß sich diese Vereinigung, welche nicht gering, daß im Allgemeinen der
Kunstbeher sein sollen, und daß dieselben nicht weniger Kunstbeher dieser nicht geringen können;
um so weniger, da so manche unserer Kunstbehergesellschaften nicht weniger als der Zweck der
geselligen Zusammenkunft in ihrer Ausübung an den Tag legen. —

Was mich betrifft, die „Zeitschrift über das geistige Leben“ in Zürich, welche in der Vor-
bereitung der geistigen und künstlerischen Angelegenheiten, als das Einzige für Kunst und Kunstbeher
in unserer Vaterland steht, und in der wir uns befinden; was mich betrifft, die zur Vorbereitung
dieser Zeitschrift zusammengekommenen Herren von Kunstbeher, verzeihen sie diesem Briefe als
unterzeichneten Herausgeber der nicht unbedeutenden Folgen für die Bildung der Kunstbeher in
der Schweiz zu sagen, was ich, getrieben von Kunstbehervereinigen einen eigenen

„Ausgaben Magazin für die Schweiz“

bildet, der die vorzüglichsten Kunstbeher aus der vorliegenden Ordnung der Vaterland
alljährlich ein Mal herausgibt, welcher bringt und für die Bildung unserer Vaterland arbeitet.

Der in diesem Sinne zu bildende Verein wird sich das aus der Welt am 24. Jan. 1837
in Zürich zusammenrufen, und nimmt sich unterzeichneten die Angelegenheit, daß die, welche
Herr, zu dieser Versammlung eingeladen, indem er überzeugt ist, daß die Angelegenheit
für die Kunstbeher und Kunst die Zwecke der Vereinigung fördern sollen. —

Daß der Begründung der Vereinigung, welche die Vereinigung der Kunstbeher sind die Vereinigung der
Kunstbeher werden die Mitglieder ein einflussreicher Mann in Zürich einzuweisen, und die vor-
übergehende Zeit der Vereinigung in geselligen Zusammenkunft zu bringen, der die die Vereinigung
der Vereinigung Kunstbeher die so viel allen Vortel der Vereinigung geistig und für die Vereinigung
Zukunft sagen wird. — Der Verein wird am 24. Jan. 1837, Montag
um 10 Uhr im kleinen Saale der Vereinigung. —

Unterzeichneten bittet die Vereinigung, baldmöglichst ihm anzeigen zu wollen, ob die Vereinigung
Versammlung beizulassen werden, und zuversicht
mit der Vollkommenheit der Vereinigung als

Ihre ergebener

Prof. v. Schönbach
Angehöriger

STATUTEN

DER

GESELLSCHAFT

SCHWEIZERISCHER INGENIEURE UND ARCHITEKTEN.

Gestiftet in Aarau am 24. Januar 1837.

ZÜRICH,

gedruckt bei Friedrich Schulthess.

1837.

STATUTEN

der

Gesellschaft schweizerischer Ingenieure^{*)} und Architekten.

§. 1.

Der Zweck der Gesellschaft ist: die Beförderung von Kenntnissen in den Fächern der Architektur und Ingenieur-Wissenschaften, durch Mittheilung gesammelter Erfahrungen und Beurtheilung vorgelegter, in dieses Gebiet einschlagender, Fragen. Es wird, zur Erreichung dieses Zweckes, jedes Mitglied von Zeit zu Zeit dem Präsidenten eine Abhandlung eingeben, die, je nach dem Wunsche des Einsenders, entweder nur bei der Gesellschafts-Versammlung verlesen, oder auch zur allgemeineren Verbreitung einer öffentlichen Schrift über das Bauwesen übergeben wird.

§. 2.

Wer der Gesellschaft beitreten will, soll in irgend einem Zweige der Ingenieur- und Bauwissenschaften oder im Maschinenwesen Kenntnisse besitzen, und den ernstesten Willen haben, die Zwecke der Gesellschaft zu fördern.

Ueber die Aufnahme selbst wird für einmal keine nähere Bestimmung getroffen, sondern die gegenwärtig anwesenden Mitglieder behalten sich vor, ihre Freunde und Bekannten, welche die oben bezeichneten Eigenschaften besitzen, zu der künftigen Versammlung einzuladen.

^{*)} Unter Ingenieure sind auch Maschinenbauer, Mechaniker, verstanden.

§. 3.

Die Gesellschaft versammelt sich jährlich ein Mal. Der Zeitpunkt der Versammlung wird von der Gesellschaft jedes Mal für das folgende Jahr bestimmt.

§. 4.

Die Gesellschaft wird in jeder Versammlung den Ort, wo die nächste Zusammenkunft Statt finden soll, so wie die Dauer derselben bestimmen.

§. 5.

Die Leitung aller Geschäfte der Gesellschaft wird einem Präsidenten, einem Vice-Präsidenten und einem Sekretär übertragen. — Die Wahlen geschehen durch geheimes absolutes Stimmenmehr.

Die Amtsdauer des Präsidenten und des Vice-Präsidenten erstreckt sich von einer Versammlung bis zum Schlusse der nächstfolgenden. Der Sekretär führt das Protokoll der Verhandlungen und besorgt diejenigen Geschäfte der Gesellschaft, welche nicht speciell den Jahres-Versammlungen angehören, sondern länger dauernde Beschäftigung erfordern. Er wird von der Gesellschaft für die Dauer von drei Jahren erwählt, und ist nach Ablauf dieser Zeit wieder wählbar.

§. 6.

Die Ausgaben der Gesellschaft werden von den sämtlichen Mitgliedern bestritten, und wird zu diesem Behuf von jedem derselben ein jährlicher Beitrag von zwei Schweizerfranken geleistet. Würde das Bedürfniss höher ansteigen, so wird die Gesellschaft einen grösseren Beitrag beschliessen; wäre hingegen ein Ueberschuss vorhanden, so soll der obige Jahres-Beitrag verhältnissmässig vermindert werden. Die Verwaltung dieser kleinen Kasse wird dem Präsidenten übertragen, welcher in jeder Versammlung der Gesellschaft Rechnung ablegt.

§. 7.

Die Beschäftigung der Gesellschaft besteht in Mittheilung von Abhandlungen über bauwissenschaftliche Gegenstände, in Vorweisung von Plänen, Modellen etc., welche von Mitgliedern der Gesellschaft abgefasst und angefertigt sind, und vorzugsweise auf die Verhältnisse und Bedürfnisse des schweizerischen Bauwesens sich beziehen sollen; desgleichen in Behandlung vorgelegter Fragen aus dem Gebiete der Bauwissenschaften, sei es nun durch unmittelbares Eintreten in Discussion oder, je nach dem Wunsche des Fragestellers oder dem Gutfinden der Gesellschaft, zur Beantwortung in der nächstkünftigen Versammlung.

§. 8.

Bei allen Verhandlungen und Berathungen findet das freie Wort-gehören Statt.

Ueber alle Anträge entscheidet die absolute Mehrheit der anwesenden Mitglieder.

§. 9.

Jedem Mitgliede steht jederzeit das Recht zu, Aenderungen und Zusätze zu den gegenwärtigen Statuten vorzuschlagen. Solche Abänderungen und Zusätze müssen indessen zwei Monate vor einer Versammlung dem Präsidenten schriftlich mitgetheilt werden.

Die Statuten sowohl als das Namensverzeichnis der Mitglieder sollen gedruckt, und jedem Mitgliede zugesendet werden.

Aarau, den 24. Januar 1837.

Der Sekretär:

von Ehrenberg, Architekt.

Die richtige Ausfertigung bescheinen:

Der Präsident:

Pestalozzi, Ingenieur-Oberst.

— Von nicht unwichtigen Folgen für die Hebung des Bauwesens in der Schweiz wird es sein, wenn man, getrennt von Künstlervereinen, einen eigenen „technischen Verein für die Schweiz“ bildet, der die vorzüglichsten Techniker aus den verschiedenen Gauen des Vaterlandes alljährlich einmal vereinigt, näher bringt und für Hebung unseres Bauwesens arbeitet. Der in diesem Sinne zu bildende Verein wird sich das erste Mal am 24. Januar in Aarau versammeln, und Hr. Architekt von Ehrenberg in Zürich hat bereits zu dieser Versammlung seine Einladungen ergehen lassen, indem er überzeugt ist, daß reges Interesse für Wissenschaft und Kunst die Zwecke des Vereins fördern helfen wird. Nach der Begründung des Vereins, Entwerfung der Statuten und Konstitution der Geschäfte, werden die Mitglieder ein einfaches Mittagsmahl im Casino einnehmen, und die noch übrige Zeit des Tages in geselligem Zusammensein zubringen, das durch die Anwesenheit der ersten Techniker aus fast allen Kantonen der Schweiz gewiß von Interesse sein wird. Der Verein versammelt sich an besagtem Tage Morgens 10 Uhr im kleinen Saale des Casino.

Der

Schweizerische Constitutionelle.

Freitag **N^o 10.** den 3. Februar 1837.
Verein schweizerischer Architekten und Ingenieure.
(Eingefandt.)

Schon unter den Römern und späterhin im Mittelalter vereinigten sich die Baukünstler unter dem Namen „Bauhütte“ zu wissenschaftlichen und geselligen Zwecken; auch unsere vaterländischen Baumeister, die Anspruch auf wissenschaftliche und künstlerische Bildung machen, fühlten schon längst das Bedürfnis einer engeren Vereinigung zu gleichen Zwecken. Daß eine solche nicht früher zu Stande kam, lag lediglich an der zu geringen Zahl tüchtig gebildeter Männer vom Fach, so wie an dem zu schwachen Willen, auch in der bisher weniger geachteten, eigentlich mechanisch betriebenen und doch so höchst wichtigen Baukunst gleichen Schritt mit der Ausbildung anderer Künste und Wissenschaften zu halten. — Den Anfang, unsere vaterländische Baukunst zu heben, machte die, nun schon anderthalb Jahre in Zürich regelmäßig erscheinende „Zeitschrift über das gesammte Bauwesen“, ein Werk, das bei beschränkten ökonomischen Mitteln und bei vielen andern bedeutenden Hindernissen sich dennoch durch den schwierigsten Anfang hindurch arbeitete, und, seinen vorgesezten Zweck: Hebung des Bauwesens im Allgemeinen, eifrig verfolgend, immer mehr gedeiht, indem es jetzt nicht allein in allen schweizerischen, sondern auch und hauptsächlich in sämtlichen deutschen Staaten und den angrenzenden Ländern gelesen wird. Der Herausgeber dieser Zeitschrift, der Architekt Herr von Ehrenberg in Zürich, blieb aber nicht dabei stehen: er suchte durch besondere Einladungsschreiben eine besondere Vereinigung der ausgezeichnetsten vaterländischen Baukünstler zu bewirken, die durch ein ausgedehnteres Streben nach Verbesserung dem Zwecke mehr entsprechen könne; und diese fand denn auch am 24. Januar, sehr zahlreich besucht, in Aarau statt. Es war höchst anziehend, in einer so großen Versammlung von Ingenieuren und Architekten aus fast allen Kantonen der deutschen Schweiz, wobei auch Maschinenbauer und andere wissenschaftlich gebildete Männer und Freunde des Bauwesens nicht fehlten, die Unterhaltung mit anzuhören, und zu sehen, wie sich früher nur dem Namen nach Bekannte bald zu Freunden vereinigten. Die Gesellschaft wählte sich den Herrn Oberst Pestalozzi von Zürich zu ihrem diesjährigen Präsidenten, den Herrn Oberst Pfaff von Luzern zum Vizepräsidenten und den Architekt Herrn von Ehrenberg zum Sekretär auf drei Jahre. Sodann wurden, nach einer sehr gehaltenen Rede des Herrn Oberst Pestalozzi, die Statuten berathen, in denen wir mit Freude bemerkten, daß tüchtige Maschinenbauern vom Vereine nicht ausgeschlossen sind — unstreitig von großem Vortheile für das Ganze! — Der Zweck des Vereins wurde dahin festgesetzt: schwierig aufzulösende, interessante Fragen im Bauwesen zu erörtern; durch gegenseitige Mittheilung gesammelter Erfahrungen sich in Kenntnissen zu bereichern, und überhaupt zur Hebung des gesammten Bauwesens im Vaterlande nach Kräften beizutragen. Wir machen hierauf besonders unsere öffentlichen Baubehörden aufmerksam, denen in schwierigen Fällen, neuen Anlagen u. dgl. die Hülfe dieses Vereins nicht unwillkommen sein wird. Der Druck der Statuten und des Namensverzeichnisses der Mitglieder wurde beschlossen. — Ein fröhliches Mittagsmahl, woran auch viele besonders eingeladene Aarauer Theil nahmen, deren Gastfreundschaft den herzlichsten Dank verdient, vereinigte die Gesellschaft im großen Saale des Casino. Wir bemerken, als abweichend von allen andern dergleichen Festlichkeiten, daß hier gar kein Toast ausgebracht wurde; die Unterhaltung war allgemein zu anziehend, als daß man an solche leere Förmlichkeiten gedacht hätte. — Wir wünschen diesem Vereine, dessen weitere Verhandlungen in Ehrenbergs „Zeitschrift über das gesammte Bauwesen“ erscheinen sollen, das beste Gedeihen, und versprechen uns zum Voraus die glücklichsten Folgen für unser vaterländisches Bauwesen.

Aarau. Als einen Fortschritt in Kunst und Wissenschaft betrachten wir die am 24. Januar in Aarau stattfindende Versammlung schweizerischer Ingenieure und Architekten, welche, durch die an die ausgezeichnetsten Männer beider Fächer ergangenen Einladung des Architekten Herrn von Ehrenberg in Zürich veranlaßt, sich zum Zwecke setzt, theils im Allgemeinen für Hebung des Bauwesens in unserem Vaterlande nach Kräften zu wirken, theils eine engere Vereinigung und nähere Bekanntschaft der überall zerstreuten Techniker zu erreichen. Wir freuen uns dieser Vereinigung um so mehr, da wir überzeugt sind, daß, bei der gewählten Zusammensetzung derselben, die jedes Jahr wiederkehrende Versammlung von den ersprießlichsten Folgen für unser Bauwesen sein wird, und glauben, daß Hr. v. Ehrenberg für die Anregung und Ausföhrung dieses Gegenstandes des Dankes sämtlicher vaterländischer Techniker versichert sein kann.

Schweizerischer Republikaner

Dienstag

Zürich.

den 31. Januar 1837.

Aarau. (Korr.) Am 24. Januar fand hier die erste Versammlung schweizerischer Architekten und Ingenieure statt. Die zahlreiche Theilnahme der ausgezeichnetsten Männer vom Fache und anderer berühmter Techniker und Gelehrten in unserem Vaterlande beweist, daß dieser Verein, der sich durch seine wissenschaftliche Tendenz wesentlich von den Künstlervereinen unterscheidet, ein Bedürfnis war, und gewiß auf unser gesammtes Bauwesen sehr wohlthätig einwirken wird. — Nachdem der Architekt, Herr v. Ehrenberg von Zürich, welcher diesen Verein eigentl. ins Leben rief, die Versammlung mit einer kurzen Anrede eröffnet hatte, wurde Hr. Oberst Pestalozzi von Zürich zum Präsidenten und Herr v. Ehrenberg zum Sekretär gewählt; sodann nahmen, nach einer sehr passenden und gehaltenen Rede des Präsidenten, die ferneren Verhandlungen ihren geregelten Gang. Ein freundschaftliches, durch höchst anziehende Unterhaltung über technische Gegenstände gewürztes Mittagsmahl im Casino vereinigte manche aus der Nähe und Ferne zusammengekommene Kollegen zu Freunden; mit herzlichem Danke gegen die gastfreundlichen, Kunst und Wissenschaft begünstigenden Aarauer, trennte sich am folgenden Tage die Gesellschaft. — Das Nähere über die Verhandlungen und die Tendenz des Vereins erscheint, wie wir vernehmen, in „Ehrenbergs Zeitschrift über das gesammte Bauwesen“, welches Werk überhaupt als öffentliches Organ der Gesellschaft dient. Zum Versammlungsorte für das nächste Jahr ist Luzern bestimmt.

Schweizerischer Republikaner.

Dienstag

Zürich.

den 21. März 1837.

Gedgenössisches.

Wir haben in einem unserer früheren Blätter über die am 24. Januar in Aarau statt gehabte Versammlung schweizerischer Ingenieure und Architekten einen kurzen Bericht erstattet, und können nun die Anzeige von dem immer mehr gesteigerten Interesse an diesem Vereine hinzu fügen, dem bereits zahlreiche und ausgezeichnete Mitglieder (im Ganzen 72) beigetreten sind. Die Statuten dieser Gesellschaft, welche auch auf die Theilnahme von Maschinenbauern, Mechanikern und Bauverleägern überhaupt berechnet ist, empfehlen sich durch ihre Einfachheit, durch die Mäßigkeit eines jährlichen Beitrages von 2 Schweizerfranken, und vor allem durch die zeitgemäße Beschäftigung der Versammlung, die jährlich einmal an dem von der Gesellschaft bestimmten Ort (den nächsten Januar in Luzern) vereinigt, ihren Zweck durch Mittheilung von Abhandlungen über bauwissenschaftliche Gegenstände, Vorweisung von Plänen, Modellen u. s. w., durch Behandlung vorgelegter Fragen, sei es nun durch unmittelbares Eintreten in Diskussion, oder zur Beantwortung in der nächstfolgenden Versammlung, zu erreichen sucht.

Das Bedürfnis einer solchen Verbindung von Technikern wurde durch den Präsidenten derselben, Herrn Ingenieur Oberst Pestalozzi, auf eine treffliche Weise durch folgende Zusammenstellung begründet.

Die großen klimatischen Verschiedenheiten, von dem milden italienischen Himmel durch alle Abstufungen bis in rauhe nördliche Klimate, die Mannigfaltigkeit der Baumaterialien vom Granit und Marmor bis zu dem künstlich geformten Backstein, nöthigen den schweizerischen Architekten, sich umfassendere Kenntnisse zu erwerben, als in Ländern, wo diese Verschiedenheit nicht herrscht. Die Eindämmung wild verheerender Gebirgsströme, der Bau fühner Straßen durch tiefe Felschluchten, hartes Gestein und über hohe Gebirge, die Bekämpfung feindselig entgegen tretender Elemente fordern von dem schweizerischen Ingenieur mannigfaltigere Kenntnisse und sorgfältige Beobachtungen.

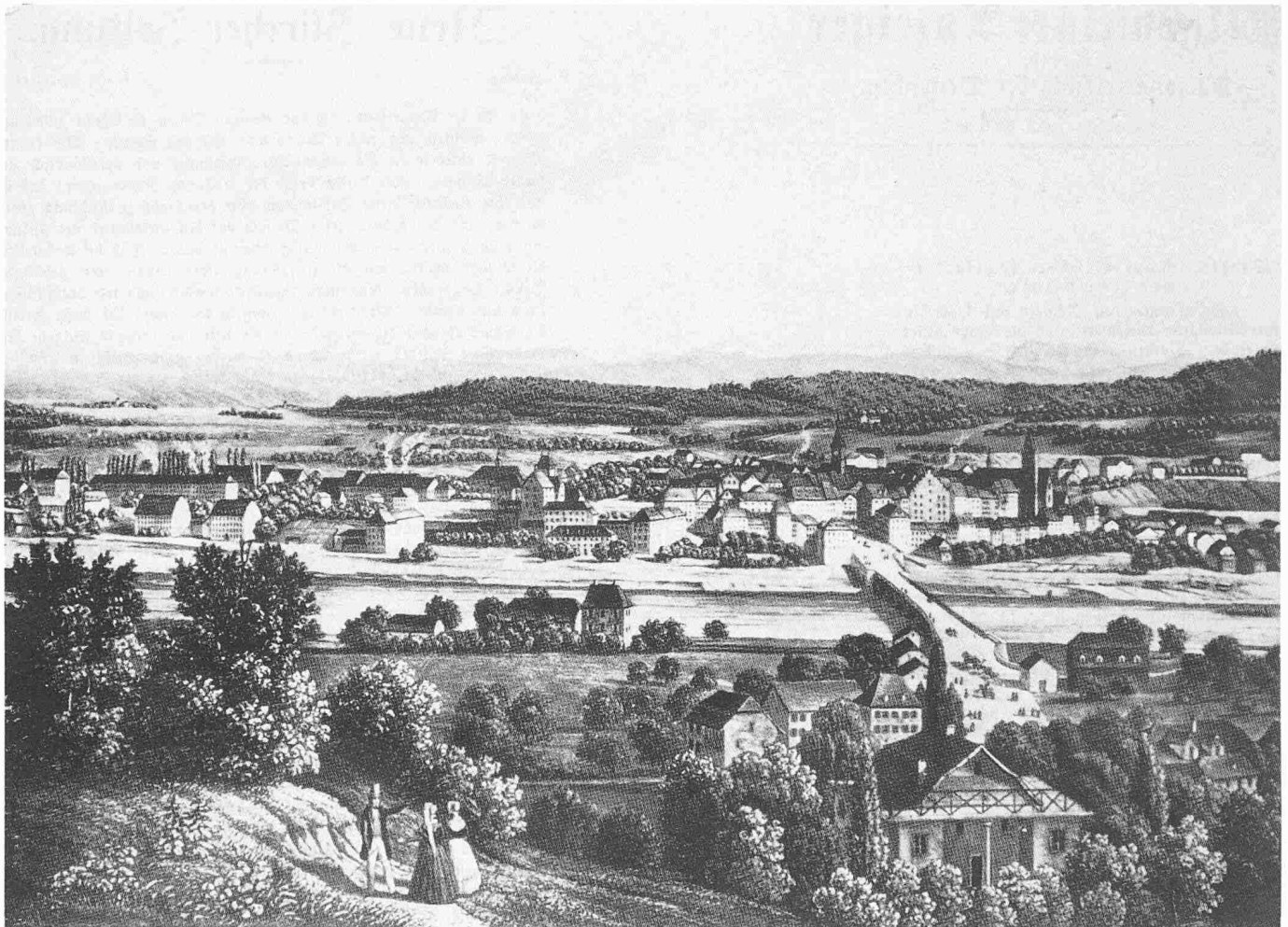
Wenn auch bisher Großes und Merkwürdiges in unserem Vaterlande durch die Einficht und Anstrengung Einzelner ausgeführt ward, wie die Rettung des versumpften Thales der Linth, die Verschneidung der ungeheuren Gismassen im Bogenthal, die in den Annalen des Minenbaues als erstes und einziges Beispiel dastehende Felsprengung unter einem Wasserdruck von mehr als 100 Fuß am Lungensee, so schließen solche erfreuliche Erscheinungen dennoch das Bedürfnis eines bauwissenschaftlichen Vereines nicht aus, und wir dürfen annehmen, daß auch die glücklichen Unternehmer jener Arbeiten es nicht verschmäht haben würden, die wichtigeren Fragen derselben einer Gesellschaft dieser Art zur Prüfung vorzulegen, wenn eine solche in jenen Zeiten schon bestanden hätte.

Verein schweizerischer Architekten und Ingenieure.

„Schon unter den Römern und späterhin im Mittelalter vereinigten sich die Baukünstler unter dem Namen „Bauhütte“ zu wissenschaftlichen und geselligen Zwecken; auch unsere vaterländischen Baumeister, die Anspruch auf wissenschaftliche und künstlerische Bildung machten, fühlten schon längst das Bedürfnis einer engeren Vereinigung zu gleichen Zwecken. Daß eine solche nicht früher zu Stande kam, lag lediglich an der zu geringen Zahl tüchtig gebildeter Männer vom Fach, so wie an dem zu schwachen Willen, auch in der bisher weniger geachteten, eigentlich mechanisch betriebenen und doch so höchst wichtigen Baukunst gleichen Schritt mit der Auszubildung anderer Künste und Wissenschaften zu halten. — Den Anfang, unsere vaterländische Baukunst zu heben, machte die, nun schon anderthalb Jahre in Zürich regelmäßig erscheinende „Zeitschrift über das gesammte Bauwesen“, ein Werk, das sey beschränkten ökonomischen Mitteln und bey vielen anderen bedeutenden Hindernissen sich dennoch durch den schwierigsten Anfang hindurch arbeitete, und, seinen vorgesezten Zweck: Hebung des Bauwesens im Allgemeinen, eifrig verfolgend, immer mehr gedeiht, indem es jetzt nicht allein in allen schweizerischen, sondern auch und hauptsächlich in sämtlichen deutschen Staaten und den angrenzenden Ländern gelesen wird. Der Herausgeber dieser Zeitschrift, der Architect von Ehrenberg in Zürich, blieb aber nicht dabey stehen: er suchte durch besondere Einladungsschreiben eine besondere Vereinigung der ausgezeichnetesten vaterländischen Baukünstler zu bewirken, die durch ein ausgebehrteres Streben nach Verbesserung dem Zwecke mehr entsprechen könne; und diese fand denn auch am 24. Januar, sehr zahlreich besucht, in Arau Statt.

Es war höchst anziehend, in einer so großen Versammlung von Ingenieuren und Architekten aus fast allen Cantonen der deutschen Schweiz, woben auch Maschinenbauer und andere wissenschaftlich gebildete Männer und Freunde des Bauwesens nicht fehlten, die Unterhaltung mit anzuhören, und zu sehen, wie sich früher nur dem Namen nach Bekannte bald zu Freunden vereinigten. Die Gesellschaft wählte den Oberst Pestalozzi von Zürich zu ihrem bleibendsten Präsidenten, den Oberst Pfyster von Luzern zum Vicepräsidenten und den Architect von Ehrenberg zum Secretair auf drei Jahre. Sodann wurden, nach einer sehr gehaltvollen Rede des Oberst Pestalozzi, die Statuten beraten, in denen wir mit Freude bemerkten, daß tüchtige Maschinenbau vom Verein nicht ausgeschlossen sind — unstreitig von großem Vortheile für das Ganze! — Der Zweck des Vereins wurde dahin festgesetzt: schwierig aufzulösende, interessante Fragen im Bauwesen zu erörtern; durch gegenseitige Mittheilung gesammelter Erfahrungen sich in Kenntnissen zu bereichern, und überhaupt zur Hebung des gesammten Bauwesens im Vaterlande nach Kräften beizutragen. Wir machen hierauf besonders unsere öffentlichen Baubehörden aufmerksam, denen in schwierigen Fällen, neuen Anlagen u. d. Hülfe dieses Vereins nicht unwillkommen seyn wird. Der Druck der Statuten und des Namenverzeichnisses der Mitglieder wurde beschlossen. — Wir wünschen diesem Vereine, dessen weitere Verhandlungen in Ehrenberg's „Zeitschrift über das gesammte Bauwesen“ erscheinen sollen, das beste Gedeihen, und versprechen uns zum voraus die glücklichsten Folgen für unser vaterländisches Bauwesen.“ — Verdient Nachahmung in Deutschland.

† An die Architekten, die vor wenigen Tagen in Arau zusammen traten, möchten wir einige Worte und Wünsche richten. Wir kennen Mehrere unter ihnen als sachkundige, besonnene und vaterländisch gesinnte Männer. Wir dürfen daher der Hoffnung Raum geben, daß sie und ihre Kollegen dieser Vereinigung eine gemeinnützige Richtung geben werden, und daß dadurch jeder Versuch auf den Geldbeutel der Unkundigen durch geschwätzige Baumeister beseitigt bleibt. Daß bei Architekten die Absicht waltet, auf die Festhaltung einer schönen und gefälligen Bauart auszugehen, kann nicht bezweifelt werden, und wir beglückwünschen uns darüber. Nicht weniger zweifeln wir nicht, daß dieser Verein die Dauerhaftigkeit der Gebäude als die erste und heiligste Aufgabe des Baumeisters ansehen werde, denn es werden gegenwärtig in gewissen Gegenden Gebäude aufgeführt, an denen binnen zwanzig Jahren Altersschwachheiten hervor treten, andere, die in einem halben Jahrhundert, wo ein jedes Gebäude noch ein neues sein sollte, das Alter der Schwachheit erreicht haben werden. Wir sehen oft, daß man müthig und sorgelos in die innersten Eingeweide uralter Häuser hinein arbeitet und in gewaltige Mauern nicht nur oben, sondern auch unten große Mauerstücke hineinrißt, wie man solche in den Wams oder in die Hosen eines Jungen hineinrißt, so daß wir bisweilen glauben, der Baumeister denke nur auf Heute und Morgen, und nicht weiter. Diese Erscheinung, in welcher nicht nur die Oekonomie, sondern selbst das Leben vieler Menschen theilhaftig ist, wird ohne Zweifel den Blicken des architektonischen Vereins nicht entgehen. — Wenn reiche Leute palastähnliche Gebäude auführen lassen, wenn die öffentlichen Behörden in den Finanzquellen des Staates und in der Zustimmung des Volkes die Mittel finden zu können glauben, Wehliches zu thun, so bitten wir die vereinigten Architekten, ihnen dabei durch guten Rath an die Hand zu gehen. — Sind wir indeß schon in Beziehung auf die Staatsbauten nicht gleichgültig, so sind wir es noch viel weniger, wenn wir auf diejenigen kommen, die der einfache Bürger errichten läßt. — Wie sind durch die Schule der Republiken des Alterthums und der älteren Eidgenossen gegangen, die für Generationen und Jahrhunderte, nicht bloß für den Schein und für wenige Jahre ihre Staats- und Privatanstalten, ihre Häuser und Wohnungen einrichteten, sondern dabei dachten wie der brave Mann, der Bäume für künftige Geschlechter pflanzt. — Ernst und besonnen sei daher unsere bürgerliche Baukunst. Die Dächer, die Mauern und Fenster seien darauf berechnet, daß häufige Stürme bei uns herrschen, daß Regen und Schnee abgehalten werden sollen. In Absicht auf das Innere der Zimmer und auf ihre Höhe sind wir weit von Griechenland und Sicilien entfernt, wo man sich vor niederdrückender Hitze schützen und Kühlung suchen mußte und wo die griechische Bauart zu Hause war. Kalte und lange Winter sind bei uns vorherrschend; bereits bezahlt man das Klotzwerk mit fünfzehn und sechs zehn Gulden, in zehn Jahren vielleicht mit zwanzig und vierundzwanzig. Weiter hinaus wollen wir für diesmal nicht rechnen. Möge daher der besonnene Hausvater einer eleganten Gattin oder die verständige Hausmutter dem hochstrebenden Herrn Gemahl zu bedenken geben, wie viel Brennholz ein hohes Prunkzimmer erfordere, in dem man obendrein noch tüchtig feiert, und daß man hin und wieder, wo zwei prächtige Stockwerke aufgeführt werden, mit geringer Erhöhung des Gebäudes noch ein drittes Stockwerk, und wo deren drei sind, ganz leicht noch ein viertes gewinnen könnte. Man soll auf den Baumeister wie auf den Gewissensrath, den Gesundheitsrath und andere Rathgeber bis auf den Schneider, den Schuster, die Modehändlerin, selbst auf den Schwefelholzverkäufer hören, nur nicht unbedingt; denn alle diese Rathgeber haben ein ganz anderes Interesse als diejenigen, die Rath suchen. — Um indeß nicht in andere Fächer abzuschweifen, sagen wir daher nur, der Baumeister, der auch dem gewöhnlichen Privatmann hohe Zimmer mit hohen Fenstern empfiehlt, denkt wie billig an seinen Baumeistererwerb, er denkt aber vielleicht auch noch in einer inneren Falte seines Gehirns: Wenn in diesem Gebäude nur Wenige wohnen können, so bauen Andere vielleicht desto eher ein zweites Haus, und ich bekomme dabei wieder Etwas zu thun. — Liebe Architekten, sorgt daher für Schönheit oder gefälliges Aeußeres, vor Allem aber für Dauerhaftigkeit, Bequemlichkeit und für Oekonomie, die ihre Vernachlässigung mit schwerer Hand zu rächen pflegt. Fest werden demnach Mauern und Wände unserer Gebäude. Hinreichend, aber nicht übertrieben sei die Beleuchtung der Zimmer. Diese seien nicht Laternen, in denen man für Geräthschaften und Betten keinen Raum findet. Die Feuerheizungen seien sicher und ersparend. Die Wärme der Kunst heize wo möglich auch einem andern Zimmer nach. Die Ofen seien von lauter Eleganz nicht ohne oder von geringer Erwärmung; die Zimmer nicht so hoch, daß man, um nicht beinahe zu erfrieren, bis zu den Wögelchen im Käsich sich zu erheben wünschen muß, denn nur durch Fleiß und Sparsamkeit sind wir ein nicht unwohlhabendes Volk, aber durchaus kein reiches. Nur diejenigen Völker sind es, denen die Erzeugnisse ihres eigenen Bodens die Mittel dazu verschaffen. — Schließen nicht allzu einstimmig den Mund, so werden wir nächstens versuchen, die Wahrheit des Julektheils näher zu entwickeln.



Aarau um 1837: Blick auf Aarau mit der letzten Jochbrücke, welche durch die Kettenbrücke ersetzt wurde. Stahlstich von Wunderlin
Archiv T. Maurer

Kettenbrücke Aarau: Platz für Fussgänger – kein hastender Verkehr

Archiv T. Maurer



trisch betriebener Hilfsmittel zur Erleichterung aller Hausarbeiten kann sich niemand vorstellen. Dass man Daten und Töne aufzeichnen, speichern, verarbeiten, wiedergeben und Abläufe steuern kann, kommt niemandem in den Sinn. Das von Elektronik geprägte Leben und Arbeiten ist noch fern.

Medizin in den Anfängen

Glücklicherweise erkrankt oder verunfallt keiner der Teilnehmer an der Gründungsversammlung in Aarau, denn die kantonale Krankenanstalt wird erst 1882 beschlossen und 1887 eröffnet. In der Medizin vertraut man weitgehend auf natürliche Heilungsprozesse und spendet den Kranken Trost. Die medizinische Technik steckt in den Anfängen. Die riesige Auswahl pharmazeutischer Mittel aller Art oder selbstverständlich gewordene Diagnose-, Kontroll- und Heilverfahren stehen nicht zur Verfügung. Die grossen Fortschritte der Chemie, die die Therapie mächtig fördern, sind noch nicht gemacht; die Röntgenstrahlen sind noch nicht entdeckt.

Mit der Hygiene ist es nicht weit her. Verschiedene Bakterien wie der Milzbrandbazillus sind gerade entdeckt und werden als Überträger von Krankheiten verdächtigt. Aber ihre Wirkungsweise ist noch nicht bekannt. Tuberkel- und Cholerabazillen werden erst 45 Jahre später in den Jahren 1882 bzw. 1883 entdeckt.

Geringe Lebenserwartung

Epidemien fordern periodisch grosse Opfer; die hohe Kindersterblichkeit wird durch die grosse Fortpflanzungsfreudigkeit der Überlebenden kompensiert. Schlechte Ernten verursachen Hungersnöte. Ernährungskunde gibt es noch nicht; das Angebot an Nahrungsmitteln beschränkt sich auf einheimische Produkte. Als Spiegel des Lebens diene die Lebenserwartung: Der 1837 Geborene männlichen Geschlechtes hat eine mittlere Lebenserwartung von 35 bis 40 Jahren. 50 Jahre später beträgt sie 45 Jahre; 1937 ist sie bereits auf 61 Jahre gestiegen, und 1985 veranschlagen die Statistiker 72 Jahre.

Bildung, Kultur

Goethe und Schiller sind Allgemeingut; Beethoven († 1827) hat der Tonkunst bereits neue Dimensionen gegeben; der Autodidakt Rossini hat 1816 – zwar mit einer tumultuösen Uraufführung seines in 14 Tagen komponierten «Barbiers» – die glanzvolle Epoche der italienischen Oper eingeleitet. Heinrich Pestalozzi hat mit seinen volkserzieherischen Vorstellungen Aufsehen erregt und seine Anschauungen über den Gang der Natur und die Entwicklung des Menschenges-

schlechtes vor 40 Jahren veröffentlicht. Er ist seit 10 Jahren tot. Höhere Bildung vermittelt seit 1802 die Kantonsschule in Aarau, und seit 1804 speichert und verbreitet Verleger Sauerländer Wissen, Informationen, Ideen, Auffassungen in Büchern und in der Aarauer Zeitung. Seit 1819 arbeiten Architekten und Ingenieure mit dem weltberühmt gewordenen Reisszeug aus dem Haus Kern in Aarau. 150 Jahre nach der Gründung des SIA wird die Fabrikation eingestellt. Die gute Qualität des Produktes – 1 oder 2 Reisszeuge genügen für die Arbeit während eines Berufslebens – und die Umstrukturierung in der Branche zwingen zu diesem Entscheid.

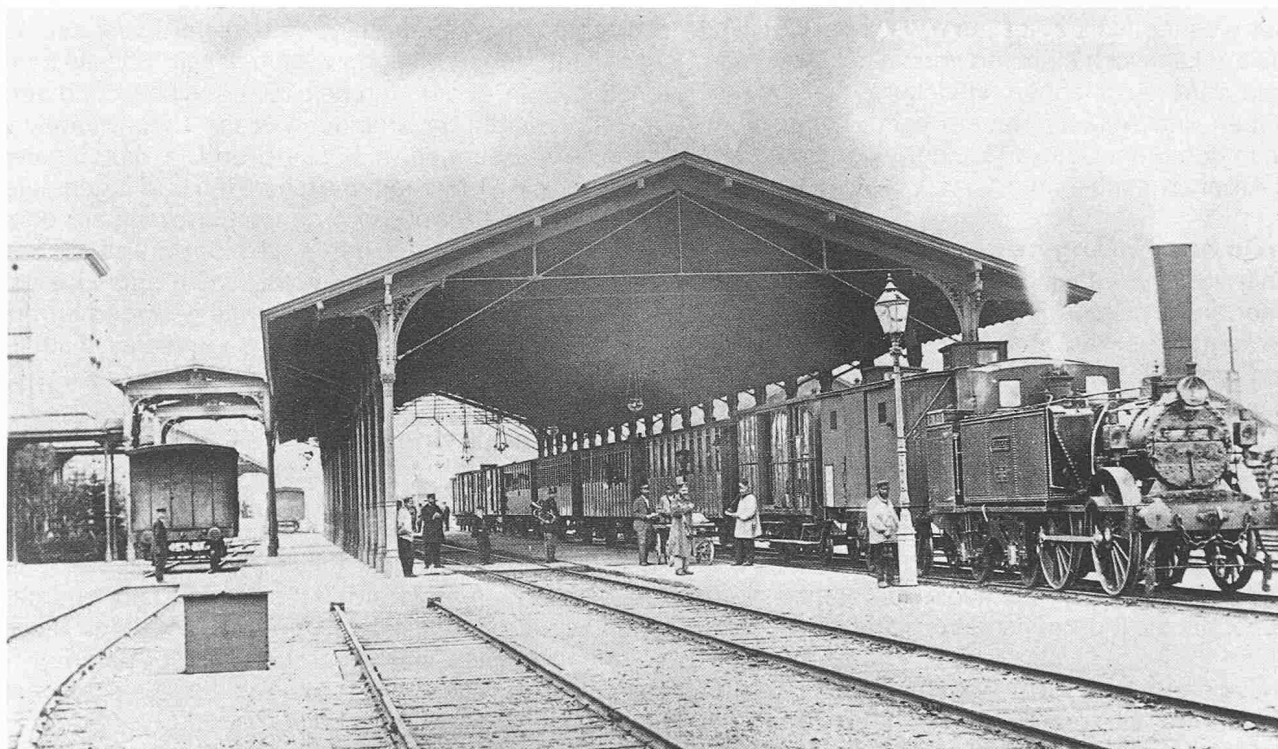
Harte Arbeit, keine Freizeit

Gearbeitet wird während 6 Tagen von morgens früh bis abends spät. Nicht selten dauert ein Arbeitstag 13 bis 18 Stunden. Ruhetag ist der Sonntag, an dem der Besuch des Gottesdienstes Pflicht ist. Zu den wenigen Abwechslungen zählen Marktbesuche, Chilbi und gelegentlich ein Schützenfest. Nicht selten enden diese Vergnüglichkeiten mit einer handfesten Rauferei – auch eine Abwechslung. Ferien und Freizeit sind einer ganz kleinen Schicht vorbehalten.

Eine Arbeiterfamilie braucht ihre Einkünfte fast ausschliesslich für die unmittelbaren existentiellen Bedürfnisse: Nahrung, Wohnung, Heizung, Bekleidung. 75 Jahre (1912) später zeichnet sich die Änderung der Ausgabenstruktur bereits ab; noch 83% beansprucht der Existenzbedarf. Ausbildung, Erholung, Gesundheitspflege, Versicherungen, Verkehr und Steuern machen die restlichen Ausgaben aus. 150 Jahre später (1985) ist die Kaufkraft wesentlich höher. Die Ausgabenanteile lauten nun: für Nahrung, Wohnung, Heizung, Bekleidung 42%, für Versicherungen 16%, für Erholung und Verkehr (Auto!) 25%, für Steuern 10%, für Gesundheitspflege und Verschiedenes 7%. Die vorsorgende Sicherheit, den Staat und die Freizeit lässt man sich etwas kosten. Die Wahlmöglichkeiten haben sich auch bei einkommensmässig tieferen Gruppen wesentlich vergrössert. Wohnen hat qualitativ und quantitativ ein ganz anderes Niveau erreicht. Das Unterhaltungsangebot hat sich vervielfacht. Existentielle Armut und Alkoholismus sind 1837 verbreitet. Welche Sorgen hat die Wohlstandsgesellschaft 150 Jahre später mit ihrem mittleren Einkommen von 29 500 Franken per Einwohner?

Veränderungen der Berufstätigkeit

Bei der Erwerbstätigkeit dominiert 1837 mit rund 55% eindeutig die Landwirtschaft. Ertragssteigerung und Kommerzialisierung der Nahrungsmittelproduktion zeichnen sich schon ab (Käseexport). Bereits 35% ar-



Bahnhof Aarau 1873: ein Personenzug der Schweizerischen Centralbahn steht zur Abfahrt bereit.

Archiv T. Maurer

Bahnhofstrasse Aarau 1876: in der Mitte das Zentralschulhaus, wo die Primar- und Bezirksschule, dazu das Seminar und die Töchterschule untergebracht waren.

Archiv T. Maurer



beiten in Industrie und Gewerbe (Textil, Uhren, Maschinenbau). Dienstleistungen, Handel und Verwaltung machen 10% aus. Wie hat sich dies nach 150 Jahren geändert? Ganze 7% arbeiten noch in der Landwirtschaft und produzieren, geschützt durch Zoll- und Einfuhrschranken und unterstützt durch massive Subventionen auf fast allen Sektoren, grosse Überschüsse. 38% arbeiten in Industrie und Gewerbe. 55% sind mit Dienstleistungen beschäftigt. Fazit: Recht viele verwalten und vermehren die Papierberge und dienen der Bürokratie, ein Charakteristikum der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Während 1837 nur wenige in öffentlichen Diensten angestellt sind, so beschäftigen 1985 Bund, Kantone und Gemeinden jeden 6. Erwerbstätigen.

Wandlungen in der Bevölkerung

Die Zahl der Menschen in der Schweiz wächst in 150 Jahren von 2,1 auf 6,5 Millionen. Der Bevölkerungsaufbau verändert sich: starke Zunahme der Älteren. 1837 dürften rund 2-3% über 65jährig sein; 1900 bereits 5,8%, 100 Jahre später 8,5% und nach 150 Jahren 14%. Der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung macht 1837 2,6% der Einwohner aus. Er erreicht 1914 15,4%, sinkt Ende der 30er Jahre auf 5,2% und beträgt 1980 wieder 14,0%. Die Verlagerung der Bevölkerung vom Land in die kleineren und mittleren Städte ist kennzeichnend. Um 1837 gibt es rund 25 Orte mit 5 000 und mehr Einwohnern. In ihnen wohnen 10% der Bevölkerung. 150 Jahre später zählt man 231 entsprechende Orte, in denen 59% der Bevölkerung wohnen. Die Schweizer sind Städter geworden.

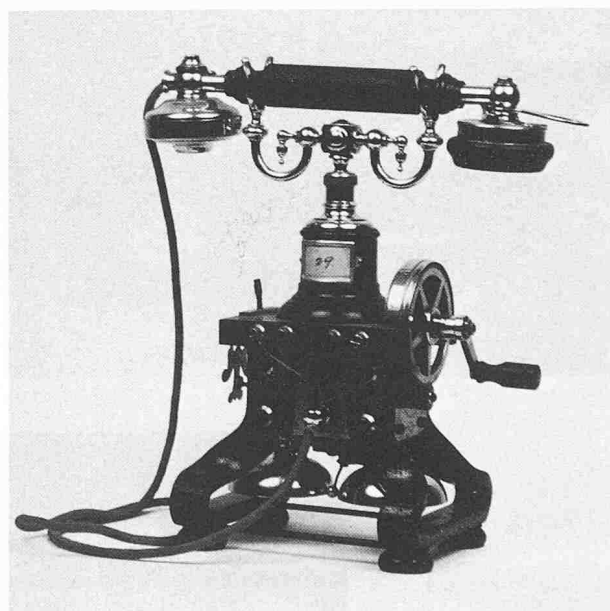
Zeit des Umbruchs

Die herrschende staatliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche Ordnung wird durch Ideen von Freiheit und Gleichheit in Zweifel gezogen. Manches soll verändert werden. Ein optimistischer Fortschrittsglaube herrscht und spornt an. Aarau sieht 1824 das erste eidgenössische Schützenfest, dem 1832 das erste eidgenössische Turnfest folgt. Mit Plastikgeld können die Gründerväter des SIA noch nicht bezahlen. Geld abzuheben ist auch nicht möglich, weil die Aarg. Bank erst seit 1854 besteht. Ein sicher verstauter und gut gefüllter Geldsäckel – mit einer Vielzahl kantonaler Münzen – ist für Reisende noch Voraussetzung.

Ja, ja, die gute alte Gründerzeit. So romantisch und ohne Probleme ist sie nicht. Die Einwohner sind weniger Verlockungen und weniger raschem Wandel ausgesetzt. Sie sind weniger verwöhnt. Ihre Leben erscheint weniger hektisch und deshalb auch viel beschaulicher. Der Alltag ist einfach, ausgefüllt mit viel

Arbeit und ohne grosse Abwechslung. Unmittelbar existenzielle Probleme begleiten viele ihr ganzes Leben lang. Trotzdem herrscht eine beachtlich positive Einstellung und ein Glaube an die Machbarkeit.

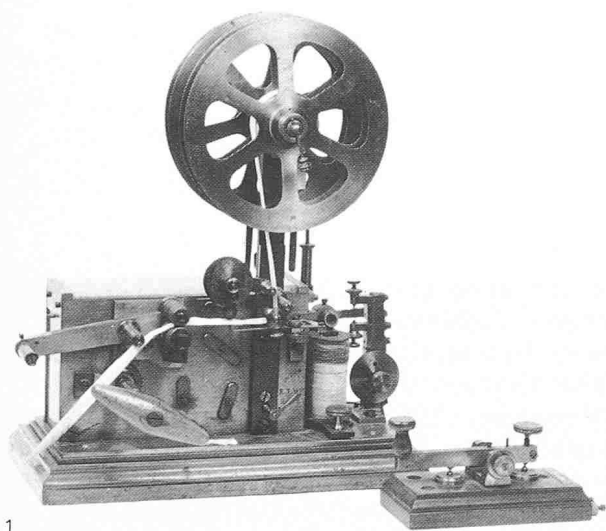
150 Jahre später ist Wesentliches geändert. Die grosse Kaufkraft aus dem Arbeitsverdienst erlaubt viele Wünsche zu erfüllen. Das Leben ist in mancher Hinsicht erleichtert, viel abwechslungsreicher und bequemer geworden. Ob die Menschen dies schätzen, glücklicher und zufriedener sind, möge der Leser selber urteilen.



Telephon Ericsson, etwa 1900

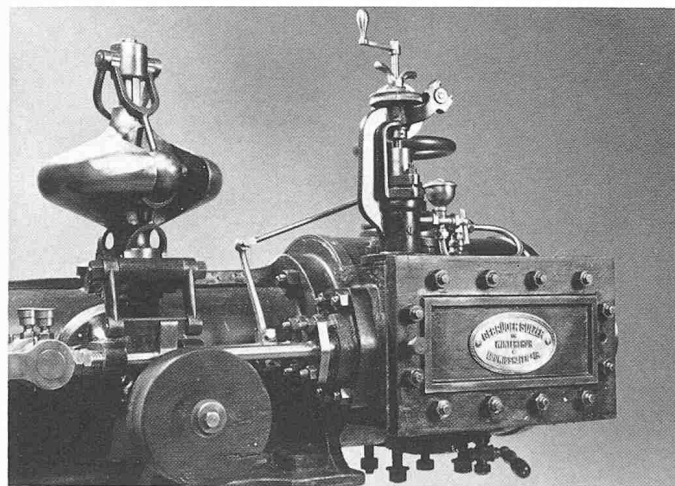
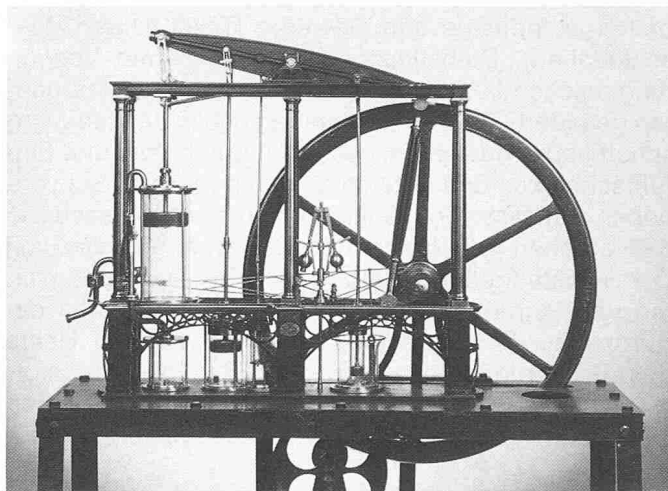
Grammophon, 1896





1

3

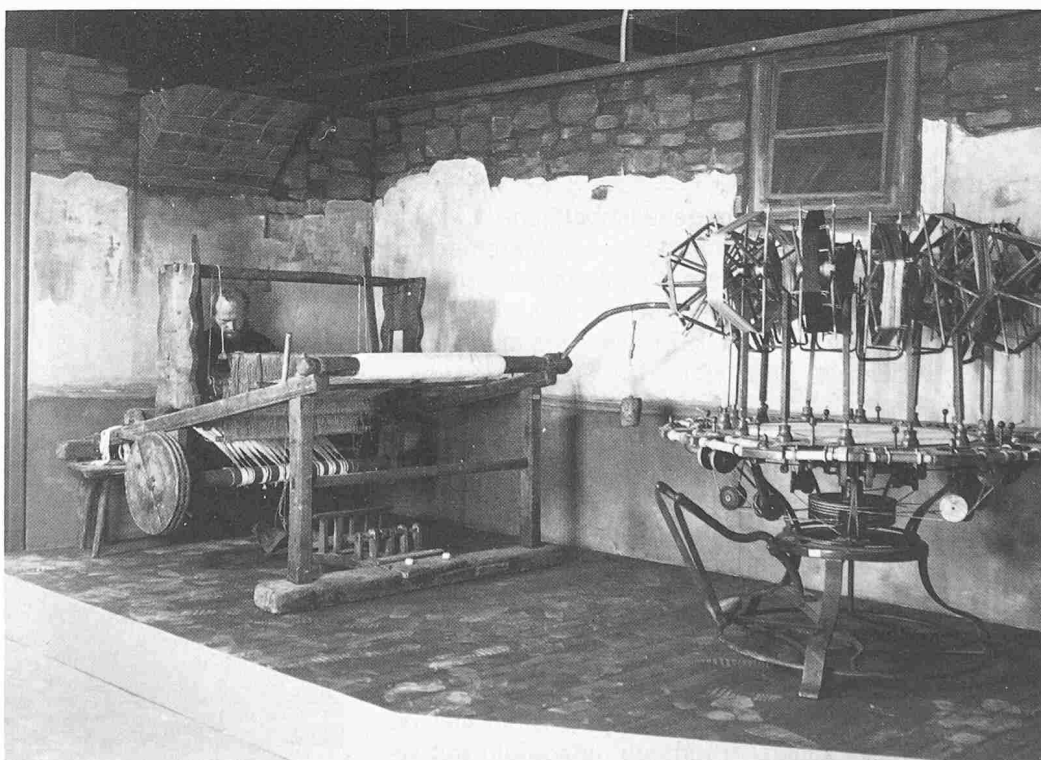


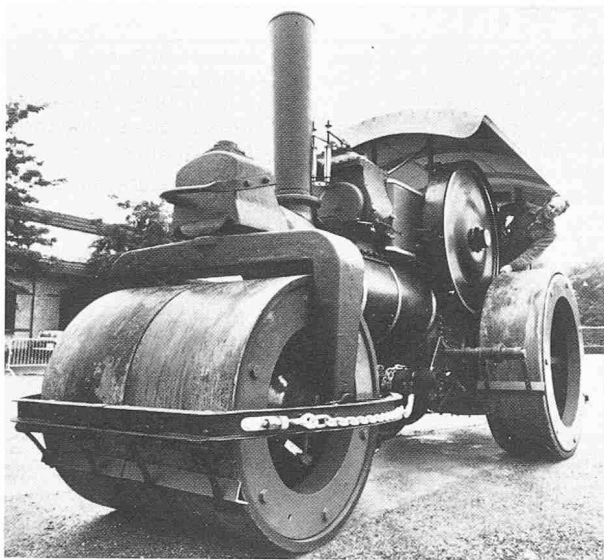
2

- 1 Morse Fernschreiber, etwa 1867
- 2 Horizontale 1-Zylinder-Dampfmaschine, 1895
- 3 Demonstrations-Modell einer späteren Watt'schen Niederdruck-Balancier-Dampfmaschine, 1860
- 4 links Handwebstuhl aus dem 18. Jahrhundert, rechts Seidenwindmaschine, 1860
- 5 Dampfwalze
- 6 Dampfmobil von Charles Brown, 1886
- 7 Rotations-Flugmotor 9 Zylinder 4 Takt, Typ le Rhône JB9, 1915

Sammlung Technorama

4



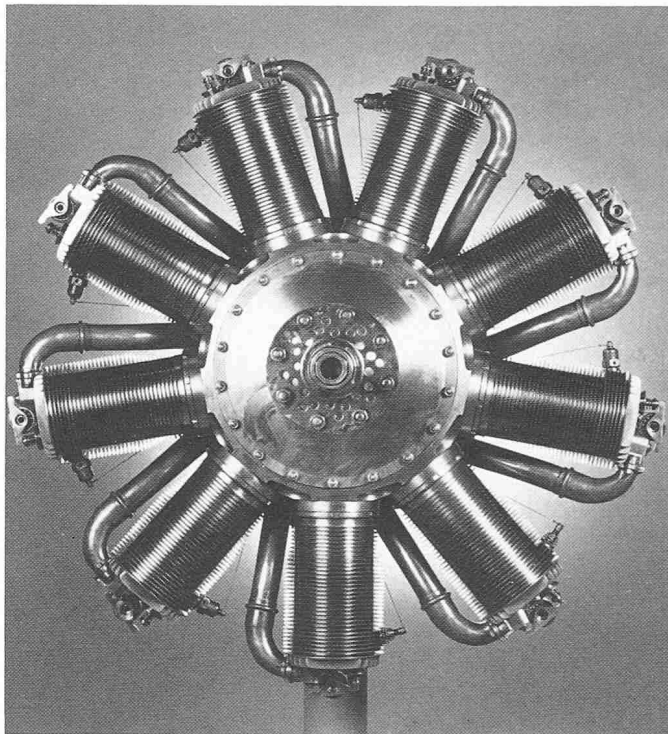


5

6



7



Synoptische Darstellung

Die Darstellung weltpolitischer, schweizerischer und wirtschaftlicher Gegebenheiten, die wissenschaftlichen, kulturellen, technischen und industriellen Ereignisse, ferner einige Meilensteine des Verkehrs sollen Quervergleiche ermöglichen und das Umfeld abstecken, in dem sich der SIA entwickelte. Gewählt wird die synoptische Darstellung in 10-Jahres-Schritten. Drei bis vier Gegebenheiten sollen jeweils die Entwicklung skizzieren oder das Wirken von Persönlichkeiten in Erinnerung rufen. Neben der allgemeinen Charakterisierung wurden bewusst auch einzelne kleine Geschehnisse ausgewählt; selbstverständlich besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit. Die Auswahl ist persönlich gefärbt; sie soll anregen, wieder einmal die umfassenden Werke der Geschichtsschreibung zu konsultieren.

Dr. Ulrich Zürcher
Generalsekretär des SIA
Zürich.

Synoptische Dartellung

	Allgemeine Geschichte	Schweiz	Wirtschaft	Wissenschaft, Kultur
1830-40	Kampf zwischen liberalen und autoritären Ordnungen 1830 Julirevolution in Paris 1837-1901 Victoria Königin von Grossbritannien	Erwachen der Kräfte gegen die autoritäre Ordnung Liberaler Umgestaltung in den Kantonen Turn-, Sänger- und Schützenvereine gegründet 1838 Napoleonhandel	Technische Auswertung von Entdeckungen; Industrialisierung. Wirtschaftsblüte: Aufschwung von Handel und Industrie. Eroberung von ausländischen Absatzmärkten. Abbau wirtschaftlicher Schranken und des Staatseinflusses. 1832 Fabriksturm in Uster	Wirken von Rossini, Bellini («Norma» 1831), Donizetti («Lucia» 1835), Meyerbeer. Förderung des Bildungswesens 1832 † Goethe 1833 Gründung der Universität Zürich 1837 Gotthelf: «Der Bauernspiegel»
1840-49	Revolutionäre Umgestaltung Europas 1848 Februarrevolution in Paris Erwachen der nationalen Selbstbestimmung	Anfänge des Bundesstaates. Dank englischer Unterstützung entgehen die siegreichen Liberalen einer Intervention der europäischen konservativen Mächte. 1844/45 Freischarenzüge 1847 Sonderbundskrieg 1848 Bundesstaat, 1848 Bundesverfassung	Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung, starke Teuerung, Auswanderung 1840 Erste Briefmarke in England 1845 Kartoffelkrankheit, Hungersnot in Europa	Blüte der Musik: C. M. von Weber, Schubert, Schumann, Mendelssohn, Liszt, Lortzing, Wagner, Bruckner, Chopin Romantik auch in der Literatur: Eichendorff, Lenau, Heine
1850-59	Bemühungen um neue staatliche Formen (Nationalstaaten) in Deutschland, Italien, Frankreich 1852-70 Kaiser Napoleon III 1855 Krimkrieg	Der Bundesstaat etabliert sich 1853 Ecole d'ingénieurs de l'Université de Lausanne 1854/55 Choleraepidemie in der Schweiz 1855 Eröffnung des Polytechnikums in Zürich; Bundesuniversität scheitert 1856/57 Neuenburger Handel 1859 Verbot fremder Kriegsdienste	1850-54 Ausdehnung der Bundesgewalt: Post, Telegraphenwesen, Zollwesen, Münzwesen, Mass- und Gewicht, Wehrwesen 1857 Weltwirtschaftskrise; Störungen in verschiedenen Bereichen	1851 Erste Weltausstellung London 1853 Die «Gartenlaube» erscheint in Leipzig 1853 Verdi: Traviata, Troubadour 1859 Darwin: Entstehung der Arten
1860-69	1861-65 Sezessionskrieg in den USA, mit Auswirkungen auf die Weltwirtschaft	Demokratische Bewegung: von repräsentativer zu direkter Demokratie Mehrere katastrophale Überschwemmungen 1860 Savoyer Handel	Kurze wirtschaftliche Überhitzung 1864 Glarus: Erstes Fabrikgesetz 1864-67 Nestlé, Geigy, Maggi Gründung verschiedener Banken 1869 Schweiz. Handels- und Industrieverein	Wirken von Offenbach, Smetana, Brahms, Tschaikowsky, Strauss («An der schönen blauen Donau» 1867) 1860 Mendel: Vererbungsgesetze 1863 Internationales Rotes Kreuz (Dunant) 1867 Marx: Das Kapital

Technik, Industrie	Verkehr	SIA	
1831 Faraday: Induktionsgesetz 1834 Jacobi: Elektromotor 1835 Sulzer gegründet 1837 Morse: Telegraph	Verbesserung der Verkehrsverhältnisse (Strassenbau, Dampfschiffahrt, Beginn Eisenbahnbau) 1830 Erste Eisenbahn: Liverpool–Manchester 1830 Gotthardstrasse 1834 Hängebrücke Freiburg	1836 Gründung einer Gesellschaft von Ingenieuren und Architekten in Bern; Vorläufer der späteren Sektion Bern Am 24. Januar 1837 gründen 39 Baumeister und andere Techniker aus deutschsprachigen Kantonen in Aarau die «Gesellschaft schweizerischer Ingenieure und Architekten». Weil keine schweizerische Ingenieurschule die fachlichen Kenntnisse vermittelt, wollen sie sich gegenseitig beraten und helfen, die Wissenschaft pflegen und Bande der Freundschaft knüpfen. 1838 Sektion Zürich des SIA	1830–40
1840 Kunstdünger 1846 Schiessbaumwolle 1847 Rieter: automatische Spinnmaschine 1847 Siemens/Halske: Telegraphiekabel 1849 Francis: Wasserturbine	Die Eisenbahnfrage bewegt im nächsten halben Jahrhundert die schweizerische Öffentlichkeit 1841 Cook: 1. Gesellschaftsreise 1847 Erste schweiz. Eisenbahn: Zürich–Baden («Spanischbrötlbahn»)	Das Wirken des SIA konzentriert sich auf die gut besuchten Jahresversammlungen, wo im Rahmen von Vorträgen und Besichtigungen aktuelle Fragen behandelt werden. 1842 wird auf die Herausgabe einer eigenen Zeitung verzichtet; erst 1982 erhalten alle Mitglieder ein offizielles Organ zugestellt. 1843 Ideenwettbewerb um ein Nationalmonument, das wie ein Ehrenstein die schweizerischen Verdienste darstellen soll. 1844 wurden «Cantons Correspondenten» bestimmt zur besseren gegenseitigen Orientierung. 1848 Der SIA stiftet Medaillen für Preisträger der Wettbewerbe: Bundesratshaus in Bern, polytechnische Schule in Zürich und würdige Gestaltung des Rütli.	1840–49
1850 Bunsenbrenner 1851 Singer: Nähmaschine 1854 Beginn Aluminiumgewinnung 1856 Teerfarbstoffe 1856 Taschenbuch «Die Hütte»	Alfred Escher setzt den Privatbau der Bahnen durch 1853 Gründung der ersten Schweiz. Eisenbahngesellschaft (Nordostbahn) 1857 Erster Alpenverein in London gegründet 1858 Hauensteintunnel	Die Jahresversammlungen stehen im Zeichen des Wasserbaues. Der stark gestiegene Holzverbrauch und die Ausdehnung der Alpwirtschaft führen zu Entwaldungen. Die Folgen: wenig gehemmter Wasserabfluss, Verwilderung der Bäche und Überschwemmungen. Mechanismus der Abflüsse, Wildbachverbau, Flusskorrekturen und Aufforstungen sind Diskussionspunkte in den SIA-Versammlungen. Daneben beherrschen der Bau und Betrieb der Eisenbahnen die Vereinsaktivität.	1850–59
1866 Dynamo 1867 Eisenbeton 1867 Dynamit	Beginn des Fremdenverkehrs 1865 Axenstrasse 1865 Erstbesteigung des Matterhorns 1867 Brennerbahn 1869 Eröffnung Suezkanal	Riggensbach (Ehrenmitglied des SIA) entwickelt die Zahnradbahn und schlägt die Alpenüberquerung mit Bergbahnen vor. Der SIA unterstützt das Vorhaben mit einer Eingabe an den Bundesrat. Die Betriebsfähigkeit langer Tunnel wird bezweifelt. 1862 Sektion Neuenburg 1863 Sektion Genf 1963 Sektion Freiburg	1860–69

	Allgemeine Geschichte	Schweiz	Wirtschaft	Wissenschaft, Kultur
1870-79	Wirtschaftliche Einflüsse bestimmen zunehmend die Politik 1870/71 Deutsch-französischer Krieg, Bourbaki-Armee in der Schweiz interniert	1872-75 Kulturkampf 1874 Totalrevision der Bundesverfassung 1874 Erstes Technikum in Winterthur 1876 Bundesgesetz zur Erhaltung der Wälder 1879 FC St. Gallen, erster Fussballclub des Kontinents	1870-1914 Zweite Welle der industriellen Entwicklung. An Stelle der kleinräumigen Wirtschaft tritt die Weltwirtschaft 1870 Rockefeller gründet Standard Oil 1877 Eidg. Fabrikgesetz 1879 Schweiz. Gewerbeverein	1870 Schliemann entdeckt Troja 1875 Bizet: Carmen 1878 Pasteur: Mikroben
1880-89	Imperiale Weltpolitik, Kolonialreiche entstehen 1882 Grossbritannien besetzt Ägypten Bismarcksche Bündnispolitik, Aufteilung der Welt in Interessengebiete	Ausbau des Bundesstaates: Fabrikgesetz, Alkoholmonopol, Bundesgericht, Obligationenrecht, Handelsrecht. Rechtsprechung bleibt kantonal. Primarschulunterricht obligatorisch und unentgeltlich	Ausdehnung des Handels mit den Kolonialreichen, Schutzzollpolitik der USA 1886 Sandoz 1886 Rezept von Coca-Cola 1882 Höhepunkt der Auswanderung aus der Schweiz (13 500 Personen)	Impressionismus (Monet, Manet, Renoir, Degas, Pissarro) 1882 Koch entdeckt Tuberkelbazillus 1883 Nietzsche: Zarathustra 1886 Freiheitsstatue in New York 1887 Le Corbusier in La Chaux-de-Fonds geboren
1890-99	Höhepunkt des Imperialismus 1894 Dreyfus-Affäre in Frankreich 1895 Italienisch-abessinischer Krieg	Umgestaltung der Parteiverhältnisse Seit 1891 2 katholisch-konservative Vertreter im Bundesrat 1894 Freisinnig-demokratische Partei, Katholische Volkspartei, Sozialdemokratische Partei 1896 Landesausstellung in Genf	Verschiedene Grossindustrien entstehen. Bildung von Gewerkschaften in der Schweiz 1892-96 Wirtschaftskrise 1897 Schweiz. Bauernverband gegründet	Wirken von Richard Strauss, Puccini; Hauptmann, Hofmannsthal; van Gogh 1894 1. Olympische Spiele Athen
1900-09	Zerfall der Bündnispolitik, latente Kriegsgefahr USA Aufstieg zur Weltmacht 1904 Entente cordiale 1904 Russisch-Japanischer Krieg	1901 Nach zahlreichen Bahnkrisen Verstaatlichung der Eisenbahnen (SBB) 1906 Nationalbank 1907 Zivilgesetzbuch (gültig ab 1912) 1908 Wasserrechtsartikel, Konzessionserteilung durch Kantone	Nach dem Jahrhundert der Dampfkraft beginnt das Jahrhundert der Elektrizität Schweiz wird Touristenland. Anfänge des Skilaufens	Kubismus (Braque, Picasso) 1900 Quantentheorie (Planck, Bohr) Seit 1901 jährlicher Nobelpreis 1901 Blutgruppen 1905/15 Einstein: Relativitätstheorie

Technik, Industrie	Verkehr	SIA	
1876 Meterkonvention Edison gründet seine «Erfinderfabrik»: 1876 Telephon 1877 Walzenphonograph 1879 Kohlenfaden-Glühlampe	1871 Vitznau-Rigibahn 1874 Brooklyn-Hängebrücke 1875 Fahrradfabrikation 1878 Konkurs der Nationalbahn, Krisen Nordost- und Zentralbahn 1879 Erste elektrische Eisenbahn in Berlin	Interne Reformen: Neue Statuten (1877). Der SIA soll die Beziehungen unter den technischen Fachleuten heben, die Baukunst wissenschaftlich, künstlerisch und technisch fördern. Beschränkung der Mitgliedschaft auf Ingenieure und Architekten; 1 Delegierter auf 10 Mitglieder (1971: 1 auf 60). Central-Comité mit 5 Mitgliedern (1971: 13), Zürich Sitz des Vereins 1871 General Dufour, Ehrenmitglied seit 1851, wird zum bisher einzigen Ehrenpräsidenten des SIA gewählt. 1873 Sektion St. Gallen / 1874 SVIA, Sektion Waadt / ab 1. Juli 1874 erscheint «Die Eisenbahn» als Vorläufer der «Schweizerischen Bauzeitung» / 1875 «Bulletin Technique de la Suisse romande» / 1877 Sektionen Aargau, Luzern (später Waldstätte), Basel, Graubünden, Solothurn 1877 Honorarordnung für architektonische Arbeiten, Grundsätze für das Verfahren bei architektonischen Wettbewerben.	1870-79
Ab 1880 erste Telephonnetze 1882 Elektrizitätswerk New York 1884 Setzmaschine Linotype 1885 Kunstseide 1885 Benzinmotor: erste leichte und mobile Kraftquelle 1886 Auto (Daimler, Benz) 1889 Eiffelturm (Weltausstellung)	1882 Eröffnung der Gotthardbahn (Baukosten 238 Mio, 10 Jahre Bauzeit) 1888 Nansen durchquert Grönland 1889 Pilatusbahn	1883 Namensänderung des offiziellen Organs: «Schweizerische Bauzeitung»; sie wird von Ing. Waldner selbständig herausgegeben / 1883 Normalisierung der Backsteinformate; Klassifikation von Eisen und Stahl; Normalbedingungen für Brücken- und Eisenbahnmateriale; Eiserne Dachkonstruktionen / 1885 Ordnung des Submissionswesens / 1887 Sektion Solothurn / 1889 Die Sektion Winterthur als Teil des Technischen Vereins gegründet.	1880-89
1890 Hollerith: Lochkarten 1891 Lilienthal: Segelgleiter 1893 Erste Schreibmaschine mit Walze 1895 Röntgenstrahlen / Kinematograph 1897 Drahtlose Telegraphie 1898 Radium	1890 Dunlop: Luftreifen 1893 Dieselmotor 1894 Erstes Automobilrennen Paris-Rouen 1899 Erster Toter nach Autounfall	1893 Honorartarif für Bauingenieurarbeiten; Norm zur Berechnung des Honorars für Arbeiten der Ingenieure des allgemeinen Maschinenbaues, der Elektrotechnik, der Heizungs-, Beleuchtungs- und Ventilationsanlagen / 1895 scheitert eine Norm für einheitliche Berechnung der Kubatur von Gebäuden / 1895-99 Revision der Honorarordnung für architektonische Arbeiten. Seit 1895 verschiedene Anläufe für eigenes Vereinshaus; verwirklicht 1970.	1890-99
1900 Zeppelin: erstes Luftschiff 1903 Erste Flüge mit Motorflugzeug 1903 Deutsches Museum München 1905 Gasturbine 1905 Autogenes Schweissen 1909 Ford Serienmodell T (bis 1927 15 Millionen Stück gebaut)	Beginn des Auto-Zeitalters, Anfänge der Luftfahrt 1900 Erste Rolltreppe, Métro in Paris 1903 Erste Tour de France 1909 Blériot überfliegt Ärmelkanal	1901 Norm für einheitliche Benennung, Klassifikation und Prüfung hydraulischer Bindemittel / 1903 Sektion Tessin / 1906 Kommission für Hochbaunormalien / 1905 Beginn der Arbeit an der Bürgerhaus-Publikation: 1937 erscheint der 30. und letzte Band; total 3377 Tafeln, 7821 Zeichnungen, 6549 Fotos, 1560 Textseiten veröffentlicht / 1907 Oltener Tagung gibt Anlass zur Restrukturierung des Vereins: Standesfragen, Beschränkung der Mitgliedschaft auf akademisch gebildete Ingenieure und Architekten, Fernhalten unqualifizierter Personen. Aktuelle Fragen sind: Geltung der Ingenieure und Architekten in Staat und Gesellschaft, mangelnder Titelschutz, Reorganisation des Polytechnikums, bessere Solidarität, Qualität der Berufsausübung ist beste Gewähr für Anerkennung. 1909 Statutenrevision vollzogen.	1900-09

	Allgemeine Geschichte	Schweiz	Wirtschaft	Wissenschaft, Kultur
1910-19	1914-18 1. Weltkrieg (Totaler Krieg, 10 Mio Gefallene) 1917 Oktoberrevolution in Russland 1919 Versailler Friedensvertrag, Völkerbund	1910 Überfremdungsprobleme (14% Ausländer) 1912 Staatsbesuch Kaiser Wilhelm II 1914 Landesausstellung Bern 1914-18 Grenzbesetzung. Geistige Auseinandersetzung. Graben zwischen Deutsch- und Welschschweiz. Kriegswirtschaft, soziale Not 1918 Generalstreik (Revolutionsgefahr), Grippeepidemie	In USA wird Weekend ausserhalb der Stadt üblich 1914 Sommerzeit in England 1919-33 Prohibition in USA Stark steigender Elektrizitätsverbrauch	1917 Freud: Psychoanalyse Expressionisten (Kafka, Wedekind) Jazz breitet sich in USA aus (Wurzeln Negerkapellen) Hollywood: Anfänge der Filmindustrie
1920-29	Überwindung der Kriegsfolgen 1922 Mussolini: «Marsch auf Rom» 1919 Völkerbund 1923 Stalin gelangt an die Macht 1925 Tschiang-Kai-shek Machtübernahme in China 1929 Gandhi Befreiungsbewegung in Indien	1920 Beitritt zum Völkerbund 1920 48-Stunden-Woche 1929 Minger erster Bundesrat der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei	Schwierige Nachkriegsverhältnisse. USA werden führende Wirtschaftsmacht. Neue Industriemächte Japan, Kanada, Südafrika 1920/23 Wirtschaftskrise 1923/29 Wirtschaftlicher Aufschwung 1929 Zusammenbruch der übersteigerten Konjunktur (Schwarzer Freitag)	Atonale Musik (Schönberg, Berg); Funktionalismus Entdeckung verschiedener Vitamine 1925 Heisenberg: Quantenmechanik 1928 Geiger: Strahlenmessung 1928 Fleming: Penicillin
1930-39	Totalitäre Staaten, Antidemokratien, Diktaturen, Aufrüstung. Verschiedene erfolglose Abrüstungskonferenzen 1933 Hitler gelangt an die Macht 1935 Abessinienkrieg 1936-39 Spanischer Bürgerkrieg 1938 Münchner Abkommen 1939 Pakt Stalin-Hitler Japanischer Imperialismus	1933-38 Frontenbewegung 1939 Generalmobilmachung, Guisan zum General gewählt 1939 Landi Zürich 1938 Schweiz, Strafgesetzbuch (tritt 1941 in Kraft)	1931-36 Weltwirtschaftskrise; Arbeitslosigkeit 1936 Frankenabwertung in der Schweiz 1937 Friedensabkommen in der Maschinenindustrie	Wirken von Jung, Jaspers, Barth, Schoeck, Honegger, Stravinsky, Chaplin, Le Corbusier, Wright; Surrealismus (Mirò, Klee, Dalí) 1931 Elektronenmikroskop 1934 Fermi: Isotopen 1938 Hahn: Spaltung Urankern 1932 Schwerer Wasserstoff/Halbleiter
1940-49	1939-45 2. Weltkrieg (Globaler Krieg) Folgen: Blockbildung, Kommunismus ergreift Besitz von Osteuropa, Eiserner Vorhang, Blockade Berlins. Grossbritannien und Frankreich verlieren Weltmachtstellung 1945 UNO 1948 Israel 1949 Nato/Bundesrepublik Deutschland	1939-45 Bewaffnete Neutralität, Aktivdienst, Kriegswirtschaft 1940 Reduit, Schweiz von Achsenmächten eingekreist 1945/46 Bereinigung Verhältnis zu den Siegermächten des 2. Weltkrieges 1947 Beginn Separatismus im Jura 1947 AHV in Volksabstimmung beschlossen. Ausbau Sozialstaat	1940-45 Rationierung, Plan Wahlen, Anbauschlacht 1947 Beginn des wirtschaftlichen Aufschwungs 1947 Marshall-Plan/Wiederaufbau 1948 GATT/OECD	Wirken von Gershwin, Th. Mann, Hesse, Hemingway, Gide, Aalto; Existenzialismus (Sartre) 1940 Rhesusfaktor 1948 Antibiotika

Technik, Industrie	Verkehr	SIA	
1913 Hochvakuum – Radioröhren 1914 Flughöhenrekord (8150 m) 1914 Forcierung der Kriegstechnik (Tank, Flugzeug, U-Boot) 1919 Rutherford: Erste künstliche Elementarumwandlung	1910 Erstes Flugbrevet in der Schweiz 1910 Erste Diesellokomotive 1912 Lötschbergbahn, Jungfraubahn 1912 Untergang der Titanic 1914 Panamakanal 1918 Beginn Elektrifizierung der SBB	Interne Konsolidierung des SIA: 1910 erster teilzeitlicher Sekretär / 1913 Möglichkeit zur Gründung von Fachgruppen (1916–19 Strassenfachmänner; 1916 Maschineningenieure; 1922–30 Kultur- und Vermessungsingenieure; 1922–32 Ingenieure für Stahl- und Eisenbeton) / 1916 Präsidentenkonferenz als beratendes Zwischenglied zu den Sektionen. 1910 «Rivista tecnica della Svizzera Italiana», Sektion Thurgau; Submissionsbedingungen; Werkvertrag; allgemeine Bedingungen für die Ausübung von Hochbauarbeiten; Vertrag Bauherr-Architekt; Dienstvertrag für Angestellte; Messvorschriften / 1912 Sektion Schaffhausen	1910–19
1922 Erste Radiosendungen 1922 Tonfilm 1928 Disney: Mickey Mouse 1924 Beginn der Automatisierung des Telefons; Elektrizitätswerke, Talsperren 1928 Fernschreiber/Anfänge des Fernsehens	Beginn des Massentourismus, bisher vorwiegend elitärer Fremdenverkehr 1920 Gotthardbahn durchgehend elektrifiziert 1921 Bund erlässt Vorschriften über Velo- und Autoverkehr 1927 Lindbergh: Erste Atlantik-Überfliegung 1924 Kandahar-Skirennen in Mürren 1927 Mittelholzer: Afrikaflug	1920 Statutenrevision: 7 Mitglieder im Central-Comité 1921–1930 trennt sich die SVIA von der Sektion Waadt 1922 Die Kommissionen sollen max. 7 Mitglieder aufweisen und alle 2 Jahre gewählt werden. 1922 Schweiz. Technische Stellenvermittlung (STS), seit 1933 selbständig, 1969 aufgelöst 1926 Holzbaunorm 1929 Sektion Wallis 1929 Totalrevision sämtlicher Bedingungen und Messvorschriften für Hochbauten. 1919/20 Studienreise nach USA.	1920–29
1931 Piccard: Stratosphärenflüge (16940 m Höhe) 1931 Kodak: Schmalfilm 1931 Forschungsstation Jungfraujoch 1935 Gallup erforscht öffentl. Meinung 1937 Müller: DDT 1939 Radar	1931 Swissair 1931 36 Mio Autos auf der Welt (1980: 38 Mio produziert; 360 Mio in Betrieb) 1932 Erste Autobahn Köln-Bonn 1935 Erste Parkuhr in Oklahoma City 1937 Golden Gate Brücke in San Francisco 1939 Erster Passagier – Atlantikflug	Die Rezession beschäftigt den SIA; Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung geprüft (neue Bauaufgaben, Technischer Arbeitsdienst, Ausländertätigkeit, Grenzschtzbauten) Verschiedene Normen: Bindemittel der Bauindustrie / Allgemeine Bedingungen für Tiefbauarbeiten / Hölzerne Tragwerke / Wegleitung für die Ausarbeitung von Expertisen und Schiedsgerichte / Standesordnung / Revision der Honorarordnung für Ingenieurarbeiten.	1930–39
1941 Erstes Düsenflugzeug 1944 Raketentechnik, Kunstfasern 1945 Erste Atombombenexplosion 1948 Transistor (Bell Telephone Laboratory), erste Computer	1947 Swissair fliegt nach USA 1949 Erster Flug um die Welt (viermal tanken in der Luft) in 94 Stunden	Die Kriegswirtschaft beeinflusst das Vereinsleben. Arbeitsbeschaffung für Ingenieure und Architekten im Aktivdienst und in der Nachkriegszeit geprüft. Baustoffbewirtschaftung und Aktion zugunsten der Hotellerie. Vorstösse zur Förderung der Landesplanung führen 1943 zur Gründung der Vereinigung für Landesplanung (VLP). Studien über den Ausbau von Durchgangsstrassen. 1949 Sektion Baden.	1940–49

	Allgemeine Geschichte	Schweiz	Wirtschaft	Wissenschaft, Kultur
1950-59	Kalter Krieg Ost-West. Zerfall der Kolonialreiche 1950-53 Koreakrieg 1953-56 Aufstände in Ostberlin, Polen, Ungarn unterdrückt 1956 Suezkrise	Aussenpolitik: Neutralität und Solidarität. Baubeginn des Nationalstrassen-Netzes. Gewässerschutz-Gesetzgebung 1953 Fernseh-Versuchssendungen in Zürich 1959 Einführung des Frauenstimmrechts wird verworfen	Viele wirtschaftsbelebende Faktoren; Automatisierung der Fertigungsprozesse Starkes Wachstum auf zahlreichen Sektoren 1957 Gründung EWG (Römervertrag)	Wirken von Dürrenmatt, Frisch, Zuckmayer, Beckett Organübertragungen Elektronische Musik 1953 CERN in Genf gegründet 1955 Salkimpfung gegen Kinderlähmung 1955 Kirche Ronchamp (Le Corbusier)
1960-69	Verschiedene Krisenherde (Naher Osten, Vietnam, Algerien); zahlreiche neue Staaten lösen Kolonialreiche ab. Gegensatz Nord-Süd verstärkt sich. 1961 Berliner Mauer 1962 Kubakrise 1965-75 Vietnamkrieg 1967 7-Tage-Krieg im Nahen Osten 1968 Studentenunruhen; Ende des Prager Frühlings	Konjunkturelle Überhitzung und Masseneinwanderung ausländischer Arbeitskräfte werden zu einem Politikum 1964 Expo Lausanne 1964 Mirage-Affäre	Einsetzen der Entwicklungshilfe 1960 COMECON 1960 EFTA 1964 Konjunktur-Dämpfungs-massnahmen in der Schweiz	Wirken von Liebermann, Kokoschka, Ingmar Bergman 1966 Barnard: Erste Herztransplantation 1962 Pille zur Empfängnisverhütung
1970-79	Leichte Entspannung Ost-West 1971 Metrisches System auch in England Stete Spannung im Nahen Osten 1973 Jom-Kippur-Krieg 1973 Watergate-Affäre in USA 1979 Revolution in Iran	1970 Überfremdungsinitiative verworfen 1971 Frauenstimmrecht auf Bundesebene 1971 Unruhen in Zürich 1978 Jura wird 23. Kanton 1979 Anti-Atominitiative abgelehnt	1973 Ölkrise macht Verknappung der Rohstoffe und Abhängigkeit vom Ausland bewusst. Energiediskussion und Suche nach Alternativen und Sparmöglichkeiten 1973/74 Inflation in der Schweiz über 10%; Konjunkturdämpfung; Berufsbildungsgesetz 1974-77 Wirtschaftsrezession in der Schweiz, besonders im Bauwesen	Wirken von Solschenizyn, Böll, Ionesco 1970 Chagall: Glasfenster Fraumünster 1971 † Louis Armstrong 1973 † Picasso Gentechnologie, Energiekrise, Lasertechnik
1980-86	Libanonkrise dauert über Jahre an, Terroraktionen 1980 Invasion Afghanistans 1982 Falkland-Konflikt 1985 Genf: Kontakte USA-UdSSR auf höchster Ebene, Abrüstungsverhandlungen	1980-82 Schwere Ausschreitungen in Zürich 1984 Autobahnvignette und Schwerverkehrsabgabe 1983 Waldsterben wird Medienthema, Tempolimiten 1985 Wuchtige Ablehnung des UNO-Beitrittes	1981 Sommerzeit eingeführt nach Volksabstimmung 1983 Friedensabkommen in Metall- und Uhrenindustrie verlängert 1982 Preisüberwachung beschlossen 1983 Beginn wirtschaftlicher Belebung	Informatik bestimmt zunehmend viele Lebensbereiche; Giotto-Raumsonde; Weltraum in militär-strategische Überlegungen einbezogen, Nostalgie-Welle

Technik, Industrie	Verkehr	SIA	
Kraftwerkbauten in den Alpen, Atomkraftwerke 1950 Wasserstoffbombe 1951 Farbfernsehen in USA 1956 Erstes Atomkraftwerk 1957 Erster künstlicher Satellit «Sputnik» 1958 Erste integrierte Schaltung	Ferien im Ausland werden üblich. Das Auto wird zum Massengut in Europa 1956 Erste Düsenflugzeuge in der Zivilluftfahrt 1953 Erstbesteigung Mt. Everest 1959 Brenner-Autobahn	1950 Abkommen mit dem Zentralverband über Anstellungsrichtlinien für Ingenieure / 1951 Gründung des Schweiz. Registers (REG) / Gründung der Fédération européenne d'Associations nationales d'ingénieurs (FEANI) unter massgebender Mitwirkung von schweizer Ingenieuren / 1952 Bulletin SIA / Die Bemühungen um die Baurationalisierung führen 1961 zur Gründung der Schweiz. Zentralstelle für Baurationalisierung (CRB)	1950-59
Elektronik auf breiter Basis im Vormarsch. Fernsehen breitet sich aus 1961 Erster Chip 1961 1. bemannte Weltraumfahrt (Gagarin) 1962 Nachrichten-Satellit 1968 Jumbo; grösstes Zivilflugzeug 1969 Erste Mondlandung	Zahlreiche Lifte und Seilbahnen erschliessen das Gebirge (1948: 47 km; 1983: 735 km) Gletscher Fliegerei 1964 Grosser St. Bernhard-Strassentunnel 1965 Montblanc-Strassentunnel	1960 Gründung der Pensionskasse als Gemeinschaftswerk (Stiftung) 1964 Regelung des Verfahrens für Aufstellung und Genehmigung der SIA-Ordnungen und Normen; Beteiligung an der Expo 1966 Verlags-AG der akademischen technischen Vereine gegründet; «Schweiz. Bauzeitung» erworben und 1973 «Bulletin technique de la Suisse romande» übernommen 1964-69 Realisierung des SIA-Hauses in Zürich (Einweihung 1970), Revision der Ingenieurnormen und der Honorarordnungen	1960-69
Verschiedene Raumsonden im Weltall 1972 Erster Mikroprozessor 1972 Apollo 16, Mondauto 1973 Videokassetten-Recorder 1977 Personalcomputer (CP/M)	Seit 1970 Flugzeugentführungen und Terroranschläge. Bau von Einkaufszentren ausserhalb der Städte 1975 Nach 35 Männern erste Frau auf dem Mt. Everest (Japanerin)	1972 Statutenrevision: Abschaffung der Generalversammlung; Urabstimmung; Aufwertung der Delegiertenversammlung; SIA-Tag alle 2 Jahre; Öffnung der Fachgruppen; Leitlinien der Vereinspolitik; Büroverzeichnis; Verwaltungsordner; Ordnung über die Werbung. 1974/75 Scharfe Rezession im Bausektor; Finanzielle Krise im SIA, Solidaritätsbeitrag; «Aktion Junge» zur Beschäftigung und Weiterbildung junger stellenloser Berufskollegen Ab 1975 intensive Bearbeitung der Energienormen 1974/75 2 Urabstimmungen (Obligatorium der Zeitschriften und Karenzfrist für Eintritt in SIA) stossen DV-Beschlüsse um 1978 Gesamtrevision der Ordnungen für Leistungen und Honorare (LHO) eingeleitet. 1975 Sektion Jura	1970-79
1982 Erste 16-Bit-Systeme 1986 «Challenger»-Weltraumfähre explodiert 1986 Gefahren aus grosstechnologischen Anlagen werden bewusst (Tschernobyl, Bhopal, Basel) 1986 «Voyager» umfliegt die Welt ohne zu tanken in neuneinhalb Tagen	1980 Flughafenlinie Zürich-Kloten; Gotthard-Strassentunnel; Furka-Eisenbahntunnel, TGV nimmt in Frankreich den Betrieb auf 1986 Nord-Süd-Autobahn durchgehend	1980 Stabstelle und Fachkommission Energie 1981 Kritik am Normenwerk führt zu grundsätzlicher Prüfung der Normenarbeit; Gesamtrevision der Hochbaunormen; Zentrale Bildungskommission 1981 Schweiz. Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW) gegründet / 1. Präsidentin einer SIA-Sektion (Zürich) 1982 Jedes Mitglied erhält nach Wahl eines der offiziellen Vereinsorgane 1983 REG offiziell vom Bund anerkannt 1984 Meinungsumfrage über den SIA; Abschluss der Revision der Ordnungen für Leistungen und Honorare (LHO) 1986 Erste Verleihung des SIA-Energiepreises	1980-86



Carl Ferdinand von Ehrenberg, 1806–1841, Gründer des SIA, gemalt von Georg Anton Gangyner im Gründungsjahr des SIA, 1837

Der SIA im Wandel der Zeit

Doris Haldimann

Die Darstellung der ersten 100 Jahre ist eine überarbeitete Fassung der Vereinsgeschichte von Hans Naef aus der Schrift «100 Jahre SIA» (1937)

1837 bis 1845

Harmonisches Kräftespiel

Gründung des Vereins

Angeregt durch den «öffentlichen Lehrer der Baukunst an der Universität Zürich und ausführenden Baumeister» Carl Ferd. v. Ehrenberg¹⁾, den Gründer und Herausgeber der damals beim zweiten Bande angelangten «Zeitschrift für das gesamte Bauwesen», kamen am 24. Januar 1837 in Aarau «39 Baumeister und andere Techniker aus fast allen Kantonen der deutschen Schweiz» zusammen, wählten den Ingenieur-Oberst Hch. Pestalozzi²⁾ zum Präsidenten, v. Ehrenberg zum Sekretär, gründeten die «Gesellschaft Schweizerischer Ingenieure und Architekten», wobei unter Ingenieuren ausdrücklich auch Maschinenbauer und Mechaniker verstanden wurden, und setzten Statuten fest, nach denen der einzige Zweck der Gesellschaft war: «Die Beförderung von Kenntnissen in den Fächern der Architektur und Ingenieurwissenschaft durch Mitteilung gesammelter Erfahrungen und Beurteilung vorgelegter, in das Gebiet einschlagender Fragen.» Zur Erreichung dieses Zweckes sollte jedes Mitglied von Zeit zu Zeit dem Präsidenten eine Abhandlung eingeben, die entweder bei der Gesellschaftsversammlung verlesen oder zur allgemeinen Verbreitung «einer öffentlichen Schrift» über das Bauwesen übergeben werden sollte. Mitglied konnte jeder werden, der in irgendeinem Zweige der Ingenieur- und Bauwissenschaften oder im Maschinenwesen Kenntnis besass und den ernststen Willen hatte, die Zwecke der Gesellschaft zu fördern. Die Vereinigung wurde um so mehr als Bedürfnis empfunden, «als keine nationale Bauakademie, keine

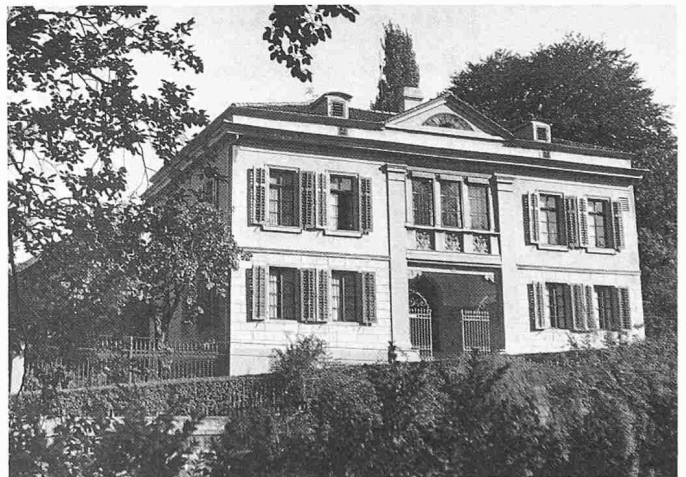
Die biographischen Notizen stammen aus dem Historisch-biographischen Lexikon, aus dem Künstlerlexikon der Schweiz, Mitgliederverzeichnissen der GEP und Neujahrsblättern. Leider konnten über manche genannte Mitglieder des SIA keine näheren Angaben gefunden werden.

¹⁾ 1806–1841, von Halle. Seit 1833 Privatdozent für angewandte Mathematik und Baukunst an der Universität Zürich. Verfasser eines Baulexikons. Erbauer des mit dem Brand des Fleckens verschwundenen Rathauses von Glarus und (1840) des bischöflichen Palastes in Sitten.

²⁾ 1790–1857. Strassen- und Wasserbau-Inspektor des Kantons Zürich, Direktor der Nordostbahn, Leiter der Erstellung der topographischen Karte des Kantons Zürich.



Tafel am Haus zum Ehrenberg an der Promenadengasse beim Heimplatz in Zürich



Das Haus zum Ehrenberg

schweizerische Ingenieurschule Gelegenheit gab, in gleichem Geiste die Kenntnisse auszubilden und Bande der Freundschaft zu schliessen, welche die Pflege der Wissenschaft so sehr begünstigen». Man wollte «bei dem früher nie gekannten Aufschwung des Triebes zur Ausführung grosser und wichtiger Bauunternehmungen» sich gegenseitig beraten und helfen. Von den 57 Anwesenden und sich zum Verein Anmeldenden waren 19 Architekten, 11 Ingenieure, 9 Bau-, Stras-

1.

Roller, Architekt. Bruggdorf. Canton Bern.

Sager, Bau-Inspektor. Volkstempel.

Schmiel, Oberst. Zürich.

Schulthess, Ingenieur. Zürich.

Sinner, Ingenieur. Bern.

Stadler, Bau-Inspektor. Zürich.

Stadler, Architekt. Zürich.

Stehlin, Architekt. Basel.

Strauss, Ingenieur. Zürich.

Sulzberger, Bau-Ingenieur. Grenchenfeld.

Wegmann, Architekt. Zürich.

Wild, Ingenieur. Zürich.

Zeugheer, Architekt. Zürich.

Zschokke, Bauverwalter. Zürich. f. sein in der Gesellschaften: /

Zum Protokoll in der Gesellschaft haben sich hier und befinden der Bauverwaltung

schriftlich von der Gesellschaft mündlich abgelehnt:

Imix, Oberst Leutnant. Zürich. Canton N. Solothurn.

Graefleir, Architekt. Nachbarn. Canton Genève.

Herzog, Ingenieur. Zürich. f. sein in der industriellen Maschinen: /

Hirschgartner, Architekt. Basel.

Hünerwadel, Laufbrunn. Canton Zürich. f. sein in der industriellen Genossenschaft: /

Köpfer, Architekt. Bern.

La Nicca, A. Architekt. Gen.

Müller, Ingenieur. Bern.

Osterrieth, Architekt. Bern.

Perregaux, Architekt. Lausanne.

Pichard, Bau-Inspektor und Maschinen-Inspektor. Lausanne.

Pocobelli di Giulio, Ingenieur und Architekt. Asolo.

v. Planta, Oberst. Waiblingen. Canton Aargau.

Raemy, Bau-Ingenieur. Bruggdorf.

Rychner, Architekt. Neuchâtel.

Schmied, Architekt. Mollis. Canton Schwyz.

Segesser, Architekt. Luzern.

Stettler, Architekt. Bern.

Der Schweizer - Bote.

Nro. 2. Samstag, den 7. Januar 1837.

— Von nicht unwichtigen Folgen für die Hebung des Bauwesens in der Schweiz wird es sein, wenn man, getrennt von Künstlervereinen, einen eigenen „technischen Verein für die Schweiz“ bildet, der die vorzüglichsten Techniker aus den verschiedenen Gauen des Vaterlandes alljährlich einmal vereinigt, näher bringt und für Hebung unseres Bauwesens arbeitet. Der in diesem Sinne zu bildende Verein wird sich das erste Mal am 24. Januar in Aarau versammeln, und Hr. Architekt von Ehrenberg in Zürich hat bereits zu dieser Versammlung seine Einladungen ergehen lassen, indem er überzeugt ist, daß reges Interesse für Wissenschaft und Kunst die Zwecke des Vereins fördern helfen wird. Nach der Begründung des Vereins, Entwerfung der Statuten und Constituirung der Geschäfte, werden die Mitglieder ein einfaches Mittagmahl im Casino einnehmen, und die noch übrige Zeit des Tages in geselligem Zusammensein zubringen, daß durch die Anwesenheit der ersten Techniker aus fast allen Kantonen der Schweiz gewiß von Interesse sein wird. Der Verein versammelt sich an besagtem Tage Morgens 10 Uhr im kleinen Saale des Casino.

Eine der ersten Erwähnungen des SIA in der Presse

sen- und Wasserbauinspektoren, 5 Baumeister und Bauconducteurs, 1 Stukkateur, 1 Steinhauermeister, 1 Fumist, 1 Geometer. Ein Politiker vertrat die Forstwissenschaft, 3 Obersten erschienen im Protokoll, ohne Angabe eines technischen Berufes. 3 Herren vertraten die industrielle Chemie, 2 die industrielle Mechanik, und waren wohl die ersten Maschineningenieure. Denn als «Ingenieur» galten damals im allgemeinen jene, die wir heute Bauingenieure nennen. Die Architekten beschäftigten sich nicht ausschliesslich mit dem Hochbau. So sprachen sie an der 2. Versammlung von Luzern 1838 über Fundierung des Zürcher Kantonsspitals (Albert Wegmann¹), die neue gewölbte Brücke in Zürich (Ferdinand Stadler) und eine Basler Wasserleitung (Joh. Jak. Heimlicher²), während Ing. Richard La Nicca³ eine Abhandlung über die Rheinkorrektion im Domleschgertal vorlas. Der Glarner Strasseninspektor Wild legte einen Aufsatz darüber vor, von welchen Grundsätzen ein Ingenieur beim Bau einer Eisenbahn auszugehen habe, und protestierte dagegen, dass man für den Bau der Eisenbahn Zürich-Basel sich nach fremden Ingenieuren umsehe, während das Vaterland genügend tüchtige Männer besitz-

ze. Aus den verschiedenen Kantonen eingereichte Aufzählungen der im vergangenen Jahr erstellten Hoch-, Brücken- und Wasserbauten wurden verlesen. Sie mochten auf die andern Kantone anregend wirken, wurden in den folgenden Jahren wiederholt und verschwanden erst nach der Jahrhundertwende. Eine Planausstellung von neuen Werken verschiedener Mitglieder war um so interessanter, als die Reproduktionstechnik noch keine wohlfeile Vervielfältigung von Bildern und Plänen gestattete.

Erste Versammlungen

1839 beschäftigten den Verein in Basel die Pläne Ing. Karl Müllers⁴) für die Axenstrasse am Vierwaldstättersee. Trotz der höheren Kosten bevorzugte man das untere, verkehrstechnisch bessere Projekt.

Arch. Melchior Berri⁵) berichtete über eine Reise nach Frankreich und England, besonders über seine Beobachtungen über die Verwendung von Asphalt als Trottoirbelag, von Sand als ökonomisches Fundierungsmittel für Gebäude auf sumpfigem Boden an Stelle der hölzernen Rüste (Renaud, Paris), über Details der Eisenbahnkonstruktion von London nach Bristol (Schwellenkonserverung durch Sublimatdämpfe) und eine Brückenjochreparatur «mittelst Wasserstube», mit Roman-Cement, endlich über die Verwendung von Kettenlinien bei den alten Deutschen zur Dimensionierung der Gewölbewiderlager.

Eine rege Diskussion folgte einem Vortrag von Ing. Joh. Zetter⁶) über Heizung mit Öfen, Kaminen, Dampf, Wasser und Luft, wobei über die Trockenheit bei Luftheizungen geklagt und auf ein Wasserheizungspatent von Ing. Price in Bristol hingewiesen wurde. Den Kantonsregierungen wurde die Gründung von Bauhandwerkervereinen und von Bauzeichnen-Schulen empfohlen, die beide das Handwerk fördern sollten. Ein Nachmittag diente der Besichtigung neuer Projekte, Studien, Aufnahmen und Bauwerke in der Stadt. Amtsbürgermeister und Stadtpräsident fanden sich ein, die

¹) 1812–1858, Zürich. Baute u. a. mit Zeugheer das Kantonsspital, das Kantonsschulgebäude, das (der Universität gewichene) Kunsthhaus, die Kirche in Neftenbach, den Hauptbahnhof und die Töchterschule am Grossmünster.

²) 1798–1848, Basel. Maurer. Architekt. Appellationsrat. Erster Präsident der Basler Künstlergesellschaft.

³) 1794–1883. Seit 1823 Oberingenieur des Kantons Graubünden, dessen Alpenstrassenbau er während 31 Jahren leitete. 1830 baute er die Befestigung Luziensteig, war Initiant der Domleschger Rheinkorrektion, strebte eine Splügen- oder Lukmanierbahn an, war Brückenbauer und führte zahlreiche Flusskorrekturen durch (Jura, Haslital, Ausland). Ehrenbürger von Chur, Eidg. Oberst.

⁴) 1804–1896, baute die Gotthardstrasse mit Teufels- und Schächenbrücke, die Axenstrasse, die Nydeckbrücke und auch die heutige altkatholische Kirche in Bern und das Urner Kantonsspital. Gründete die Dampfschiffahrt auf dem Vierwaldstättersee, korrigierte die Reuss und war ein angesehener Offizier und Politiker.

⁵) 1801–1851. Einer der bedeutendsten Architekten Basels. Schüler von Weinbrenner in Karlsruhe und von Huyot und von Hittorff in Paris. Erst zwanzigjährig, entwarf er die Pläne für das alte Casino in Basel, baute später das frühere Theater, 1844–49 das Museum und bedeutende Privathäuser. Mitglied des Rats, korresp. Ehrenmitglied d. königl. Inst. d. britischen Architekten, Dr.h.c.

⁶) 1814–1873. Prof. der Mechanik, mech. Technologie und des techn. Zeichnens an den höheren Schulen Solothurns.



Heinrich Pestalozzi, 1790–1857, Ingenieur-Oberst, Zürich, erster Präsident des SIA

Behörden bestritten das Gastmahl, das «von feurigen Toasten in alteidgenössischem Sinn verherrlicht» wurde. Auf's Schönste überraschte dabei ein Ständchen des baslerischen Männerchors mit der Militärmusik. An der 4. Versammlung 1840 in Zürich kamen mit den Gästen schon 100 Personen zusammen. Architekt Albert Wegmann sprach «Über die Prinzipien der neueren Bauschule in Deutschland», bemängelte einen Unterricht, der mehr in Nachahmung als Erfindung besteht, wies auf neue Studien an der Antike hin, bekämpfte die zwecklose Verwendung von Säulen und Pilastern als Zierat und stellte eine Architektur in den Vordergrund, die lediglich auf die einfachen Lehren der Konstruktion mit Weglassung aller zwecklosen Verzierung basieren sollte. Er hatte jenen letzten eben zum Blühen gekommenen Zweig am lebendigen Stamm der Antike vor Augen, den wir heute Klassizismus nennen. Der Solothurner Professor Zetter sprach darauf umfassend über das Dach. Er würdigte Stroh-, Rohr- und Schindeldächer eingehender Behandlung,

endigte dann aber beim Asphalt-Flachdach und legte einen billigeren Ersatz für diese teure Deckung vor, der freilich in der Diskussion für unvollkommen befunden wurde. Oberingenieur Negrelli¹⁾, der damals mit Arch. Stadler die Münsterbrücke über die Limmat baute, behandelte das ewig zeitgemässe Thema: «Das lohnende Verhältnis und der zu erwartende Nutzeffekt beim Bauen.» Er sprach für die Verwendung nur bester Materialien, die wenig Reparaturen veranlassen; für die Beschränkung der Grundrisse auf das wirklich Notwendige, was weniger Bankrotte der Bauherren bewirken würde; für die Anpassung der Strassengrundrisse an das Gelände, an Stelle eigensinnig gerader Führung; der Strassenbreiten an die Bedürfnisse, an Stelle schematisch übertriebener Breiten; für solide Wasserbauten, da die schlechten gefährlich sind und den Ruf der Ersteller verderben; und für zunächst einspurige Eisenbahnen, um das Scheitern zu grossartig aufgezogener Unternehmungen zu vermeiden. Er wünschte vor Baubeginn die vorhandenen Mittel mit dem zu erwartenden Nutzen abzuwägen, um jede spätere nutzlose Reue zu vermeiden, und wies damit auf die Schattenseite seiner sonnigen Gründerzeit.

Am 2. Tage berichtete Architekt Heimlicher, Basel, über einen neuen Ziegelbrennofen (Patent Weberling, Stuttgart), der nicht mehr den ungeheuren Holzaufwand der gebräuchlichen aufwies, und berührte damit einen wunden Punkt der nationalen Holzwirtschaft, auf den vorher schon Forstinspektor Moor aus Luzern hingewiesen hatte, als er die möglichste Schonung des Holzes bei Bauten schon deshalb empfahl, weil es in unserem Lande immer seltener werde.

Haben die folgenden 100 Jahre den Schmerz dieser Herren nur allzu gründlich geheilt, so haben sie das nächste Problem noch nicht abzuklären vermocht.

Architekt Keller aus Diessenhofen legte den Plan einer protestantischen Kirche mit der Frage vor, welches die zweckmässigste Form, besonders auch in akustischer Hinsicht, für protestantische Kirchen sei. Ein Wettbewerb unter den Mitgliedern sollte die Antwort finden. Vorläufig machte man es wie heute, man wies das Geschäft an eine Kommission. Zum erstenmal kam eine Maschine zur Behandlung, als Arch. M. Berri von Basel über eine mit dem Mechaniker Merian erfundene Steinhobelmaschine sprach, die, von zwei Mann angetrieben, das Drei- bis Vierfache der Handarbeit weit vollkommener leistete und zudem noch einen Drittel der Schmiedekosten sparte. Ja, es sollte schon solche

¹⁾ 1799–1858, ein Südtiroler, Wasserbau- und Strasseninspektor des Kantons St. Gallen. Verfasste Pläne für die erste schweiz. Eisenbahn Zürich–Baden (NOB).

Maschinen mit Dampfbetrieb geben, die das Siebenfache bewerkstelligten.

Oberingenieur Negrelli berichtete über die zusammen mit Oberingenieur Lacordaire ausgeführte Ableitung eines Flusses in Neuenburg durch einen 600 Fuss langen und 20 Fuss im Querschnitt messenden Stollen.

Architekt Leonhard Zeugheer¹⁾ wies Parkettpläne einer Pariser Firma vor, die verschiedenfarbige Fourniere auf Tannenholz klebte, wobei der Quadratfuss der feinsten Arbeiten franko Zürich 13 bis 22 Batzen kostete, obwohl zum Teil schweizerisches Holz verwendet wurde, während der einfachste einheimische Parkettboden auf 22 bis 24 Batzen zu stehen kam. (Negrelli wird sich sein Teil zu diesem Fournierparkett gedacht haben.) Weiter wurden Eisenfenster aus Besançon, Türschliesser, Filzkappen zum Dichten von Wasserleitungsmuffen gezeigt, Neubauten besichtigt und «ein heiteres Mittagsmahl» eingenommen, das die Zürcherische Kantonale Gesellschaft der Schweizerischen Gesellschaft in Anwesenheit der Staats- und Stadtbehörden offerierte. Es gab damals mit dem schweizerischen Verein nur ganz lose verbundene selbständige kantonale Gesellschaften, von denen die in Bern sogar ein Jahr älter als die Schweizerische war.

Der 3. Tag brachte den aktuellen Vortrag von Ing. Wild aus Basel: «Erfahrungen über die Ausführbarkeit von Eisenbahnen in bergigen Gegenden.» Zugkraft und Adhäsion an steilen Stellen, Radien der Bahnbögen, Schwungkraft in diesen Krümmungen wurden anhand von Versuchen der Herren Laignel und Arnaud erläutert und der Schluss gezogen, dass man auch in der Schweiz Eisenbahnen anlegen könne.

Neben 21 andern Mitgliedern wurden 4 Ehrenmitglieder aufgenommen. Es handelt sich bei diesen häufigen Ernennungen um «Männer, die vermöge ihrer amtlichen Stellung oder durch ihr Bestreben und Wirken, das Bauwesen befördern und unterstützen, auswärtige Ingenieure und Architekten, welche sich für die Schweizerische Gesellschaft interessieren». Man war gesellschaftlicher, höflicher, weniger gewerkschaftlich, nüchterner, als wir es sind.

Nach der reichen Zürcher Tagung wirkte die folgende vom Jahre 1841 in Freiburg recht mager. Es erschienen nur 22 Mitglieder. Man sprach über die Führung der Kasse, die jährliche Veröffentlichung der Pläne eines bedeutenden schweizerischen Bauwerkes, nahm das Geschenk der Sektion Zürich an alle Mitglieder, fünf li-

thographierte Blätter mit der Darstellung der Münsterbrücke, entgegen, legte die Statuten wieder für ein Jahr fest, wählte wie jedes Jahr einen neuen Vorstand, sprach das nachgesuchte Urteil über zwei Projekte einer Kirche in Belfaux (wie beweglich war alles) und hörte einen Bericht der französischen Akademie über Herrn Boucheries Versuche der chemischen Bearbeitung des Holzes zur Vermeidung von Fäulnis, Schwamm, Ziehen, Werfen, Verbrennbarkeit und zur Erhöhung der Elastizität und Färbung (Sättigung durch Chlorlösung).

1842 sah Bern wieder reicheren Besuch. Man interessierte sich für die im Bau begriffene Nydeckbrücke, über die deren Erbauer, Ingenieur Karl Müller, «gehaltvoll und umständlich» Vortrag hielt, besuchte die «Anstalten für die Gasbeleuchtung» und zahlreiche Hochbauten. Neue Baumaterialien wurden demonstriert und von der Herausgabe einer eigenen Zeitung abgesehen (der Herausgeber der Zeitschrift für das gesamte Bauwesen und bisherige Vereinssekretär, v. Ehrenberg, war im vergangenen Jahr gestorben), weil «Herr Keller ohne Zutun des Vereins auf eigene Kosten eine Bauzeitung herauszugeben beabsichtige».

Nationalmonument

Die Versammlung von 1843 in St. Gallen beschäftigte zunächst der Gedanke eines «Nationalmonumentes für alle wichtigen Tage des Vaterlandes, ein Ehrenstein jeglicher schweizerischer Verdienste, der fort und fort mit dem Volke leben sollte». Ein Ideenwettbewerb sollte das schon eingehend ausgedachte Bauvorhaben gestalten. Dem ersten Preisträger war eine goldene Medaille von 12 bis 15 Louisdor Gehalt, dem zweiten eine halb so kostbare zugesagt. Initianten und Stifter waren einige ungenannte Kunstfreunde, wohl Mitglieder des Vereins. Das Schweizerische Landesmuseum in Zürich und das Bundesarchiv in Schwyz haben zweier im Programm enthaltenen Gedanken seither verwirklicht.

Ingenieur F. X. Schwytzer¹⁾ berichtete über seine Nivellements zwischen Küsnacht und Zugersee, die Vorarbeiten für eine Kanalverbindung des Vierwaldstätter- und Zugersees, was Ingenieur Eschmann Gelegenheit gab, über verschiedene Nivellierinstrumente zu sprechen. Man unterhielt sich über eine eiserne Brücke, die «kein Etablissement in Paris seit einiger Zeit in beliebiger Länge liefert», über Platinspitzen für Blitzableitstangen, über auf galvanischem Wege verzinktes Eisenblech und über Asphalt aus dem Val-de-Travers,

¹⁾ 1812–1866. Zürich. Erbaute mit Wegmann das Kantonsspital, später allein die Neumünsterkirche, das Bodmer-Stockar'sche Landhaus, das Pfund- und das Blindenhaus, die Villen Wesendonk und Bellaria in Zürich und das «neue» Schulhaus in Winterthur.

¹⁾ 1812–1893, Kantonsingenieur Luzern seit 1843.



mit dem sich unter Verwendung von verschiedenfarbigen Kalksteinchen geschmackvoll ornamentierte Tisch- und Fussbodenplatten erstellen liessen.

Ingenieur-Oberst Hch. Pestalozzi erläuterte am 2. Tag sein Projekt über die Tieferlegung des Zürichsees und die Abflussregulierung der Limmat bei Zürich. Architekt Adolf v. Graffenried¹⁾ erfreute durch gemeinsam mit Architekt Ludwig v. Stürler²⁾ angestellte Untersuchungen über die hölzernen Gebirgshäuser im Berner Oberland, ihre Entwicklung und Bauweise, mit Feder und Aquarell dargestellt und auf 32 Blättern herausgegeben. Architekt Albert Wegmann gab seine am neuen Kantonsspital und der Kantonsschule in Zürich gemachten Erfahrungen mit der Perkinschen Wasser-

heizung bekannt, die noch der Vervollkommnung bedurfte. Prof. Löwig hatte ebenfalls eine Wasserheizung in seinem Zimmerofen erprobt, während Architekt Leonhard Zeugheer über eine Dampfheizung im neuen Schulhaus in Winterthur berichtete.

In Solothurn begann 1844 die Tagung mit der Besichtigung von Modellen und Mustern neuer Einrichtungen, Türen, Schlösser, von Plänen neuer Gebäude, Strassen und Brücken, einer kleinen Baumesse, die in der Voreisenbahnzeit besonders interessieren musste, in der Reklame und Reisende noch nicht ihr Unwesen trieben. Man sprach über die Juragewässer, besichtigte in Gerlafingen bei den Herren von Roll & Comp. eine Eisenbahn, in Kriegstetten eine Maschinenpapierfabrik und verbrachte wie alljährlich den Abend in frohem Kreis, zu dem auch hier die Kantonal-Gesellschaft eingeladen hatte.

¹⁾ 1801–1859, Bern, Architekt und Maler.

²⁾ 1805–1891, städt. Bauinspektor, Bern, 1840–1855.

Eine straffere Organisation des Vereins bedeutete der Beschluss, «Cantons Correspondenten» durch den Präsidenten bestimmen zu lassen, die ihm bei der Vorbereitung der Tagungen behilflich sein sollten.

1845 trifft man sich in Winterthur, besichtigt die Bibliothek, das Münzkabinett, die neuerstellte Orgel, das Museum des Präsidenten Jakob Ziegler-Pellis¹⁾ und die Gemäldesammlung des Herrn Studer. Die Musikgesellschaft gibt zu Ehren des Vereins ein Konzert zeitgenössischer Kammermusik, das die Mitglieder in einem schönen Damenkranz vereinigt. Die Rede des Präsidenten gilt der vaterländischen Industrie, dem Einfluss der Naturwissenschaften auf das Gewerbe und eine liberale Wirtschaft, berührt die Beziehungen mit dem Ausland, das Zollwesen und redet den einheimischen Erzeugnissen das Wort. Ein feiner Sinn für die Künste hat sich schon damals in Winterthur mit einem offenen Blick für die Forderungen der heranwachsenden Industrie vereint. Nach einem Vortrag Baumeister Kellers über den Bau christlicher Kirchen steigt man herab zum Thema «Glu marine», einer Art Leim, der Eisen, Stein und Holz verbindet, und zur Erfindung eines Wasserklosetts, dessen Mechanismus «einfach und ingenieus» war, geht zu einem Kochherd über, der die Wärme den Speisen durch ein Wasserbad überträgt, hört von Herrn v. Graffenried, dass der glückliche Erfolg seiner Studien an den Berner Oberländer Holzbauten ihn zum Versuch ermuntert habe, den Holzstil bei neuen Gebäuden anzuwenden, und vernimmt mit gespannter Aufmerksamkeit, was Architekt Joh. Georg Müller²⁾ über die Herstellung des Domes von Florenz vorzutragen weiss. Im Wettbewerb für das *Nationalmonument* wird Müllers Projekt, weil unvollendet und zu grosszügig, nicht prämiert, jedoch mit dem Auftrag zur Fertigstellung angekauft, während Architekt J. J. S. Keser³⁾ in Vevey den ersten Preis erhält. Man hört in der Stadtkirche den bekannten Organisten Kirchner, überzeugt sich bei Gebrüder Sulzer von der Schönheit und Reinheit des von ihnen erstellten Gusses und in-

teressiert sich für die Zieglersche chemische Fabrik und Glashütte. Kegelspiel und Festmahl beschliessen in Veltheim die harmonische Tagung bei sinnigen Toasten. Frohsinn herrscht bis in den frühen Morgen.

Die zehnte Jahresversammlung fand irgendeines Regiefehlers wegen erst 1847 in Chur statt. Lag es am Genius loci, dass die Bauingenieure hier das Wort führten? Schon die Begrüssungsrede La Niccas handelte vornehmlich von der Bekämpfung der wilden Bergströme, der Bewältigung der grössten Terrainschwierigkeiten bei der Durchführung der Bergstrassen und von der ungeheuren Entwicklung des Eisenbahnwesens.

Dann sprach Oberst Hch. Pestalozzi spannend von den Schwierigkeiten beim Bau der Eisenbahnbrücke in Zürich über die Sihl. Ein Hochwasser von bisher unbekannter Höhe hatte sie in Gefahr gebracht. Das Planum des nahen Bahnhofes, weiterer Gebäude und der Strecke war nicht mehr zu ändern, die Zufügung einer fünften Brückenöffnung vermochte nicht vollständig zu beruhigen. Da verlängerte Pestalozzi die Brückenpfeiler flussaufwärts durch hölzerne Vorpfeiler, weil er beobachtet hatte, dass Flusseinsbauten die Wasser zwar stauen, dann aber bei gegenüber oben und unten gesenkter Oberfläche beschleunigt durchfliessen lassen. Man staunte, bat um nähere Beobachtung der Kurve der Wasseroberfläche und weitere Mitteilungen. Neu waren dann auch die Wehrprojekte von Oberingenieur Lucchini im Tessin, die er auf dem System der oktagonalen Sporen aufgebaut hatte. Er sah einen Damm vor mit quer dazu gebauten trapezförmigen Vorsprüngen, die er aus grossen Steinen bauen und tief fundieren wollte. Sie sollten die Wucht des Wassers brechen, den Damm verstreben, gestatten, diesen relativ leicht zu bauen und so an Kosten zu sparen. Nach eingehender Kritik durch Hch. Pestalozzi, der bestritt, dass die Sporen leichtere Dämme gestatten würden, wurde das System von der Versammlung entschieden abgelehnt. Besichtigungen, zum Teil vom fahrenden Kahn aus, galten Rheinverbauungen der Gemeinden Chur, Ems und Felsberg, die eine Versetzung des Dorfes Felsberg notwendig gemacht hatten. Pestalozzi referierte zuerst über die zürcherischen Strassenbauten der letzten 10 Jahre und hernach über Petersburger Eiskellerkonstruktionen, über die Architekt Schaufelberger zu Handen der Spitalverwaltung geschrieben hatte.

Administrative Probleme

Interne Angelegenheiten gaben auch hier zu reden. Es haperte noch mit der Publikation der Vorträge und Beschlüsse, die Mitgliederbeiträge gingen nicht überall ein, der jährliche Wechsel in der Person und dem

¹⁾ 1775–1863. Origineller Kopf. Zunächst Lehrer der Naturkunde, übernahm er 1818 von seinem Vater die erste chemische Fabrik der Schweiz, die erste Baumwollspinnerei des Kontinents im Hard (Wülflingen) und ein Braunkohlewerk in Egg; gründete 1828 eine Tonwarenfabrik in Schaffhausen, eine Rotfärberei in Neftenbach und mit Bonjour in Paris eine künstl. Mineralwasserfabrik, 1830 eine Glashütte, später Pulvermühlen, war Grossrat, Mitgründer des Gewerbevereins, der Gewerbeschule. 1825–1862 Präsident des Musikkollegiums Winterthur.

²⁾ 1822–1849. Ein allzu früh vollendeter Architekt und Dichter (Toggenburger). München, Basel, Italien, St. Gallen. Prof. der k.k. Ingenieur-Schule und Mitglied der Akademie der schönen Künste in Wien.

³⁾ 1813–1902. Baute das Theater in Vevey und verschiedene Kirchen im Kanton Waadt.

Wohnort des Präsidenten, Kassiers, nach v. Ehrenbergs frühem Tod auch des Sekretärs, und das Schwebende der Organisation des Vereins hatten manchen Nachteil. Aber die Kameradschaft einer kleinen Elite von Architekten, Ingenieuren und Mechanikern war jung und lebendig. Die Fachgrenzen standen offen. Wer hellen Sinnes war, konnte auf manchem Gebiet Tüchtiges leisten. Neue gewaltige Aufgaben wurden



General Guillaume Henri Dufour, Ingenieur, Genf, wurde 1871 zum ersten (und einzigen) Ehrenpräsidenten des SIA ernannt.

angepackt. Es war eine Freude, im kollegialen Kreise zu lehren und zu lernen, zu ehren und geehrt zu werden. Und mit dieser Freude mag die eingehende chronologische Schilderung der vielfältigen Probleme des jungen SIA begründet sein.

¹⁾ 1802–1878. Galt als der künstlerisch gebildetste Schweizer Architekt seiner Zeit. Von ihm stammen zahlreiche Bauten in der ganzen Ostschweiz; in St. Gallen z. B. die Strafanstalt St. Jakob, das neue Zeughaus und die Kantonsschule am Ob. Bühl.

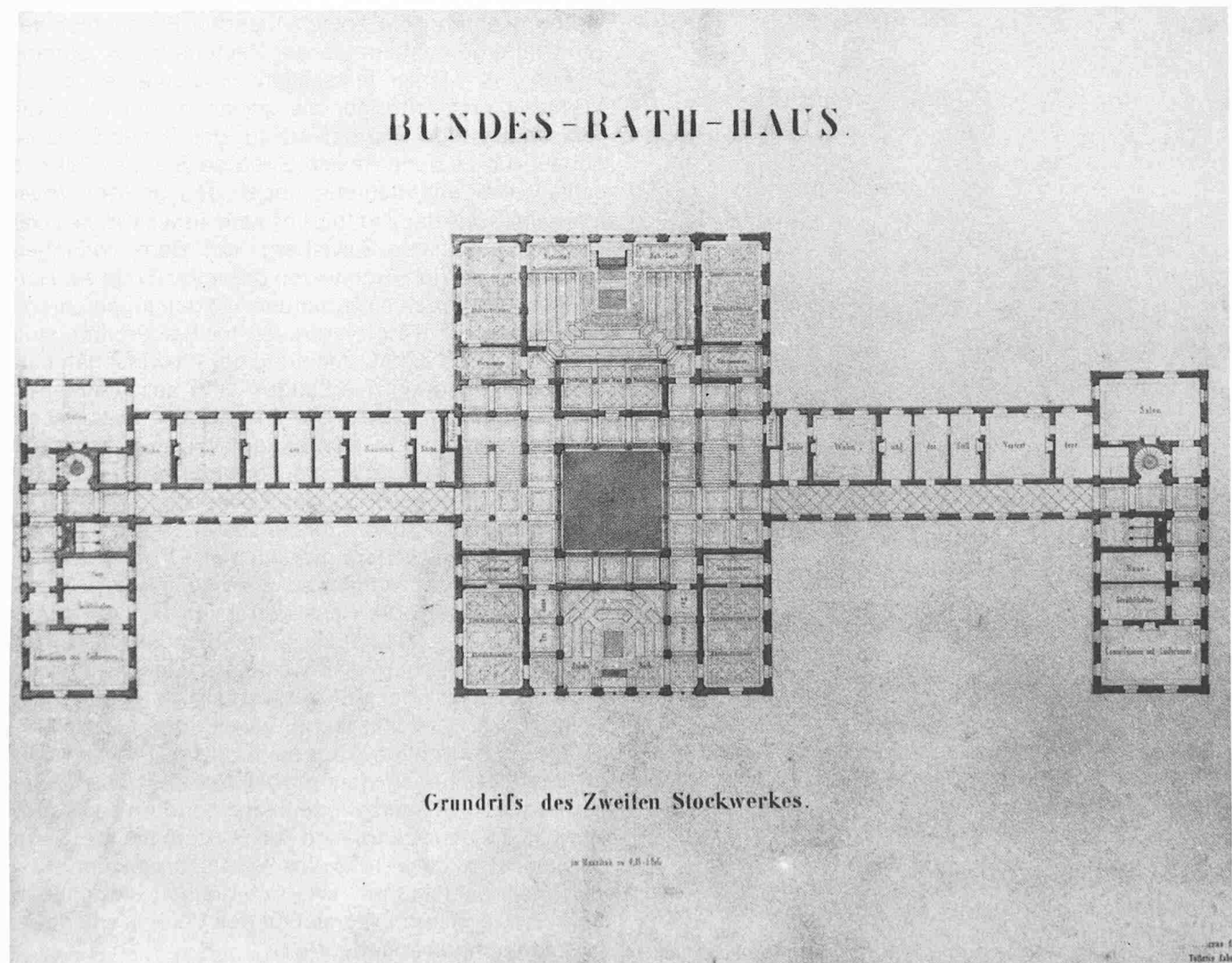
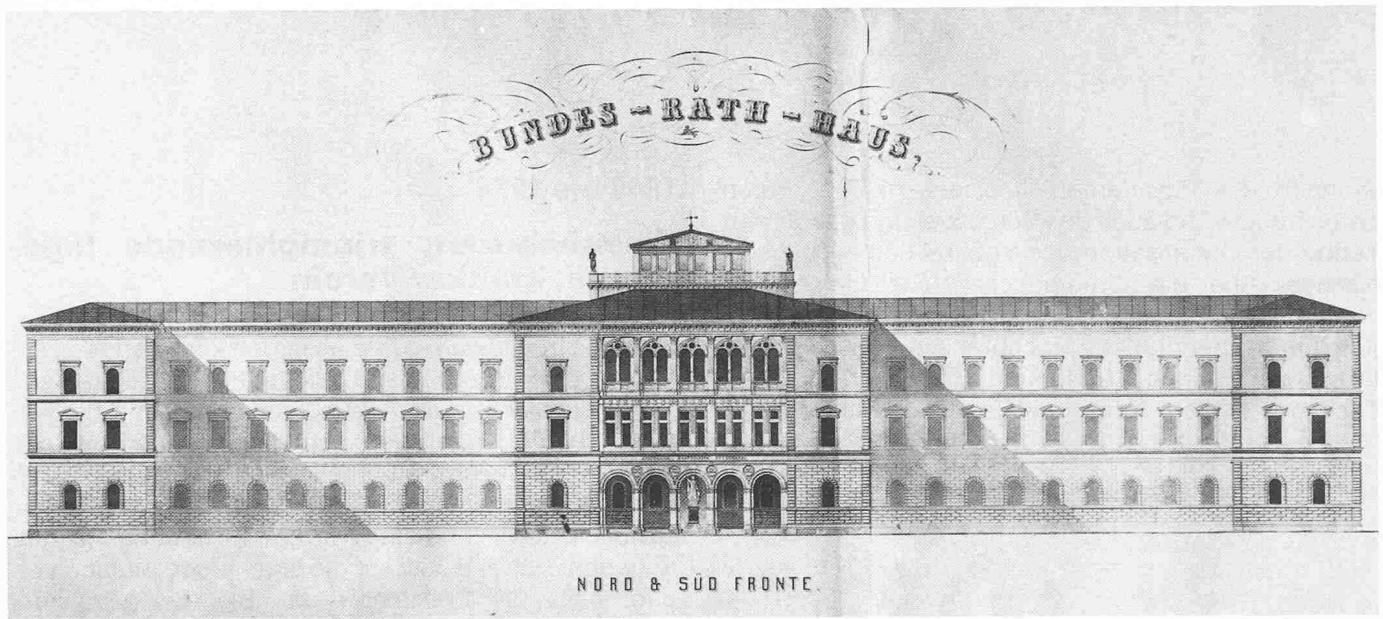
²⁾ 1813–1870. Professor für Baukunst am Polytechnikum 1855–57, baute die Bodmerhäuser an der Sihl, das Museum am Limmatquai in Zürich.

1848 bis 1876

Eisenbahnzeit, triumphierende Ingenieure, kranker Verein

Um die *Architekten* wurde es in den kommenden Jahren immer stiller. Zwar besichtigte man eingehend Planausstellungen und neue Werke, sprach über Gefängnisbauten, Kasernen und den Walliser Marmor, stiftete goldene und silberne Medaillen für die Concurse des Bundesratshauses in Bern, der polytechnischen Schule in Zürich und eine würdige Gestaltung des Rütli, wobei sich z. B. in Bern die eigenartige Situation ergab, dass die Preisträger des SIA die Mitglieder K. Dähler, Wilhelm Kubly¹⁾ und Ferdinand Stadler²⁾ waren, während die entscheidenden Preisrichter des Einwohnergemeinderates die Reihenfolge F. Stadler, W. Kubly, K. Dähler festsetzten. F. Stadler als erster, W. Kubly und Tritschler als zweite waren auch die Preisträger beim Wettbewerb für das Polytechnikum; gebaut hat es dann freilich Gottfried Semper. All das schien aber unbedeutend neben den grossen *Ingenieuraufgaben* der Zeit, und es kam so weit, dass 1868 Kantonsbaumeister Salvisberg von Bern verlangen musste, es sei den Architekten dasselbe Recht zur Haltung von Vorträgen einzuräumen wie den Ingenieuren. Der verdreifachte Holzverbrauch für Bauten, Industrie und Export und die Ausdehnung der Alpwirtschaft hatten zur Entwaldung des Landes, zum beschleunigten Wasserabfluss, zur Verwilderung der Bäche, zu Überschwemmungen im Tiefland geführt. Darum sprachen 1849 Ing. Schädeli über die Korrektur der Juraflüsse und über Mechanismus der Gewässer, 1855 Legler über Wildbach- und Runsenverbauung, Pestalozzi über Wiederaufforstung als Ursachenverhütung, die bald schwieriger sei als die Flusslaufregulierung. 1860 wurde die Reusskorrektur bei Attinghausen besichtigt, 1864 sprach Gottlieb Legler, Ingenieur des Linthunternehmens, über dessen Geschichte und 1868 v. Greyerz über Aufforstung und Verbauung von Wildbächen. Anschliessend wurde die Haslitalentsumpfung besichtigt. Aber auch dieses Thema verlor an Interesse neben den *Problemen des Eisenbahnbaues*, die nicht nur die Ingenieure, sondern das ganze Land, ja die ganze damalige Zeit in Atem hielten. Es ist bezeichnend, dass 1876 das Vereinsorgan den Titel «Die Eisenbahn» führte. Wie sich die neue Aufgabe in den Vorträgen und Exkursionen des Vereins spiegelte, sei im folgenden angedeutet:

1848: Eisenbahn Zürich–Baden; Bürkli: Geschichte, Unterbau, Kunstbauten; Tobler: Oberbau und Betrieb; v. Erlach: Betriebsmaterial und Erfahrungen mit dieser



Wilhelm Kubly: Wettbewerbsprojekt für das Bundes-Rath-Haus in Bern, 1850: Nord- und Süd-Fassade und Grundriss des 2. Stockes mit dem Nationalratsaal oben und dem Ständeratsaal unten.

Strecke, die im Extrazug besichtigt wurde; F. Stadler: Hölzerne Eisenbahn-Reussbrücke bei Windisch.

1851 Sulzberger: Vorschlag eines gemischten Systems: Pferdezug für Güter und beschauliche oder arme Reisende, Dampfzug für beschleunigten Betrieb; Zweck: Sparen. Zum erstenmal findet man hier im Protokoll das Wort «Elektrizität», da Fendt für Depeschen als drittes Zugsmittel kleine elektrische Lokomotiven vorschlägt. Andrand und Besnard in Paris unterscheiden zwischen Chemins de fer und Routes de fer, die, aus meterlangen Eisenbändern von 20 bis 25 cm Breite zusammengesetzt (gleich den Steinplatten in den Tessiner Städten und Bündner Dörfern), in die Strassen gelegt und gegen einen Zoll jedermann zur Benützung überlassen werden sollen. Pferdezug sollte darauf ein Mehrfaches gegenüber den gewöhnlichen (wohl oft sehr schlechten) Strassen leisten können und die Gefahr vereitelt werden, dass die Fremden die Schweiz wegen der Eisenbahnen meiden würden.

1855 Locher¹⁾: Fundierung der Eisenbahnbrücke bei Olten; Tobler: Tunnelbau bei Wipkingen; Tschui: Hauensteingeologie und Tunnelprojekt.

1856 Kaufmann: Hauensteintunnel und Aarebrücke in Olten, mit Besichtigung dieser Bauten und der Strecke nach Luzern im Extrazug.

Besichtigungen: 1858 Strecke Schaffhausen–Andelfingen (Rheinbrücke, Tunnel); 1862 Strecke Vevey–Aigle; 1864 Gitterbrücke bei Grandfey.

1864 entwickelte Niklaus Rigggenbach²⁾, angeregt durch amerikanische, mittelst Schrauben in Zahnstangen laufende Aufzüge, seine Idee zur Überwindung grosser Steigungen mit der Zahnradlokomotive; er schlägt die Alpenüberquerung mit solchen Bergbahnen vor, um die teureren Basistunnels zu vermeiden.

1868 macht O. Zschokke³⁾ auf die drohende Isolierung der Schweiz aufmerksam, nachdem die Brennerbahn schon erstellt und der Mont-Cenis-Tunnel gesichert ist. Er weist auf die Bestrebungen der Gotthardvereinigung, des Lukmanierkomitees und auf private Untersuchungen hin, *die ungeheuren Kosten des Gotthardbahnprojektes*, die 14- bis 15jährige Bauzeit eines 15 km langen Tunnels, bezweifelt dessen Betriebsfähigkeit und veranlasst ein Gesuch des SIA an den Bundesrat, er möchte die für steile Strecken in Frage kommenden Systeme: Seilbahn mit Wasserwagen oder Zahnradbetrieb, prüfen lassen. 1871 berichtet J. D. Colladon⁴⁾ über den Durchschlag des Mont-Cenis-Tunnels, und schon 1876 wird das Trasse der im Bau begriffenen Gotthardbahn bis Göschenen begangen.

Von weiteren Bauingenieuraufgaben behandelt Hch. Pestalozzi 1855 den *Eisenbau*: kühne Brücken, gewagte Dachkonstruktionen, Gerippe ganzer Gebäude. Er verlangt die enge Zusammenarbeit der Ingenieure und Architekten, stellt aber so hohe Anforderungen an beide, dass die bevorstehende Eröffnung des Polytechnikums als Erlösung empfunden wird. Locher erläutert 1856 die Senkkastenfundation zweier Brücken über

¹⁾ Joh. Jakob. 1806–1861. Gründer der Baufirma Locher & Co., vielfach militärisch und politisch tätig, baute zahlreiche Eisenbahnlösungen, Brücken, Hochbauten. Holte sich den Tod als Leiter der Rettungsarbeiten beim Brand von Glarus.

²⁾ 1817–1899. Basel. Ingenieur und Mechaniker. Wirkte in der Kesslerschen Maschinenfabrik zu Karlsruhe am Bau der ersten auf dem Kontinent erstellten Lokomotiven mit und baute dort die Lokomotiven für die erste Schweizer Bahn (Zürich–Baden). Seit 1853 Chef der Maschinenwerkstätte in Basel, 1853–1873 Direktor der Hauptwerkstätte der Schweizerischen Centralbahn. Erbauer der Rigi-bahn, nach deren Vorbild ungezählte Bergbahnen in der Schweiz, dem übrigen Europa, Indien, Brasilien, mit Steigungen bis 57%, erstellt wurden.

³⁾ 1829–1898. Bahningenieur. Ständerat. Oberst i.G.

⁴⁾ 1802–1893. Dr. iur., Ingenieur. 1829–1839 Prof. der Mechanik in Paris, seither in seiner Vaterstadt Genf. Führte die Gasbeleuchtung in Genf und Neapel ein. Forschte im Gebiet der Elektrizität (Magnetismus). Erfand ein Dynamometer und regte zuerst Tunnelbohrungen mit Druckluft an. Schrieb über Blitze, Tunnelbohrung und Dampfschiffe.



Niklaus Rigggenbach, 1817–1899, Ingenieur und Mechaniker, Basel, Erfinder der Zahnradlokomotive, Ehrenmitglied des SIA

Reuss und Aare und die dabei verwendete Dampfmaschine. 1858 wird des Suezkanals gedacht, der als die «eigene primitive Idee» des kürzlich gestorbenen bedeutenden Mitgliedes Negrelli bezeichnet wird. 1876 meldet sich eine neue Aufgabe: Rengueloth gibt eine Übersicht über Projekte der Gebr. Bell in Kriens zur Verwertung der Wasserkraft der ganzen Reuss, ein Problem, das in Schaffhausen gelöst, in Zürich in Ausführung begriffen sei und in Genf studiert werde. Bürkli erläuterte an Plänen das zürcherische Bauvorhaben. Mehrmals wird in diesen Jahren über die Anarchie im Gewerbewesen gesprochen, der man durch die Gründung von Handwerkervereinen beikommen möchte; doch sind die örtlichen Verhältnisse so verschieden, dass man schliesslich auf eine gesamtschweizerische Lösung des Problems verzichtet. Von 1864 interessiert der Antrag von Ing. Dapples, das Metersystem einzuführen.

Neben diesem Reichtum der Aufgaben ist auffallend dürrig, was die Versammlungsprotokolle aus dem *Gebiete der Maschinen* widerspiegeln: 1855 von Erlach: Eisenbahnwagenkuppelungen; 1858 Besichtigung der Wagonsfabrik Neuhausen. Vielleicht war es die durch das Patentierungswesen gezüchtete Angst vor Nachahmung (wunderbarerweise hat diese bis zur Stunde weder Bauingenieure noch Architekten angesteckt), welche die Besprechung von Problemen des Maschinenbaues, die Demonstration von Maschinenplänen und den Besuch von Werkstätten verhinderte, oder es lag an der Struktur der Maschinenindustrie, die die leitenden Köpfe ins Gebiet der Wirtschaft drängte und die Erfinder, Konstrukteure und Betriebsleiter zu Angestellten machte. Diese konnten sich wohl oft die Teilnahme an einer mehrtägigen SIA-Versammlung nicht leisten, oder sie hatten bei ihrer Spezialarbeit den Sinn für die Zusammenhänge im Gebiet des Bauwesens und der technischen Wissenschaften und das Bedürfnis nach Kameradschaft im Kreise der Bauingenieure und Architekten verloren.

Überlastete Versammlungen

Versammelte sich der Verein anfänglich jedes Jahr einmal, so ging man bald zum zweijährigen Turnus über, ja es dauerte in der geschilderten Frist zweimal drei Jahre, bis man sich wieder traf. Bei den nach jeder Versammlung wechselnden Vorständen klappte oft die Übergabe der Ämter nicht. Beschlüssen wurde nicht nachgelebt, Aufträge nicht ausgeführt, und man verschob auch wohl eine Versammlung nur, weil am Vorort ein Bau, den man gerne gezeigt hätte, noch nicht fertig war. Da sich das ganze Vereinsleben an den Versammlungen abspielte, wurden diese von

Wahlen, Rechnungsprüfungen, Publikationsfragen und andern Vereinsangelegenheiten ungebührlich belastet und langweilig. Besichtigungen, Ausfahrten, Konzerte, Bankette, Festreden und Darbietungen nahmen einen unverhältnismässigen Umfang an. So zog sich das Vereinsleben in einige aktive Sektionen zurück, aber für den Gesamtverein, von dem man in der ersten Hälfte der siebziger Jahre so gut wie nichts erfährt, war eine Neuorganisation nicht mehr zu vermeiden.

1877 bis 1906

Festlegung der Organisation, Öffnung der Tätigkeit nach aussen, erste Normen, Streben nach Geltung

Neue Statuten

Schon 1876 werden provisorisch, dann aber 1877 definitiv *neue Statuten* angenommen, nach deren § 1 der Verein bezweckt, «die gegenseitigen Beziehungen unter Fachgenossen zu heben, das Studium der Baukunst nach ihrer wissenschaftlichen, künstlerischen und technischen Seite zu fördern, zur Wahrung und Hebung des Einflusses und der Achtung, welche technischen Berufszweigen gebühren, beizutragen und das Organ zu bilden, welches letztere bei Behörden und Privaten zu vertreten hat». Seit die *Polytechnische Schule* besteht (1855), tritt der Wunsch nach gegenseitiger Belehrung, der vor 40 Jahren den Verein hat entstehen lassen, zurück vor dem Bedürfnis vermehrter Geltung.

Man ist empört, dass die Oberingenieure bedeutender Bahnunternehmungen in diesen unter Politikern, Juristen und Kaufleuten nur untergeordnete Stellen einnehmen, und muss z. B. noch vier Jahre lang kämpfen, um nur im Schweiz. Schulrat, der Oberbehörde der Technischen Hochschule, vertreten zu sein. Mitglieder können von nun an nur noch Ingenieure, Architekten und Maschinenbauer sein, die durch die Delegiertenversammlung aufgenommen werden. Unwürdige sind durch die Generalversammlung auszuschliessen. Diese findet alle zwei Jahre statt. (Sie wechselte schon damals mit derjenigen der befreundeten GEP, der Gesellschaft Ehemaliger Polytechniker.) Die Sektionen werden anerkannt, sie können noch Mitglieder aufnehmen, die nicht dem schweizerischen Verein angehören. Als *neue Organe* mit weitgehender Befugnis erscheinen die *Delegiertenversammlung* (1 Mann auf je 10 Sektionsmitglieder) und das auf je vier Jahre ge-



Dr. Arnold Bürkli, 1833–1893, Enkel von Konrad Escher von der Linth, Präsident des SIA von 1886 bis 1893, Mitglied des Nationalrates 1889–1892

wählte *Central-Comité*, bestehend aus dem Präsidenten und zwei Mitgliedern, die möglichst aus der gleichen Sektion stammen sollen, alle gewählt durch die Generalversammlung, und zwei weiteren, von derjenigen Sektion bestimmten Mitgliedern, welcher der Präsident angehört. Zürich wird Sitz des Vereins. Ein dreigliedriges Lokalcomité veranstaltet die Generalversammlungen, die vom Präsidenten des Lokalcomité präsiert werden.

Erster Präsident des Central-Comité und geradezu die Seele des Gesamtvereins wird und bleibt 17 Jahre lang, bis 1893, *der bedeutende Zürcher Stadtingenieur A. Bürkli-Ziegler*¹⁾, den für weitere 12 Jahre der Zürcher Stadtbaumeister A. Geiser²⁾ ablöst.

¹⁾ 1833–1894. Ingenieur an der NOB, Oberingenieur der Vereinigten Schweizer Bahnen, 1880 bis 1882 Stadtingenieur in Zürich (Bahnhofbrücke, Wasserversorgung, Kloakennetz). 1882–1887 Erbauer der Zürcher Quais im Dienst der Vorortgemeinden. 1878–1892 Oberfeuerwehrkommandant, Nationalrat, 1883 Dr.h.c.

²⁾ 1844–1909. Zürcher Stadtbaumeister 1875–1907, Stifter der «Geiserstiftung» des SIA.

Sektionen

Lokale Ingenieur- und Architekten-Vereine, später Sektionen genannt, gibt es bereits in Bern (seit 1835), Zürich (1838), Neuenburg (1862), Freiburg und Genf (1863), St. Gallen (1873), Waadt (1874), Aargau (1877), Basel, Graubünden, Luzern (später in «Waldstätte» umgewandelt) und Solothurn (1877). Der «Technische Verein Winterthur» wird 1877 als Sektion aufgenommen, die Ingenieur- und Architektenvereine Tessin und la Chaux-de-Fonds 1903. Thurgau bildet sich 1910, Schaffhausen 1912 und Wallis 1929. Sie alle führen in mancher Hinsicht ein reges Sonderleben, das in dieser Geschichte des Gesamtvereins nicht erfasst wird. In den Sektionen, die an einer grösseren Stadt ihren Rückhalt haben, finden jährlich 10 bis 15 Vereinsversammlungen statt, in denen Referate gehalten und diskutiert werden. Neue Werke werden besichtigt, lokale Verhältnisse mit den Behörden oder im engern Kreise besprochen und die Kameradschaft gepflegt, wobei die verschiedenen Themen leider oft nur zu sehr verschiedene Mitgliedergruppen vereinigen. In den kleineren Sektionen sind der Zusammenkünfte wohl weniger, aber auch sie haben ihre eigenen Aufgaben und ihr eigenes Gepräge und spiegeln so die Vielgestaltigkeit der Schweiz.

Ein kleines Beispiel für das Kommen und Gehen der Vereinsformen ist die *Société vaudoise des Ingénieurs et Architectes*, die sich 1921 von der Sektion Waadt des SIA trennte und sich 1930 mit ihr wieder vereinigte, während eine Trennung der Sektion Winterthur des SIA vom dortigen Technischen Verein schon 1921 studiert, aber bis zur Stunde nicht durchgeführt worden ist.

Mit der *Ecole d'ingénieurs de l'Université de Lausanne*, die schon 1853 gegründet worden ist und die wie das Polytechnikum der Schweiz bereits eine grosse Zahl hervorragender Fachleute geschenkt hat, beschäftigt sich der SIA fast nie. Dieser einzigen kantonalen Ingenieurschule sind wohl die waadtländischen und viele Kollegen der Nachbarkantone verbunden, aber die Beschäftigung mit den Bedürfnissen dieser Schule fällt in den Aufgabenkreis der Sektion Waadt. Viel Mühe, aber auch Erfolg bringt die Beschickung der Pariser Weltausstellung. Sie beschäftigt den Verein von 1877 bis 1881 und kostet ihn gegen 10 000 Franken. Die Erfahrungen lassen immerhin 1896 von einer geschlossenen Beteiligung an der Landesausstellung in Genf absehen, doch beteiligen sich viele Mitglieder einzeln an ihr.

Im Jahre 1881 bringen die Bestrebungen zum Schutze des geistigen Eigentums, dessen sich die GEP initiativ angenommen, und das neue Urheberrecht an Werken

der Literatur und Kunst viel Arbeit. Von 1897 an gibt die Frage der Haftpflicht zu Diskussionen, Rechtsgutachten und Eingaben an den Bundesrat Anlass, mit dem Resultat, dass 1911 die Haftpflicht der Ingenieure und Architekten im Obligationenrecht von 10 auf 5 Jahre herabgesetzt wird, wie es bereits für die Unternehmer gilt.

Wie der Bundesrat die Kontrolle über die Bahnen den Kantonen überlassen will, wird ihm im Jahre 1892 dringend empfohlen, diese Kontrolle selbst auszuüben. 1889 verlangt der Verein die Vergrösserung der Festigkeitsprüfungsanstalt, 1906 regt er die Wasserrechtsgesetzgebung an.

Für den Unternehmungsgeist der Zeit sind auch die Anregungen interessant, die schliesslich zu keinem Ziele führten, so 1881 die Gründung einer schweizerischen Gewerbekammer, 1906 die einer Krankenkasse und eines Rechts- und Inkassobüros. Daneben gibt man 1897–1903 den die Schweiz betreffenden 3. Band des «Bauernhaus in Deutschland, Österreich und der Schweiz» auf Grund eigener Aufnahmen heraus und lässt 1900 bis 1905 in fünf Heften die «Bauwerke in der Schweiz» erscheinen, die Brücken und Gebäude darstellen.

Die «Versammlungen», in denen sich in den ersten Jahren das ganze Vereinsleben abgespielt hatte, übernahmen bei dieser nur durch *intensive Arbeit in Kommissionen, Central-Comité und Delegiertenversammlung* möglichen vielgestaltigen Tätigkeit die Sonderaufgabe, die Mitglieder sich kameradschaftlich näherzubringen. Bei Planausstellungen, Exkursionen, Ausflügen und Festkonzerten und bei den Banketten mit ihrer langen Reihe der Toaste auf Vaterland, Verein, gastgebende Sektion, Älteste, Damen, Ehrengäste, auf Freiheit, Energie, Friede und andere lobenswerte Dinge lernte man sich kennen, bei Frühschoppen und Festkommerssen, Gesang und Salamander trat man aus seiner Reserve heraus, freute sich an Festgedichten, Festschriften, erledigte auch die unvermeidlichen Vereinsgeschäfte und hörte einen Vortrag an, den der Festort oder die Zeitaufgaben nahelegten. Vortragende und Themen seien kurz erwähnt:

Architektur: 1877 Prof. J. Stadler¹⁾: Kunstgewerbe, Gewerbemuseum, Kunstgewerbeschulen (die Aufhebung der Zünfte hatte einen gewissen Verfall der Handwerkstradition gebracht, der ausländischen Kunsthandwerkern und ihren Erzeugnissen die Tore öffnete); 1879 Sempermuseum; 1889 Hardegger: Bauten und Baumeister des Klosters St. Gallen; 1895 Prof. Auer: Der Mittelbau des Bundeshauses; 1897 Reg.-Rat Reese: Die bauliche Entwicklung der Stadt Basel.

Bauingenieurwesen: 1877: Es wird Versuchen an der

von der Eidgenossenschaft angeschafften Festigkeitsmaschine beigeohnt; 1879 Julian Walther²⁾: Der künstliche Portland-Zement von St. Sulpice; 1889 Jost Wey³⁾: Technische Entwicklung der Rheinkorrektion; 1892 Prof. Conradin Zschokke⁴⁾: Die heutigen Anforderungen und Methoden bei der Ausführung von Wasserbauten (Schutzbauten, Baggerungen, Schiffbarmachung, Kettenschiffahrt, Wehrbau, Stauungen, Schleusen, Schiffsaufzüge, Häfen, Kanäle); 1893 Antonio Schrafl⁵⁾: Bau des 2. Geleises der Gotthardbahn; 1895 K. A. v. Morlot⁶⁾: Juragewässerkorrektion; 1899 Ed. Sulzer-Ziegler⁷⁾ und Ed. Locher: Simplontunnel; 1903 Friedrich Hennings⁸⁾: Albulabahn.

Maschinenbau: 1877 Roman Abt⁹⁾ und Prof. Karl Culmann¹⁰⁾: Überwindung grosser Höhenunterschiede bei Eisenbahnen (während sie für Bahnen von 25 bis 60‰ Steigung das Zahnradsystem empfehlen, plädierten Prof. Albert Fliegner¹¹⁾ und die Ingenieure Moser und Tobler für das Adhäsionssystem, als für grossen durchgehenden Verkehr allein in Frage kommend).

Elektrotechnik: 1881 Prof. Hagenbach-Bischoff: Der heutige Stand der Elektrotechnik (Dynamomaschinen, Beleuchtung, Galvanoplastik, Projektionsapparate); 1887 Dr. Wietlisbach¹²⁾, Ing. Brown: Neuere Gestaltung der elektrischen Beleuchtung und Kraftübertragung in der Praxis.

¹⁾ 1828–1904. Prof. für Ornamentik und Kompositionsübungen, Eidg. Polytechnikum 1872–1893.

²⁾ 1835–1933. Techn. Direktor der Cementfabrik St. Sulpice, von Escher Wyss & Co., Ravensberg.

³⁾ 1843–1908. Seit 1879 Oberingenieur der Rheinkorrektion (Werdenberger- und rheintalischer Binnenkanal, unterer Fussacherdurchstich).

⁴⁾ 1842–1918. Prof. für Wasserbau an der ETH 1891–1899. Ersteller der Wasserkraftanlagen in Rheinfelden und Hageneck, von Brücken, Hafenanlagen und Flusskorrekturen in 9 Ländern.

⁵⁾ 1841–1916. Seit 1889 Oberingenieur, 1902–1909 Direktor der Gotthardbahngesellschaft. Vater des heutigen Mitgliedes der Generaldirektion der SBB.

⁶⁾ Eidg. Oberbauinspektor.

⁷⁾ 1854–1913. Dr. phil. und Dr. ing. h. c., vielseitig gebildet, seit 1881 Teilhaber der Gebr. Sulzer, Winterthur. Nationalrat. Präsident der Simplonbau-Gesellschaft.

⁸⁾ 1838–1922. Sektionsingenieur an der Gotthardbahn (Faido). Erbauer der Linie Eglisau–Schaffhausen–Etwilen und der Albulabahn. Prof. an der ETH für Strassen- und Eisenbahnbau 1903 bis 1921.

⁹⁾ 1850–1933. Erfinder des Zahnradsystems Abt, einer Kombination von Adhäsions- und Zahnradlokomotiven. Mitarbeiter beim Bau und bei der Ausrüstung von 66 Zahnradbahnen, von 1600 km Länge, mit über 400 Lokomotiven, z. B. Visp-Zermatt, Gornergrat, Geroso. 1903 Verwaltungsratspräsident der Gotthardbahn.

¹⁰⁾ 1821–1881. Prof. der Ingenieurwissenschaften am Eidg. Polytechnikum, 1855–1881. Dr. phil. h. c. Ehrenbürger Zürichs. «Die graphische Statik.» Mehrjähriges Mitglied unseres C.C.

¹¹⁾ 1842–1928. Prof. für theoretischen Maschinenbau, 1872–1912, ETH Dr. phil. h. c. Fachschriftsteller.

¹²⁾ 1854–1897. Dr. ing. 1881 Direktor der Zürcher Telephongesellschaft. 1884 Erster Sekretär der Telegraphendirektion Bern.

Erste Normen

Die Vereinsgeschäfte gewinnen an Bedeutung und strahlen auf das allgemeine Wirtschaftsleben aus. 1877 entstehen die ersten Normen des SIA: «*Honorar-Ordnung für architektonische Arbeiten*» und «*Grundsätze für das Verfahren bei architektonischen Wettbewerben*». Wohl wird noch 1899 die Festlegung einheitlicher Ausmasse als nicht zur Sache des Vereins gehörig abgelehnt. Aber die genormten Verträge sowie die mit den Gewerbeverbänden vereinbarten Baubedingungen und Messvorschriften sind dazu bestimmt, so viele Vereinfachungen zu bringen, so viel Missverständnis und Streit zu beseitigen, dass sie nun sukzessive angeregt, besprochen, bereinigt und von 1910 an eingeführt werden. Sie bedeuten für den Verein eine enorme Arbeitslast, aber auch einen vielseitigen Gewinn.

Öffentliche Tätigkeit

Auch sonst wird die Tätigkeit des Vereins und seine *Aktion im öffentlichen Leben* immer vielseitiger. Für das Polytechnikum (1955 gegründet) werden, in Übereinstimmung mit Bestrebungen der GEP, 1879 und 1905 bessere Vorbereitung der Studenten durch die Mittelschulen gefordert, Hebung der Allgemeinbildung des Polytechnikers, grössere Studienfreiheit, mehr Einfluss der Praktiker auf den Lehrgang, die Einführung neuer Disziplinen, wie Mineralogie, Metallurgie, Rechtslehre und (1889) öffentliche Gesundheitspflege, Erweiterung der Vorlesungen über den Eisenbahnbau, dem sich ja doch zwei Drittel der Bauingenieure zuwendeten (1901), das Recht der Schule zur Verleihung des Dokortitels. 1909 werden die neuen Studienpläne begutachtet.

1907 bis 1937

Standesbewusstsein, Normungslust, vielfaches Wirken

Standesfragen

Einen Markstein in der Vereinsgeschichte bildet die «*Oltenener Tagung*» der schweizerischen akademisch gebildeten Ingenieure und Architekten am 1. Dezember 1907. Sie wurde einberufen von einem Initiativkomitee von 9 Mitgliedern und vereinigt über 200 Kollegen aus allen Teilen der Schweiz, die unter dem Präsidium von Ing. H. v. Gugelberg die Fragen diskutieren, welche die höhere Technikerschaft bewegen: mangelnde Würdigung ihres Berufes in Staatsleben und

Gesellschaft, mangelnder Titelschutz, Verschleppung der von der GEP schon seit Jahren angestrebten Reorganisation des Polytechnikums u.a.m. Ein namens des Initiativkomitees von Ing. C. Jegher vorgetragenes Referat gipfelt in der Forderung nach einer Hebung des Solidaritätsgefühls unter den Kollegen, der Fernhaltung beruflich und moralisch unqualifizierter Techniker vom SIA, so dass die *Mitgliedschaft* an sich der Öffentlichkeit schon Gewähr biete für in jeder Hinsicht *einwandfreie Qualifikation als Ingenieur und Architekt*. Das wäre vornehmste Selbsthilfe zum Ersatz des vorläufig kaum erreichbaren gesetzlichen Titelschutzes; dazu wäre die Bildung eines «Ausschusses für Standesfragen» im SIA geeignet. Eine in diesem Postulat gipfelnde Resolution findet einstimmige Annahme. Das C.C. des SIA bildet in der Folge (1908) diesen Ausschuss, dessen Beratungen zur grundlegenden *Statutenrevision von 1909* führten. Grundlegend in den neuen Statuten ist die Aufnahme des Art. 6, die *Umschreibung der Berufsmoral* als integrierender Voraussetzung für die Aufnahme wie für das Verbleiben im SIA, der zum geschlossenen Berufsverband der schweizerischen höhern Technikerschaft erhoben wird. Der Sinn ist der: Erst wenn wir an uns selbst einen strengern Massstab anlegen und dadurch der Öffentlichkeit Gewähr bieten für in jeder Hinsicht einwandfreie Berufsausübung, können wir erhöhte Geltung im öffentlichen Leben beanspruchen und erreichen. Der Grundgedanke der Reorganisation des SIA in seinen Statuten von 1909, ausgehend von der «*Oltenener Tagung*», ist ein ausgesprochen ethischer.

Viel Fracht wird dem *Ausschuss für Standesfragen* aufgebürdet, dessen tätigen Arbeitsausschuss C. Jegher, O. Pflughard und O. Anderwert bilden: «Reorganisation des Polytechnikums, gesetzlicher Schutz der Bezeichnungen Architekt und Ingenieur, Anspruchsrecht auf Erfindungen Angestellter, Abschaffung des Konkurrenzverbotes und der Konventionalstrafen in Anstellungsverträgen, technische Experten, Definition der Berufsmoral, Statutenrevision». Er diskutiert auch die Scheu des Technikers vor der Politik, bedauert sein Fehlen in den Räten und in den behördlichen Kommissionen, die technische Fragen zu behandeln haben, weist auf eine der Folgen hin, die Übertragung der Leitung öffentlicher technischer Betriebe an Juristen und Kaufleute, und findet keine Gegenliebe, trotzdem O. Pflughard als leuchtendes Beispiel in die Politik vorgeht.

Rasch kann als interne Angelegenheit die *Standesordnung* geschaffen werden, die grössere Klarheit in Fragen der beruflichen Ethik bringen und Verstösse gegen sie ahnden soll. In die Jahre 1934–1936 fallen An-

regung, Ausarbeitung und Genehmigung durch die Delegiertenversammlung. Wegen der notwendigen Statutenrevision kann die endgültige Verabschiedung erst 1937 erfolgen.

Neue Strukturen

Die 1877 angenommenen neuen Statuten bleiben rund drei Jahrzehnte in Kraft.

Die 1907 durch die Oltener Tagung angeregte Statutenrevision wird 1911 genehmigt. Sie ist ausser durch die Definition der *Berufsmoral* charakterisiert durch die Erweiterung des Tätigkeitsgebietes, *strengere Aufnahmebedingungen*, Erweiterung der Befugnisse der Delegiertenversammlung auf Kosten der Generalversammlung, *Festlegung des ständigen Sekretariats*, Ordnung der teilweise paradoxen, nur historisch verstehbaren Verhältnisse zwischen dem Gesamtverein und einzelnen *Sektionen*, die künftig keine Mitglieder mehr aufnehmen dürfen, die nicht auch SIA-Mitglieder sind. (Trotzdem dürfen unter besonderen Umständen sich auch weiterhin die Sektionen mit andern technischen Vereinen verbinden.) Für die Sektionen werden Normalstatuten entworfen und in der Folge die meisten bestehenden revidiert. Die Zusammensetzung des Central-Comité seit 1887 aus lauter Zürcher Kollegen hatte gewiss den Vorteil rascher Aktionsfähigkeit der Exekutive, aber proportional mit der Distanz entstand das Gefühl mangelnder Verbindung zwischen ihr und den Sektionen. So wird 1916 als beratendes Zwischenglied die *Präsidentenkonferenz* geschaffen, in der sämtliche Sektionspräsidenten sich mit dem C.C. zusammensetzen. 1917 bringt die Wahl von Ing. Rob. Winkler zum Präsidenten einen weitem Schritt zur «Verschweizerung» des SIA, 1920 werden die Statuten revidiert, wonach alle sieben Mitglieder des Central-Comité von der Delegiertenversammlung gewählt werden.

Seit 1922 dürfen *Kommissionen aus höchstens sieben Mitgliedern* bestehen und sind nach Erledigung ihres Auftrages aufzuheben. Die ständigen Kommissionen (die für Hoch- und Tiefbaunormen, Wettbewerbe, Übersetzungen, Kurse) sollen seit 1929 alle zwei Jahre neu gewählt werden.

1924 wird beschlossen, den Delegierten der Sektionen unter 30 Mitgliedern die Reiseentschädigung voll, bei den grossen Sektionen den 10 Franken übersteigenden Betrag zu vergüten.

1912 misslingt die *Eintragung des Vereinsabzeichens SIA ins Handelsregister*, weil dem Verein statuten gemäss ein fester Wohnsitz fehlt. Dagegen wird es 1916 und erneuernd 1936 als *Handelsmarke eingetragen* und damit geschützt. Von 1916 an wird 40jährige und

nach der Statutenrevision im August 1920 schon 35jährige Mitgliedschaft durch Befreiung von den Jahresbeiträgen belohnt. Die Betreffenden werden «*emeritierte*» Mitgliedern genannt.

Erste Fachgruppen

Dem Streben nach straffem Zusammenschluss der gesamten höhern, in der Hauptsache akademisch gebildeten Technikerschaft im SIA, stand immer das Bedürfnis der engeren Vereinigung einzelner Fachgruppen, oder der selbständig praktizierenden Mitglieder solcher, entgegen. So hatte sich 1908 der «*Bund Schweizerischer Architekten*» (BSA) gebildet. Aber erst die Gründung des «*Verbandes beratender Ingenieure*» und der «*Vereinigung schweizerischer Strassenfachmänner*» liess 1913 die Hemmungen gegen die Bildung von Fachgruppen, von denen man Absplittierungen gefürchtet hatte, überwinden. Man versprach sich von ihnen die kontradiktorische Klärung von Spezialfragen, die erst nach Bereinigung den Politikern überlassen werden sollten. 1914 wurden Statut und Arbeitsprogramm der Fachgruppe der Strassenfachmänner festgelegt und diese gebildet; sie hat dann 1916 die Arbeit gemeinsam mit der Vereinigung der Strassenfachmänner aufgenommen, konnte sich aber neben dieser nicht behaupten und wurde wegen unzureichender Geldmittel und beschränkter Bewegungsfreiheit 1919 wieder aufgelöst. Eine *Fachgruppe der Kultur- und Vermessungsingenieure bildete sich am 9. Dezember 1922 und löste sich 1930 wieder auf*, als die Schweiz. Gesellschaft für Kulturtechnik und diejenige für Photogrammetrie ihr die Aufgaben abnahmen. Ohnehin bestand ja schon der Schweizerische Geometerverein, der wie die Vereinigung der Strassenfachmänner sich nicht auf akademischer Basis aufbaute. In beiden Fällen zeigte es sich, dass gewiss Sondergebiete die Tendenz haben, Kreise zusammenzuschliessen, die jene des SIA nur tangieren. Dagegen besteht die 1916 gebildete Gruppe der Maschineningenieure bis heute. 1919 scheiterte der Versuch, den Schweiz. Verband beratender Ingenieure (ASIC) als Fachgruppe des SIA aufzuziehen, weil der Verband von seinen Mitgliedern schweizerische Nationalität und den Besitz des Diploms der ETH verlangte, was bei den Mitgliedern des SIA zwar als Regel, jedoch nicht ohne Ausnahme zu finden ist. Eine *Fachgruppe der Beton- und Eisenbetoningenieur*e bestand schon 1922; sie wurde 1930 in eine solche der Ingenieure für Stahl- und Eisenbetonbau umgebildet.

Neben diesen in unsern Statuten verankerten Fachgruppen bestehen weitere selbständige Vereinigungen, die uns nahestehen, so jene beiden, die von ihren

Mitgliedern verlangen, dass sie Mitglieder des SIA seien, wie die genannte ASIC und der VESI (Verband der selbständig praktizierenden Eisenbeton- und Stahlbauingenieure des Kantons Zürich), dann der schon genannte BSA, von dessen Mitgliedern über 85% auch die unsern sind, so dass die Zweiheit neben dem engern fachlichen und kameradschaftlichen Zusammenschluss nur noch in einer gewissen Arbeitsteilung begründet ist.

Nur ein eingefleischter Zentralist wird diese Vielgestaltigkeit der Organisationsformen verurteilen. Sie ist den Bedürfnissen entwachsen und darum lebendig. Nach Erfüllung ihrer Aufgaben werden die Gruppen und Vereine wieder verschwinden, andere werden, neuen Zwecken dienend, neu entstehen. Solange sie zusammen und nicht gegeneinander arbeiten, ist allen ein kräftiges Blühen zu wünschen.

Intensive Normenarbeit

Das Central-Comité beschäftigen immer wieder die *Aufnahmen* (und Nichtaufnahmen) neuer Mitglieder, um die man nie hat werben müssen. Einen enormen Umfang nehmen die Anregungen, Ausarbeitungen, Vorlagen, Änderungen und Redaktionen der Normen an. *Eine wahre Normalisierungswut ist eingerissen.* Seit 1910 wird dabei eine unendliche Kleinarbeit an Untersuchungen und Verhandlungen durch besondere Kommissionen geleistet.

Die *Wettbewerbsfragen* kommen alle Jahre wieder. Die Grundsätze für das Wettbewerbsverfahren wurden 1908 wesentlich ausgestaltet. Eine besondere Kommission nimmt schliesslich dem C.C. die oft recht dornenvollen Verhandlungen ab. Fragen der Vereinsorgane, Bürgerhauspublikation, Geiserstiftung, Begünstigungsverträge mit Lebensversicherungsgesellschaften, Beteiligungen an in- und ausländischen Ausstellungen und Kongressen ziehen sich wie bunte Fäden durch die Jahre. Und dass gelegentlich auch Streit geschlichtet oder nicht ganz saubere Wäsche gewaschen werden muss, was manchmal nicht ohne eine Rüge oder einen Ausschluss geschehen kann, liegt auf der Hand. Eine besondere Kommission bearbeitet das schwierige Kapitel der *Gratisarbeit der Ingenieure*. Von rührigen Druckereien angeregte «Gratispublikationen» werden bekämpft und zum Verschwinden gebracht.

Vielseitige Geschäfte

Von den vielen anderen Problemen, die den Verein beschäftigen, seien noch einige erwähnt. 1911 werden eingehende Abänderungsanträge zum Gesetz über die Nutzbarmachung der Wasserkräfte nach Bern gesandt. 1915 folgen verschiedene Anregungen zum Wasser-

rechtsgesetz auf Erweiterung der Vorschriften über die Grundwasserströme. 1924 sieht eine Eingabe an den Bundesrat zum Problem der *Energieausfuhr* gesetzliche Massnahmen nur für den Fall vor, dass eine freiwillige Verständigung über Energie-Verteilung und -Ausfuhr nicht zustande komme. Energieexportwerke sollten nicht verunmöglicht werden, wenn die nationalen Interessen und der schweizerische Einfluss gewahrt würden. Eine Wasserwirtschaftskommission aus fachkundigen Mitgliedern sollte den Bund beraten.

1928 machte der SIA die Anregung, es möchte der Bund die planmässige Förderung der Wildbachverbauung im bündnerischen Einzugsgebiet des Rheines als Teil des Rheinregulierungswerkes (Art. 23 BV) übernehmen. Im gleichen Jahr führte der Wunsch nach Vervollständigung der technischen und wirtschaftlichen Grundlagen für die Abklärung des Fragenkomplexes der *Genferseeregulierung* zu Besprechungen mit dem Bundesrat, nachdem schon 1921 dort die vermehrte Beiziehung von Technikern zu internationalen Kommissionen von vorwiegend technischer Bedeutung und eines Eidg. Baukollegiums als beratende Instanz des Bundes angeregt worden war.

Weitere Geschäfte, die in diese Zeitspanne fallen: 1918 Unterstellung der Architektur- und Ingenieurbüros unter die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt; einheitliche Regelung der Belastung durch diese; *1919/20 Studienreisen nach den USA* zur Besichtigung hervorragender Bauwerke und zum Studium amerikanischer Baumethoden; 1920 Revision eines Teils der Vollziehungsverordnung des Fabrikgesetzes; 1922 Konkurrenzierung der privaten Architekten durch das Landwirtschaftsamt Brugg; 1923 Mitarbeit bei der Einführung drahtlosen Rundspruches; 1925 Besetzung höherer technischer Bundesstellen mit Leuten von Kenntnissen, Erfahrungen und Bildung, wie sie die Hochschule vermittelt; Verpönung ausseramtlicher Tätigkeit von Beamten, die angemessen zu besolden sind. Die Frage der Geltendmachung des Handwerkerpfandrechtes durch den Architekten (Art. 837 3 OR) wird auf Grund eines Gutachtens von Prof. Leemann abgeschrieben. 1927: Bei der Bankiervereinigung wird die Verknüpfung von Arbeitsbeschaffung für die schweizerische Technikerschaft und Unternehmer mit Auslandsanleihen nachgesucht.

Dass sich der Verein oft mit der Eidg. Technischen Hochschule befasst, liegt nahe. So gehen 1915 Eingaben an das Departement des Innern, welche die *Ausbildung der Geometer* an der Bauingenieurabteilung der ETH befürworten (an Stelle der Schaffung einer besondern Abteilung) und die Erleichterung des Geometerexamens durch Dipl.-Bauingenieure bezwecken.

1920 wird die Einordnung der Kulturingenieurstudenten in der Bauingenieurabteilung befürwortet, eine Prüfstelle für wärmesparende Baustoffe angeregt, 1928 die Architektur-Professorstelle mit dem Herrn Schulratspräsidenten besprochen und 1932 die Einschreibung eines Jahres praktischer Tätigkeit der Architekturstudenten in die Studienjahre befürwortet.

Erster Weltkrieg

Der Weltkrieg ruft besondere Massnahmen: Eingabe an Bund und SBB für Weiterführung der begonnenen Arbeiten, Nichtentlassung von Personal, an die Nationalbank für Erleichterung im Zahlungsverkehr, an alle Behörden, weiter zu bauen, *neue Bauvorhaben* projektieren zu lassen und durchzuführen.

1916 wird eine Kriegsnotunterstützung studiert, ein Protest gegen die Zerstörung bestimmter Kunstdenkmäler im Kriegsgebiet wegen Unkenntnis der Verhältnisse abgelehnt.

1919 beschäftigt die Delegiertenversammlung die *Arbeitsbeschaffung* für zurückkehrende Auslandschweizer, die Kriegsklausel in Bauverträgen, die Steigerung der Materialpreise und Arbeitslöhne. Es werden Leitsätze für die Berücksichtigung der Teuerung bei den Arbeitsbedingungen ausgearbeitet, ein Referat von Dr. Ing. Ferdinand Rothpletz, dem Leiter des Eidg. Amtes für Arbeitslosenfürsorge, angehört und einer Resolution betreffend Beschleunigung der Bautätigkeit zugestimmt. Für einen Wettbewerb unter Wienerkollegen wird ein Beitrag bereitgestellt.

1922 beschäftigen den Verein die Anregungen von Ing. Versell zur Ausführung rationeller Anlagen des Staates zur *Arbeitsförderung*, ein Exposé Burkards über die Werkdienstorganisation und ein Gutachten Prof. Weyermanns über Inflation, Exportförderung und die Ideen Ing. Versells.

Nachkriegsprobleme

Viel Kopfzerbrechen und viel Arbeit bringt seit 1933 erneut das Nachkriegsproblem der *Arbeitsbeschaffung*. Nach einer kurzen Konjunkturperiode im Hochbau schleicht die Weltkrise auch in die Schweiz ein, der Export der Industrieerzeugnisse schrumpft zusammen, die Stagnation im Handel und Verkehr lässt das Bedürfnis nach baulichen Neuanlagen verschwinden, hohe Leerwohnungsbestände stoppen den Hochbau, und allgemeine grosse Aufgaben, wie der Kraftwerksbau oder die Elektrifikation der SBB, sind beendet, ohne neue folgen zu lassen. Zunächst werden die Sektionen eingeladen, mit den lokalen Behörden nach Bauaufgaben zu suchen, die Gründung einer Exportbank wird erwogen, besprochen und wieder fallengelassen,

der freiwillige Arbeitsdienst wird unterstützt, der «*Technische Arbeitsdienst*», in Zürich von Architekt SIA Dr. H. Fietz ins Leben gerufen, wird auch in anderen Kantonen eingeführt, dem Ausbau der Alpenstrassen und der Grenzschutzbauten wird das Wort geredet und durch die vorübergehende *Vollanstellung des Sekretärs* die intensive Bearbeitung aller Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten gewährleistet. Zusammen mit dem Schweiz. Baumeisterverband wird vor allem die früher für uns so wichtige Auslandstätigkeit einzelner angestellter Ingenieure, der beratenden Ingenieure und der Bauunternehmungen untersucht, abgeklärt, gefördert und zahlreichen Mitgliedern und Technikern Arbeit im Ausland beschafft. Aber alle diese Bestrebungen können nicht hindern, dass viele Kräfte brachliegen und bei manchem Kollegen Sorgen einziehen. Sich umstellen, anpassen, bescheiden, fällt schwer. Aber hat uns nicht unser Beruf gelehrt, uns in immer neuen, unvorhergesehenen Verhältnissen zurechtzufinden, zu wägen und zu wagen? Die stillen Zeiten sind für den nicht verloren, der sie ausnützt, der in ihnen reifen lässt, was in den Jahren der Hetze mit schlechtem Gewissen beiseite geschoben werden musste. Wie sagte doch der Weise vom Berge:

Erzeugen und nicht besitzen,
Wirken und nicht behalten,
Mehren und nicht beherrschen,
Das ist geheimes Leben.

(Hier endet der Bericht von Hans Naef aus «100 Jahre SIA» 1937.)

1937 bis 1939

Der SIA tritt mit Optimismus in sein zweites Jahrhundert ein; die Welt steuert der Katastrophe entgegen

Am 3., 4. und 5. September 1937 feierte der SIA in Bern sein *hundertjähriges Bestehen*. Unter den Ehrengästen befanden sich die Bundesräte Philipp Etter, Vorsteher des Eidgenössischen Departementes des Innern, und Marcel Pilet-Golaz, damals Vorsteher des Post- und Eisenbahndepartementes, viele Vertreter der Bundes- und der kantonalen Behörden, der Hochschulen, der Regiebetriebe und weiterer öffentlicher Instanzen sowie zahlreiche Delegierte verwandter Verbände aus dem In- und Ausland. Der Festakt fand im Berner Mün-

ster statt, mit Ansprachen von Bundesrat Etter, SIA-Präsident Paul Vischer und Prof. Dr. Arthur Rohn, Präsident des Schweizerischen Schulrates. Glückwunschaadressen einer ganzen Anzahl Organisationen und Firmen wurden feierlich überreicht. Am offiziellen Bankett im Casino durfte der SIA nochmals Glückwünsche und Geschenke entgegennehmen. Für die ausländischen Gäste wurde anschliessend eine zweitägige Exkursion unter dem Motto «Schweiz, Land, Leute und Technik» durchgeführt. Ein gelungenes Fest also, wie aus damaligen Berichten hervorgeht.

Anfang 1938 überreichte Schulratspräsident Prof. A. Rohn namens der ETH dem C. C. eine «*Denkschrift der ETH zur SIA-Jahrhundertfeier*» als Geschenk. Dieses prächtige Werk wurde jedem Mitglied des SIA zugestellt und schuf so eine engere Verbindung zwischen der ETH und jedem Vereinsmitglied. Das reich illustrierte, über 140 Seiten zählende Werk fand bei allen Mitgliedern begeisterte Aufnahme. Einleitend berichtete der Rektor der ETH, Prof. Dr. Fritz Bäschlin, über die Forschung an der ETH. Den Hauptteil dieses Werkes bildeten aber die überaus interessanten Artikel, die von den Dozenten der einzelnen Abteilungen verfasst wurden. (Diese Schrift kann in der Bibliothek der ETH eingesehen werden.)

Statistische Angaben

Der SIA zählte nach 100 bzw. 150 Jahren seines Bestehens:

	1937	1986
Architekten	672	3483
Bauingenieure	972	3521
Maschineningenieure	255	834
Elektroingenieure	439	598
Kultur- und Vermessungsingenieure	78	500
Chemiker	78	175
Forstingenieure		261
Ingenieuragronomen		29
Geologen		95
Andere Fachrichtungen		92
Total	2494	9588

Verkauft wurden 1939:

	deutsch	franz./ital.
Normalien	69 527	3445
Normen	3 040	920
Total	72 567	4365

gegenüber 97 316 deutschen und 4735 französischen und italienischen Exemplaren im Jahre 1938. (Dieser Rückgang war auf die Mobilmachung zurückzuführen, da in den Monaten September und Oktober der Normenverkauf vollständig versickerte.)

Die Einnahmen aus Normalien betrugen 1939 Fr. 23 357.50 gegenüber Fr. 27 327.50 im Vorjahr. Der Gesamtumsatz des SIA betrug im Jahre 1939 Fr. 57 382.19.

Die Spedition umfasste 207 Pakete und 3511 Drucksachen per Nachnahme; 233 gewöhnliche Pakete, 31 276 Drucksachen und Zirkulare; rd. 3200 Briefe und Karten.

Im Vergleich dazu wurden 1985 verkauft:

Normensammlungen	128
Normen deutsch	55 462
Verträge deutsch	251 397
Normen französisch	17 755
Verträge französisch	63 955
Normen italienisch	1 589
Verträge italienisch	11 949
Dokumentationen	11 266
Anderssprachige Normen	91
Administrative Formulare	47 240
Weitere Publikationen	5 615

Insgesamt wurden 24 200 Bestellungen erledigt. Berücksichtigt man den ganzen Postausgang (Korrespondenz, Zirkulare, Veranstaltungsanzeigen, Drucksachen), so sind 1985 insgesamt 155 000 Postsendungen aufgegeben worden (rund 400 m³) oder rund 600 Stück pro Tag. Hinzu kamen die wöchentlichen resp. vierzehntäglichen Aussendungen der offiziellen Organe an die Mitglieder direkt ab Druckerei (total 387 400 Stück). 1985 wurden Normen und Publikationen im Totalbetrag von 2,65 Mio Franken verkauft, und die Gesamteinnahmen erreichten die 5-Millionen-Grenze.

Für den Druck der Normen wurden insgesamt 0,92 Mio. für die Erarbeitung inkl. Kommissionsspesen 1,1 Mio aufgewendet. Rund 0,83 Mio betrugen die Personalkosten des GS für das Normenschaffen.

Hauptgeschäfte

In den Jahren 1937 und 1938 bildete die *Arbeitsbeschaffung im In- und Ausland* eine der Hauptsorgen des Central-Comité. Neben den Bemühungen um die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten in der Schweiz durch den Ausbau des technischen Arbeitsdienstes und neben der Unterstützung aller Bestrebungen zur Belebung der Bautätigkeit betrachtete es das C. C. als seine Pflicht, sich besonders mit der Auslandstätigkeit abzugeben. Es wurden mit allen bekannten Schweizer



Arnold Geiser, 1844–1909, Stadtbaumeister, Zürich, Gründer der «Geiserstiftung» des SIA zur Durchführung von Wettbewerben auf dem Gebiete der Kunst und Technik

Kollegen, die im Ausland ansässig oder tätig waren, sowie mit der Schweizerischen Handelszentrale in Lausanne Verbindungen aufgenommen. Allerdings stiess die Finanzierung jedes Unternehmens im Ausland auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten, weil sie durch den ausländischen Zahlungsverkehr ausserordentlich erschwert war: Alle Staaten beanspruchten ihre Devisen in erster Linie für die in der ganzen Welt in Gang gesetzte militärische Ausrüstung. Das C. C. glaubte dennoch, dass es angesichts der Tätigkeit anderer Staaten in fremden Ländern auch der Schweiz möglich sein sollte, im Ausland mehr Fuss zu fassen. Es fand für diese Bestrebungen bei den obersten Landesbehörden Verständnis.

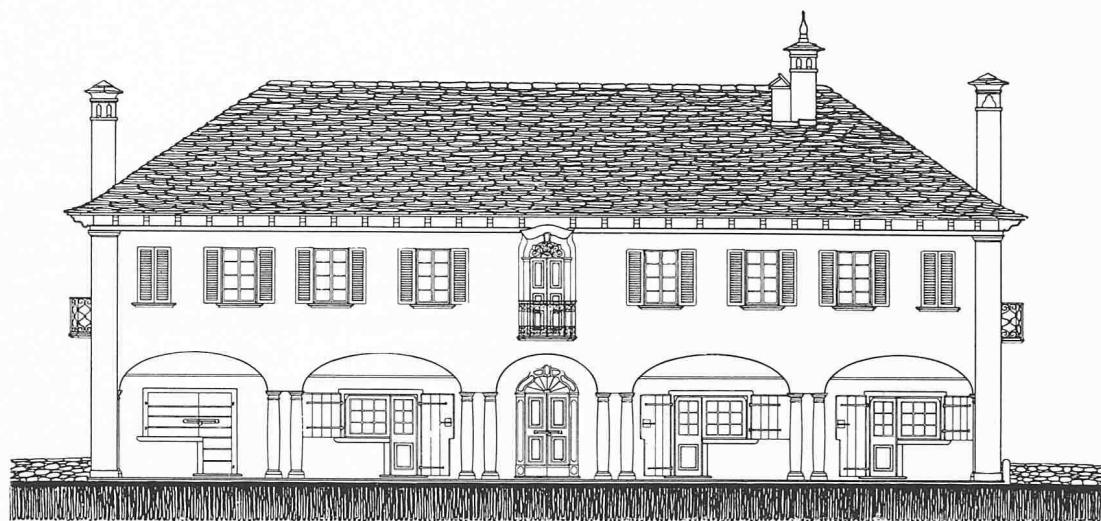
Die *Schweizerische technische Stellenvermittlung* ihrerseits übte in diesen Jahren eine rege Tätigkeit aus und stellte in vermehrtem Masse die Verbindung mit dem Ausland her. Im Zusammenhang mit diesen Bestrebungen wurde auch die *Geiserstiftung* für einen Wettbewerb über «*Existenzfragen der Maschinenindustrie*» benützt, der interessante Ergebnisse brachte. Im Jahre 1938 beschäftigte vor allem auch die *Beteiligung des SIA an der Landesausstellung 1939* das C. C. stark, galt es doch, die Bedeutung des Vereins als Or-

ganisation der akademischen Technikerschaft gebührend zur Geltung zu bringen. Der SIA-Beitrag «Plan und Bau» in der Abteilung «Bauen» war in drei Gruppen unterteilt: Landesplanung, Vereinstätigkeit und Tätigkeit des Bau-, Maschinen- und Elektro-Ingenieurs bzw. des Architekten. Ferner wurde auf Anregung von Arch. Armin Meili, Direktor der «Landi», eine Darstellung des technischen Schaffens ebenfalls in der Abteilung «Heimat und Volk» vorgenommen. Im Jahresbericht 1939 wird denn auch mit Genugtuung festgestellt, dass die Beteiligung des SIA an der Landesausstellung allgemeinen Anklang fand und wesentlich dazu beitrug, in der Öffentlichkeit das Verständnis für die schöpferische Arbeit des Ingenieurs und des Architekten zu wecken und die Notwendigkeit einer zielbewussten Landesplanung zu betonen.

Damals wie heute wurden fleissig *neue Kommissionen* zur Gründung vorgeschlagen, effektiv ins Leben gerufen, oder aber der SIA beteiligte sich an solchen Gremien mit anderen Trägern zusammen. 1937–1939 sind z. B. aufgeführt: eine Subkommission für Kanalisationen, eine auf Anregung der Sektionen Genf, Waadt und Wallis neu konstituierte Kommission zur Regulierung des Genfersees (die später in «Rhone-Rhein-Schiffahrts-Kommission» umgetauft wurde; nicht identisch mit dem Rhone-Rhein-Schiffahrtsverband), eine Studienkommission für Benzinerzeugnisse, die Gründung der Druckstoss- und Druckverlust-Kommission sowie diejenige einer gemeinsamen Studienkommission SIA/Bund Schweizer Architekten (BSA) für die Behandlung der Probleme der Landesplanung. Dies nebst den Kommissionen, die bereits seit Jahren bestanden und z.T. eine rege Tätigkeit entfalteten, so die Wettbewerbskommission, die Kurskommissionen, die Kommission für Normalien, diejenige der Eisenbetoningenieure und verschiedene Revisionskommissionen.

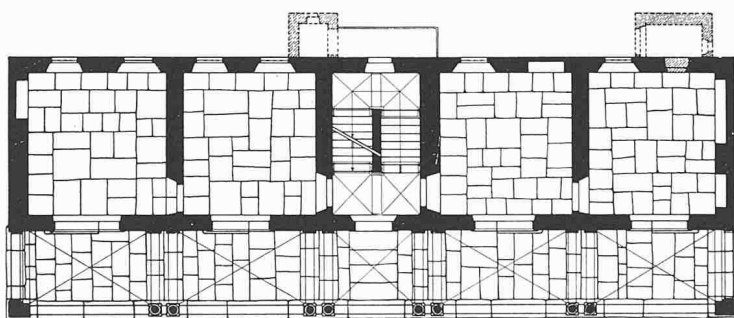
Bürgerhauskommission

Besondere Erwähnung verdient sicher die Bürgerhauskommission, die 1937 mit der Herausgabe des Bandes XXX «Unterwalden» nach dreissigjähriger Tätigkeit die *Publikationsreihe zum Abschluss* bringen konnte. In den folgenden Jahrzehnten wurden die bestehenden Bände laufend überprüft, à jour gebracht und neu herausgegeben, bis man 1963 feststellen musste, dass die Aufwendungen in keinem Verhältnis mehr zu den Einnahmen und zum Interesse, das die Publikation noch fand, standen. Im Einvernehmen mit der zuständigen Kommission wurde die Einstellung der Schriftenreihe beantragt und in der Delegiertenversammlung vom 29. Juni 1964, wenn auch nicht «de gaité de cœur», wie



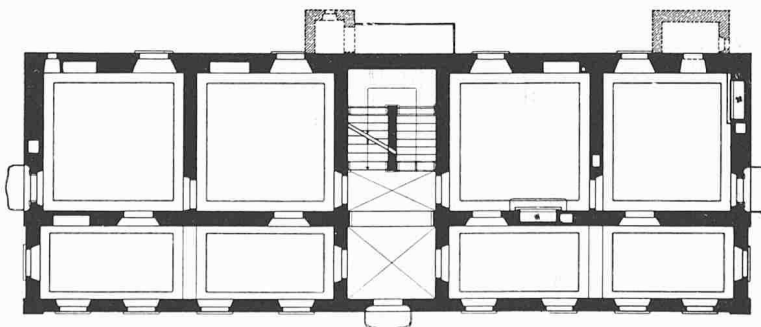
0 1 2 3 4 5 10m

Facciata verso la strada



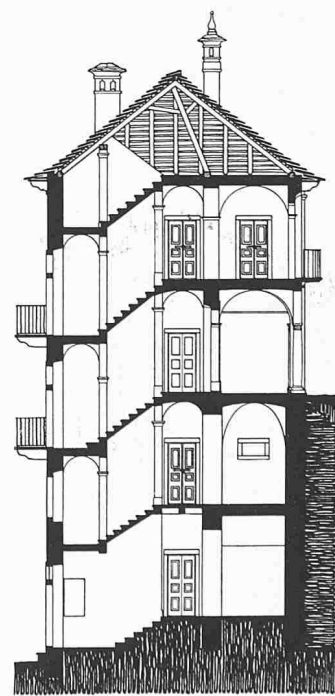
0 1 2 3 4 5 10m

Pianta del pianterreno all'altezza della strada



0 1 2 3 4 5 10m

Pianta del 1° piano



0 1 2 3 4 5 10m

Sezione

Casa Gottardo Bezzola (117)

Russo

Wohnhaus in Russo im Onsernonetal aus «Das Bürgerhaus in der Schweiz», Band 28, Kanton Tessin II, 1936, Verlag Orell Füssli, Zürich

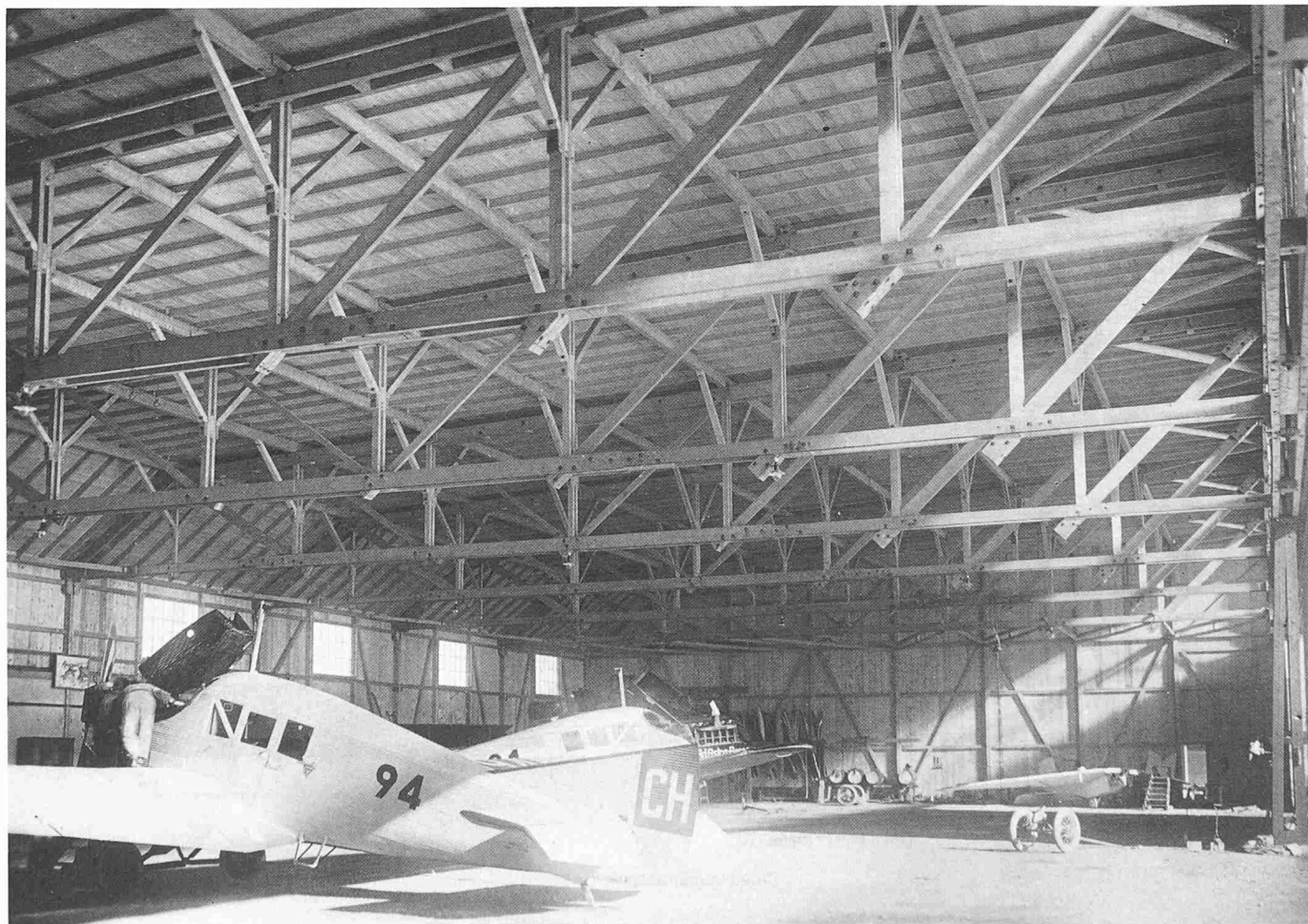
es der SIA-Präsident ausdrückte, beschlossen. Der Antrag wurde vom damaligen Kommissionspräsidenten, Arch. Wolfgang Naegeli, Zürich, vorgebracht, der es persönlich ausserordentlich bedauerte, den Vorschlag machen zu müssen, *«dieses Werk, das seine Vorgänger und besonders Arch. Schucan mit grosser Hingabe und Aufopferung betreut und gefördert haben, einzustellen. Die positiven Aspekte dieser ideellen Aufgabe des SIA aber bleiben bestehen: Die Bürgerhaus-Publikation stellt eine Pionierleistung dar, auf die der SIA stolz sein kann. Das Inventar des Bürgerhauses erstreckt sich auf alle Kantone, wodurch das seinerzeit der Kommission erteilte Mandat erfüllt ist. Die Denkmalpfleger besitzen im Bürgerhaus eine sehr nützliche Arbeitsunterlage. Auch vom Standpunkt des Naturschutzes aus ist diese Publikation wertvoll.»*

Die Delegierten sahen ein, dass keine andere Lösung möglich war, wünschten aber, dass man der Bürgerhauskommission eine neue kulturelle Aufgabe stellen möge. Es blieb beim Wunsch ... und die Bürgerhauskommission wurde später durch Beschluss der Delegiertenversammlung vom 5. Februar 1971 aufgelöst, mit der Feststellung, dass die 1907 gestellte Aufgabe erfüllt sei¹⁾.

Fachgruppen

Als Fachgruppen bestanden damals die FG der Ingenieure für Brückenbau und Hochbau, die bereits sehr

¹⁾ Das Bürgerhaus-Archiv befindet sich beim Eidg. Archiv für Denkmalpflege, c/o Bundesamt für Kulturpflege, Thunstr. 20, Bern.



Ingenieurholzbau vor 60 Jahren: Flugzeughangar mit Fachwerkträgern in Dübendorf
Im Vordergrund eine Junkers F 13, ein einmotoriges Propellerflugzeug für 2 Mann Besatzung und 4 Passagiere
Motor: BMW IIIa, 185 PS Reisegeschwindigkeit: 140 km/h Steiggeschwindigkeit: 3 m/sec
Dienstgipfelhöhe: 4600 m Reichweite: 1200 km

aktiv war, Vorträge und Kurse organisierte (z. B. 1938 einen Wiederholungskurs der Baustatik) und auch eigene Kommissionen bestellte, so eine Schweisskommission und eine Kommission für Untersuchungen auf dem Gebiet des vorgespannten Eisenbetons. Hingegen hatte die 1916 gegründete FG für Maschineningenieurwesen anscheinend Mühe, eine Tätigkeit zu entfalten. Bedauernd wird in den Geschäftsberichten aus jener Zeit festgehalten, dass die FG «aus verschiedenen Gründen» ihre Arbeit noch nicht aufnehmen konnte. Der Hauptgrund schimmert aber bald durch, und 1950 heisst es ganz realistisch: *«Es ist betrüblich feststellen zu müssen, wie wenig Interesse die Maschineningenieure für die Tätigkeit dieser Fachgruppe gezeigt haben.»*

Am 18. Juni 1939 wurde eine Architekten-Fachgruppe für internationale Beziehungen gegründet, die nebst ihrer eigenen Tätigkeit auch als nationale Organisation der «Réunions internationales des architectes» amten sollte, ähnlich wie die FG der Ingenieure für Brückenbau und Hochbau bei der Internationalen Vereinigung für Brückenbau und Hochbau, IVBH.

1939 bis 1950

Die Kriegs- und Nachkriegsjahre; wirtschaftlicher Schutz der mobilisierten Ingenieure und Architekten; Arbeitsbeschaffung; Beitrag zum Wiederaufbau und sonstige vielseitige Tätigkeit

Dass der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges für die Mitglieder des SIA wie auch für den Verein selber schwerwiegende Konsequenzen hatte, liegt auf der Hand.

Die beiden Delegiertenversammlungen vom April und Dezember jenes Schicksalsjahres 1939 konnten noch einigermaßen normal durchgeführt werden und waren hauptsächlich administrativen Belangen gewidmet, wobei in der DV vom 9. Dezember auch die Ergebnisse des VIII. Wettbewerbes der Geiser-Stiftung zum Thema «Aktuelle Probleme des architektonischen Wettbewerbes» bekanntgegeben bzw. sanktioniert wurden. Sie gaben Anlass zu einer Revision der «Grundsätze für das Verfahren bei architektonischen Wettbewerben».

Die auf den 8./9. September 1939 angesetzte und von der organisierenden Sektion Zürich in allen Details bereits vorbereitete *Generalversammlung* hingegen musste *abgesagt* werden.

Im Oktober 1939 führte das Central-Comité nach Rücksprache mit dem Geniechef der Armee eine Rundfrage bei allen SIA- und BSA-Mitgliedern durch, um festzustellen, ob die *militärisch eingeteilten Mitglieder* berufsentsprechend beschäftigt waren und ob die nicht eingeteilten Mitglieder freiwillig ganz oder teilweise eine berufsentsprechende Betätigung in der Armee übernehmen würden. Die zahlreich eingegangenen Antworten wurden in Form von Verzeichnissen dem Geniechef übergeben.

Mit der Umfrage betreffend militärische Einteilung wurde eine solche bei den Inhabern von eigenen Büros verbunden, um abzuklären, welche Mitglieder aus hilfsweise Mitarbeiter für ihr Büro suchten bzw. welche Mitglieder sich einem eingerückten Kollegen für eine Mitarbeit zur Verfügung stellten. Das Ergebnis wurde sektionsweise in Listen verarbeitet, die allen Mitgliedern auf Anfrage gesandt wurden.

Arbeitsbeschaffung

Sehr früh nahm sich das C. C. auch der Frage der *Lohnersatz- bzw. Verdienstersatzordnung* für aktivdiensttun-ende Ingenieure und Architekten an. Entsprechend dem Charakter des SIA als paritätische Organisation von Arbeitnehmern und Arbeitgebern setzte sich das Central-Comité von Anfang an für die Einführung einer gleichen und gleichzeitigen Regelung für die Arbeitnehmer und Selbständigerwerbenden ein. Bereits im November und Dezember 1939 richtete es begründete Eingaben an die Bundesbehörden. Der Bundesratsbeschluss über die Lohnausfallentschädigung wurde am 20. Dezember 1939, die Verdienstersatzordnung im Jahre 1940 in Kraft gesetzt. Zur letzteren stellte das C. C. im September fest, dass sich die vom SIA getroffene Regelung für die Ingenieure, Architekten und Geometer bewährt habe. Das Beispiel des SIA sei nunmehr auch von Zahnärzten, Apothekern, dann von Anwälten und Musikern, zuletzt auch von Ärzten und Tierärzten befolgt worden. Die Verdienstersatzordnung gewährleistete den Anschluss der selbständigerwerbenden Ingenieure, Architekten, Techniker und Geometer an die kantonalen Ausgleichskassen unter den gleichen Bedingungen wie für «Gewerbetreibende». So hatten die SIA-Mitglieder wesentlich kleinere Beiträge zu entrichten, als wenn der SIA eine eigene Kasse gegründet hätte.

Ein weiteres ständig wiederkehrendes Thema während der Kriegsjahre war das Problem der *Arbeitsbeschaffung für die technischen Berufe*. Die bereits 1937 und 1938 eingeleiteten Schritte wurden auf verschiedenen Ebenen weitergeführt. Die Sektionen bildeten paritätische Arbeitsbeschaffungskommissionen. Das

C. C. seinerseits befasste sich speziell mit der Förderung der eidgenössischen Massnahmen und setzte sich in Absprache mit dem Chef des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes für eine Koordinierung derselben ein. Der Bundesrat folgte den Vorschlägen des SIA insofern, als Dr. J. L. Cagianut, Präsident des Schweizerischen Baumeisterverbandes, zum *Delegierten des Bundesrates für die Arbeitsbeschaffung* gewählt wurde. Leider starb Dr. Cagianut wenige Monate später. Der Hinschied dieses hervorragenden Menschen und überlegenen Kenners der schweizerischen Wirtschaft war für die ganze Technikerschaft ein schmerzlicher Verlust. Zu seinem Nachfolger wurde Ende 1941 vom Bundesrat Dir. O. Zipfel ernannt.

Der Delegierte sorgte für die Koordinierung der Arbeitsbeschaffungsmassnahmen des Bundes, der Kantone und der Privatwirtschaft. Ihm oblag die Aufstellung eines systematischen Arbeitsbeschaffungsprogramms. Bundesrat Karl Kobelt, SIA-Mitglied, übernahm persönlich die Leitung der Arbeitsbeschaffungsmassnahmen und es wurde eine neue eidgenössische Arbeitsbeschaffungskommission gewählt, in welcher der SIA durch seinen Präsidenten, Dr. René Neeser, und durch Ing. Pierre Soutter, Zentralsekretär, vertreten war.

Das Central-Comité rief ferner, um die Auffassung des SIA besser belegen zu können, eine *eigene Arbeitsbeschaffungskommission* ins Leben. Diese hatte engen Kontakt zum Delegierten und konnte sich davon überzeugen, dass von letzterem gründliche Arbeit geleistet werde und dass für die Zeiten grösserer Arbeitslosigkeit von fachtechnischer Seite die entsprechenden Massnahmen vorgekehrt würden.

An der 57. Generalversammlung vom 22. August 1942 in Schaffhausen berichtete *Bundesrat Kobelt* – der in dieser Versammlung zum *Ehrenmitglied* des SIA ernannt wurde – über die damalige Lage des Arbeitsmarktes sowie über die Massnahmen, die vom Bund zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit getroffen wurden, ausgehend vom Leitgedanken: Arbeitserhalt, Arbeitsausgleich und Arbeitsvermehrung. Als oberster Grundsatz galt, dass der Bund Massnahmen der Arbeitsbeschaffung in Verbindung mit den Kantonen, Gemeinden und der Privatwirtschaft traf, sofern und soweit die private Wirtschaft nicht in der Lage sei, aus eigener Kraft ausreichende Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten.

Der Delegierte des Bundesrates für Arbeitsbeschaffung hatte 1942 beschlossen, zur Abklärung der verschiedenen Teilfragen eine Schriftenreihe herauszugeben und für die Bearbeitung derselben die massgebenden Fachverbände und Fachleute beizuziehen. Der

SIA bearbeitete zwei Themen, die in erster Linie die Architekten interessierten, nämlich *«Wohnungsbau in Kriegskrisenzeiten»* und *«die Normalisation im Wohnungsbau»*. Für die Behandlung dieser Themen wählte das C. C. eine Kommission, die selbst die entsprechenden Redaktoren bestimmte.

Ab Februar 1942 führte das Sekretariat für die SIA-Mitglieder einen Abonnementsdienst auf die Weisungen und Verfügungen über Baufragen, die durch die kriegswirtschaftlichen Ämter herausgegeben wurden. Von nun an sandte das Sekretariat in der Regel monatlich die betreffenden Dokumente an über 200 Interessenten.

Zu den bedeutenden Arbeitsbeschaffungsmassnahmen gehörte auch eine *Aktion für die Hotellerie*, an der sich der SIA tatkräftig beteiligte. Kontakte fanden u. a. mit dem Schweizerischen Hotelier-Verein statt sowie vor allem mit Nationalrat *Dr. h. c. Armin Meili, Arch.*, der von der Ad-hoc-Kommission des Eidgenössischen Amtes für Verkehr beauftragt worden war, Vorschläge für die Durchführung einer baulichen Sanierung der Hotellerie auszuarbeiten. Es unterlag keinem Zweifel, dass Kurorte und Hotels in der Schweiz vielerorts veraltet waren und dass eine durchgreifende Aktion not tat. Dadurch bot sich für die Architektenschaft eine interessante Möglichkeit, ihre schöpferische Kraft und Phantasie, insbesondere bei der Planung der Kurorte, in die Dienste der Arbeitsbeschaffung zu stellen. Der SIA wurde zur Mitarbeit in einer besonderen Kommission eingeladen, welche die Organisation dieser Aktion betreute und insbesondere Empfehlungen für die Wahl der beteiligten Fachleute abgab. Es wurden vorerst Projekte für sieben massgebende Kurorte aus der ganzen Schweiz bearbeitet.

Anfang 1945 machte Dr. A. Meili das C. C. darauf aufmerksam, dass die Hotelerneuerungsaktion in ein neues Stadium getreten sei und dass es angebracht wäre, einen *offiziellen Schritt bei Bundesrat Kobelt* zu unternehmen, um eine Berücksichtigung der bis dahin gemachten Studien bei den kommenden Sanierungsarbeiten zu erreichen. Das C. C. richtete in diesem Sinne gemeinsam mit dem BSA eine Eingabe an den Chef des Militärdepartementes. Bundesrat Kobelt gab entsprechende Zusicherungen. Der technische Leiter des *Zentralen Studienbüros für die bauliche Sanierung von Hotels und Kurorten*, Arch. Theo Schmid, erhielt von der Schweizerischen Hotel-Treuhand-Gesellschaft den Auftrag, die architektonischen Belange zu betreuen. Im speziellen stellte er Richtlinien für die weitere Beteiligung der Architekten auf.

Die späteren Geschäftsberichte schweigen sich über die Aktion zugunsten der Hotellerie aus. Der ganze

Themenkreis wurde zu einem wesentlichen Bestandteil der schweizerischen Wirtschaft, und man müsste für Einzelheiten einschlägige Schriften konsultieren. Welchen Aufschwung die Sanierung und Renovation der Gebäude und der Installationen für unsere Hotellerie bedeuteten, ist aber allgemein bekannt; sie schufen die eigentliche *Basis des modernen Tourismus* in unserem Lande.

Die Arbeitsbeschaffung als solche beschäftigte das C. C. noch öfter, bis es im Bericht an die DV vom 25. November 1944 dann hiess:

«Die Fragen der Arbeitsbeschaffung haben vorläufig etwas an Aktualität verloren, da infolge der grösseren militärischen Einberufungen keine weitere Arbeitslosigkeit entstanden ist. Indessen sind die Verhältnisse in vielen Ingenieur- und Architekten-Büros für die Inhaber, soweit sie selbst nicht Militärdienst leisten mussten, schlecht, da die allgemeine Stockung der Bautätigkeit vor allem im zivilen Sektor diese Büros vielfach der Arbeitsmöglichkeiten beraubt hat. Das C. C. hat sich in ständiger Fühlung mit den kompetenten Bundesstellen ... für eine Vorbereitung der Massnahmen zur Bekämpfung der unter Umständen nach Kriegsschluss und Demobilmachung der Armee zu erwartenden Schwierigkeiten eingesetzt. Das C. C. wird sich weiter dafür verwenden, dass im Sinne dieser Vorbereitungsarbeiten jetzt schon möglichst viele Projekte aufgestellt werden ... Der Delegierte für Arbeitsbeschaffung beabsichtigt, bestimmte Studien, die sich auf sein Arbeitsbeschaffungsprogramm beziehen, als Arbeitsbeschaffung für die technischen Berufe in Auftrag zu geben. – Ferner hat der Sekretär in einem Ausschuss, der die Herausgabe einer bautechnischen Schriftenreihe des Delegierten für Arbeitsbeschaffung geleitet hat, weiterhin mitgearbeitet. Bis jetzt sind erschienen: Schriften über Holz, sanitäre Installationen, Heizung und Lüftung, elektrische Installationen, Natursteine und künstliche Steine, Bindemittel, Strassenbau und Soz. Wohnungs- und Siedlungsbau. Eine Schrift über Eisenbeton ist im Druck.» (Letztere, von Ing. A. Sarasin, erschien 1945; desgleichen eine Publikation über «Altstadtsanierung».)

Im September 1945 wurde auf mögliche Übergangsschwierigkeiten bis zur Wiedereingangssetzung der Bauwirtschaft hingewiesen, gleichzeitig aber die Hoffnung geäussert, die Wirtschaft und insbesondere die Bauwirtschaft würden sich in verhältnismässig kurzer Zeit erholen und zur Vollbeschäftigung gelangen.

Der erhoffte *Aufschwung* trat sogar früher und markanter ein als vorgesehen, und die Schweiz erlebte bereits 1946 eine ungeahnt positive wirtschaftliche Entwicklung. Der Delegierte für Arbeitsbeschaffung befürchte-

te zwar, dass innerhalb relativ kurzer Zeit eine starke Rückbildung eintreten könnte und dass deshalb für diesen Zeitpunkt möglichst viele – vor allem öffentliche – Arbeiten zurückgestellt werden müssten. Die Kantonsregierungen wurden aufgefordert, dies zu tun.

Seinerseits vertrat der SIA die Ansicht, dass unser Land die Zeiten der Hochkonjunktur nützen sollte, um seine wirtschaftliche Infrastruktur zu vervollständigen. Zum Beispiel dürfe der *Ausbau der Hauptdurchgangsstrassen* nicht zurückgesetzt werden, bis eine allgemeine Arbeitslosigkeit entstehe, da die Schweiz dann nicht in der Lage sein werde, den Fremdenverkehr zu bewältigen und insbesondere den ausländischen Autoverkehr anzulocken, wenn dieser einmal richtig einsetze.

Entgegen gewissen Bedenken war in den darauffolgenden Monaten kein Rückgang der Konjunktur zu verzeichnen, ganz im Gegenteil, konnte doch der Zentralsekretär an der DV vom 30. August 1947 darlegen: «Die in die Berichtsperiode (April 1946 bis August 1947) fallende Hochkonjunktur für unser Land hat naturgemäss auch eine Steigerung der Tätigkeit der verschiedenen Instanzen des SIA und insbesondere seines Sekretariates verursacht. Unter anderem hat die bessere Versorgungslage unseres Landes und der damit schrittweise erfolgte Abbau der kriegswirtschaftlichen Massnahmen einen wesentlichen Aufschwung der Bau- und industriellen Tätigkeit ermöglicht, der das Verlagsgeschäft des SIA und seinen Normalienverkauf wesentlich förderte. Es dürfte schwierig sein, eine sichere Prognose für die Zukunft zu stellen; es darf aber angenommen werden, dass die heutige Hochkonjunktur mit Rücksicht auf die herrschende Mangelwirtschaft in den meisten Ländern und auf den grossen Wohnungsbedarf in der Schweiz noch auf Jahre andauern wird. Jedenfalls dürften die wirtschaftlichen Bedingungen für die Mitglieder des SIA für die nächste Zeit gesichert sein. Es wäre aber vereinspolitisch sehr unklug, die heute infolge der Hochkonjunktur relativ günstige finanzielle Lage des SIA dazu zu benützen, um die finanziellen Verpflichtungen der Mitglieder abzubauen. Im Gegenteil soll die heutige Zeit ausgenützt werden, um für die Zukunft vorzusorgen.»

Kriegswirtschaft

Nebst der eigentlichen Arbeitsbeschaffung befasste sich das C. C. auch mit Fragen der *Bauwirtschaft und Baustoffbewirtschaftung*. Die Angelegenheit der Fabrikation eines Zementes «B» wurde im März 1942 in einer Konferenz mit dem Delegierten des Bundesrates für Arbeitsbeschaffung, Vertretern der Behörden, der Zementindustrie und der Zementverbraucher einge-

hend behandelt. Bei diesem Anlass wurde einstimmig die Fabrikation eines Mischzementes als nicht wünschenswert abgelehnt und allgemein der Standpunkt vertreten, dass eine systematische Ermässigung der Dosierung und eine entsprechend sparsame Gestaltung der Betonbauten viel besser als die Streckung des Zementes eine merkbliche Ersparnis bewirken würde. Die Zementindustrie verzichtete daraufhin vorläufig auf die Herstellung eines Mischbetons. Auf Wunsch des Delegierten für Arbeitsbeschaffung verschickte der SIA gemeinsam mit dem Schweizerischen Baumeisterverband ein Rundschreiben an sämtliche Bauinteressenten und Behörden, um auf die Möglichkeiten des *Zementeinsparens* aufmerksam zu machen.

Der SIA führte ferner eine *Kontrollstelle für Baueisen*, die für die Sektion «Eisen und Maschinen» des Kriegsindustrie- und Arbeitsamtes (KIAA) arbeitete. Das C. C. vertrat die Meinung, dass sich diese Tätigkeit ebenfalls auf den Zement erstrecken sollte. Das KIAA konnte sich jedoch nicht entschliessen, entsprechende organisatorische Massnahmen zu treffen. Inzwischen wurde die *Rationierung des Zementes* von der Sektion für Baustoffe des KIAA eingeführt, was grosse Schwierigkeiten verursachte. Das C. C. reichte hierauf, gemeinsam mit dem Schweizerischen Baumeisterverband, konkrete Vorschläge zur Schaffung einer für die Fragen der Baustoffbewirtschaftung zuständigen, verantwortlichen Instanz an Bundesrat Walter Stampfli ein. In der Folge schuf das KIAA ein *Büro für Bauwirtschaft*, das unter der Leitung von Arch. von Sinner stand und dem die Verbrauchlenkung in der Bauwirtschaft grundsätzlich übertragen wurde. Der SIA war in der Führung dieses Organs durch das C. C.-Mitglied *Ing. René Eichenberger*, Leiter der SIA-Kontrollstelle für Baueisen, vertreten, der später auch den *Vorsitz* des eidgenössischen Büros übernahm und nach besten Kräften versuchte, die Bauwirtschaft in Gang zu halten. Dies war speziell in Anbetracht der 1944 eingetretenen neuerlichen Einschränkung in der Zementzuteilung für Bauvorhaben keine leichte Aufgabe.

Weitere Studien des SIA bzw. des C. C. im Bausektor bezogen sich z. B. auf die Möglichkeiten einer Normalisierung im Wohnungsbau, auf Fragen der «Normalisation» im Holzbau (zusammen mit den zuständigen Stellen des KIAA), auf Probleme der Innenkolonisation und des Siedlungsbaues, worüber Bundesrat Kobelt eine Konferenz einberufen und auch selber präsiert hatte.

Noch dreimal nach Ende der Feindseligkeiten kamen in der Delegiertenversammlung die kriegswirtschaftlichen Massnahmen zur Sprache. Wie aus den Protokollen hervorgeht, wurden damals für die im SIA vertrete-

nen Berufe wichtige Entscheidungen getroffen, und der Verein musste sich energisch für die freie Entwicklung der Bauwirtschaft wehren, was er zusammen mit anderen Organisationen erfolgreich tat.

So gab die Sektion für Baustoffe des KIAA im April 1945 dem SIA ihre Absicht bekannt, zur Streckung der Zementvorräte einen Steinmehlzusatz vorzuschreiben. Eine vom C. C. eingesetzte Fachkommission lehnte dieses Ansinnen einstimmig ab, und der Chef der Sektion für Baustoffe verzichtete darauf. 1946 reduzierte das Büro für Bauwirtschaft der Sektion der Baustoffe seinen Personalbestand weitgehend. Nachdem die Kohlenversorgung merklich Fortschritte gemacht hatte und die Zementfabriken ausdrücklich erklärten, jeden Bedarf decken zu können, forderten die Fachleute die *Aufhebung der Zementrationierung*, die 1947 Tatsache wurde.

Nachdem aber die Zementrationierung nicht mehr für eine beabsichtigte Lenkung der Bautätigkeit zur Verfügung stand, erwog der Bundesrat die Inkraftsetzung eines Bundesratsbeschlusses über die Bewilligungspflicht für die Ausführung von Bauten. Das C. C. nahm von Anfang an energisch dagegen Stellung. Infolge der allgemeinen Opposition in den Fachkreisen wie in der Presse verzichteten der Delegierte für Arbeitsbeschaffung und der Bundesrat auf die Weiterverfolgung dieser Absichten, allerdings unter der Bedingung, dass die Verbände, insbesondere der Baumeisterverband, sich verpflichteten, eine bestimmte Anzahl Wohnungen im Laufe eines Jahres zu erstellen.

Honorarfragen/Preiskontrolle

1941 bekam es der SIA mit der Eidgenössischen Preiskontrollstelle zu tun, indem diese Instanz den Verein wissen liess, dass die Frage der Anwendung der Honorarordnungen des SIA mit ihm abzuklären sei. Das C. C. begründete seinen Standpunkt in einer eingehenden Eingabe.

Aufgrund der Verhandlungen mit der Eidgenössischen Preiskontrollstelle wurde am 27. November 1942 eine *Verfügung* herausgegeben, welche die *Berechnung der Honorare für architektonische und Bauingenieur-Arbeiten regelte*. Das C. C. hatte von Anfang an die Auffassung vertreten, dass die Erhöhung der Baukosten eine berechtigte Erhöhung der Honorare in gleichem Masse bedingte und dass eine Reduktion, wie sie die Verfügung vorschrieb, nicht gerechtfertigt sei. Die Preiskontrollstelle hielt aber an ihrem Standpunkt fest. Immerhin gelang es dem C. C., die Forderungen der Preiskontrollstelle auf ein tragbares Mass herabzusetzen.

In verschiedenen Verhandlungen wurde auch die Fra-

ge des Einbezuges der Maschinen- und Elektro-Ingenieure in die Regelung abgeklärt.

An der DV vom 25. November 1944 wurde über dieses Thema ausführlich und in ziemlich ungehaltenem Tone berichtet:

«Es muss hier nochmals eindeutig festgelegt werden, dass seinerzeit nicht der SIA, sondern die Eidg. Preiskontrollstelle die Initiative zu einer Honorarregelung ergriffen hat. Der SIA hatte sich lediglich zu fügen bzw. sich mit aller Kraft dafür einzusetzen, dass nicht eine für ihn vollständig untragbare Regelung in Kraft gesetzt wurde. Der erste Entwurf der Preiskontrolle sah eine gleichmässige allgemeine Regelung der honorarpflichtigen Baukostensumme durch den Faktor 1,35 vor; der SIA konnte damals die Herabsetzung dieses Faktors auf ein etwas vernünftigeres Mass erwirken. Es gelang ihm in der Folge in langwierigen Verhandlungen, Ende 1943 die inzwischen in Kraft gesetzten Erhöhungen des Zeittarifes von 5% für den Ingenieur und Architekten, bzw. von 20% für den Angestellten, zu erreichen. Dagegen teilte die Eidg. Preiskontrollstelle dem SIA Ende 1943 ihre Absicht mit, die gültigen Reduktionsfaktoren für die Ermittlung der honorarpflichtigen Bausumme allgemein um 0,05 zu erhöhen.

Zur Bekräftigung seines gegenteiligen Standpunktes und zur Schaffung entsprechender materieller Grundlagen hat das C. C. eine Kommission für betriebswirtschaftliche Fragen der Ingenieur- und Architekten-Büros ins Leben gerufen, die unter dem Vorsitz von Arch. Hans Bracher, Solothurn, bei verschiedenen Architektur- und Ingenieur-Büros neue Erhebungen vorgenommen hat. Aufgrund dieses Materials wurde eine neue Eingabe an die Eidg. Preiskontrollstelle gerichtet und in einer letzten Konferenz vom 20. September 1944 mit Dir. Pahud der Standpunkt des SIA neuerdings mit aller Deutlichkeit vertreten. Der SIA ist nach wie vor der Ansicht, dass jede Reduktion der honorarpflichtigen Bausumme unberechtigt ist, da die Erhöhung der Honorare, die sich aus der Erhöhung der Baupreise ergibt, die durch die Kriegsverhältnisse entstandenen Mehrkosten der Ingenieur- und Architekten-Büros gerade noch deckt. Die Eidg. Preiskontrollstelle erklärte sich hierauf vorläufig bereit, auf eine weitere Verschärfung der jetzigen Verordnung zu verzichten. Die Stellungnahme des SIA ist wesentlich dadurch verstärkt worden, dass es durch Vermittlung der Sektion Solothurn gelungen ist, eine persönliche Weisung von Bundesrat Stampfli an die Eidg. Preiskontrollstelle zu erwirken, wonach diese ohne sein persönliches Einverständnis keine Abänderung der gültigen Verordnung in Kraft setzen wird.»

Im April 1945 heisst es dann wörtlich, «der Kampf mit

der Eidg. Preiskontrollstelle» sei inzwischen weitergeführt worden. Eine neue Schwierigkeit sei kürzlich dadurch eingetreten, dass die Preiskontrollstelle verfügt habe, die Warenumsatzsteuer (WUST) dürfe nicht in die honorarberechtigte Baukostensumme eingerechnet werden. Da dieser Beschluss in krassem Widerspruch zur bisherigen Praxis des SIA stehe, welche sich auf eine frühere Äusserung der Preiskontrolle stütze, habe der SIA beim Volkswirtschaftsdepartement Rekurs eingereicht. Es zeige sich leider immer mehr, dass die Eidgenössische Preiskontrollstelle, da sie offenbar nicht immer über genügend orientierte Funktionäre verfüge, ihre Beschlüsse willkürlich und ohne genaue Prüfung der Verhältnisse fasse. Es werde für den SIA somit notwendig sein, seinen Standpunkt in weiteren Verhandlungen mit aller Energie und unter Ausnützung aller ihm zur Verfügung stehenden Mittel durchzusetzen.

Der Berichterstatteerin kommen Inhalt und Form der Aussagen eigentümlich bekannt vor... Zähne Verhandlungen, Notwendigkeit, den SIA-Standpunkt immer wieder zu vertreten und zu belegen, Enttäuschung über die Haltung der Behörden, Politik der kleinen Schritte, die schliesslich doch zu kleinen Siegen führen, ja manchmal mangelndes Verständnis seitens der Mitglieder für die Zähflüssigkeit der Beratungen und für das Schliessen von Kompromissen, die nicht zu umgehen sind... dies alles hat die Leitung und haben die zuständigen Kommissionen des Vereins im Zusammenhang mit den Honorarordnungen und speziell mit der letzten Revision (1977 bis 1984) immer wieder erlebt. Vor dem geistigen Auge bewegt sich ein langer Strom von Pilgern nach Bern (bzw. damals – Irrtum vorbehalten – nach Montreux, wo sich die Eidg. Preiskontrollstelle befand), die sich uneigennützig, unermüdlich und mit gewaltigem Einsatz für die Interessen aller Ingenieure und Architekten wehrten und noch wehren. 1945 konnte erwirkt werden, dass die Eidg. Preiskontrollstelle auf ihr Vorhaben, die WUST von der honorarpflichtigen Bausumme auszuschneiden, verzichtete, allerdings unter der Bedingung, dass die Frage der WUST bei der Neufestsetzung der Reduktionsfaktoren miteinbezogen werde. Das C. C. lehnte jedoch die Ansetzung eines Reduktionsfaktors überhaupt ab. Nach hartnäckigen Verhandlungen wurde vorerst keine Einigung erzielt, so dass die SIA-Kommission beabsichtigte, die Gespräche abubrechen und an das Volkswirtschaftsdepartement direkt zu appellieren. Daraufhin machte die von der Preiskontrollstelle als Berater zugezogene Eidgenössische Baudirektion den Vorschlag einer Neuregelung aufgrund der reduzierten Vorkriegsbaukosten. Die Bundesorgane und das C. C. er-

klärten sich nach nochmaligen, zähen Beratungen mit der betreffenden Verfügung unter gewissen Bedingungen einverstanden, wozu die *SIA-Forderung*, dass der *Divisor mindestens für ein Jahr auf 1,8 belassen* und die bewilligte Teuerung 53% betragen werde, gehörte. Mit bemerkenswerter Offenheit wird dazu im Bericht an die DV festgehalten, dass diese Lösung das Äusserste war, was von der Eidg. Preiskontrollstelle zu erreichen sei. *«Es muss in der Tat betrachtet werden, dass die Baukosten effektiv inzwischen auf 1,95–2,0 gestiegen sind, im Gegensatz zu der in der Verfügung festgesetzten Zahl von 1,8, wodurch für die Honorare der Ingenieure und Architekten eine entsprechende Besserung der bewilligten Teuerung auf ca. 60% entsteht. Übrigens wird die Preiskontrollstelle nicht ewig bestehen, und die letzte Verfügung dürfte als Übergang zur hoffentlich nicht in zu weiter Ferne stehenden Freiheit der Honorarberechnung betrachtet werden. Es sei nebenbei bemerkt, dass Ärzte und Zahnärzte gegenwärtig mit der Preiskontrollstelle kämpfen, um eine Erhöhung von 25 bis 30% ihres Tarifes zu erhalten.»*

Wie ging es nun weiter?

Die letzte, wiederum «nach langwierigen Verhandlungen» mit der Eidg. Preiskontrollstelle im Mai 1947 in Kraft gesetzte Verfügung basierte grundsätzlich auf einer Erhöhung der Vorkriegsbaukosten um 80%. Die Annahme der Verfügung wurde für den SIA dadurch erleichtert, dass zur Zeit der Inkraftsetzung die Baukosten bereits bis auf 85% gestiegen waren. Dies bewirkte eine gewisse Korrektur der betreffenden Verfügung. Die Zahlen des offiziellen Baukostenindex erschwerten allerdings die Handlungsfähigkeit des C. C., das sich in der Folge bei der Preiskontrollstelle energisch für eine Aufhebung der Verfügung einsetzte. Da die Preiskontrollstelle den Willen bekundet habe, alle nicht unbedingt notwendigen Verfügungen aufzuheben, und da sie bereits eine Reihe von entsprechenden Massnahmen getroffen habe, sei es an der Zeit, die nach Ansicht der Ingenieure und Architekten ungerechte Verfügung aufzuheben.

Erst 1950 aber wurde die Verfügung effektiv aufgehoben, nicht ohne Schwierigkeiten, versteht sich. Das Eidgenössische Amt für Wohnungsbau verlangte nämlich, dass die betreffende Verfügung für diejenigen Wohnungsbauten, die vor dem 1. Januar 1950 eine Subventionszusicherung erhalten hatten, in Kraft blieb, was wiederum zu langwierigen Diskussionen führte. Schliesslich gelang es, Mitte Januar 1950 eine Vereinbarung abzuschliessen, welche die Aufhebung der Verfügung rückwirkend ab 1. Januar 1950, unter Vorbehalt gewisser Bedingungen, vorsah. Diese lauteten dahingehend, dass für architektonische Arbeiten über

1,8–2,5 Millionen Franken zwischen Bauherr und Architekt eine Abmachung über die Festsetzung des Honorartarifes zu erfolgen habe. Der SIA verpflichtete sich, bis Ende 1950 eine Revision der Honorarordnung für architektonische Arbeiten durchzuführen und der Preiskontrollstelle das Ergebnis mitzuteilen.

Sofort nach Abschluss dieses Abkommens mit der Eidg. Preiskontrollstelle erteilte das C. C. einer Kommission unter dem Vorsitz von Arch. Alfred Mürset, C. C.-Mitglied in Zürich, den Auftrag, die *Revision der Honorarordnung für architektonische Arbeiten an die Hand zu nehmen*. Um die Meinung der Kollegen zu erfahren, lud das C. C. die Mitglieder ein, Vorschläge und Bemerkungen dem Sekretariat zuzustellen.

Desgleichen erteilte das C. C. einer Kommission, die von Ing. Georg Gruner, C. C.-Mitglied in Basel, präsi- diert wurde, den Auftrag, die *Honorarordnung für Bauingenieur-Arbeiten einer Revision zu unterziehen*. Eine Anpassung drängte sich wegen des erfolgten Anstieges der Indices für Baukosten, Lebenskosten und Löhne der technischen Angestellten auf. Durch die in den einzelnen Sparten sehr unterschiedlichen Verteuerungen waren neue Verhältnisse geschaffen worden, welche die Honorarordnung aus dem Jahre 1933 nicht mehr richtig erfasste.

Internationale Solidarität

Wir möchten zum Schluss des Kapitels über die Kriegsjahre auf eine Aktion der damals noch jungen Architekten-Fachgruppe für internationale Beziehungen hinweisen, die an die SIA-Mitglieder folgenden Appell richtete:

Nr. 36

23. Nov. 1940

S.I.A. VEREINSNACHRICHTEN
FÜR DIE AUF DIE SCHWEIZERISCHE BAUZEITUNG NICHT ABONNIERTEN
DEUTSCHSPRACHIGEN MITGLIEDER, GELIEFERT VOM „S. B. Z.“-VERLAG

Architekten-Fachgruppe für internat. Beziehungen Bücher für kriegsgefangene Kollegen

Viele Architekten und Ingenieure sitzen in Internierten- oder Gefangenenlagern ohne jeden Kontakt mit ihrer beruflichen Umwelt. Die Fachgruppe, im Bestreben, ihnen die moralische Hilfe beruflicher Fühlungnahme zu bieten, hat Verbindung aufgenommen mit dem *Service d'aide intellectuelle aux prisonniers de guerre du Bureau international d'éducation*, 52, rue des Pâquis, Genève. Diese von vielen Regierungen offiziell anerkannte Stelle ist in der Lage, Bücher und Zeitschriften weiterzuleiten, die ihr zugestellt werden. Andererseits erhält das Bureau täglich Anfragen nach technischer und architektonischer Literatur, denen es kaum entsprechen kann.

Unser Helferwille hat sich nun genau getroffen mit dem Bedürfnis des *Service d'aide intellectuelle*. Es ist unsere Pflicht, unsern kriegsgefangenen Kollegen zu helfen. Wir können es auf drei Arten tun — keine schliesst die andere aus:

1. Durch Zuweisung der von den Gefangenen verlangten Literatur an die Administration des Bulletin Technique de la Suisse Romande, 6 rue Haldimand in Lausanne, die für gewissenhafte Weiterleitung sorgt. Sie führt Listen der verlangten Werke, die alle Gebiete der Technik und Architektur, Theorie und Praxis, umfassen.

2. Durch Zuweisung beliebiger, alter und neuer Werke der verschiedensten Art, für die die Gefangenen stets dankbar sind.

3. Durch finanzielle Unterstützung unserer Aktion, um den Ankauf von bestimmten, nicht sonst eingehenden Werken zu ermöglichen. Zahlungen können erfolgen auf Postcheckkonto VIII 5415, Architekten-Fachgruppe für internat. Beziehungen, Zürich, mit der Bemerkung «Bücher für die Gefangenen». Die Ergebnisse werden in den Vereinsorganen veröffentlicht.

Wir hoffen, den Gefangenen auch Krokiermaterial schicken zu dürfen. Kurz, wir brauchen die Mitwirkung aller!

Wir sind überzeugt, dass wir nicht vergeblich an ihr Gefühl beruflicher Zusammengehörigkeit appellieren. Es ist an den Schweizer Architekten und Ingenieuren, hier einzuspringen.

Im Namen der Fachgruppe

Der Präsident: F. Gampert. Der Sekretär: J.-P. Vouga.

Der Geschäftsbericht 1940 hält fest, dass die Aktion dem Entgegenkommen vieler SIA-Mitglieder begegnete und dass einer erheblichen Zahl von Gesuchen entsprochen werden konnte.

Wiederaufbau in verwüsteten Gebieten

Aus einer C.C.-Sitzung des Jahres 1944:

«Das C.C. nimmt Kenntnis von den Vorschlägen der SIA-Architektur-Fachgruppe für internationale Beziehungen betreffend die Vorbereitung der Wiederaufbauarbeiten nach dem Kriege. Das C.C. beschliesst, in erster Linie mit dem «Studienkomitee für die Schweiz. Beteiligung an der Wiederherstellung verwüsteter Gebiete» (das unter dem Präsidium von Dir. H. Niesz stand), Fühlung zu nehmen, in welchem Behörden, Industrien und Banken bereits vertreten sind.»

Hierauf wurde eine Umfrage bei den Mitgliedern durchgeführt, um die Möglichkeiten des Einsatzes der Ingenieur- und Architekturbüros beim Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete abzuklären. Rund 500 von den etwa 2800 Mitgliedern antworteten und bekundeten ihr Interesse an einer solchen Tätigkeit. Das C.C. beschloss die Gründung eines *Studienbüros zur Vorbereitung des praktischen Einsatzes der Schweizer Ingenieure und Architekten*. Mitglieder erbrachten zur Finanzierung desselben den «alle Erwartungen übertreffenden Betrag» von rund Fr. 65 000.–. Aufgrund einer Ausschreibung in den Vereinsorganen und in der Presse wurde Ing. Jean A. Mussard mit Vorarbeiten beauftragt. Das Studienbüro nahm seine Tätigkeit sogleich auf und bezog gemeinsame Räume mit dem «Komitee Niesz» in Zürich an der Tödistrasse 1. Die Finanzierung

des Studienbüros erfolgte durch Beiträge des SIA, Subskriptionen der Mitglieder und eine Subvention des Bundes.

An der Delegiertenversammlung vom 25. November 1944 berichtete Dir. H. Niesz über die Arbeiten des «Schweizerischen Komitees für die Wirtschaftliche Beteiligung am europäischen Wiederaufbau» – wie es nun hiess. Es galt einerseits die grosse materielle, seelische und geistige Not, die in den vom Krieg verwüsteten Gebieten herrschte, lindern zu helfen, andererseits die Produktionskapazität und den Arbeitswillen der Schweizer zu nutzen. Der Sprechende wies aber auch auf Hindernisse aller Art hin, die sich einer derartigen Aktion in den Weg stellten (grosse Schwierigkeit, wenn nicht gar Unmöglichkeit, Aussenhandel zu treiben, Zoll- und Währungsmauern, Devisenmangel in den betroffenen Ländern und die Tatsache, dass man nur dann exportieren kann, wenn man auch importiert usw.). Aufgabe des Schweizerischen Komitees war nicht, Geschäfte abzuschliessen, sondern lediglich, allen, die für den Wiederaufbau tätig zu sein wünschten, zu entsprechenden Lieferungen oder Projekten zu verhelfen. Für die fachkundige Verarbeitung müssten die Wirtschafts- oder Berufsverbände besorgt sein. In jeder Berufssparte benötigte das Komitee einen *Gesprächspartner*; es war daher sehr froh, dass sich der SIA in dieser Eigenschaft als Vertreter der beratenden Ingenieure und Architekten zur Verfügung stellte. Die Aufgaben des zu gründenden SIA-Studienbüros waren in einem Rundschreiben vom Oktober 1944 umschrieben worden. Es handelte sich speziell darum, die bereits bestehenden privaten Aktionen für den Wiederaufbau zu inventarisieren und zu koordinieren; das durch die Erhebung des SIA beschaffte Material näher zu bearbeiten, damit für jeden vorkommenden Fall die *Einsatzbereitschaft der Schweizer Firmen* abgeklärt werde; gewisse technische Vorarbeiten für diesen Einsatz in den in Betracht kommenden Ländern zu leisten, gegebenenfalls in Verbindung mit bereits bestehenden ausländischen Studiengruppen in der Schweiz (z. B. von Internierten); soweit und sobald als möglich den Kontakt mit den massgebenden Stellen in den betreffenden Ländern aufzunehmen, wobei unter Umständen im gegebenen Zeitpunkt Vertreter in die in Frage kommenden Länder abgeordnet würden; die *Schaffung von Stützpunkten in den betreffenden Ländern*, durch Mitarbeit von in diesen Ländern bereits niedergelassenen Schweizer Fachleuten oder ausländischen Fachleuten, die entweder in der Schweiz studiert oder mit der Schweiz besondere Beziehungen hatten; die Sammlung von technischen Grundlagen, Normen usw. für die betreffenden Länder.

In der darauffolgenden Versammlung vom April 1945 war von der Tätigkeit der von Ing. Eric Choisy präsidierten *Wiederaufbau-Kommission*, von ihren Kontakten mit in- und ausländischen Stellen, von den in die Wege geleiteten Schritten die Rede, während Dir. Niesz eine Übersicht über die Situation in den verschiedenen Ländern gab. Zeigte man sich dort noch recht befriedigt von der Aktion, musste der Präsident an der DV vom 22. September 1945 feststellen, dass sich die Kommission mit allerlei Kritiken konfrontiert sah und dass sich bei den Mitgliedern Zeichen der Ungeduld der Aktion gegenüber bemerkbar machten, die aber auf einer Unkenntnis der Sachlage beruhten. Es dürfe nicht vergessen werden, dass es in allen Ländern an Baumaterialien fehle. Ing. Mussard und weitere SIA-Mitglieder hatten Frankreich, Jugoslawien, Deutschland, Österreich und Italien besucht und berichteten über die Lage dort, oder es standen Erkundungsreisen in diese Länder bevor. Der Kommissionspräsident fasste seine Ausführungen wie folgt zusammen:

- «1. Nach fünf Jahren Krieg ist die Schweiz politisch und wirtschaftlich isoliert.
2. Die Länder, die uns umgeben, sind noch in einem chaotischen Zustand oder zum Teil nicht mehr selbständig.
3. Im allgemeinen kann gesagt werden, dass im Ausland kein sehr grosses Verlangen nach einer schweizerischen Mitarbeit besteht. Unter diesen Bedingungen darf nichts überstürzt werden. Man muss mit Ruhe und Takt vorgehen. In diesem Geist arbeiten auch die Kommission und das Studienbüro für den Wiederaufbau.»

Es gehe selbstredend nicht an, von der vollbeschäftigten Schweiz aus Aufträge von Ländern zu erwarten, in denen noch für längere Zeit unter den Ingenieuren und Architekten eine grössere Arbeitslosigkeit und ein Arbeitsmangel herrschten.

Zwei positive Schritte in dieser Zeitspanne waren die Bildung einer *Unterkommission für industrielles Bauen und Forschung* unter dem Vorsitz von Arch. Alfred Roth (später Professor ETH) und die einstimmige Verabschiedung, durch die Delegiertenversammlung vom 13. April 1946, einer vom C.C. beantragten Resolution, die den zuständigen Bundesbehörden die Ernennung von *technischen Attachés* bei den wichtigsten schweizerischen Gesandtschaften vorschlug.

1946 und 1947 verschärften sich die erwähnten Probleme noch. Die administrativen Schwierigkeiten (wie z. B. Transfer von Honoraren – ganz abgesehen von deren Höhe –) stellten fast unüberwindbare Hindernisse, die vorhandenen Mittel waren erschöpft, und der Bund verweigerte jede weitere Subvention. Das C.C. be-

schloss daher, *das ständige Büro aufzulösen* und die Akten dem Zentralsekretariat einzuverleiben, *die Wiederaufbaukommission jedoch bestehen zu lassen*, um die Aktion erneut in Gang setzen zu können, wenn es die Verhältnisse im Ausland wieder gestatteten. Es wurde betont, dass die Arbeit des Büros, obschon sie nur wenige praktische Erfolge gezeitigt habe, dem SIA ausserordentlich nützlich gewesen sei, weil sie eine Menge für ihn interessanter internationaler Beziehungen angeknüpft oder befestigt habe. Der Wille wurde denn auch bekundet, diese Beziehungen weiter zu pflegen und zu entwickeln.

Der SIA blieb weiterhin in der Aufsichtskommission des «Centre suisse de la reconstruction» vertreten, und dieses bekundete seine Absicht, die früheren Ziele der Wiederaufbauaktion des SIA, d. h. die Beschaffung von Architekten- und Ingenieur-Aufträgen im Ausland (hoffentlich war der Wunsch, den verwüsteten Gebieten eine Hilfe zu bieten, in dieser Formulierung implizite enthalten ...) nach Möglichkeit zu verfolgen. Von konkreten Erfolgen könne leider wiederum nicht die Rede sein.

Der erhoffte rasche Wiederaufbau im Ausland traf nicht ein. Es brauchte Zeit und bedurfte auch der Bemühungen internationaler Organisationen wie der UNO sowie des *Marshallplanes*, bis ein umfassender Wiederaufbau in Gang kam.

✱

Und was geschah noch im SIA in diesen schicksalsschweren Jahren 1939–1950?
Erstaunlich vieles.

Delegierten- und Generalversammlungen

Am 14. Dezember 1940 fand in Bern die 56. Generalversammlung in Anwesenheit von Bundesrat Dr. Karl Kobelt, SIA-Mitglied, statt. Vorträge wurden gehalten von Prof. Dr. Charly Clerc über «Paysage, histoire, poésie et sentiment national» und von Ing. Karl Schneider, Direktor der Eidg. Landestopographie, der das Thema «Über die Entstehung unserer Landeskarte» behandelte. Die 57. GV wurde am 22. August 1942 in Schaffhausen abgehalten. Diesmal sprach Bundesrat Kobelt über die Lage auf dem Arbeitsmarkt sowie über die Massnahmen des Bundes zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, während Paul Budry aus Lausanne in einer geistreichen «Causerie» zahlreiche Gedanken über die Verbundenheit der Werke des Architekten und des Ingenieurs mit der Natur zum Ausdruck brachte. Die 58. GV war bereits auf 1943 angesetzt worden, weil die GEP im Jahre 1944 ihr 75. Jubiläum feierte und man eine Kollision beider Anlässe vermeiden wollte. Am 11. September in Genf durchgeführt, wurde diese

GV durch Vorträge von Bundesrat Dr. Philipp Etter über das Thema «Schweizerische Kulturpolitik» und von Professor Eugène Pittard über «L'art magnifique des temps préhistoriques» bereichert. Die 59. GV vom 22. September 1945 in Zürich eröffnete der damalige Präsident, Arch. Max Kopp, mit folgenden Worten:

«Die heutige Generalversammlung ist die erste, seitdem die Waffen ruhen. Unser Kontinent ist von sechs Jahren Krieg verwüstet und weitgehend verarmt und verelendet. Die Technik hat dem Krieg ein neues Gepräge gegeben und die Mittel der Technik haben den Krieg befähigt, ungeahnte Entwicklungen einzuschlagen, an die frühere Generationen nie gedacht hätten. Die Technik ist zu einer Äusserung der Macht geworden. Aber je gewaltiger die Kräfte werden, die der Mensch sich untertan macht, desto grösser wird die Verantwortung des Menschen für die Art, wie er sich dieser Kräfte bedient. Zu diesen Fragen wird sich anschliessend an den geschäftlichen Teil Prof. Dr. Emil Brunner äussern.» (Thema des Vortrages: «Technik und Religion in der Gegenwart».)

Der Sprechende dankte hierauf der Vorsehung, welche die Schweiz vor den Schrecken des Krieges bewahrt habe, und auch den Behörden, dem General und der Armee, die während der letzten sechs Jahre treu ihre Pflicht erfüllt hätten. *«Es sind wahrscheinlich heute alle nur von dem Wunsche beseelt, dass nun eine lange Zeit des Friedens und der aufbauenden Arbeit vor uns liegen möge.»*

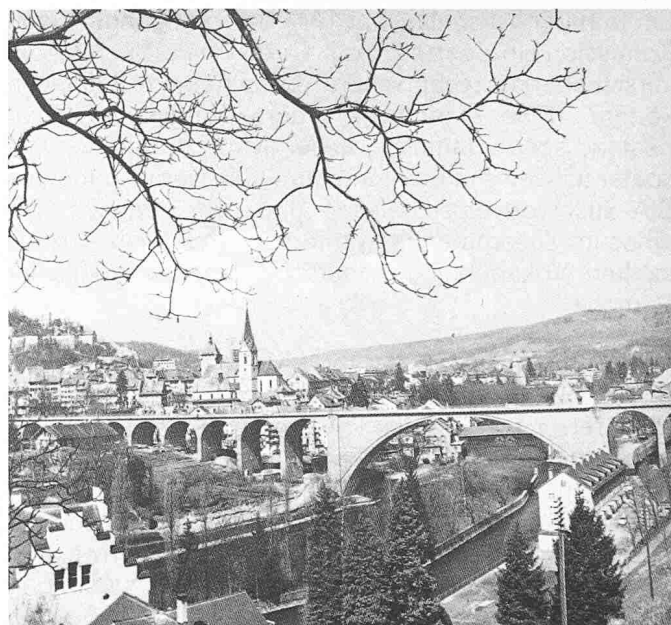
In den *Delegiertenversammlungen* wurden eine Fülle von Geschäften behandelt. Wir greifen einige, nicht rein administrativer Natur, heraus:

Ein wichtiges Ereignis im Vereinsleben war die am 30. April 1949 erfolgte *Gründung der Sektion Baden* des SIA. Sie war auf die Initiative einer Gruppe von Ingenieuren der Industrie (genannt seien die Herren Michel Cuénod, Pierre Hoffmann und Otto A. Lardelli) zurückzuführen, wobei das Central-Comité und der Sekretär diese Bestrebungen von Anfang an unterstützten und die benachbarten Sektionen Aargau und Zürich das nötige Verständnis zeigten. Die Sektion Baden war von Anfang an ein lebhaftes, aktives «Kind» des SIA und ist es bis heute geblieben.

An der Delegiertenversammlung vom 30. August 1947 wurde erstmals *die Frage aufgeworfen*, ob in Anbetracht der grossen Aufgaben des Vereins nicht das *Amt des Sekretärs vollamtlich* besorgt werden sollte. Die Anregung rief damals keine Reaktion hervor.

Normen und Ordnungen

Eine ganze Anzahl Normen und Ordnungen wurden aufgestellt oder revidiert. Unter Berücksichtigung vor



1949 wurde die Sektion Baden gegründet.

allem auch der Ergebnisse des 1939 durchgeführten Wettbewerbes der Geiserstiftung wurden die *Grundsätze für das Verfahren bei architektonischen Wettbewerben überarbeitet und am 18. Oktober 1941 einstimmig von der Delegiertenversammlung genehmigt*. 1945 wurde eine «Provisorische Wegleitung zur Bestimmung des Honorars für Regional-, Orts-, Bebauungs- und Situationspläne», Nr. 110, in Kraft gesetzt. Die Allgemeinen Bedingungen für die Ausführung von Hochbauarbeiten und diejenigen für die Ausführung von Tiefbauarbeiten und Baustoff-Lieferungen wurden in einem einzigen Dokument: *«Allgemeine Bedingungen für Bauarbeiten»* zusammengefasst und 1946 herausgegeben. Ein 1945 erschienenes Merkblatt zur Honorarordnung 102 schuf klare Grundlagen für die Berechnung des Architektenhonorars bei Siedlungsbauten. Es wurde eine Kommission für den Vergleich der Wirtschaftlichkeit des Ein- und Mehrfamilienhauses eingesetzt. Ein Antrag der Sektion Basel, *die Vertragsformulare Nrn. 21, 23, 24 und 25 nur an SIA-Mitglieder abzugeben*, wurde in der Delegiertenversammlung vom 30. August 1947 mit grossem Mehr *abgelehnt*. Ausgehend von den Grundsätzen der Eidg. Lohnbegutachtungskommission und von den zwischen den Angestelltenverbänden und dem Arbeitgeberverband getroffenen Vereinbarungen revidierte die zuständige SIA-Kommission die *«Empfehlungen für die Berücksichtigung der Teuerung bei den Anstellungsbedingungen»*. Die neue Fassung kam 1946 heraus. Eine weitere Anpassung fand 1948 statt.

Ein früherer Vorschlag war 1944 dahin gegangen, eine Kommission einzusetzen, die z. B. ein Wörterbuch für die verschiedenen technischen Spezialgebiete aufstellen könnte. (Eine eigentliche Übersetzungskommission bestand schon damals.) Dieser Wunsch ging erst viel später teilweise in Erfüllung durch die Herausgabe des SIA-Stichwortverzeichnisses und, im August 1955, eines im Zusammenhang mit dem Reglement 102 erstellten Vokabulars in deutscher und französischer Sprache.

Beziehungen zur ETH

Bei der Neubesetzung der *Lehrstelle für Architektur an der ETH* nach dem Tode von Prof. O. R. Salvisberg beschäftigte sich das C.C. gemeinsam mit dem Bund Schweizer Architekten (BSA) mit der Frage der Architekturabteilung an der ETH und führte entsprechende Verhandlungen mit dem Präsidenten des Schweizerischen Schulrates. In der Delegiertenversammlung vom 25. November 1944 wurde auf Antrag der Sektion Basel folgende Resolution einstimmig zur Weiterleitung an die ETH angenommen:

«Der SIA begrüsst die Schaffung eines Institutes für Landesplanung an der ETH und ersucht die Behörden der Hochschule, die Fragen von Stadtbau, Regional- und Landesplanung im Lehrplan gebührend zu berücksichtigen.»

Landesplanung

Über die Folge der obigen Resolution und die Entwicklung i.S. Landesplanung wird in einem speziellen Kapitel berichtet. Hier nur soviel: 1942 beschloss die Landesplanungskommission mit Unterstützung des SIA, eine selbständige Schweizerische Vereinigung für Landesplanung (VLP) zu gründen. Bis 1. Januar 1945 führte das Sekretariat des SIA ebenfalls die Geschäftsstelle der VLP. Seit diesem Zeitpunkt ist diese Organisation autonom.

Berufskammer

Beim *Titelschutz* – ein Thema, das in dieser Publikation mehrere Seiten füllt – fiel in die betreffende Zeitspanne die geradezu «dramatische», mit grossem Mehr an der Delegiertenversammlung vom 23. Oktober 1948 in Neuenburg erfolgte Ablehnung der in jahrelangen Verhandlungen mit dem Schweizerischen Technischen Verband, STV, vorbereiteten Schaffung einer «Schweiz. Berufskammer für Technik und Architektur». Hierauf wurde vom SIA eine neue Titelschutzkommission (die bisherige war zurückgetreten) unter dem Vorsitz von Ing. Hans Conrad Egloff, damals Präsident der Sektion Winterthur, gebildet.

Probleme des öffentlichen Lebens

Nach dem Kriege setzte eine intensive gesetzgeberische Tätigkeit ein, und der SIA wurde auf Bundesebene öfter in Vernehmlassungen einbezogen. Er betrachtete es damals wie heute als seine vornehme Pflicht, sich zu Fragen des öffentlichen Lebens zu äussern und zu versuchen, einen Beitrag zu deren Lösung zu erbringen. Einige Beispiele aus den Berichtsjahren mögen dies belegen:

Der SIA studierte die *Auswirkungen des neuen Bundes-Strafgesetzes* auf die Berufe des Ingenieurs und des Architekten. Er nahm an einer Konferenz für die Erhöhung der *Sicherheit im Strassenverkehr* teil, die sich mit möglichen Massnahmen zur Verminderung der zahlreichen Strassenverkehrsunfälle befasste. Es war die Rede von der Gründung einer Spitzenorganisation zur Durchführung der nötigen Massnahmen. Der SIA vertrat den Standpunkt, «dass unser Land bereits unter der Überzahl von Organisationen fast erstickt» und dass es viel besser wäre, wenn die «Fédération routière suisse» – die zur erwähnten Konferenz eingeladen hatte – diese Aufgaben selber übernehmen würde. 1948 nahm der SIA zur Revision des *Patentgesetzes* Stellung, wobei er sich speziell für die Einführung einer Neuheitsprüfung und die Schaffung besonderer Patentgerichte einsetzte. Es zeigte sich allerdings, dass diese erst in einem späteren Zeitpunkt eingeführt werden könnten. Das Eidg. Amt für geistiges Eigentum gelangte 1949 ebenfalls an den SIA, um seine Auffassung über die Frage der Revision der Berner Übereinkunft zum Schutze der Werke der Literatur und Kunst einzuholen, ferner um eventuelle Vorschläge bezüglich der bevorstehenden Revision des *Bundesgesetzes betr. das Urheberrecht* an Werken der Literatur und Kunst vom Jahre 1922 zu erhalten. In Prüfung befand sich insbesondere auch ein vom Schweizerischen Tonkünstlerverein verfasster Entwurf. Die Angelegenheit wurde vom Central-Comité unter Beizug von Dr. Markus Hottinger, Vizepräsident der Wettbewerbskommission, geprüft und entsprechende Vorschläge dem Eidg. Amt für geistiges Eigentum unterbreitet. Auch einer 1949 durch den Chef des Volkswirtschaftsdepartementes einberufenen *Konferenz über Fragen der Mietpreis-kontrolle* wohnte der SIA bei. Er vertrat den Standpunkt, dass eine vernünftige, stückweise Lockerung der Mietpreisvorschriften unumgänglich notwendig sei, um langsam das Gleichgewicht herzustellen und der privaten Bautätigkeit im Wohnungsbausektor den nötigen Auftrieb zu geben. Ferner, dass für Neubauten die Einschränkungen der Preiskontrollstelle vollständig aufgehoben werden sollten. Es sei aber klar, dass eine Lockerung der Mietpreisvorschriften nur im Zusam-

menhang mit anderen Massnahmen stattfinden könne, um eine starke Steigerung des Lebenskostenindex zu vermeiden. Da eine Reduktion der Löhne bei einem Sinken des Lebenskostenindex kaum zu erwarten sei, dürfte es zweckmässig sein, den Index konstant zu halten und die Reduktion einzelner Faktoren auf den Mietpreisfaktor abzuwälzen. Damit wäre der Schlüssel zur Lockerung der Mietpreisvorschriften gegeben.

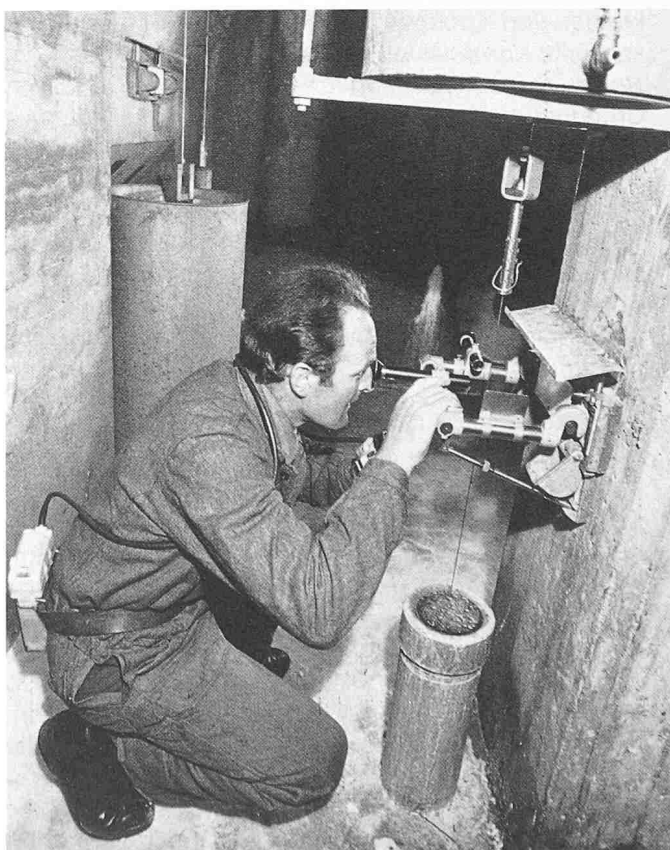
Die Sektion Bern machte das Central-Comité im Frühjahr 1949 auf die Revision des Abschnittes «Hausinstallationen» der Eidg. Verordnung über die Erstellung, den Betrieb und den Unterhalt von elektrischen Starkstromanlagen aufmerksam. Die betreffenden Bestimmungen waren so konzipiert, dass ein diplomierter Ingenieur eine Meisterprüfung hätte ablegen müssen, um sich mit Hausinstallationen befassen zu können. Das C.C. gelangte mit einer *Eingabe an das Eidg. Post- und Eisenbahndepartement*. Nach entsprechenden Verhandlungen mit der Revisionskommission und mit den an der Verordnung interessierten Verbänden gelang es dem SIA, eine Änderung des Wortlautes durchzusetzen, die eine für die diplomierten Absolventen der Hochschulen gerechte Lösung darstellte. Die rührige Sektion Bern ersuchte ebenfalls im Frühjahr 1949 das C.C., sich mit der vom Eidg. Post- und Eisenbahndepartement beabsichtigten *Reorganisation der eidgenössischen Ämter für Wasser- und Elektrizitätswirtschaft* zu befassen. Nach Fühlungnahme mit den andern an der Tätigkeit dieser Ämter interessierten Organisationen, z. B. mit dem Schweizerischen Elektrotechnischen Verein, dem Schweizerischen Wasserwirtschaftsverband usw., beschloss das C.C., sich für die Beibehaltung der Trennung dieser Ämter und in erster Linie für deren *Leitung durch technische Fachleute* einzusetzen. Diese Auffassung wurde dem Departement mitgeteilt, das eine Expertenkommission, die zur Hauptsache aus SIA-Mitgliedern bestand, mit der Prüfung der Angelegenheit beauftragte.

Last but not least befasste sich der SIA mit Fragen der *Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung* und mit der *Neuregelung der Erwerbsersatzordnung*. Es bestand damals für die Lohnersatzordnung keine rechtliche Grundlage mehr. Die Entschädigungen wurden lediglich nach dem alten System aus einer Spezialreserve bezahlt. Das Volkswirtschaftsdepartement beabsichtigte, eine neue gesetzliche Regelung zu schaffen, und beauftragte bestimmte Kommissionen mit dem Studium dieser Frage. Erste Entwürfe des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) wurden dem SIA zugestellt, der sich zur Mitarbeit in den betreffenden Kommissionen bereit erklärte, um die Interessen seiner Mitglieder entsprechend zu vertreten.

Weitere Aktivitäten

1946 kam die *Stagiaires-Aktion* des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins wieder in Gang. Das C.C. beschloss die weitere Zusammenarbeit des SIA in dieser von mehreren Verbänden (u. a. auch GEP und STV) sowie vom BIGA getragenen Organisation. Es ging darum, jungen Leuten die Möglichkeit zu geben, in Ländern, mit denen ein entsprechendes Abkommen bestand, ohne besondere Arbeitsbewilligung ein Jahr zu verbringen. (Bekanntlich besteht die Stagiaires-Aktion immer noch und hat alle Jahre hindurch eine wertvolle Tätigkeit ausgeübt. Das Sekretariat für die Schweiz befindet sich beim Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, Abteilung Arbeitskraft und Auswanderung, Bundesgasse 8, 3003 Bern.)

Am 20. Dezember 1948 wurde unter dem Vorsitz von Ing. Henri Gicot in Freiburg das *Schweizerische Nationalkomitee für grosse Talsperren* gegründet, dem der SIA sofort beitrug. Das C.C. bot ebenfalls Hand zur Gründung einer Fachgruppe für Tageslichtbeleuchtung im Rahmen des Schweizerischen Beleuchtungskomitees, die im Juni 1946 erfolgte. Leiter war Ernst Wuhrmann, Arch. SIA.



Überwachungsmessungen einer Staumauer

Erwähnen wir noch einige spezielle Ereignisse aus den Jahren 1939–1950:

- Eine Eingabe der Sektion Schaffhausen im Jahre 1944 betreffend *Kaminschäden infolge Verwendung von Ersatzbrennstoffen*. Es stellte sich heraus, dass die Vereinigung kantonalschweizerischer Feuerversicherungsanstalten in Zusammenarbeit mit der EMPA bereits diesbezüglich Untersuchungen unternommen hatte oder unternehmen werde.
- Eine sehr erfolgreiche *Ausstellung über Schweizer Architektur*, die von der Pro Helvetia unter Mitwirkung des SIA und des BSA organisiert und in folgenden europäischen Städten gezeigt wurde: London, Kopenhagen, Warschau, Stockholm, Luxemburg, Köln, Basel (1948), Rom. Für die «petite histoire»: Ein Photograph in Basel klagte den SIA und den BSA ein, weil sie Vergrößerungen einiger von ihm aufgenommener Bilder ohne seine Einwilligung ausgestellt hatten. Wie der Prozess ausging, von dem sich SIA und BSA eine rechtliche Klärung dieser nach ihrer Auffassung absolut unangebrachten Urheberrechtsansprüche erwarteten, war aus den Akten nicht ersichtlich.
- Innerhalb der Fachgruppe der Ingenieure für Brückenbau und Hochbau (FGBH, heute FBH) führte eine spezielle Kommission *Versuche mit vorgespanntem Beton* durch, um zunächst die zahlenmässigen Grundlagen über die Festigkeit, den Elastizitätsmodul und das Verhältnis der plastischen zur elastischen Deformation bei verschiedenen Betonsorten und Vorspannungen zu gewinnen. Eine weitere FGBH-Kommission führte Versuche mit geschweissten Vollwandträgern und Fachwerken durch, in der Absicht, die Abschnitte über das Schweißen in den SIA-Vorschriften der neuen Schweisstechnik anzupassen.
- Ein *Orientierungskurs für ausländische Akademiker*, der vom 22. März bis 11. April 1945 auf Initiative des Verbandes der Schweiz. Studentenschaften in der ETH Zürich organisiert wurde. Die praktische Durchführung oblag einem Ausschuss, dem der Sekretär des SIA angehörte. Die Teilnehmer wurden unter den an einer technischen Hochschule ausgebildeten zivilen oder Militär-Internierten ausgewählt. Ziel des Kurses war, diese Fachleute über die Möglichkeiten der schweizerischen Technik und Wirtschaft zu orientieren, damit sie nach ihrer Rückkehr in ihrem Lande die schweizerische geistige und materielle Arbeit für den Wiederaufbau ihres Landes entsprechend berücksichtigen könnten. Es gelang, für die Durchführung des Kurses eine Reihe prominenter Vertreter aus Wissenschaft und Technik zu gewinnen,

so dass der Kurs, ergänzt durch die Besichtigung einiger massgebender Industrie-Anlagen und -Bauten, seinen Zweck erfüllte.

- Ein *Städtebaukongress*, der 1949 mit der moralischen und finanziellen Unterstützung des SIA und der Sektion Waldstätte in Luzern stattfand und einen vollen Erfolg zeitigte.

Eine leidige Angelegenheit war das Agieren des *«Institut technique supérieur de Fribourg»*, einer Privatschule, die Unterricht hauptsächlich auf dem Korrespondenzwege erteilte und Diplome als «Ingénieurs spécialisés» verlieh, die mit der Unterschrift des Chefs des Erziehungsdepartements des Kantons Freiburg versehen waren. Gegen dieses Vorgehen protestierte der SIA, denn diese Schule bot nicht die geringste Gewähr, diesen sogenannten «Ingenieuren» eine genügende Ausbildung zuteil werden zu lassen. Der SIA gelangte damals an den Regierungsrat des Kantons Freiburg und sogar an den Bundesrat.

Nach verschiedenen Interventionen beschloss der Regierungsrat des Kantons Freiburg, auf die weitere offizielle Anerkennung des Institutes zu verzichten und die Unterschrift des Chefs des Erziehungsdepartementes zurückzuziehen. Die Bemühungen des SIA hatten somit in dieser Beziehung Erfolg.

Dies hinderte jedoch den Direktor des Institutes, ein SIA-Mitglied, keineswegs, seine Machenschaften weiterzuführen, so dass sich der SIA 1953 gezwungen sah, ihn aus dem Verein auszuschliessen.

Internationale Beziehungen

Die internationalen Beziehungen der Ingenieure und der Architekten erlebten nach dem Krieg einen grossen Aufschwung.

1948 fand in *Lausanne* ein *internationaler Kongress der Architekten* statt. Er wurde von einem SIA/BSA-Komitee unter dem Vorsitz von Prof. Jean Tschumi, C.C.-Mitglied, organisiert und hatte eine eminente Bedeutung, denn er führte zur Fusion der bisher bestehenden, massgebenden internationalen Architekten-Organisationen, nämlich des «Comité Permanent International des Architectes» (CPIA) und der «Réunions Internationales d'Architectes» (RIA). Am Schluss des Kongresses, an welchem sich massgebende Architekten aus 35 Ländern beteiligt hatten, war die *Gründung der UIA «Union Internationale des Architectes»* beschlossene Sache.

In der Folge wurde die SIA-Fachgruppe der Architekten für internationale Beziehungen in der Delegiertenversammlung vom 30. April 1949 aufgelöst und das schweizerische Nationalkomitee der UIA gebildet, in dem der SIA durch Prof. Tschumi, Präsident des Natio-



Auguste Perret wurde 1948 in Lausanne zum Ehrenpräsidenten der UIA gewählt, Zeichnung von Géa Augsburg

nalkomitees, sowie durch die Herren Arch. Paul Vischer, Prof. Dr. William Dunkel und Arch. Jean-Pierre Vouga vertreten war.

Auch bei den Ingenieuren vieler Länder kam der Wunsch nach einem Zusammenschluss auf, was zur Abhaltung eines «*Congrès technique international*» in Paris im September 1946 führte, an dem 30 Länder vertreten waren. Als Resultat wurde in Verbindung mit der UNESCO eine provisorische Organisation, die «*Conférence technique mondiale*» (CTM) mit Sitz in Paris gegründet, welche die Ingenieur- und Techniker-Verbände der ganzen Welt umfassen wollte. Merkwürdigerweise war die Stellung des C.C. zu dieser internationalen Organisation geteilt: Die Mehrheit der Mitglieder unterstützte diese Bestrebungen und die Einsetzung eines «Comité suisse». Eine Minderheit war skeptisch und befürchtete Differenzen wegen links-politischer Tendenzen:

«Das C.C. ist einmütig der Ansicht, dass vorläufig eine abwartende Haltung eingenommen werden muss. Sollten sich politische Tendenzen bemerkbar machen, so würde sich der SIA sofort distanzieren; findet aber auf rein beruflicher Basis ein internationaler Zusammenschluss der Ingenieure statt, so wird sich der SIA anschliessen; denn es ist die Pflicht des SIA, eine internationale Zusammenarbeit, wenn sie sauber und nutzbringend ist, zu unterstützen.» Immerhin wurde ein

provisorisches «Comité suisse», in dem das C.C. durch Ing. Eric Choisy und Dr. Max Angst vertreten war, gebildet.

1949 hiess es dann in wesentlich positiverem Tone, die Schweiz habe in der CTM eine «Vizepräsidenz» erhalten, und es wurde auf einen erfolgreichen Kongress dieser Organisation in Kairo hingewiesen. Einer der schweizerischen Vertreter, Ing. Eduard Gruner, veröffentlichte darüber einen Bericht in der «Schweizerischen Bauzeitung». Ferner wurde vermerkt, dass die CTM in den Vereinten Nationen den «Statut consultatif» erhalten habe, wie dies auch für die UIA der Fall war.

Eine weitere Initiative ergriffen die drei grossen englischen Ingenieur-Organisationen (Mechanical, Electrical and Civil Engineers), die im September 1948 eine erste Konferenz zur Abklärung der Möglichkeiten einer Zusammenarbeit auf wissenschaftlichem und technischem Gebiet einberiefen. (Ausbau der gegenseitigen Dokumentation, Austausch von Publikationen, Veröffentlichung mit Zusammenfassungen in einer Hauptsprache in allen technischen und wissenschaftlichen Publikationen der beteiligten Verbände usw.) Diese Konferenz, an welcher die Präsidenten und Sekretäre der betreffenden Verbände, auch des SIA, teilnahmen, bot Gelegenheit, alle möglichen Fragen der Kooperation eingehend zu besprechen.

Im Juni 1949 führte dann die «Fédération des Associations et Sociétés Françaises d'Ingénieurs» einen *Ingenieur-Kongress in Konstanz* durch, der die volle Unterstützung nicht nur der militärischen Behörden in den besetzten Zonen, sondern auch der politischen Behörden der deutschen Länder erhielt. Themen des Kongresses waren die sozialen und beruflichen Probleme des Ingenieurs, Fragen des Titelschutzes usw. Erstmals seit dem Krieg nahmen massgebende deutsche Ingenieure in grosser Zahl als vollberechtigte Partner an diesen Diskussionen teil. Der Kongress stand deutlich unter dem Zeichen des deutsch-französischen Verständigungswillens. Die Franzosen hatten neben den Angehörigen der Besetzungsmächte und deutschen Ingenieuren auch Ingenieurdelegationen aus angrenzenden Ländern, Belgier, Holländer, Österreicher und Schweizer, eingeladen. Die SIA-Sektionen waren gebeten worden, Vertreter zu diesem Kongress abzuordnen, da von den Organisatoren 20 Schweizer Gäste eingeladen wurden. Leider fand der Appell des Central-Comité bei vielen Sektionen keinen Widerhall. «Es ist tief bedauerlich –, stellte das C.C. fest – dass diese Gelegenheit, die dringendsten sozialen und beruflichen Probleme der Ingenieure mit Kollegen aus andern Ländern zu besprechen, und die Möglichkeit,

einen Beitrag zur gegenseitigen Verständigung zu leisten, nicht mit mehr Interesse aufgenommen wurde. Jedenfalls haben die Schweizer Teilnehmer wertvolle Anregungen heimgebracht, die in besonderen Kommissionen des SIA noch weiter verarbeitet werden.»

1950–1969

Hochkonjunktur; Festigung der Stellung des Vereins; Neugründungen: Fachgruppen, Fürsorgestiftung, CRB, Schweizerisches Register, FEANI/FMOI; Bau des SIA-Hauses; Wechsel im Generalsekretariat

Die fünfziger Jahre

Hauptmerkmal dieser Jahrzehnte in der Schweiz war die *gute wirtschaftliche Lage*, die auch die Entwicklung des SIA günstig beeinflusste, eine intensive Tätigkeit erlaubte und die Stellung des Vereins als Vermittler zwischen Auftragnehmern und Auftraggebern festigte. Problemlos war diese Zeitspanne jedoch nicht.

Fachgruppe der Ingenieure der Industrie

Eine ständige Sorge des Central-Comité war die schwache Vertretung der Maschinen- und Elektroingenieure im SIA im Verhältnis zu ihrer zahlenmässigen Stärke im Rahmen der Ingenieurberufe in der Schweiz. Nebst systematischen Propagandaaktionen bei den Absolventen der Technischen Hochschulen und intensiven Werbebemühungen in einzelnen Sektionen setzte das C.C. 1952 eine Kommission für den Ingenieur in der Industrie ein, deren Studien zur *Gründung der SIA-Fachgruppe der Ingenieure der Industrie* durch Beschluss der DV vom 25. September 1953 führten. Erster Präsident der FII war Ing. Paul Huguenin, Le Locle.

Bürobeiträge

Zur Stärkung der finanziellen Lage des Vereins hatte die DV vom 30. April 1949 eine Erhöhung des Mitgliederbeitrages von Fr. 15.– auf Fr. 20.– beschlossen, was nicht ohne Diskussion geschah. Zur Begründung seines Antrages stellte das C.C. Vergleiche mit analogen Organisationen in der Schweiz und im Ausland an, die klar zeigten, dass der SIA-Beitrag weitaus am niedrigsten war. Bei diesem Anlass machte erstmals eine Sektion die Anregung, einen speziellen Beitrag von den Ingenieur- und Architekturbüros zu erheben. Das

C.C. griff den Gedanken auf und stellte bereits der DV vom 9. September 1949 einen entsprechenden Antrag. Dabei ging das C.C. von der Überlegung aus, dass der SIA die wirtschaftliche Basis für diese Büros schaffe und dass die Tätigkeit des Vereins als Herausgeber der Normen in erster Linie zum wirtschaftlichen Vorteil der Büros gereiche. Die Delegierten schlossen sich dieser Argumentation an, hiessen die *Einführung eines Bürobeitrages* gut und legten ihn für 1950 wie folgt fest:

Fr. 20.– für Büros mit technischen Angestellten

Fr. 10.– für Büros ohne technische Angestellte.

In Anbetracht des günstigen finanziellen Abschlusses wurden ein Jahr darauf Stimmen laut, der Bürobeitrag sei eigentlich nicht mehr nötig. Doch das C.C. setzte sich tatkräftig für dessen Beibehaltung in gleicher Höhe ein mit dem Argument, die Einnahmen aus dem Normenverkauf seien stark konjunkturabhängig und könnten jederzeit zurückgehen. Der SIA müsse aber unabhängig von der Konjunktur-Entwicklung seine Tätigkeit ausüben können. Der Bürobeitrag wurde beibehalten und 1971 in den Statuten verankert.

Titelschutz / Ausbildung

Schwerpunkte der SIA-Tätigkeit in jenen Jahren waren der Titelschutz mit der Unterzeichnung des *Abkommens für die Führung des Schweizerischen Registers der Ingenieure, der Architekten und der Techniker am 6. Juli 1951*, die *sozialen Fragen* und die *Ausbildung der Ingenieure und der Architekten*, worüber in Sonderkapiteln berichtet wird.

Wettbewerbe / Beratertätigkeit

Die *architektonischen Wettbewerbe* nahmen an Zahl und an Bedeutung zu. Schwierigkeiten, die meist auf gütlichem Wege beigelegt werden konnten, entstanden hauptsächlich im Zusammenhang mit der Bestimmung der Wettbewerbsgrundsätze, die den Auslober eines Wettbewerbes verpflichtete, die Ausführung des Bauvorhabens dem Autor des erstprämiierten Projektes zu übertragen. Die *Beratertätigkeit* des SIA, die hauptsächlich das Generalsekretariat ausübte, nahm in diesen Jahren stark zu. Die Ausarbeitung von Gutachten, die Erteilung von Auskünften über die Anwendung der SIA-Normen, die Einsetzung von Schiedsgerichten beschäftigten das GS intensiv, wobei die Anfragen sowohl von Verwaltungen und Behörden als auch aus Kreisen der Mitglieder und der Bauherrschaften kamen. Diese Erweiterung der Tätigkeit machte die *Anstellung eines Adjunkten des Generalsekretärs* mit Amtsantritt am 1. Juli 1950 notwendig. Im ganzen waren *Anfang 1950* inkl. Generalsekretär (teilzeitlich angestellt) *sechs Personen im GS tätig*.

Probleme der Übersetzungen

Immer wieder stellte sich das Problem der *Übersetzungen*, wurde die grosse Arbeit, welche die Herausgabe der Dokumente mindestens in zwei Sprachen bedeutete, hervorgehoben, von der heiklen «Kunst des Übersetzens» gesprochen... Trotz aller Mühe wurden die französischen Übersetzungen speziell der Normen nicht selten bemängelt, und gelegentlich musste sogar eine Vorlage deswegen zurückgezogen werden. Nach der Gründung der Übersetzungskommission besserten sich die Verhältnisse. Trotzdem blieb die Zwei- bzw. Dreispachigkeit bis heute eine Erschwernis für die Arbeiten im SIA, wie bekanntlich auch in anderen gesamtschweizerischen Organisationen; eine Erschwernis, aber auch eine Bereicherung und für alle Regionen ein Ansporn zur Pflege der eigenen Sprache. Wir können Herrn Arch. Claude Groscurin in Genf, von 1976 bis 1985 Präsident der Kommission für die Übersetzungen ins Französische, für seinen grossen Einsatz zur Hochhaltung nicht nur der französischen Sprache, sondern des welschen Geistes, des «génie propre de la Suisse romande» schlechthin, nicht genug danken. Die Kommission befasst sich unter dem neuen Präsidenten, Ing. Pierre Wildi, weiterhin mit dieser heiklen, aber lohnenden Aufgabe.

Actualité

Servons-nous du mot juste (fin)

Politiker

Dans une publication récente relative aux mesures que les cantons et les communes ont à prendre en matière d'économie d'énergie – publication manifestement traduite de l'allemand – on peut lire la phrase suivante: «Le politicien... doit présenter des suggestions, obtenir l'appui des milieux politiques, ainsi que les moyens financiers nécessaires.» Ce n'est pas ce qu'il fallait dire, car «le politicien» a un sens péjoratif que ne possède pas «der Politiker». Fallait-il dire «l'homme politique»? Pas davantage, car cette expression ne s'applique qu'à des personnalités de premier plan, et ne s'emploie guère collectivement. Dans la phrase incriminée, il est en fait question de personnes exerçant une fonction politique quelconque; ce sont des magistrats cantonaux ou municipaux, des députés, des conseillers municipaux ou communaux. Il eût été préférable de préciser car le lecteur de langue française a peu de goût pour les expressions générales et vagues. «Der Politiker» en est une.

Primärkörper

Il ne s'agit pas d'un «corps primaire». Lisons cette expression: «...eine kompakte, einfache Konstruktion in Form eines Primärkörpers...» Elle équivaut à: «...une construction simple et compacte présentant la forme d'un solide géométrique...» En géométrie, un solide est une figure définie dans l'espace, telle que le cône, le polyèdre, la sphère.

Rang

En architecture «der Rang» répond (selon Frommhold) à la définition suivante: «balconartiger Einbau in Versammlungsräumen mit ansteigenden Zuschauerplätzen». Il s'agit de la *galerie* d'une salle de spectacle, et non d'un rang de spectateurs.

Regel (in der)

On est tenté de traduire «in der Regel» par «dans la règle», par analogie avec la locution allemande. Mieux vaut dire: *en bonne règle*, *en règle générale*, généralement, ordinairement. On évitera aussi de traduire «in der Regel» par «dans les règles», expression qui signifie «comme il se doit».

Werk

Ce mot prend des sens très différents selon le mot composé dans lequel il se trouve:

- *Bauwerk* = *construction* (non dans le sens d'art de construire, mais dans celui d'ouvrage considéré sous son seul aspect technique, à la différence de «Gebäude», qui évoque à la fois la fonction, la structure et l'esthétique de l'ouvrage;
- *Werkstoffe* = *matériaux de construction*;
- *Fachwerk* = terme générique désignant tout ouvrage *réticulé* et se retrouvant dans:
 - Fachwerkträger = poutre en treillis;
 - Fachwerkhaus = maison à colombage ou en pans de bois;
 - Fachwerkbinder = ferme triangulée;
- *Tragwerk* = *structure porteuse*;
- *Elektrizitätswerk* = *Service de l'Electricité*;
- *Kraftwerk* = *usine électrique*;
- *Betonwerk* = *usine à béton* (permanente); *tour à béton* (foraine);
- *Kieswerk* = *exploitation de gravière*;
- *Normenwerk* = *recueil de normes*.

Zusatz-, Zuschlag- (dans des mots composés)

En consultant un dictionnaire allemand-français, on constaterait que «Zusatz» signifie «addition, adjonction, complément», et que «Zuschlag» signifie «supplément, addition, adjonction». Mais, ne nous y trompons pas, dans le domaine du béton ces termes sont loin d'être synonymes:

Betonzusatzmittel =

adjuvants du béton; ce sont des produits ajoutés aux composants du béton lors du gâchage, et qui ont par exemple pour effet d'en retarder la prise, de lui donner une consistance plus plastique, de le protéger contre le gel, etc.

Betonzusatzstoffe =

composants auxiliaires du béton; ce sont par exemple des matières destinées à en modifier l'aspect.

Zusätze =

additifs; terme générique recouvrant le sens des deux mots composés précédents.

Zuschlagstoffe =

granulats; ce sont des sables et des graviers, lesquels sont au nombre des composants essentiels du béton; aucun rapport avec l'idée de supplément, mot auquel correspond pourtant «Zuschlag».

Zuschlaggemisch = granulats mélangés.

Claude Groscurin

Ausschnitt aus Arch. Claude Groscurins vielbeachteter Artikelserie in «Ingénieurs et architectes suisses»

Studienreisen

Reisefreudig wurde man. Bereits 1951 organisierte das GS gemeinsam mit dem Schweizerischen Wasserwirtschaftsverband eine Studienreise zu den hydraulischen Kraftwerken in Zentralitalien mit 100 Teilnehmern.

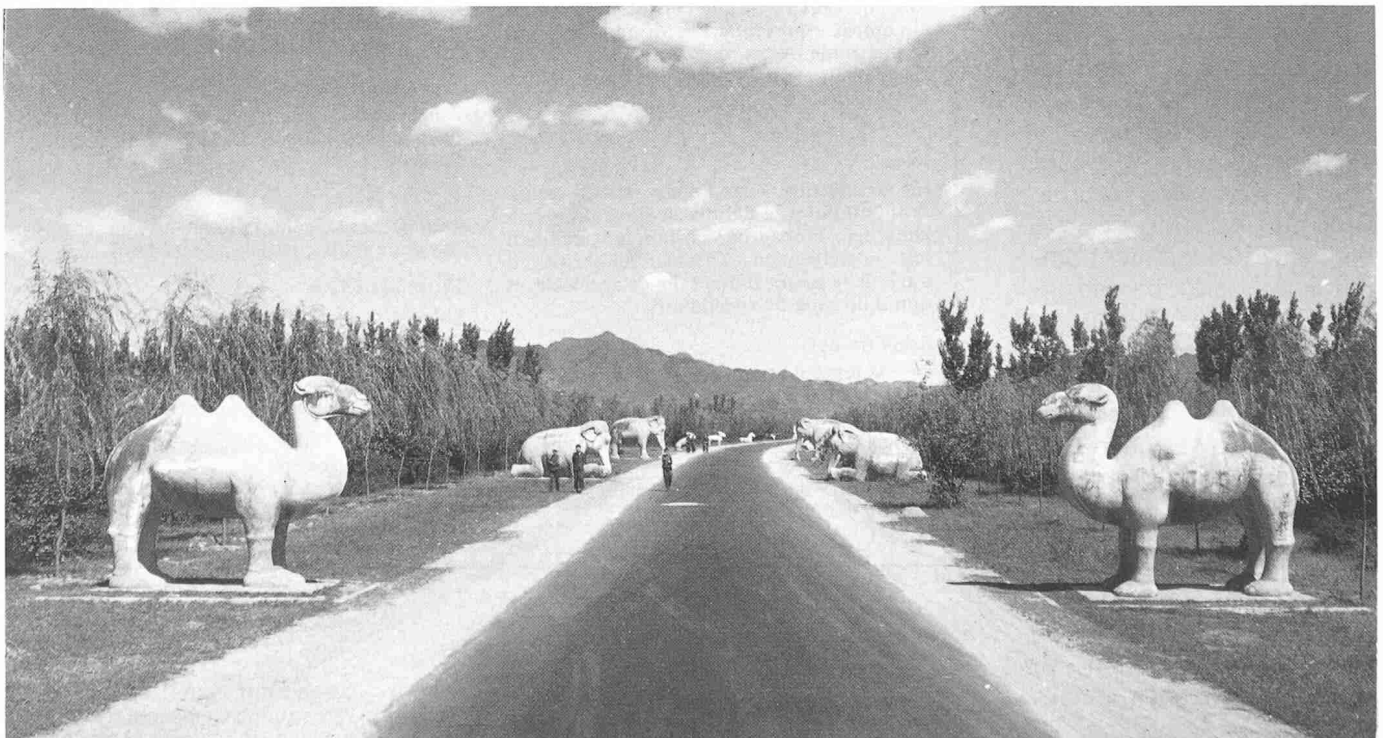
Es folgten:

- 1952 Studienreise nach den USA aus Anlass der Hundertjahrfeier der «American Society of Civil Engineers». Es nahmen 20 Bauingenieure und 4 Architekten daran teil.
- 1957 Studienreise nach den USA für Architekten
- 1957 Reise in zwei Gruppen für Architekten und Bauingenieure nach Berlin zum Besuch der INTERBAU
- 1958 Dritte Studienreise nach den USA
- 1958 Reise in drei Gruppen zum Besuch der Weltausstellung in Brüssel
- 1960 Studienreise nach Süd-, Zentral- und Nordamerika (56 Teilnehmer)
- 1962 Studienreise nach Japan (70 Teilnehmer)
- 1964 Studienreise nach Kanada, den USA und Mexiko (30 Teilnehmer)
- 1974 Reise nach China, Hongkong und Bangkok (22 Teilnehmer)

Auch die Sektionen und Fachgruppen organisieren hin und wieder für ihre Mitglieder Studienreisen mit kulturellen und fachlichen Besichtigungen.



Die Teilnehmer der China-Reise 1974



Eindruck von der China-Reise 1974

Revision der Honorarordnungen (HO)

1951 fand die *Revision der HO für architektonische Arbeiten und für Bauingenieurarbeiten* ihren Abschluss, während die neue HO für Maschinen- und Elektroingenieure 1954 in Kraft trat.

Die Revisionskommissionen wurden aufgelöst und durch permanente Kommissionen für diese drei Gebiete ersetzt.

Internationale Zusammenarbeit

Die *internationale Zusammenarbeit der Ingenieure* hatte im Laufe der Zeit mit wesentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Als Folge der 1946 in Paris gegründeten «Conférence technique mondiale» wurde in erster Linie die Zusammenarbeit auf der technisch-wissenschaftlichen Ebene organisiert. Im Jahre 1950 schuf eine unter dem Vorsitz von Ing. Eric Choisy, Präsident des SIA, stehende Kommission der UNESCO die «Union des associations techniques internationales» mit Sitz in Paris. Sekretär dieser Organisation war Ing. Jean-A. Mussard, früherer Chef des Wiederaufbaubüros des SIA, und dannzumal bei der UNESCO tätig.

Auf beruflicher Ebene wurden zwei Organisationen ins Leben gerufen, in denen der SIA von Anfang an intensiv mitarbeitete:

1948 Die EUSEC «Europe United States Engineering Conference», ein loses Gebilde nach englischem System. Die amtierenden Präsidenten und Sekretäre der angeschlossenen Verbände kamen alle zwei Jahre zusammen und behandelten Fragen, die den Ingenieurvereinen gemeinsam waren, wie Fachpublikationen, Austausch von Referenten, gegenseitige Besuche von Mitgliedern, Ausbildungsprobleme, Fragen des Titels «Ingenieur» usw.

Die EUSEC führte mehrere *Konferenzen über Ausbildungsfragen der Ingenieure* durch (1953 in London, 1954 in Zürich, 1957 in Paris, 1962 in London). Das Ergebnis dieser Zusammenkünfte war ein dreiteiliger Bericht über die Ingenieurausbildung in 20 europäischen Ländern und in den USA. Autor des schweizerischen Berichtes war Edouard Meystre, Ing. SIA, in Lausanne.

Das Sekretariat der EUSEC wechselte alle zwei Jahre: Es wurde jeweils vom Ingenieurverein des Landes, in dem das nächste Treffen der Präsidenten und Sekretäre stattfinden sollte, übernommen; so führte 1966/67 der SIA die Geschäftsstelle der EUSEC.

Die EUSEC wurde 1971 im Anschluss an die Gründung der FMOI aufgelöst.

1951 Die FEANI «Fédération internationale, später Fédération européenne d'associations nationales d'ingénieurs», deren *Gründung am 7. September in Luxemburg* stattfand. Damals waren 7 Länder beteiligt, heute sind es 20. Gemäss ihren Statuten verfolgt die FEANI folgende Ziele:

Art. 1

1. Der Verband soll die kulturellen Beziehungen und den Austausch von Unterlagen und Informationen zwischen den nationalen Mitgliedervereinigungen fördern.
2. Er soll sich mit den Problemen befassen, die mit der Ingenieurausbildung, mit den Ingenieurtiteln und mit der Anerkennung und dem Schutz dieser Titel zusammenhängen.
3. Er soll den internationalen Austausch der Ingenieure und des Ingenieur Nachwuchses erleichtern.
4. Er soll die Stellung, die Aufgabe und die Verantwortung des Ingenieurs in der Gesellschaft nachdrücklich bekräftigen.
5. Er soll mit den bestehenden internationalen und weltweiten Organisationen in Verbindung stehen, um dort im Rahmen seiner Aufgaben die Ingenieure zu vertreten.
6. Er soll internationale Aussprachen und Zusammenkünfte von Ingenieuren organisieren, die den vorgenannten Zielen dienen.

Art. 3

Der Verband untersagt sich jede Einmischung in spezifisch technische, politische oder gewerkschaftliche Bereiche.

Er greift auch nicht in die innerstaatliche Tätigkeit der nationalen Mitglieder ein.

In einzelnen Ländern wurden Nationalkomitees der FEANI gebildet. Das Schweizerische Nationalkomitee bestand von Anfang an aus je einer Vertretung des SIA und des Schweizerischen Technischen Verbandes (STV). Von 1954 bis 1959 hatte der Präsident des SIA, Ing. Eric Choisy, das Präsidium der FEANI inne, worauf er zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde. Dieser «Europäische Verband nationaler Ingenieurvereinigungen» – wie er etwas schwerfällig in deutscher Sprache heisst – hat in den bald vierzig Jahren seiner Existenz eine rege Tätigkeit entfaltet, zahlreiche Kongresse und Symposien durchgeführt, viele Publikationen herausgegeben. Es ist unmöglich, im Rahmen dieses Berichtes auf diese mannigfache Arbeit einzugehen. Lassen wir es mit der Erwähnung von zwei Ereignissen bewenden: des 2. *internationalen Ingenieur-Kongresses der FEANI*, der vom 11. bis 14. Oktober 1956 in Zürich stattfand und vom GS des SIA organisiert wurde; er war dem Thema «Der Ingenieur und Europa» gewid-

met und bildete Gegenstand eines 1957 vom SIA herausgegebenen Schlussberichtes, der als Sondernummer des Bulletins SIA erschien. Ferner war sicher die Schaffung des *Europäischen Registers der höheren technischen Berufe* ein Markstein in der Geschichte der FEANI. Sie erfolgte 1970 und bildete das Ergebnis jahrelanger, zäher Verhandlungen innerhalb einer von Ing. Pierre Soutter, damaliger Generalsekretär des SIA, präsierten Kommission.

Von 1974 bis 1977 präsierte Prof. Jean-Claude Piguet, Lausanne, die FEANI, die ihn anschliessend ebenfalls zum Ehrenpräsidenten ernannte. Übrigens hat Prof. Piguet seit mehreren Jahren und heute noch den Vorsitz des Schweizerischen Nationalkomitees der FEANI inne.

Von 1983 bis 1986 amtierte Dr. Ulrich Zürcher, Generalsekretär des SIA, als Schatzmeister der FEANI. Er hat u.a. die Kostenstellenrechnung und eine Neuverteilung der Länderbeiträge verwirklicht. 1986 ist er als Vizepräsident für drei Jahre gewählt worden.

Aber auch die *internationale Zusammenarbeit der Architekten* entwickelte sich nach der 1948 in Lausanne erfolgten Gründung der Internationalen Architekten-Union (UIA). Waren der UIA zu Beginn 25 nationale Sektionen angeschlossen, so sind es heute deren 80. Ähnlich wie für die FEANI wurde für die Mitwirkung in

der UIA ein Schweizerisches Nationalkomitee aus Vertretern des SIA und des Bundes Schweizer Architekten (BSA) gebildet. Später kam der Verband freierwerbender Schweizer Architekten (FSAI) dazu.

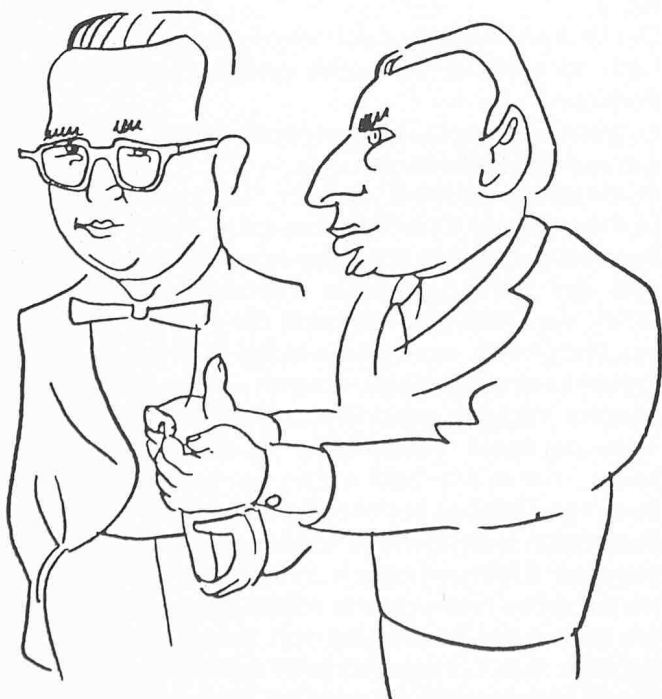
Die Schweiz spielte in der UIA von jeher eine wichtige Rolle. Sie war massgebend an der Gründung dieser internationalen Organisation beteiligt, indem Prof. Jean Tschumi, damals C.C.-Mitglied, den Vorsitz des Organisationskomitees des Kongresses in Lausanne innehatte und von 1953 bis 1957 die UIA präsierte. Arch. Jean-Pierre Vouga war als Delegierter zu den Arbeitsgruppen (*Délégué aux groupes de travail*) während vieler Jahre eine der treibenden Kräfte der Union; Prof. Charles-Edouard Geisendorf wirkte von 1975 bis zu seinem Hinschied im Februar 1985 als Quästor, und Arch. André Rivoire ist nach wie vor Delegierter des UIA-Rates bei den internationalen Organisationen in Genf. Aber auch in den UIA-Kommissionen waren und sind Schweizer Architekten sehr aktiv. Sie mögen es uns verzeihen, wenn wir sie nicht alle nennen können. Seit Januar 1956 führt das Generalsekretariat des SIA die Geschäftsstelle der Sektion Schweiz der UIA.

Bulletin SIA

Im Jahre 1952 wurde auf Beschluss der Delegiertenversammlung vom 5. April versuchsweise das *Bulletin SIA* eingeführt, dessen erste Nummer im August jenes Jahres erschien. Da eine grosse Anzahl Mitglieder die offiziellen Organe des SIA nicht abonniert hatten, verfolgte das Bulletin den Zweck, von Zeit zu Zeit *alle* Mitglieder über die Tätigkeit des Vereins und über aktuelle Berufsprobleme in der Schweiz und im Ausland zu orientieren. Ferner sollte es eine Tribüne bilden, die den Mitgliedern die Möglichkeit bot, von sich aus Probleme aufzuwerfen und ihre Ansichten zu vertreten. Für den Inhalt war eine unter dem Vorsitz von Dr. Max Angst, C.C.-Mitglied, Schaffhausen, stehende Kommission verantwortlich, für Redaktion und Herausgabe das Generalsekretariat. Das Bulletin wurde u.a. auch an etwa 75 ausländische Ingenieur- und Architekten-Organisationen verschickt. Diese Publikation wurde bis Ende 1964 beibehalten; im ganzen erschienen 37 Nummern.

Einführung in die Praxis

1953 und in den folgenden Jahren wurden Mittel und Wege gesucht, um den jungen Ingenieuren und Architekten den *Eintritt in die Praxis* zu erleichtern. Das C.C. nahm mit den Studentenorganisationen der ETH Kontakt auf, um Studenten über die Probleme, die sich ihnen bei Eintritt in die Praxis stellten, sowie über die Ziele des SIA zu orientieren. Es wurde betont, dass der



Prof. Jean Tschumi (rechts) und Arch. Jean-Pierre Vouga heben die UIA aus der Taufe (Lausanne, 1948). Zeichnung von Géa Augsbourg

Charakterbildung grösste Aufmerksamkeit zu widmen sei. Der Generalsekretär zitierte gerne in diesem Zusammenhang den Spruch von Henry Ford, wonach der Erfolg eines Ingenieurs in der Praxis zu 80% von seinem Charakter und nur zu 20% von den erworbenen Kenntnissen abhängen. Man erhoffte sich von dieser Aktion auch, dass sich die jungen Leute gleich nach Studienabschluss für den Beitritt zum SIA interessieren würden, statt erst nach einigen Jahren Praxis und nach vielleicht schlechten Erfahrungen im Berufsleben. Das Thema *Einführung des Ingenieurs in die Unternehmung* wurde in der Folge von der FII weiterbehandelt, die darüber einen Bericht verfasste. Nach Genehmigung durch das C.C. erschien dieser im März 1959 als Beilage zum Bulletin SIA.

Eine Broschüre «Vom Studium in den Beruf», erschienen 1986, gibt den ETH-Absolventen Hinweise zur Laufbahnplanung und zur Stellenbewerbung.

Richtlinien über Fragen der Reklame

Im August 1954 konnte die definitive Fassung der *Richtlinien über Fragen der Reklame* herausgegeben werden. Das C.C. mahnte die Mitglieder, sich strikte an diese Richtlinien zu halten, und warnte sie speziell vor irgendwelcher Beteiligung an Publikationen, die den Grundsätzen des SIA widersprachen.

Mangel an Arbeitskräften / Nachwuchsfragen

Mit Arbeit überhäuft waren Ingenieure und Architekten im Jahre 1955. Es herrschte ein *akuter Mangel an Arbeitskräften*. Im Interesse vor allem der Exportwirtschaft wurde es dringend, mehr Ingenieure und Architekten auszubilden. Es handelte sich nicht nur um eine Konjunkturercheinung, sondern um einen eigentlichen *Strukturwandel* in Anbetracht der Tatsache, dass den technischen Faktoren in der Welt immer grössere Bedeutung zukam.

Der Generalsekretär des SIA wirkte in einer vom *Delegierten für Arbeitsbeschaffung*, Dr. Fritz Hummler, eingesetzten Kommission mit, die in drei Arbeitsgruppen (Ingenieur/Techniker/Rechtliche und finanzielle Massnahmen) Mittel und Wege zur Förderung des Nachwuchses in den technischen Berufen suchte.

Vielseitige Aktivitäten der FII

Ing. Jakob Bächtold, Bern, trat 1956 die Nachfolge von Ing. Paul Huguenin an der Spitze der Fachgruppe der Ingenieure der Industrie an. Diese entfaltete in den fünfziger Jahren eine rege Tätigkeit und konnte 1956 die *Richtlinien über die Arbeitsverhältnisse der Ingenieure* inkl. Abkommen mit dem Zentralverband und Empfehlungen des SIA über die praktische Regelung

der vertraglichen Bestimmungen sowie den *Bericht über das Praktikum der angehenden Maschinen- und Elektroingenieure* zum Abschluss bringen, der im Bulletin SIA Nr. 9 veröffentlicht und den Hochschulbehörden sowie dem VSM übergeben wurde. Die ETH Zürich leistete den Vorschlägen der FII weitgehend Folge. Die FII befasste sich auch eingehend mit Fragen der Werbung neuer Mitglieder und griff 1957 das alte *Postulat der Schaffung einer SIA-Zeitschrift* als wichtigstes Propagandamittel wieder auf. Bekanntlich wurde dieses Anliegen später durch Übernahme der «Schweizerischen Bauzeitung» und des «Bulletin technique de la Suisse romande» durch die Verlags-AG (1966), in welcher der SIA das Stimmenmehr besitzt, und durch die nachmalige Einführung des Abonnements für alle Mitglieder erfüllt (1. Januar 1982).

1957 legte die FII dem C.C. einen Bericht vor, der die *Mängel der Ingenieurausbildung in kaufmännischer Hinsicht* aufzeigte.

Fachgruppe der Forstingenieure

Die Werbeaktion hatte früh unter den *Forstingenieuren* Erfolg, da der SIA den Forstingenieuren eine Plattform für die Verfolgung ihrer beruflichen Ziele bot.

Am 21. September 1957 kam es durch Beschluss der DV zur Gründung der *Fachgruppe der Forstingenieure*. Die Gründungsversammlung folgte im September 1958 in Chur. Erster Präsident wurde Forsting. Hans Grob in Zürich.

Bereits 1959 entstand auch eine *Honorarordnung für Forstingenieurarbeiten*, der die DV vom 25. September zustimmte, unter Vorbehalt der Beifügung eines Zusatzes, wonach diese HO für Mitglieder des SIA verbindlich sei.

Kurze Abschwächung der Konjunktur

Im Jahre 1958 war eine Abschwächung der Konjunktur zu verzeichnen, die in der Bauwirtschaft allerdings eher zu einer willkommenen Stabilisierung führte und sich auf die Weiterentwicklung des SIA kaum auswirkte. Bereits 1959 herrschte übrigens wieder eine für das Bauwesen befriedigende Wirtschaftslage.

Grundsätze für architektonische Wettbewerbe

Die DV vom 28. Juni 1958 genehmigte die *Revision der Grundsätze für architektonische Wettbewerbe*, nachdem über die strittige Frage der Verpflichtungen des Bauherren gegenüber dem Verfasser des vom Preisgericht zur weiteren Bearbeitung der Bauaufgabe bestimmten Projektes eine Einigung mit dem Schweizeri-



Bau der N2 im Tessin: Das Biaschina-Viadukt überquert den Ticino, die Kantonsstrasse und die Bahnlinie in einer Höhe von 100 m.
Bleistiftskizze von Ralph Agthe, Bau-Ing. SIA, Nyon

schen Städteverband hatte erzielt werden können. (Inkraftsetzung nach nochmaligen Verhandlungen: 1. Juli 1960.)

Strassenbau

Die Delegierten stimmten am 28. Juni 1958 einer Resolution über die Strassenbauvorlage zu:

«Der SIA, Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein, hat anlässlich seiner Delegiertenversammlung vom 28. Juni 1958 in Zürich zu der Volksabstimmung vom 5./6. Juli über die Strassenbauvorlage einstimmig wie folgt Stellung genommen:

Die stürmische Entwicklung der Motorisierung in den letzten Jahren hat den Strassenverkehr vor ganz neue Probleme gestellt, deren Lösung auch vollständig neue Methoden erfordert. Die vom Bundesrat vorgeschlagene Verfassungsrevision öffnet den Weg für die Schaffung einer bisher mangelnden Gesamtkonzeption im schweizerischen Hauptstrassenwesen. Die Schaffung eines Nationalstrassennetzes nach einheitlichen Gesichtspunkten ist dringend notwendig, wenn sich die Schweiz noch rechtzeitig in das europäische Hauptstrassennetz eingliedern will. Nur auf diesem Wege können auch die vielfach unhaltbaren Verkehrsverhältnisse in unseren Städten und auf dem Lande verbessert werden. Der SIA hofft, dass sich das Schweizervolk über diese dringende Notwendigkeit Rechenschaft geben und die Revision der Artikel 36 und 37 der Bundesverfassung annehmen wird. Er erwartet, dass nach Annahme dieser Verfassungsrevision ohne weiteres Zögern, gegebenenfalls aufgrund entsprechender dringlicher Bundesbeschlüsse, die definitive Projektierung und der Bau der Nationalstrassen mit aller Energie an die Hand genommen werden. Alle Kräfte sollen zusammengespannt werden, um den bereits grossen Rückstand der Schweiz gegenüber den

umliegenden Ländern im Nationalstrassenbau nach Möglichkeit wieder aufzuholen.»

Atomenergie

In Anbetracht der wachsenden Bedeutung der Kernenergie erachtete es das C.C. 1959 als angezeigt, eine *Kommission für Fragen der Atomenergie* einzusetzen, die insbesondere auch die Beziehungen zur *Schweizerischen Vereinigung für Atomenergie (SVA)* pflegen sollte. Letztere war weitgehend auf Initiative des SIA und insbesondere des damaligen Präsidenten Dr. Eric Choisy am 19. November 1958 gegründet worden. Das C.C. hatte im November desselben Jahres den Beitritt des SIA zu dieser alle interessierten Kreise und Fachleute umfassenden Organisation beschlossen.

Tiefbaukatalog

Ebenfalls 1959 beschloss das C.C., einen *Tiefbaukatalog* herauszugeben, der alternierend mit dem Schweizer Baukatalog jedes zweite Jahr erscheinen würde. Die hierfür eingesetzte kleine Kommission unter dem Vorsitz von Ing. Eugen Keller in Basel bereitete mit dem Verlag Zubler-Annoncen AG die *erste Nummer* des Tiefbaukatalogs vor, die 1960 erschien. Die *Vereinbarung mit Zubler-Annoncen AG wurde 1971 aufgelöst* und die Herausgabe des Tiefbaukatalogs eingestellt.

Erhöhung der Zahl der C.C.-Mitglieder

Hatten die Generalversammlungen 1951 in Lausanne, 1953 in Locarno, 1955 in St. Gallen und 1957 in Luzern vornehmlich gesellschaftlichen Charakter gehabt, musste die GV 1959 in Sitten zu einer *Statutenrevision* Stellung nehmen, die insbesondere eine *Erhöhung der Zahl der C.C.-Mitglieder von sieben auf neun* vorsah. Die GV stimmte zu.

Die sechziger Jahre

Technischer Fortschritt, grössere Verantwortung

Eine neue Ära begann. Sie stand wiederum im Zeichen der Vollbeschäftigung. Der *technische Fortschritt* brachte jedoch eine ganze Reihe neuer Probleme mit sich, die den technischen Berufen eine *erhöhte Verantwortung* im öffentlichen Leben auferlegten. Es wurden immer mehr technische Normen aufgestellt oder revidiert. Eine Forschungskommission für rationelles Bauen wurde eingesetzt (vgl. Kapitel Baurationalisierung). Mit den neuen Wissensgebieten befasste sich speziell die FII, die im März 1960 zusammen mit der Schweizerischen Vereinigung für Atomenergie eine

Studientagung für Kernenergie durchführte, während die Gruppen Genf und Waadt der FII sich auf der Mont-Pèlerin-Tagung mit dem Thema *«Die Automatik und der Mensch»* auseinandersetzten.

Die *Mont-Pèlerin-Tagungen* wurden im Jahre 1959 durch die FII-Sektion Genf initiiert und zusammen mit der Sektion Waadt und andern westschweizerischen Organisationen, insbesondere der *«Société d'études économiques et sociales»* mit wenigen Unterbrüchen bis heute jedes Jahr durchgeführt. Diese Seminare gelten der Behandlung aktueller Probleme aus der Sicht von Wirtschaft und Technik, wobei die Teilnehmer Gelegenheit haben, in ungezwungener Atmosphäre mit massgebenden Referenten des In- und Auslandes Erfahrungen und Gedanken auszutauschen.

Vollamtlicher Generalsekretär

Eine wichtige Wende in der Geschichte des SIA erfolgte 1960 durch die Anstellung des ersten *vollamtlichen Generalsekretärs* nach Rücktritt von Ing. Pierre Soutter, der von 1929 bis Mitte 1960 das Amt des Sekretärs in Teilzeit ausübte. Sein Nachfolger, *Gustav Wüstemann*, dipl. Bau-Ing., nahm die Tätigkeit als Generalsekretär am 1. September 1960 auf. Am 1. Februar desselben Jahres trat *Marius Beaud*, lic. iur., in den Dienst des SIA als Nachfolger des zurückgetretenen Dr. Pascal Buclin.

Information der Jungen

Die Bemühungen um die junge Generation wurden in den sechziger Jahren intensiv fortgesetzt. Die FII organisierte für die Studenten Vorträge und Werkbesichtigungen. Auch in einzelnen Sektionen fanden *Maturandenorientierungen* statt. Das C. C. leitete einen Bericht der FII über die *Praxis der Bauingenieurstudenten* an die ETH und die EPUL weiter. Der SIA gab 1960 eine *Broschüre von Prof. Alfred Imhof über die akademischen Ingenieurberufe* heraus, die für Eltern, Schüler und Berufsberatungsstellen eine nützliche Informationsquelle darstellte (französische Fassung 1963).

Fürsorgstiftung/CRB/Fachgruppe der Kulturingenieure

Die DV vom 22. Oktober 1960 fasste einen denkwürdigen Entscheid, indem sie die Schaffung einer *Schweizerischen Fürsorgestiftung für die technischen Berufe* beschloss und deren Statuten genehmigte. Die Stiftung trat am 1. Juli 1961 in Kraft. Der Adjunkt des Generalsekretärs amtierte nunmehr als Sekretär des Stiftungsrates (heute: Pensionskasse SIA STV BSA FSAI). Das Jahr 1961 brachte die Gründung der *BSA/SIA-Zentralstelle für Baurationalisierung* sowie der *Fachgruppe der Kulturingenieure* nach eingehenden

Beratungen mit dem Schweizerischen Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK). Präsident der neuen Fachgruppe war Ing. Eduard Strebel in Bern.

GV 1961 in Winterthur

Die *Generalversammlung 1961 in Winterthur* hatte als einzige «Aufgabe» die angenehme Pflicht, fünf Persönlichkeiten zu Ehrenmitgliedern des SIA zu ernennen. Weitere Geschäfte gab es nicht, so dass man sich unbeschwert dem Feiern hingeben konnte.

Standesordnung

Viel zu reden gab 1962 an einer *ausserordentlichen Generalversammlung* vom 28. April in Neuenburg die Teilrevision der Statuten und die *Totalrevision der Standesordnung*, was mit positivem Ergebnis geschah. Doch auch in *Neuenburg* wurde nicht nur gearbeitet, sondern auch gehörig gefeiert, galt es doch, das *100jährige Bestehen* der dortigen Sektion zu würdigen.

125. Geburtstag

1962 konnte der SIA sein 125jähriges Bestehen feiern. Er tat dies in bescheidenem Rahmen. Der damalige Präsident, Arch. André Rivoire, hielt an der DV vom 15. Dezember 1962 eine Ansprache, in welcher er speziell auf die Gefahren einer übermässigen Spezialisierung und auf die Notwendigkeit einer besseren Information der Öffentlichkeit über die Arbeiten der Ingenieure und Architekten, aber auch auf deren Verantwortung hinwies: *«Notre Société, la SIA, veut dans une large mesure contribuer à établir ce lien indispensable entre la technique et la vie. Ni l'ingénieur, ni l'architecte, n'a plus le droit de nos jours d'ignorer sur le plan*

humain l'usage qui sera fait de ses découvertes, ni l'application qui sera donnée à ses recherches.» Diese Mahnworte sind heute gültiger denn je.

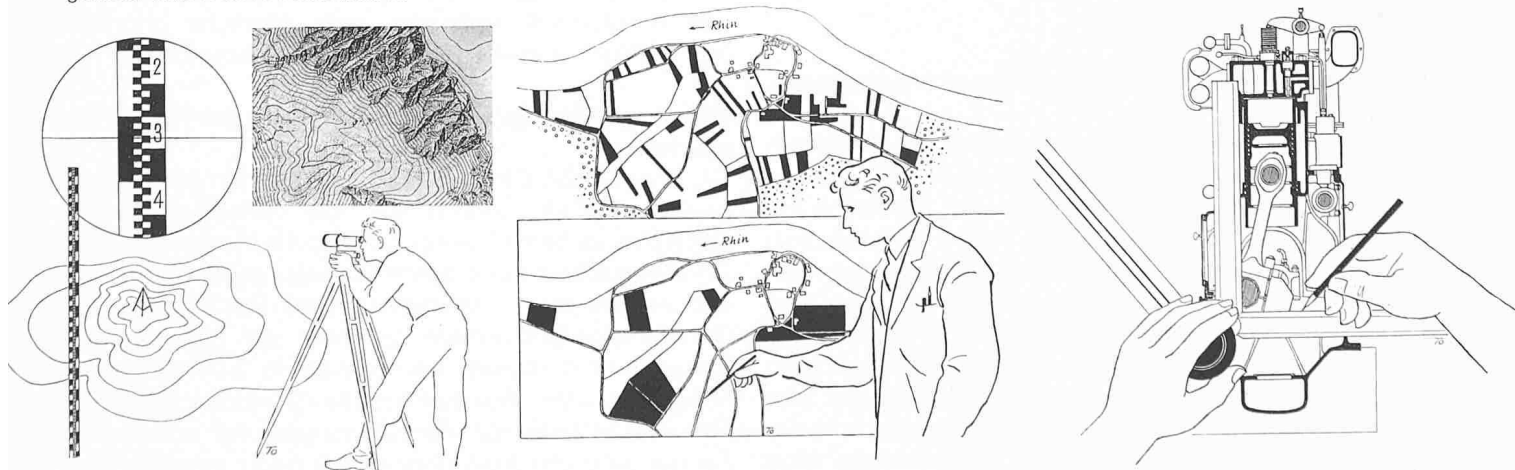
Ebenfalls im Dezember 1962 wurde eine *Sondernummer des Bulletins SIA* mit goldenem Aufdruck «125 Jahre SIA» herausgegeben. Eingeleitet durch einen herzlichen Glückwunsch von Bundesrat Hans Peter Tschudi, enthielt sie ausser einem Rückblick des früheren Generalsekretärs, Ing. Pierre Soutter, über «25 Jahre Vereinsleben 1937–1962» und einem Ausblick in die Zukunft des Präsidenten A. Rivoire eine Reihe von Artikeln über die einzelnen im Verein vertretenen Fachrichtungen. Auch ein Tessiner Beitrag in italienischer Sprache fehlte nicht: Die Herren Cesare Lucchini und Aldo Antonietti berichteten über «Problemi professionali attuali della Sezione Ticino». Alles in allem eine gelungene Schrift, die insbesondere auch durch eine chronologische, nüchterne, aber imposante Liste der wichtigsten Beschlüsse, Geschehnisse und Veranstaltungen in den besagten 25 Jahren beeindruckte.

Titelfrage

In jenen Jahren wurde die *Titelfrage* im Zusammenhang mit dem neuen Berufsbildungsgesetz wieder aktuell. In Neuenburg sprach sich die Mehrheit der Anwesenden konsultativ für die Einführung der Titel «Architekt-Techniker HTL» und «Ingenieur-Techniker HTL» für die Absolventen der Höheren Technischen Lehranstalten aus.

Das C.C. bemühte sich während des ganzen Jahres 1963 bei kantonalen und eidgenössischen Parlamentariern sowie in der Öffentlichkeit um eine *sachliche Aufklärung über die Titelfrage*. Das neue Berufsbildungs-

Verschiedene Ingenieur-Fachgebiete aus der Broschüre von Prof. A. Imhof über die akademischen Ingenieurberufe. Die Zeichnungen stammen von H. Tomamichel.



gesetz, welches die vom SIA befürworteten Titel «Ingenieur-Techniker HTL» und «Architekt-Techniker HTL» verankerte, wurde nach heftigem Abstimmungskampf am 24. Mai 1964 vom Schweizervolk angenommen, nachdem die Ehemaligen des Technikums Winterthur (ETW) dagegen das Referendum ergriffen hatten.

Norm 118/Zentrale Normenkommission/Erfolg von SIA-Normen

Die revidierten Normen Nr. 118 «Allgemeine Bedingungen für Bauarbeiten» kamen 1963 heraus. Der SIA hatte die Genugtuung, dass die wichtigsten eidgenössischen Behörden und die Verbände des Baugewerbes sie anerkannten.

Der Umfang, den das Normenwesen im ganzen, aber auch einzelne Normen annahmen, erforderte eine Straffung auf diesem Gebiet. Die diesbezüglichen Bemühungen führten 1963 – hauptsächlich auf Initiative von Ing. August F. Métraux, C.C.-Mitglied – zur Schaffung der Zentralen Normenkommission (ZNK), deren erster Präsident Ing. Métraux wurde.

1963 kam eine neue *eidgenössische Baunormen-Verordnung* heraus, wonach die von massgebenden Fachvereinigungen herausgegebenen technischen Normen für die der Aufsicht des Bundes unterstellten Bauten als verbindlich erklärt werden können.

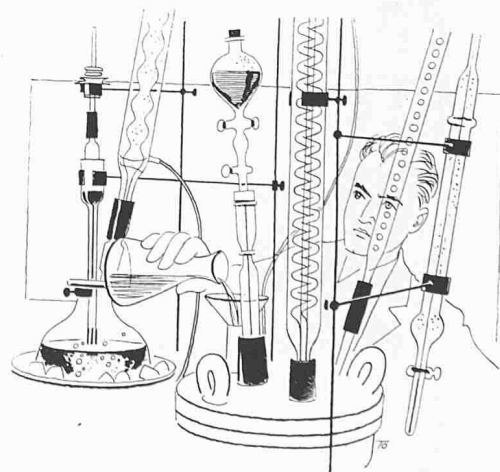
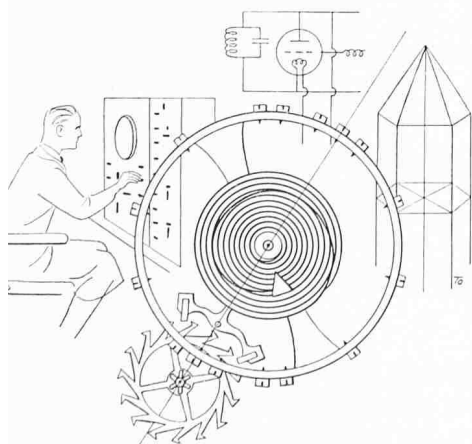
Im Oktober 1964 wurde bekannt, dass *die Windlasten des grössten Gebäudes der Welt*, der Montagehalle der Saturn-V-Rakete der NASA, aufgrund der SIA-Norm 160 (Belastungsannahmen) berechnet wurden.

Weiterbildung

Neben den Problemen des technischen Nachwuchses, der Orientierung der Studenten, dem Eintritt ins Berufsleben wurde man sich in jenen Jahren der Notwen-

digkeit und Wichtigkeit der Weiterbildung bewusster. So gründete das C.C. eine *Kommission für die Weiterbildung der Ingenieure und der Architekten*, die unter dem Vorsitz von Dr. Ernst Jenny in Baden ihre Arbeiten 1962 aufnahm. SIA, GEP, A3E2PL, ETH, EPUL, Verband schweizerischer Abwasserfachleute, Verein schweizerischer Maschinen-Industrieller, Schweizerische Gesellschaft für Automatik, Schweizerischer Stahlbauverband, Vereinigung schweizerischer Strassenfachmänner, Schweizerischer Technischer Verband und Schweizerische Gesellschaft für chemische Industrie entsandten Vertreter. Die Kommission sollte nicht selber Kurse organisieren, sondern koordinierend und anregend wirken und sich dafür einsetzen, dass Doppelspurigkeiten vermieden und vorhandene Lücken geschlossen würden.

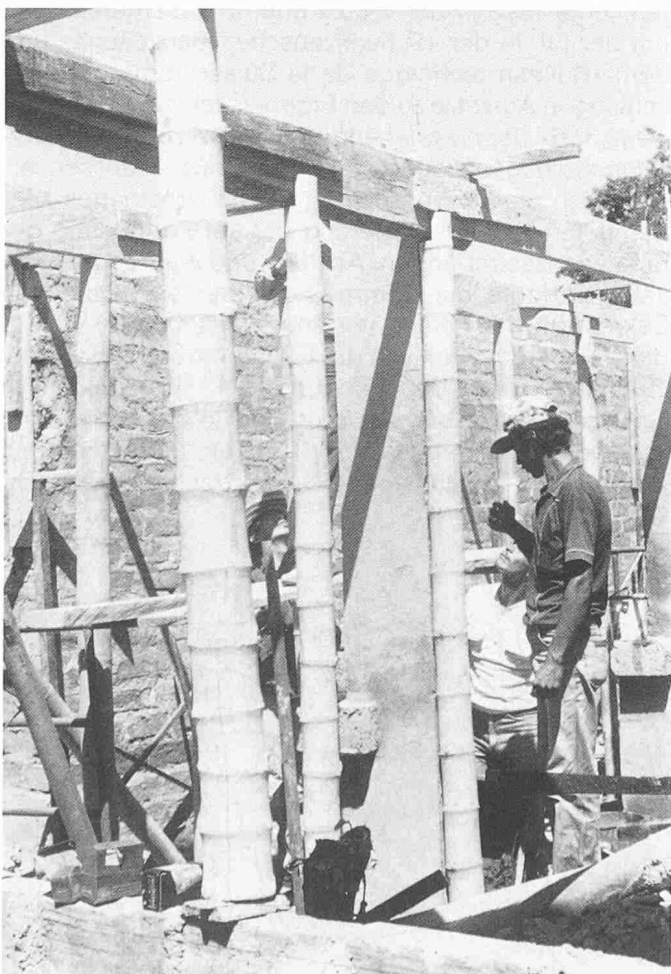
Die Kommission führte in verschiedenen Fachzeitschriften eine laufende Rubrik «Weiterbildung» ein, in der Fortbildungskurse angekündigt wurden. Sie veröffentlichte 1970 in der «NZZ» und, in Zusammenarbeit mit der FII, in der «Schweizerischen Bauzeitung» und dem «Bulletin technique de la Suisse romande» verschiedene Aufsätze zu den Ergebnissen einer *SIA-Umfrage 1967 über bestehende und gewünschte Weiterbildungsmöglichkeiten* in der Schweiz. Indessen erwies sich die Überbeschäftigung als ernsthaftes Hindernis für eine Intensivierung der auf Fortbildung gerichteten Bestrebungen. Ab 1967 und während einiger Jahre verfügte die Kommission über einen eigenen Sekretär in der Person von Ing. Hans Wüger, worauf das Sekretariat dann von der ETH übernommen wurde. 1975 fand die Umbenennung der Kommission in *Schweizerische Kommission für die Weiterbildung der Ingenieure und Architekten (WBK)* statt. Prof. Dr. Paul Profos, ETH Zürich, der 1971 die Nachfolge von Dr.



Ernst Jenny, Baden, im Präsidium angetreten hatte, trat seinerseits per Ende 1977 zurück. Die WBK wurde 1981 durch die neugegründete Zentrale Bildungskommission abgelöst.

FEANI und UIA tagen in der Schweiz

Im Juni 1962 organisierte das Schweizerische Nationalkomitee in Zürich eine Sitzung des Direktionskomitees der FEANI, mit vorangehendem Treffen des Ausschusses des Europäischen Registers. An der Ausbildungskonferenz der EUSEC vom Juni 1962 in London nahm Ing. Edouard Meystre, Autor des Berichtes über die Ausbildung der Ingenieure in der Schweiz, teil. Die Schweiz zeigte sich in jenen Jahren den internationalen Organisationen gegenüber gastfreundlicher als auch schon, tagte doch Anfang 1963 auf Einladung des Schweizerischen Nationalkomitees auch das Exekutivkomitee der UIA in St. Moritz.



Wiederaufbau einer Tagesklinik nach dem Vulkanausbruch in Armero, Kolumbien: Schalungssprisse aus einheimischem Bambus

Kontakte zu internationalen technischen Organisationen

Die Beziehungen des SIA zu internationalen technischen Organisationen wurden hauptsächlich durch die Fachgruppe für Brückenbau und Hochbau (FBH) gepflegt. Von jeher stand die FBH in enger Verbindung mit der Schweizer Gruppe der Internationalen Vereinigung für Brückenbau und Hochbau (IVBH); die Generalversammlungen der FBH und der Schweizer Gruppe IVBH wurden jeweils gekoppelt. Ab 1962 wirkte die Gruppe Vorspannbeton der FBH als Schweizer Gruppe der «Fédération internationale de la précontrainte» (FIP). Ferner gewährleistet die FBH den Kontakt zum «Comité euro-international du béton» (CEB). Die 1983 im Rahmen der FBH gegründete Schweizer Gruppe für Erdbebeningenieurwesen vertritt die Schweiz in der «International Association for Earthquake Engineering» (IAEE) und der «European Association for Earthquake Engineering» (EAEE).

Andere Fachgruppen übernahmen ebenfalls die Vertretung der Schweiz in internationalen Organisationen, z. B.:

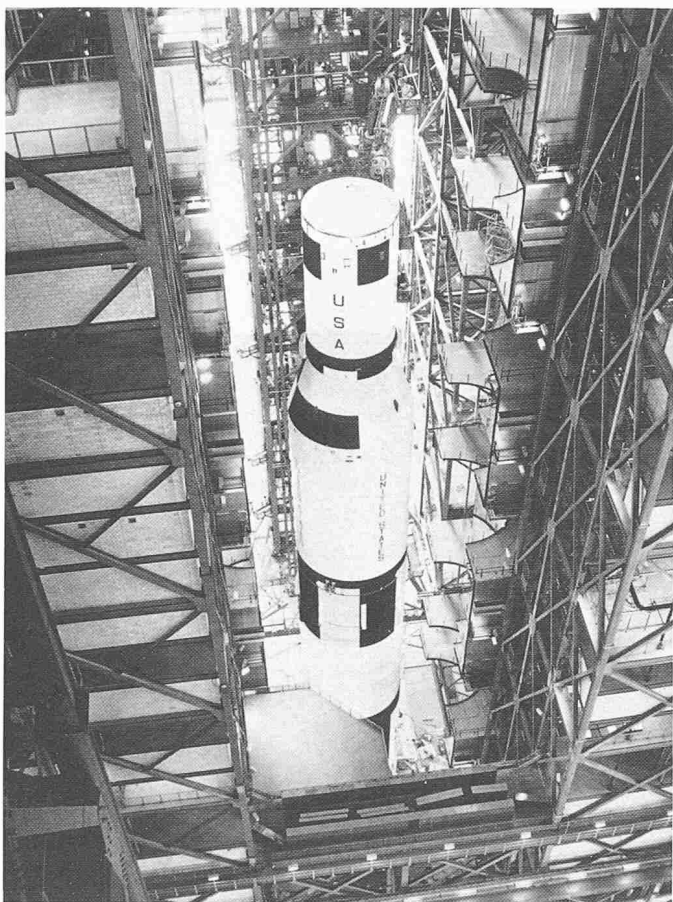
- die Fachgruppe für Verfahrens- und Chemieingenieur-Technik (FVC) in der Europäischen Föderation Korrosion und der Europäischen Föderation für Chemie-Ingenieur-Wesen;
- die Fachgruppe für industrielles Bauen (FIB) beim «Eurobild» und beim «Conseil international du bâtiment» (CIB);
- die Fachgruppe für Untertagbau (FGU) bei der «Association internationale des travaux en souterrain» (AITES/ITA International Tunnelling Association);
- die Fachgruppe der Forstingenieure (FGF) bei der «Union européenne des forestiers» (UEF).

Kollektivmitgliedschaft: erste Vorstösse

Der Wunsch des C.C., einerseits die angehenden Ingenieure und Architekten, andererseits Kreise, denen die SIA-Einzelmitgliedschaft nicht ohne weiteres möglich war, am Verein zu interessieren und ihnen die Gelegenheit zur Mitwirkung zu geben, konkretisierte sich im Vorschlag – von der Strukturkommission erarbeitet –, neue Kategorien von Mitgliedern, d.h. Studentenmitglieder und Kollektivmitglieder, zu schaffen. Der Antrag betreffend *Studentenmitgliedschaft* wurde von der DV 1962 abgelehnt. Auch die *Kollektivmitgliedschaft* fand in einer ersten Diskussionsrunde keine Gnade.

Beziehungen zu Behörden und Verwaltungen

Zunehmend zog der Bund den SIA zur *Bearbeitung von Fachfragen* zu. So erhielt der Verein 1963 den Auftrag,



Montagehalle der Saturn-V-Rakete der NASA auf Merrit Island, Florida (1966). Die SIA-Norm 160 «Belastungsannahmen» war für die Berechnung der Windlasten massgebend.

technische Normen zum Bundesgesetz über den Zivilschutz auszuarbeiten. Offensichtlich wurde der SIA immer mehr als *fachlich zuständige und überparteiliche Instanz* gewertet.

Fusionen

1963 kam es zur *Fusion der Fachgruppe für Maschineningenieurwesen und der FII*. Letztere führte eine erste Tagung zum höchst aktuellen Thema «*Konstruieren – eine Ingenieuraufgabe?*» durch (26.10.1963 in Baden). Zwei Tagungen über die Problematik «*Technisch-wirtschaftliches Konstruieren*» folgten 1967.

Die Sektionen La Chaux-de-Fonds und Neuenburg schlossen sich 1963 zur *Section neuchâtelaise* zusammen, deren Statuten die DV vom 14. Dezember gut hiess.

GV 1963 in Genf

1963 wurde die *Sektion Genf 100jährig*. Sie feierte diesen Geburtstag zusammen mit den Teilnehmern der *SIA-Generalversammlung*, die im Mai in Genf zur Durchführung kam. Bei diesem Anlass wurde das Signet geschaffen.

Sia

Der Sektion Genf gebührt Dank für diese Leistung, denn das gefällige Signet ist zu einem Wahrzeichen des Vereins geworden.

Eigene Zeitschrift erwünscht

Der Ruf nach Schaffung einer vereinseigenen Zeitschrift wurde immer lauter. Die FII legte konkrete Vorschläge vor, worauf das C.C. 1963 eine alle interessierten SIA-Kreise umfassende *Kommission für die Publikationen des SIA* einsetzte, die das Problem einer Vereinszeitschrift unter Rücksichtnahme auf die bestehenden SIA-Publikationen studieren sollte. Präsident war Ing. Otto A. Lardelli in Baden.

In Erwartung einer Lösung dieses Problems beschloss das C.C. 1964, als Ergänzung zum Bulletin SIA ein zweimonatiges *Informationsblatt* zur raschen Orientierung der Mitglieder über die Vereinstätigkeit und über aktuelle Fragen herauszugeben. (Ab 1971 durch *SIA-Sondernummern* der «Schweizerischen Bauzeitung» und des «Bulletin technique de la Suisse romande» ersetzt).

Exposition nationale suisse 1964

Bereits 1957 beschloss das C.C., den SIA in der Hohen Kommission der Landesausstellung 1964 in Lausanne durch den Präsidenten, Ing. Georg Gruner, Basel, und durch Arch. Albert Gnaegi, Bern, *vertreten zu lassen*. Zudem bezeichnete die Sektion Waadt ebenfalls zwei Vertreter.

Die DV vom 15. Dezember 1962 hiess das Prinzip der *SIA-Beteiligung gut* und setzte den maximalen finanziellen Beitrag des Vereins auf Fr. 200 000.– fest, der sich wie folgt aufteilte:

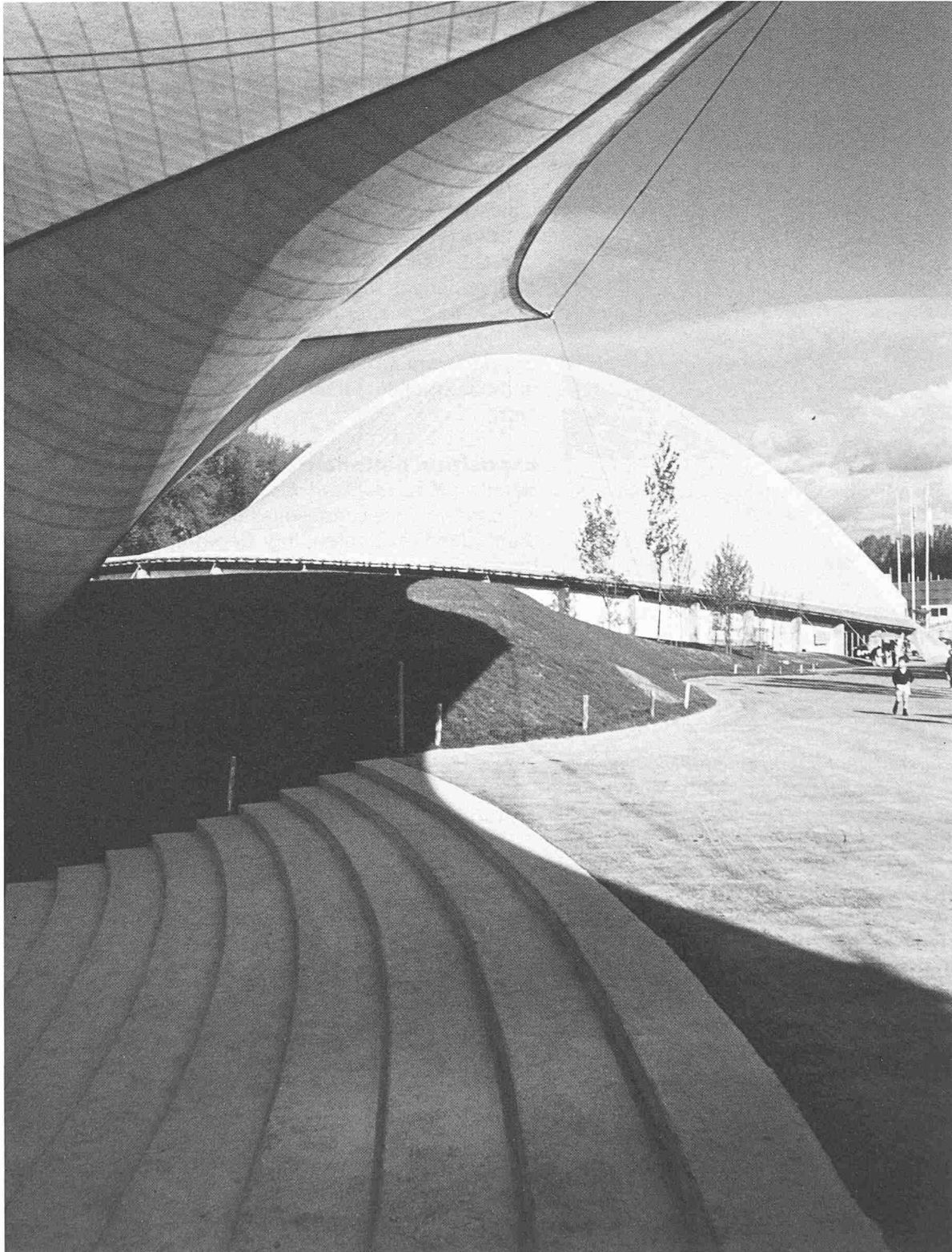
- aus dem Vereinsvermögen Fr. 30 000.–
- Zuschlag von 30% auf den Normenpreisen 1963/64 Fr. 120 000.–
- Erhöhung der Bürobeiträge: 10% in den Jahren 1963/64 Fr. 25 000.–
- Erhöhung der Mitgliederbeiträge Fr. 25 000.–

Der SIA beteiligte sich an folgenden Abteilungen der Expo:

- «Bâtiment et génie civil»
- (Groupe création, art et technique)
- «La maison et l'homme»
- «L'aménagement du territoire»

Ausserdem hatte der Verein bereits 1960 den Vorschlag gemacht, *auch die Tätigkeit von Schweizer Ingenieuren und Architekten in Entwicklungsländern* darzustellen. Es sollte gezeigt werden, dass die Schweiz gewillt sei, gewisse Opfer zugunsten der Entwicklungsländer aufzubringen.

An der DV vom Dezember 1962 wurde der Antrag gestellt und angenommen, dass sich der SIA an der Expo 64 in angemessener Weise ebenfalls mit den Tätigkeitsgebieten der *Maschinen- und Elektroingenieure*



EXPO 1964, Lausanne

identifizieren sollte. In mühsamen Verhandlungen wurde erreicht, dass die Belange dieser Fachrichtungen in der allgemeinen Gruppe der Sektion *Energie* zur Darstellung kommen würden.

Wie alle Exponenten musste der SIA eine illustrierte «fiche d'information» verfassen, die insbesondere dem Generalsekretariat viel Arbeit gab, nachher aber als Informationsschrift über den SIA benützt werden konnte. Im 12. Stock des SIA-Hauses hängt eine Urkunde, wonach der SIA durch seine Teilnahme zum Erfolg der Expo 64 beigetragen habe. Die Veranstaltung, die bekanntlich unter der Devise «Für die Schweiz von morgen: Erkennen und Schaffen» stand, habe ihre Bestimmung aufs schönste erreicht.

Am Vortag der Delegiertenversammlung vom 29. Juni 1964 fand für die Mitglieder des SIA eine Besichtigung der Expo statt. Chefarchitekt Alberto Camenzind und seine Mitarbeiter Guido Cocchi und R. Richterich begleiteten persönlich die Teilnehmer durch den «Weg der Schweiz» und erläuterten ihnen Konzept und Leitgedanken der Ausstellung.

Es sei der Berichterstatterin erlaubt, den Eindruck wiederaufleben zu lassen, den das Gespräch mit Arch. Camenzind auf sie machte. Der Enthusiasmus von Arch. Camenzind für seine Aufgabe, das «feu sacré», das offensichtlich in ihm brannte, die Erhabenheit seiner Vision, der Idealismus, der ihn beseelte, waren hinreissend. Man *musste* an die Expo glauben und sich dafür begeistern, wenn man Arch. Camenzind zuhörte. Solche Eindrücke gehören zu den positivsten und nachhaltigsten Erfahrungen einer langjährigen Sekretärin und sind menschlich ausserordentlich bereichernd.

A 1028

Eine neue Ära im Normenwesen eröffnete das von der DV vom 12. Dezember 1964 angenommene *Verfahren für die Ausstellung und Genehmigung der SIA-Ordnungen und -Normen*, das unter der Bezeichnung A 1028 bald zu einem unentbehrlichen Arbeitsinstrument wurde. Das Jahr 1964 war überhaupt durch eine äusserst intensive Tätigkeit im Normenwesen geprägt: Ausser den Honorarordnungen waren 13 Normen in Revision und sechs kamen neu in Bearbeitung.

Rote Zahlen

Finanzielle Sorgen verdüsterten den Horizont. Wies die Rechnung 1963 zum ersten Male seit vielen Jahren ein kleines Minus von rund Fr. 3500.– auf, so kletterte das Defizit 1964 auf über Fr. 42 000.– trotz (oder wegen?) der Anschaffung einer Offsetdruckanlage zum Eigen- und Druck von Normen, Rundschreiben und anderen

Drucksachen, womit angeblich viel Geld gespart bzw. verdient werden könne ... Diese Anlage verschwand wenige Jahre später wieder, still und diskret. Man hatte sich verrechnet und die mit einer solchen Einrichtung verbundenen fachlichen und personellen Probleme unterschätzt. Wer irrt nie? Jedenfalls befand man sich an einem Wendepunkt: Einerseits war die Belegschaft des GS aus-, ja oft überbelastet, andererseits war der Plafond der Einnahmen erreicht. Sondermassnahmen zur Überbrückung des Defizites wurden unumgänglich. So beantragte das C.C. der DV vom 11. Juni 1965, für das Jahr 1965 von den Mitgliedern und Büroinhabern einen *ausserordentlichen Beitrag* von 40% der normalen Beiträge zu verlangen. Die DV stimmte zu. Dank dieser Sonderaktion schloss die Rechnung 1965 mit einem Einnahmenüberschuss.

GV 1965 in Basel/Berufsethik

Die *Generalversammlung 1965* in Basel genehmigte eine *Statutenrevision*, welche die *Zahl der Delegierten* von 180 auf rund 100 reduzierte sowie die *Bezeichnung der Vereinszugehörigkeit* schärfer formulierte, indem die Bezeichnungen «Architekturbüro SIA» bzw. «Ingenieurbüro SIA» untersagt wurden. Überhaupt gewannen Fragen der Berufsethik im Zuge der Industrialisierung des Bauwesens und einer gewissen Entpersonalisierung der Arbeit vermehrt an Bedeutung. Das C.C. setzte denn auch eine Kommission für die *Probleme der Ethik des Ingenieur- und Architektenberufes* ein. In diesem Jahre wurden auch die Kommission für die *Beziehungen Ingenieur/Architekt/Bauherr/Unternehmer* und eine Kommission für die Probleme der *Haftpflicht* gegründet.

Fachgruppe der Verfahrensingenieure

Die DV vom 11. Juni 1965 sanktionierte die Gründung der *Fachgruppe der Verfahrensingenieure*. Es war dies das Ergebnis einer Initiative der Sektion Basel und jahrelanger Beratungen, an denen speziell Ing. Albert Möggli, Allschwil – erster Präsident der FG – und Dr. Walter Hauschild, Ing. Chem., der ihm 1969 an die Spitze der FG folgte, massgebenden Anteil hatten.

Nationalstrassenbau/Wohnungsbau

Aufgrund der Vorarbeiten der ZNK wurde mit der Vereinigung Schweizerischer Strassenfachmänner (VSS) eine Einigung zwecks Koordination im *Normenwerk für den Nationalstrassenbau* erzielt. Das C.C. delegierte Ing. Fritz Berger zur ersten nationalen Konferenz zur *Förderung des Wohnungsbaues*. Im Anschluss daran wurde Ing. Berger zum Delegierten des Bundesrates für Wohnungsbau ernannt. Der SIA war sich bewusst,

dass ihm auf dem Gebiet des Wohnungsbaues und der Baurationalisierung eine grosse Aufgabe und Verantwortung zufiel. Die 1961 gegründete Schweizerische Zentralstelle für Baurationalisierung bot den richtigen Rahmen hiezu. Sie gewann denn auch immer mehr an Bedeutung. Als konkrete Aufgaben übernahm es der SIA, Richtlinien für den Wärmeschutz und den Schallschutz im Hochbau aufzustellen.

Gründung der Verlags-AG/Übernahme der «Schweizerischen Bauzeitung» und des «Bulletin technique de la Suisse romande»

In der Problematik einer vereinseigenen Zeitschrift ging es 1966 einen grossen Schritt vorwärts. Einige Zeit vorher hatte sich die Gelegenheit geboten, die «Schweizerische Bauzeitung» zu erwerben. In intensiver Zusammenarbeit mit dem Präsidenten der Kommission für die Publikationen des SIA und unter Zuzug einer Treuhandgesellschaft führten die Studien zur Feststellung, dass die Lösung in der *Gründung der Verlags-AG der akademischen technischen Vereine*, zusammen mit GEP, A3E2PL, BSA und ASIC, bestand. Die *DV vom 18. Juni 1966* hiess den entsprechenden Antrag des C.C. gut. Die Verlags-AG wurde am 27. September gegründet. Sie erwarb die «Schweizerische Bauzeitung» rückwirkend auf den 1. Januar 1966 von den bisherigen Inhabern, Ing. Werner Jegher und Ing. Adolf Ostertag.

Gleichzeitig stimmte die DV einer mehrheitlichen *Beitteilung des SIA an der AG des «Bulletin technique de la Suisse romande»* zu. Damit besass der Verein nun zwei eigene Publikationsorgane, die allerdings noch nicht alle Mitglieder erreichten, da weitaus nicht alle eine der Zeitschriften abonniert hatten. Der nächste Schritt, d.h. die Zustellung an alle Mitglieder, wurde zwar von der DV genehmigt, scheiterte aber 1974 in einer Urabstimmung. Der zweite Anlauf im Jahre 1981 führte dann zum Ziel, so dass *ab 1. Januar 1982 alle Mitglieder eine der Zeitschriften erhielten*. Übrigens wurde das offizielle Organ der Sektion Tessin, die monatliche *Rivista tecnica*, schon seit Jahren allen Mitgliedern dieser Sektion gratis zugestellt.

Zur Stärkung der durch die Beschlüsse von 1966 bereits verbesserten, jedoch noch nicht genügenden Orientierung von Mitgliedern und Öffentlichkeit gründete das C.C. unter dem Präsidium von Prof. Jean-Claude Piguet, C.C.-Mitglied, eine *Kommission für Information*, deren Aufgaben wie folgt umschrieben wurden: Aufklärung der Öffentlichkeit über die Tätigkeit des Vereins und allgemein über die Berufe des Ingenieurs und des Architekten durch Presse, Radio, Fernsehen usw.; Stellungnahme zu unberechtigten

Angriffen auf den Verein oder einzelne Berufsgruppen; Förderung der Zusammenarbeit mit anderen liberalen Berufen.

Gründung der Stiftung REG

Ein weiterer Markstein im Jahre 1966 war die *Gründung der Stiftung der Schweizerischen Register* der Ingenieure, der Architekten, der Ingenieur-Techniker, der Architekt-Techniker und der Techniker, deren Basisdokumente in der DV vom 18. Juni genehmigt wurden. Der offizielle Gründungsakt fand am *6. Juli 1966* statt.

Normenwerk/Zusammenarbeit mit den Partnern

Die stete Entwicklung des Normenwerkes machte auf dem GS die Anstellung eines *technischen Mitarbeiters* notwendig. Arch. Henri Masson übernahm am 1. September 1966 diesen Posten. Das Verfahren A 1028 wurde vereinfacht, das Reglement der Arbeitskommissionen ergänzt, eine *Wegleitung für die Mitarbeit des SIA in technischen Kommissionen und Arbeitsgruppen anderer Organisationen* erstellt.

Die Erfahrungen mit den in Revision stehenden Honorarordnungen hatten gezeigt, dass bei wichtigen Revisionen oder Neufassungen vor der Einleitung des Vernehmlassungsverfahrens die wesentlichen grundsätzlichen Punkte in *direkter Absprache mit den Partnern* gelöst werden mussten. So schlug das C.C. auf Antrag der ZNK den Behörden vor, die rechtlichen Fragen der HO gemeinsam abzuklären sowie eine gemeinsame Expertise über die Struktur der Honoraransätze der Architekten einzuholen. Die Baudirektoren-Konferenz erklärte sich mit diesem Vorgehen einverstanden.

Im Zuge der Straffung im Normenwesen beschlossen das C.C. und die ZNK, die Einführung von *Richtlinien* als Ergänzung zu den Normen und von *Empfehlungen* als Vorstufen von Normen und Richtlinien vorzusehen, um mit dem raschen Fortschritt der Technik besser Schritt halten zu können.

Auf den 1. Januar 1967 wurde ein *Abonnement auf die Normen* geschaffen.

Das SIA-Haus wird gebaut

Die *DV vom 24. Juni 1955* in St. Gallen hatte einen epochemachenden Beschluss gefasst, indem sie grundsätzlich dem Bau eines SIA-Hauses in Zürich zustimmte. Die weiteren Studien und Abklärungen dauerten aber noch mehrere Jahre, so dass das C.C. sich genötigt sah, das ganze Geschäft nochmals einer DV zu unterbreiten. Diese fand am *21. Januar 1967* statt und genehmigte die Errichtung eines eigenen Hauses, allerdings unter gewissen Bedingungen, die bis Ende März

desselben Jahres erfüllt werden mussten. Dies gelang, und damit trat das *SIA-Hochhaus an der Selnastrasse in Zürich* in die Phase der Verwirklichung. Am 21. Juni 1967 erfolgte die Gründung der SIA-Haus-AG, am 14. September 1967 war Baubeginn.¹⁾

Normen 160/162

Die DV vom 21. Januar 1967 genehmigte unter Vorbehalt einiger Bereinigungen die revidierten *Normen für die Belastungsannahmen, Nr. 160, und für die Ausführung von Bauwerken aus Beton, Stahlbeton und Spannbeton, Nr. 162*, die in der Folge einen grossen Absatz fanden.

Titel «Ingenieur HTL» rechtswidrig

In die Fragen des Titelschutzes und der Berufsausübung kam wieder Bewegung. Ein *Bundesgerichtsentcheid vom 13. Juni 1967* stellte fest, dass die Titel «Ingenieur HTL» und «Architekt HTL» rechtswidrig seien. Das C.C. legte hierauf die Politik des Vereins für das weitere Vorgehen fest und bereitete eine *Erklärung über die erforderlichen Qualifikationen für die Ausübung des Ingenieur- und Architektenberufes* vor, die von der DV am 9. Dezember grundsätzlich gutgeheissen wurde.

GV 1967 in Bern

An der *Generalversammlung 1967 in Bern* hätte Bundespräsident Roger Bonvin einen Vortrag halten sollen. Infolge Krankheit wurde er durch den Direktor der Eidg. Finanzverwaltung, Dr. iur. Markus Redli, ersetzt, der über das Thema «Sind wir überfordert?» referierte.

FEANI und EUSEC in Zürich/Gründung der FMOI

Im *September 1967* fand die 10. *Plenarkonferenz der EUSEC* (Europe United States Engineering Conference) in Zürich statt. Verantwortlich für die Vorbereitung war der Generalsekretär des SIA, der seit Juni 1966 das Sekretariat der EUSEC führte. Das GS organisierte ebenfalls Sitzungen des Direktionskomitees, des Register-Komitees und weiterer Kommissionen der FEANI (Fédération européenne d'associations nationales d'ingénieurs), die vom 5. bis 9. September in Zürich zur Durchführung kamen.

Im *März 1968* erfolgte die *Gründung* des Weltverbandes der Ingenieurorganisationen (Fédération mondiale des organisations d'ingénieurs, FMOI) in Paris. Zum ersten Präsidenten wurde Dr. h. c. Eric Choisy, Ehren-

mitglied des SIA, Genf, gewählt, der dieses Amt bis 1975 innehatte. Im Anschluss an die Gründung der FMOI wurde die *EUSEC 1971 aufgelöst*.

Abschied von Ing. G. Wüstemann

Die DV vom 9. Dezember 1967 nahm *Abschied von Generalsekretär G. Wüstemann*, der nach siebenjähriger Tätigkeit sein Amt niederlegte, um in die Ingenieurpraxis zurückzukehren. Sein Nachfolger, *Ing. Rudolf Dellsperger, Schaffhausen*, trat am 1. März 1968 den Posten des Generalsekretärs an.

Kollektivmitgliedschaft in den Fachgruppen

Wichtige Entscheidungen bezüglich der Strukturen des SIA fielen im Jahre 1968. Eine Teilrevision der Statuten und die Aufstellung des *Basisreglementes für die Fachgruppen*, die in einer ausserordentlichen Generalversammlung am 14. Dezember 1968 in Bern genehmigt wurden, führten zur Schaffung der *Kollektivmitgliedschaft in den Fachgruppen*.

EPUL wird EPF Lausanne

Es ist sicher nicht abwegig, wenn wir hier an einen wichtigen bildungspolitischen Entscheid erinnern: 1969 wurde die kantonale «Ecole polytechnique de l'Université de Lausanne (EPUL)» eidgenössisch. So bestand nun neben der ETH Zürich die Eidg. Technische Hochschule Lausanne.

ETH-Gesetz

Die *Stellungnahme zum ETH-Gesetz* entfachte an der DV vom 9. Mai 1969 eine rege Diskussion. Die Versammlung vertrat einerseits das Interesse des SIA an einer gesunden stetigen Weiterentwicklung der beiden technischen Hochschulen auf gesicherter legaler Basis, bewies aber gleichzeitig volles Verständnis für die berechtigten Forderungen der Zeit. In der Abstimmung nahmen die Delegierten mit 56:30 Stimmen bei etlichen Enthaltungen *gegen das vorliegende Gesetz* Stellung. Alle waren sich jedoch darin einig, dass unabhängig vom Ausgang der Volksabstimmung der SIA sich unverzüglich mit konkreten Vorschlägen an einer Hochschulreform aktiv zu beteiligen habe. Das ETH-Gesetz wurde in der Volksabstimmung von 1969 *verworfen*. Somit ist nach wie vor das Gesetz aus dem Jahre 1854 gültig, ergänzt durch Bundesbeschlüsse zur Verlängerung des provisorischen Zustandes. Das C.C. bot dem Bundesrat die Dienste des SIA in allen Fragen der Ausbildung und des Postgraduate-Studiums an. Bundesrat Dr. Tschudi empfing zusammen mit dem Präsidenten und den beiden Vizepräsidenten des Schulrates eine Delegation des C.C. zu einer Ausspra-

¹⁾Wir verweisen den interessierten Leser auf die Geschichte des SIA-Hauses von D. Haldimann.

che, in der die Modalitäten der Mitarbeit des SIA festgelegt wurden. Präsident André Rivoire wurde vom C.C. als Vertreter des SIA in die anschliessend an die Volksabstimmung gegründete Kommission für das ETH-Gesetz delegiert.

GV 1969 in Montreux

An der *Generalversammlung 1969 in Montreux* wurden verdienten Mitgliedern Dankesurkunden überreicht, und zwar Ing. Max Birkenmaier, Präsident der Kommission für die Revision der Norm Nr. 162, Arch. Robert Winkler, langjähriger Präsident der Kommission für Hochbaunormen und Ing. Gustav Wüstemann, der während sieben Jahren Generalsekretär des Vereins war. Die GV genehmigte zwei Teilrevisionen der Statuten: Die *Zahl der C.C.-Mitglieder wurde auf 9 bis 13 festgelegt*, der Status des *Generalsekretärs* dahingehend geändert, dass letzterer nicht mehr unbedingt Mitglied des SIA sein musste.

Neue Honorarordnungen

Nach jahrelangen Revisionsarbeiten wurden in der *DV vom 22. März 1969* die *neuen Honorarordnungen* für Architekten Nr. 102, für Bauingenieure Nr. 103, für Forstingenieure Nr. 104 und für Maschinen- und Elektroingenieure Nr. 108 einstimmig genehmigt.

Fachgruppe für Arbeiten im Ausland

Eine sechste Fachgruppe entstand 1969 (DV 13. September): die *Fachgruppe für Arbeiten im Ausland*. Als erster Präsident amtierte Prof. Jean-Claude Piguet in Lausanne.

Die FAA bezweckte die Förderung der Tätigkeit schweizerischer Fachleute auf technischem Gebiet ausserhalb der Landesgrenzen. Dies geschah u.a. durch Sammlung und Weiterleitung von Auskünften über die rechtlichen, finanziellen, steuerrechtlichen und technischen Bedingungen für Arbeiten im Ausland an ihre Mitglieder und durch die Vertretung der Interessen der Mitglieder gegenüber den eidgenössischen Ämtern, die Beziehungen zum Ausland pflegen. Die Bestrebungen der FAA führten 1977 zur Gründung der Interessengemeinschaft der exportwilligen Ingenieur- und Architekturbüros (IGE-P), heute Swiss Exporting Consultants (SWEXCO).

Personelles und Organisatorisches im GS

Im Jahre 1969 fand wiederum ein *Wechsel* an der Spitze des Generalsekretariates statt. Ing. Rudolf Dellsperger trat am 31. August vom Amt des *Generalsekretärs* zurück. Als Nachfolger wählte das C.C. *Dr. Ulrich Zürcher*, dipl. Forst-Ing. ETH, Kappel a. A., der aber erst

im *Mai 1970* die Stelle antreten konnte. M. Beaud, Chef der Rechtsabteilung, wurde mit der interimistischen Leitung des Generalsekretariates beauftragt. Er wurde dabei tatkräftig durch die Leiterin der administrativen Abteilung unterstützt.

Da die Arbeiten des GS ständig zunahmen, beschloss das C.C., sowohl für die Rechtsabteilung als auch für die technische Abteilung je eine Mitarbeiterstelle zu schaffen.

Der auf 1970 vorgesehene Umzug ins SIA-Haus an der Selnastrasse gab Anlass, die *interne Organisation des GS* zu überdenken. Das C.C. beauftragte zwei neutrale Persönlichkeiten, die damalige Struktur und Arbeitsteilung zu prüfen und Verbesserungsvorschläge einzureichen.

1970-1979

Neuer Generalsekretär; neues Domizil; Aufwertung der Schweizerischen Register; Rezession; Energiekrise; neue Leitlinien der Vereinspolitik

Dr. Ulrich Zürcher Generalsekretär/Umzug ins SIA-Haus/Mahnung des Präsidenten

1970 war ein schicksalhafteres Jahr für den SIA. Einmal trat am 19. Mai *Dr. Ulrich Zürcher* das Amt des *Generalsekretärs* an, womit ein Interregnum zu Ende ging, das für das Central-Comité und das Generalsekretariat nicht einfach zu bewältigen war. Ferner wurde *Ing. Caspar Reinhart* als Mitarbeiter und ab 1972 als Leiter der technischen Abteilung angestellt. Die beiden neutralen Experten, die vom C.C. beauftragt worden waren, die interne Organisation des GS zu durchleuchten und Verbesserungsvorschläge zu machen, gaben ihren Bericht ab. Davon ausgehend legte Dr. Zürcher ein Konzept vor, wonach die Arbeitszuteilung *von den Aufgaben aus*, also nicht nach scharf getrennten Abteilungen erfolgen sollte, was die Zustimmung des C.C. fand. Man darf sicher feststellen, dass sich diese Praxis bewährt hat.

Zum anderen erfolgte Ende September der *Umzug des GS* in das termingemäss fertiggestellte *SIA-Haus* an der Selnastrasse 16 in Zürich 1. Der Umzug selber wie auch die Einrichtung der neuen Büros waren zwar mit grossen Umtrieben verbunden, doch die Freude am eigenen Haus, an den hellen, neuen Räumlichkeiten, an der herrlichen Aussicht über Stadt, See und umgebende Hügel überwog bei weitem. Sogar die Berichterstatterin, die nach 19 Jahren des Wirkens im Roten Schloss am See das bisherige Domizil nicht ohne

Wehmut verliess, empfand den Wechsel als sehr positiv und gewöhnte sich bald an die neue Umgebung. Im April 1970 gelangte der Präsident, Arch. André Rivoire, mit einem *persönlichen Schreiben* an alle Mitglieder – eine Seltenheit –, um sie an ihre Pflichten zu erinnern, sich an die Grundsätze des SIA zu halten und die Normen zu befolgen. Verschiedene Verstösse hatten ihn zu diesem Schritt bewogen, der im allgemeinen ein positives Echo hervorrief.

Neue Fachgruppen und Kommissionen

Wichtige Entscheide im Jahre 1970 betrafen die Gründung zweier neuer Fachgruppen:

- *Fachgruppe für Architektur (FGA)*; Präsident: Arch. Hans Bremi, Winterthur
- *Fachgruppe für industrielles Bauen (FIB)*; Präsident: Ing. Vinzenz Losinger, Bern
sowie übergeordneter Kommissionen:

- die *Zentrale Kommission für Ordnungen (ZOK)*, parallel zur Zentralen Normenkommission (ZNK); Präsident: Arch. Ulyss Strasser, Bern
- die *Kommission für Tiefbaunormen (KTN)*, parallel zur Kommission für Hochbaunormen (KHN); Präsident: Ing. Kurt Suter, Schaffhausen.

EDV

Das C.C. beschloss, die *Mitgliederkontrolle* einschliesslich Beitragswesen auf die *elektronische Datenverarbeitung* umzustellen. Das GS begann mit den Vorbereitungen und sandte an alle Mitglieder einen Fragebogen zur Erstellung der EDV-Karten. Die Reaktionen waren unterschiedlich, die Kommentare reichten von «Ich mache den Computer-Blödsinn nicht mit» bis zu Gratulationsworten für den mutigen Schritt. Während die grosse Mehrheit der Mitglieder die gewünschten Daten anstandslos lieferte, antworteten

Das neue SIA-Haus aus der Vogelperspektive



etwa 700 von ihnen trotz Mahnungen nicht, so dass das GS – bzw. zugezogenes Zusatzpersonal – die Angaben mühsam selbst zusammentragen musste. Das erste mit dem neuen System erstellte Mitgliederverzeichnis erschien 1972. Es brauchte zwei bis drei z.T. «strube» Jahre, bis das neue Verfahren einwandfrei auch für den Einzug der Mitgliederbeiträge funktionierte. Doch sind Anfangsschwierigkeiten bei der Umstellung von herkömmlichen Methoden auf die Elektronik geradezu klassisch, und sie werden auch bald einmal vergessen; so auch im SIA.

Internationale Beziehungen

Bezüglich der *internationalen Ingenieur- und Architekten-Organisationen* müssen wir uns in diesem Exposé auf die allerwichtigsten Geschehnisse beschränken. Dass diese Vereinigungen, die Länder mit unterschiedlichen Systemen und Auffassungen verbinden, nebst ihrer oft fruchtbaren Tätigkeit nicht von Problemen, Schwierigkeiten, ja sogar Krisen verschont bleiben, ist satzungsmässig bekannt. Eine solche schwierige Zeit machte die *Internationale Architekten-Union (UIA)* Anfang der siebziger Jahre durch, nachdem ein neuer Generalsekretär, Arch. Henri Eddé, Libanon, gewählt worden war. Die Sektion Schweiz der UIA unter dem Präsidium von Prof. Charles-Ed. Geisendorf, selber Mitglied des «Conseil» der UIA, beschloss denn auch, die Tätigkeit der Sektion während einiger Zeit *auf Sparflamme* zu halten und inzwischen fundamentale Probleme der Zielsetzung der Sektion gründlich zu studieren. Ein Jahr später jedoch trat Henri Eddé wieder zurück und wurde durch Arch. Michel Weill, Frankreich, ersetzt,



Arch. Werner Stücheli, Präsident der Baukommission, und Arch. André Rivoire, Präsident des SIA, bei der Übergabe des SIA-Hauses

womit sich die Lage in der UIA beruhigte und die Tätigkeit der Union wieder normal im Rahmen der Statuten und des internen Reglementes lief.

Neue Reglemente und Statuten

Die DV vom 5. Februar 1971 fasste mehrere wichtige Beschlüsse, die das Ergebnis z.T. jahrelanger Studien bildeten: Revision des Basisreglementes für die *Fachgruppen*, die damit die Möglichkeit erhielten, unter gewissen Bedingungen auch Nicht-SIA-Mitglieder aufzu-



Das Generalsekretariats-Team mit Fahnen und Trompeten

nehmen, sowie Genehmigung des *Reglementes des SIA-Verzeichnisses der Projektierungsbüros*.

Auch Änderungen der *Statuten* wurden grundsätzlich gutgeheissen, jedoch zugunsten einer *Gesamtrevision* zurückgestellt, die bis Ende Jahr durchgeführt und von der DV am 6. November 1971 zuhanden einer *ausserordentlichen GV* genehmigt wurde. Letztere, am 4. Dezember desselben Jahres abgehalten, stimmte den neuen Statuten zu. Diese brachten u. a. auch eine *Aufwertung der Präsidenten-Konferenz zu einem Gesprächsforum mit Antragsrecht an das C.C.*

Die DV vom 2. Juli 1971 erteilte auch einer Revision der *Ordnung für Architekturwettbewerbe, Nr. 152*, die Zustimmung, während die revidierte *Ordnung für Wettbewerbe im Bauingenieurwesen, Nr. 153*, in der DV vom 24. Juni 1972 genehmigt wurde. Anschliessend an diese Revisionen wurde ein *Reglement über das Beschwerdeverfahren für Wettbewerbe* verabschiedet.

Einweihung des SIA-Hauses

Waren die beiden Delegiertenversammlungen am Anfang und am Schluss des Jahres 1971 reich mit Arbeit befrachtet, so wurde am 2. und 3. Juli 1971 vorwiegend gefeiert: Es galt, das SIA-Haus offiziell einzuweihen. Am Vormittag des 3. Juli kam die *letzte ordentliche Generalversammlung* des Vereins mit einem Festakt im Opernhaus Zürich in Anwesenheit von Bundesrat Roger Bonvin zur Durchführung. (Die GV wurde im Zuge der Statutenrevision abgeschafft und durch sogenannte «SIA-Tage» ersetzt.) Am Nachmittag des gleichen Tages fand die durch die Sektion Zürich in origineller, humorvoller Weise organisierte *Übergabe und Besichtigung des SIA-Hauses* statt; einmalige Anlässe, die sicher alle Teilnehmer in glücklicher Erinnerung behalten.

Gründung, Auflösung und Berichterstattung von Kommissionen

Ausser der Bürgerhauskommission löste das C.C. 1971 u. a. folgende Kommissionen nach Erfüllung ihres Auftrages oder wegen anderweitigen Disponierens auf: Ehtik, Stadt- und Verkehrsplanung, Redaktion des Tiefbaukatalogs. Das C.C. beschloss ferner die Entlassung dreier Kommissionen, die ähnliche Ziele verfolgten: Information/PR – Publikationen des SIA – Redaktion des Bulletins SIA. Es war beabsichtigt, sie durch eine *Informationskonferenz* zu ersetzen, die nach Bedarf einberufen werden und alle interessierten Kreise wie Sektionen, Fachgruppen usw. umfassen sollte. Neue *Studienkommissionen für Wettbewerbe und für Teamhonorar* wurden gebildet.

1972 brachten einige Kommissionen ihre mehrjährigen

Studien zum Abschluss und überreichten dem C.C. entsprechende *Berichte*, so die Kommission für *Strukturfragen* des Vereins, die Kommission für die *Berufsausübung* und die Kommission für die *Beziehungen* Bauherr/Architekt/Ingenieur/Unternehmer/Lieferant.

Ausbildungsfragen

Das C.C. verfolgte laufend alle Fragen, die sich auf die Ausbildung von Ingenieuren und Architekten bezogen. Hin und wieder hielt es Interventionen bei den Schulbehörden für notwendig. So auch im Jahre 1971, da es in Briefen an Bundesrat Dr. H. P. Tschudi, Schulratspräsident Minister Dr. J. Burckhardt, an die Präsidenten der ETHZ und der ETHL sowie an den Rektor der Universität Genf seine Besorgnis über gewisse *Entwicklungen an den Architekturabteilungen der Hochschulen* äusserte und die Wichtigkeit des *fachtechnischen Fundamentes* für die Ausübung des Architektenberufes betonte. Zentrales Anliegen sei dabei das *Entwerfen*. Auch mit dem neuen Studienplan der Elektroingenieure an der ETHZ befasste sich der Vizepräsident des SIA, Dr. Alexander Goldstein, eingehend.

Priorität des Normenwesens

Arbeitspapiere von Ing. August F. Métraux, Präsident der ZNK, über das Normenwesen im SIA und über das Thema «Normentätigkeit und internationale Beziehungen» gaben dem C.C. Gelegenheit zur Bekräftigung seines Willens, der *Normentätigkeit Priorität* zu geben.

SIA-Publikationen

Die Frage der SIA-Publikationen war weder durch die Übernahme der «Schweizerischen Bauzeitung» und die Beteiligung des Vereins an der Gesellschaft des «Bulletin technique de la Suisse romande» (1966) noch durch die Sondernummern der Zeitschriften, die vorerst 12mal, dann 10- und zuletzt 6mal im Jahr allen Mitgliedern gesandt wurden, gelöst. Die einzige Möglichkeit, alle Mitglieder regelmässig zu erreichen, bestand im *obligatorischen Abonnement*, das im leicht angehobenen Mitgliederbeitrag enthalten sein sollte. Das C.C. erachtete 1973 den Zeitpunkt als gekommen, einen solchen Antrag zu stellen. Tatsächlich folgte die DV vom 1. Juni mehrheitlich der Argumentation des C.C., allerdings nach einer lebhaften Diskussion, die eine entschiedene Opposition gegen das Vorhaben zutage brachte. Das Obligatorium wurde beschlossen, der Abonnementspreis für die «SBZ» auf Fr. 50.– und für das «B.T.» auf Fr. 30.– festgelegt (das C.C. selber hatte Fr. 40.– und 25.– vorgeschlagen). Die entsprechende Statutenänderung bildete jedoch in der Folge Gegenstand einer *Urabstimmung*, der ersten, die seit

Einführung dieser Institution in den neuen Statuten von 1971/72 zur Anwendung kam. Sie führte zur *Ablehnung der Statutenänderung* und somit zur Annullierung des Entscheides betreffend Obligatorium.

Eine positive Entwicklung bezüglich der Zeitschriften war dennoch zu verzeichnen, indem die *Verlags-AG* der akademischen technischen Vereine das «*Bulletin technique de la Suisse romande*» per 30. 6. 1973 übernehmen konnte. Das gesamte Aktienkapital der betreffenden Gesellschaft ging an die Verlags-AG über, welche ihrerseits die Verpflichtung einging, je eine technische Zeitschrift in deutscher und französischer Sprache herauszugeben und für letztere eine Redaktion in der französischen Schweiz zu gewährleisten. Gleichzeitig wurde die Aktienmehrheit der Verlags-AG dem SIA und seinen Sektionen übertragen, wobei der Verein die absolute Mehrheit besass und nach wie vor besitzt.

1973 wurde auch die *SIA-Dokumentationsreihe* geschaffen. Bis 1987 sind 111 Bände erschienen. (Siehe Liste im Anhang.)

Wichtige Beschlüsse der DV und erster SIA-Tag 1973

Mehr Glück als mit dem Zeitschriften-Obligatorium hatte das C.C. mit seinem *Bericht über die Vereinspolitik*, an dem die Delegierten Gefallen fanden, sowie mit der neu bearbeiteten *Ordnung über die Werbung*, Nr. 154, die ebenfalls am 1. Juni 1973 genehmigt wurde.

Die Gründung von Fachgruppen ging munter weiter, obschon hie und da Stimmen vor einer Inflation warnten. Die *Fachgruppe für Untertagbau (FGU)* nahm sogleich nach ihrer Gründung durch die DV vom 1. Juni ihre Tätigkeit unter dem Vorsitz von Dr. Robert Ruckli, Ing. in Bern, auf.

Alle diese Beschlüsse wurden am Vorabend des *ersten SIA-Tages in St. Gallen* gefällt, worauf man sich am 2. Juni den Festlichkeiten widmen konnte.

Aufwertung der Schweizerischen Register

Bei mehreren Gelegenheiten im Jahre 1973 (PK, DV Dezember, Gespräche mit verwandten Verbänden, mit den Hochschulen, dem REG usw.) wurden die Vorstellungen des C.C. bezüglich Berufsregister, Berufsübung und Berufsbezeichnungen eingehend dargelegt, diskutiert, kritisiert, aber im grossen und ganzen für gut befunden. Sie kristallisierten sich schliesslich im *Antrag des C.C. zur Aufwertung der Register der technischen Berufe zu eigentlichen Berufsregistern*, der an der DV vom 4. Oktober 1974 genehmigt wurde. Damit verbunden war eine Statutenrevision, die auch für Hochschulabsolventen eine dreijährige Karenzzeit

nach dem Diplom vor Aufnahme in den SIA einführte. Diese Neuerung passierte die Hürde der DV, nicht aber diejenige der in der Folge verlangten *Urabstimmung*, die Anfang 1975 den DV-Entscheid wieder rückgängig machte.

Arbeitsverhältnisse

In Zusammenarbeit mit der FII wurden 1973 die *Richtlinien für das Arbeitsverhältnis des Ingenieurs* (Broschüre Nr. 30) in Anlehnung an das neue Arbeitsvertragsrecht *neu gestaltet* und das Abkommen zwischen SIA und Zentralverband schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen bereinigt. Auch das Vertragsformular Nr. 22 für technische Angestellte wurde überarbeitet. (Nächste Revision: 1981.)

Lehrlingsausbildung

In den siebziger und achtziger Jahren engagierte sich der SIA immer mehr auch für Ausbildungsfragen, nicht nur der Ingenieure und Architekten auf Hochschul- oder HTL-Niveau, sondern auch der *Hochbauzeichner- und Tiefbauzeichnerlehrlinge*. Das GS führte 1972 eine erste *Umfrage über die Lehrlingslöhne* in der ganzen Schweiz durch, deren Ergebnisse allen Sektionen zur Verfügung gestellt wurden. Eine paritätische Arbeitsgruppe wurde mit der Aufstellung eines neuen *Ausbildungsreglementes für Tiefbau- und Eisenbetonzeichner* beauftragt. Vor allem aber war hier die Fachgruppe für Architektur (FGA) sehr aktiv. Sie erarbeitete ein gesamtschweizerisches Reglement für die Durchführung von *Einführungskursen im Hochbauzeichnerberuf*, das 1974 vom C.C. genehmigt wurde, ferner eine *Empfehlung für die Durchführung des Bauplatzpraktikums* der Hochbauzeichnerlehrlinge, die das C.C. 1975 guthiess. 1976 konstituierte sich unter tatkräftiger Mitwirkung der FGA die *gesamtschweizerische Ausbildungskommission für den Hochbauzeichnerberuf* unter dem Präsidium von Arch. Peter Hartung in Schaffhausen. Im gleichen Jahr intervenierte der SIA beim Schweizerischen Verband für Berufsberatung, um ihn auf die *Gefahr eines vollständigen Stillstandes* in der Ausbildung von Zeichnern für die Zukunft aufmerksam zu machen. 1978 wurden eine «*Wegleitung zum Skizzieren*» sowie ein «*Ausbildungsnachweis des Hochbauzeichnerlehrlings*» aufgestellt. Berufsbilder des Hochbauzeichners und der Hochbauzeichnerin sowie des Tiefbauzeichners entstanden mit oder ohne Mitwirkung anderer Verbände, das Berufsbild der Hochbauzeichner im Zusammenhang mit dem neuen *Ausbildungsreglement für Hochbauzeichner*. Im weiteren erarbeitete die Arbeitsgruppe «*Tiefbauzeichner-Ausbildung*» einen *Modell-Lehrgang für die praktische Ausbildung von Tief-*

bauzeichner-Lehrlingen im Betrieb. Die FGA bereitete eine Stellungnahme zu den Ausbildungsvorschriften für Architektur-Modellbau vor.

1978 nahm die Zahl der Hochbauzeichner-Lehrlinge leicht zu. Ebenso zeichnete sich eine Verbesserung des Berufsnachwuchses hinsichtlich Eignung und Qualifikation sowie ein leichtes Ansteigen der Durchschnittsnoten ab. Interessanterweise betraf dies den ersten Jahrgang, der die Berufsausbildung unter Rezessionsbedingungen angetreten hatte.

Die von einer paritätischen Arbeitsgruppe in Zusammenarbeit mit Vertretern des SIA erarbeiteten Reglemente für die «*Höheren Fachprüfungen*» (*Zeichner-Konstrukteur und Bauleiter*) konnten dank einer Fassung, die den Wünschen des SIA und der angestrebten Zielsetzung entsprach, Anfang 1983 vom C.C. genehmigt werden.

Rezession im Bauwesen

Wir haben etwas vorgegriffen und müssen nun zurück zum Jahre 1973. Es brachte zwar dem SIA keine grösseren inneren Probleme, konfrontierte jedoch Ingenieure und Architekten mit einem *Rückgang der Konjunktur im Bauwesen*, der rasch besorgniserregende Ausmasse annahm.

Die Energiekrise einerseits, die rückläufigen Tendenzen auf dem Bauplatz andererseits veranlassten 1974 Ing. Samuel Rieben, C.C.-Mitglied in Genf, die Durchführung eines Ideenwettbewerbes unter dem Thema «*Energiehaushalt im Hochbau*» anzuregen. Das C.C. nahm den Gedanken sofort auf, die Vorbereitungen gingen rasch vor sich, und der Wettbewerb konnte bald ausgeschrieben werden, mit Abgabetermin auf den 15. April 1975.

Zur Lage auf dem Bauplatz veröffentlichte das C.C. im Dezember 1974 ein Pressecommuniqué. Vorgängig hatte es *Eingaben an den Bundesrat und an den Generaldirektor der Nationalbank* mit konkreten Vorschlägen zur Abwendung der drohenden *Strukturkrise im Bauwesen* gerichtet. Die Rezession verschärfte sich 1975 zusehends.

Diversifizierte Tätigkeit

Bevor wir nachschauen, was der SIA in dieser schwierigen Lage vorkehrte, wollen wir noch kurz auf einige weitere Tätigkeiten im Jahre 1974 hinweisen: In der einzigen *DV vom 4. Oktober* wurde neben dem bereits erwähnten Beschluss betreffend Aufwertung der Schweizerischen Register ein *Reglement für die Durchführung von Urabstimmungen* genehmigt. Das C.C. bildete neue Kommissionen u. a. für Installationsnormen (*KIN*) sowie für *Wasserwissenschaft und*

HOCHBAUZEICHNER
HOCHBAUZEICHNERIN

EIN BERUFSBILD



Schweizerischer
Verband
für Berufsberatung

SIA Schweizerischer
Ingenieur- und
Architekten-Verband

Titelblatt der Informationsschrift für angehende Hochbauzeichner *Wassertechnik*. Die Fachgruppe der Kultur- und Vermessungsingenieure (FKV) verfasste zuhanden der Behörden einen *Bericht über die Planerqualifikation*. Der SIA nahm zum Raumplanungsgesetz Stellung. Das raumplanerische Leitbild auf Bundesebene liess auf sich warten, weshalb auch die Frage der Einführung eines Planer-Registers weiterhin stagnierte. Der Ausschuss und spezielle Komitees der FEANI tagten im Mai 1974 in Lausanne. An der Generalversammlung vom 10. Oktober 1974 in Barcelona wurde *Prof. Jean-Claude Pigué*, Lausanne, ehrenvoll zum *Präsidenten der FEANI* gewählt. Die Sektion Schweiz der UIA stellte ein neues Reglement auf, nachdem sie im Vorjahr den Verband freierwerbender Schweizer Architekten (*FSAI*) als *dritten Trägerverein* neben SIA und BSA aufgenommen hatte.

Prof. Hans Heinrich Hauri, ETH Zürich, wurde zum neuen *Präsidenten der Stiftung REG* gewählt. (Er behielt diese Funktion bis Juni 1982, worauf Arch. Hans Reinhard, Hergiswil, das Präsidium übernahm, welches er heute noch innehat.)

Das schwierige Jahr 1975...

Der *Einbruch in der Auftrags- und Beschäftigungslage* der Ingenieure und Architekten brachte dem SIA zwar viele zusätzliche Aufgaben (Erhebungen, Vorstösse, Interventionen usw.), jedoch infolge Rückganges der Normenbestellungen stark reduzierte Einnahmen. Es wurde notwendig, die *Ausgaben zu drosseln*. Das C.C. verfügte für das GS einen *Personal- und Lohnstopp*. Zur Deckung des zu erwartenden Defizites der Jahresrechnung 1975 schlug das C.C. vor, von den Mitgliedern einen einmaligen ausserordentlichen *Solidaritätsbeitrag von Fr. 30.-* zu erheben, während zum Ausgleich des Budgets 1976 eine Anhebung der Bürobeiträge auf Fr. 200.- (Grundtaxe) und 2 Promille (bisher 1 Promille) der AHV-pflichtigen Lohnsumme beantragt wurde. Die *DV vom 28. November 1975* hiess beide Anträge gut. Im übrigen vertrat das C.C. die Ansicht, dass auch – und gerade – in schwierigen Zeiten die Tätigkeit des SIA nicht gebremst, sondern im Gegenteil durch die Inangriffnahme neuer Aktionen intensiviert werden müsse, die geeignet seien, eine Besserung der Marktlage herbeizuführen. In diesem Sinne beantragte das C.C. der DV, die Initiative der Fachgruppe für Arbeiten im Ausland (FAA) zur Gründung einer *Zentralstelle zur Förderung der Tätigkeit von Schweizer Ingenieuren und Architekten im Ausland* ideell und finanziell zu unterstützen. Die DV stimmte einer Beteiligung am Gründungskapital und einem Jahresbeitrag zu. Diese Dienststelle wurde 1976 geschaffen. Aufgrund der Ergebnisse einer *Umfrage* wurde das C.C. bei den Bundesbehörden vorstellig, um sie von der dringenden Notwendigkeit von Reaktivierungsmassnahmen zu überzeugen. Schliesslich ergriff das C.C. die Initiative zu einer Aktion des SIA *für die Überbrückung von Beschäftigungsschwierigkeiten junger Absolventen der Hochschulen*, die erfolgreich war.

Dass eine gewisse Redimensionierung und Stabilisierung im Bauwesen notwendig war, sahen auch die SIA-Kreise ein. Sie betonten aber mit Nachdruck, dass gesamtwirtschaftlich gesehen die *Kontinuität* auf dem Planungs-, Projektierungs- und Ausführungssektor unbedingt zu gewährleisten sei.

Doch auch in diesem eher düsteren Jahre waren erfreuliche Ereignisse zu verzeichnen:

- der *SIA-Tag 1975 in Montreux*, aus Anlass der 1974 gefeierten 100 Jahre der Section vaudoise;



Aufgang zum Tagungsort in Engelberg, vorbei an der Klosterkirche und der Kapelle

- die Gründung der *Section jurassienne* (Beschluss DV 28. November 1975);
- die *Erweiterung* der Tätigkeit der Fachgruppe für Verfahrenstechnik auf das Chemieingenieurwesen, mit entsprechender Änderung ihrer Bezeichnung in *FG für Verfahrens- und Chemieingenieur-Technik (FVC)*;
- eine *Orientierung der Studenten* im 5. Semester an der ETHZ über den SIA und im speziellen über das Normenschaffen durch Präsident Aldo Cogliatti. Sie erwies sich als nützlich, und die ETH äusserte den Wunsch nach einer jährlichen Wiederholung;
- eine Informationstagung in Bern über die Standard-Organisation von Büros und Probleme der Honorarordnungen mit Vorstellung des neuen *Administrativ-Ordnerns*;
- die Tagung der Fachgruppe für industrielles Bauen (FIB) in Engelberg über das Thema *Bauwirtschaft heute und morgen*, die erste einer Reihe von Veranstaltungen über diesen Problembereich, die bald zu einer geschätzten Tradition wurden.

An der Spitze der Schweizerischen Zentralstelle für Baurationalisierung (CRB) wurde 1975 Arch. Claude Groscurin, Genf, durch Prof. Dr. Angelo Pozzi, Zürich, ersetzt. Dr. Eric Choisy, Genf, trat nach siebenjähriger Amtszeit als *Präsident der FMOI* zurück und wurde zum Ehrenpräsidenten dieses Weltverbandes der Ingenieurorganisationen ernannt. Die Generalversammlung vom Juni 1975 wählte zu seinem *Nachfolger*

S. Ben Jemaa, Präsident der «Union nationale des ingénieurs tunisiens», der dieses Amt heute noch bekleidet.

... und 1976

Das Jahr 1976 brachte einen schönen Beweis der Treue der Mitglieder, indem die meisten von ihnen anstandslos den Solidaritätsbeitrag zur *Deckung des Mankos 1975* entrichteten. Das *Defizit konnte denn auch vollständig gedeckt werden*.

Die nach wie vor – trotz einer gewissen Stabilisierung in einzelnen Branchen – ungünstige Lage auf dem Bauparkt zwang zu einem Ausweichen ins Ausland, wozu die Gründung der *Dienststelle für Leistungen im Ausland* im Schosse der Schweizerischen Zentralstelle für Handelsförderung eine Hilfe bieten sollte. Die «*Aktion Junge*» nahm Ende 1976 ihren Anlauf. Die Rezession hatte auch in jenem Jahre keine Lähmung der Vereinsaktivitäten zur Folge, ganz im Gegenteil:

Am 22. April 1976 wurden anlässlich einer gut besuchten Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Nationalkomitee der Welt-Energie-Konferenz unter dem Vorsitz von Dr. Alexander Goldstein und in Anwesenheit von Bundesrat Willi Ritschard die zwölf *prämierten Arbeiten aus dem Wettbewerb «Energiehaushalt im Hochbau»* vorgestellt.

Ein wichtiges Ereignis war die einstimmige Genehmigung der revidierten *Norm 118 «Allgemeine Bedingungen für Bauarbeiten»* in der DV vom 26. Juni 1976 nach längjähriger Arbeit und nachdem der Präsident des SIA, Ing. Aldo Cogliatti, selber die Rekurskommission geleitet hatte. Im Anschluss daran löste das C.C. die Kommission 118 auf und setzte einen Ausschuss ein, der die Anwendung der «Allgemeinen Bedingungen» verfolgen und die damit gemachten Erfahrungen sammeln sollte. Der Artikel eines Juristen aus der Bundesverwaltung, der unberechtigte Vorwürfe und Beanstandungen zur *Norm 118* enthielt, gab zu einer entschiedenen Entgegnung des SIA Anlass.

Die *Sozialpartnergespräche* gewannen immer mehr an Bedeutung. Das C.C. bestätigte die bisherige Haltung, wonach der SIA sich weder zu den Arbeitgebern noch zu den Arbeitnehmern schlagen, hingegen eine Vermittlerrolle übernehmen könne und dazu auch gewillt sei. Es galt, die interessierten Kreise, vorab Gruppierungen von Patrons, die sich in den vorangegangenen Jahren konstituiert hatten, so die UPIAS (Union patronale des ingénieurs et des architectes suisses) und die *Konferenz der unabhängigen Architekten und Ingenieure der Schweiz*, von der Berechtigung des Anspruches des SIA zu überzeugen, als *Dachverband* der Ingenieure und Architekten in unserem Land anerkannt

zu werden. An der DV vom 26. November 1976 nahmen die Delegierten Kenntnis von den neuerlichen *Verhandlungen mit den HTL-Kreisen* im Zusammenhang mit der Revision des Berufsbildungsgesetzes und hiessen mit überwältigendem Mehr die Grundsätze gut, die das C.C. diesen Gesprächen sowie seiner offiziellen Stellungnahme zum neuen Berufsbildungsgesetz zugrunde legte.

Einen sehr guten Erfolg zeitigte die 1976 gemeinsam von SIA, BSA und FSAI herausgegebene Informationsschrift «*Der Architekt – Handbuch für den Bauherrn*». Es kamen ferner heraus: *Neue Richtlinien für das Verfahren vor einem Schiedsgericht und für die Ausarbeitung von Gutachten*.

Bereits früher hatte eine weitgehende Vereinbarung bezüglich *Zusammenarbeit ETHZ/Weiterbildungskommission (WBK)* erzielt werden können. 1976 wurden dann im Rahmen des neuen ETH-Reglementes die wichtigsten Wünsche der WBK berücksichtigt. Insbesondere wurde dem Anliegen einer Liberalisierung der *Zulassung von Fachhörern* entsprochen.

Im November 1976 fand die *zweite Informationstagung über Büro-Organisation* statt, mit Kommentar der SIA-Standard-Organisation und Vorlage der neuen Hilfsmittel für die Führung der Projektierungsbüros.

1977: Mehrere Sektionen hundertjährig

1977 feierten eine ganze Reihe von Sektionen ihr 100jähriges Bestehen: *Aargau, Basel, Graubünden, Solothurn, Winterthur und Waldstätte*. Letztere organisierte aus diesem Anlass den dritten SIA-Tag in Luzern (Juni 1977).

Öffentliche Probleme

Wichtige, den SIA direkt interessierende Fragen des öffentlichen Lebens wurden 1977 erörtert bzw. fanden ihren Abschluss: Die eidgenössischen Räte verabschiedeten das revidierte *Berufsbildungsgesetz*, das die neuen Titel «Architekt HTL» und «Ingenieur HTL» sanktionierte. Man erinnert sich: Der SIA hatte dieser Lösung zugestimmt, vorausgesetzt, dass daraus kein «diplomierter Ingenieur oder Architekt» abgeleitet werde, wozu Bundesrat Brugger eine eindeutige Erklärung abgab. Das neue Berufsbildungsgesetz wurde in der *Volksabstimmung vom 3. Dezember 1978 angenommen*. – Der SIA nahm Stellung zur zweiten Auflage des *Raumplanungsgesetzes*. Im Hinblick auf den ebenfalls zweiten Anlauf zur Einführung der *Mehrwertsteuer* formulierte der SIA nochmals schriftlich seine Opposition gegen die Unterstellung der Ingenieur- und Architekturarbeiten und hatte Anfang 1978 Gelegenheit, seine Gründe in einer *Audienz bei Bundesrat Chevallaz* dar-

zulegen. Im Zusammenhang mit der Neubesetzung der Direktorenstelle eines eidgenössischen technischen Amtes richtete das C.C. eine Eingabe an den zuständigen Departementsvorsteher, der Bund möge vermehrt Fachleute der technischen Branche berücksichtigen. – Der Präsident des SIA führte eine Korrespondenz mit Prof. Dr. A. Cerletti, Vizepräsident des Schweizerischen Wissenschaftsrates, bezüglich einer verstärkten Vertretung der Ingenieure und Architekten in den schweizerischen Forschungsgremien.

Der SIA setzte 1978 zusammen mit anderen Verbänden des Planungssektors eine Arbeitsgruppe zum Studium der in Vernehmlassung stehenden neuen Bundesverfassung ein. Von seiten des Vereins wirkten der Präsident, Ing. Aldo Realini, und der Generalsekretär, Dr. Ulrich Zürcher, mit.

Das C.C. nahm zustimmend von einem Postulat von Nationalrat Dr. Konrad Basler betreffend Aufgabenteilung zwischen Staat und Privatwirtschaft Kenntnis.

FMB/FRU/IGE-P gegründet

Die DV vom 24. Juni 1977 beschloss die Gründung der beiden letzten Fachgruppen, deren Zahl damit auf 11 angestiegen war:

- FG für das Management in Projektierungsbüros, FMP; ab 1969 FG für das Management im Bauwesen (FMB); Präsident: Ing. Gilbert Rey, Lausanne
- FG für Raumplanung und Umwelt (FRU) als Ergebnis der Studien einer vom C.C. in der Erkenntnis der Notwendigkeit eines stärkeren Engagements des SIA in diesen Belangen eingesetzten Arbeitsgruppe. Präsident: Arch. Hans Marti, Zürich.

Im Mai 1977 wurde auf Initiative der FG für Arbeiten im Ausland (FAA) die Interessengemeinschaft exportierender Projektierungsbüros IGE-P gegründet. Der SIA unterstützte diese Institution mit einer Defizitgarantie.

Normenarbeit, auch graphisch gesehen

Ing. Max Portmann, Präsident der Zentralen Normenkommission und damals noch C.C.-Mitglied, verfasste einen eingehenden Bericht über die Normenarbeit im SIA, der in den Vereinsorganen veröffentlicht wurde. Langwierige Verhandlungen fanden mit der Schweizerischen Normen-Vereinigung (SNV) betreffend Titelblatt der SIA-Normen statt. Schliesslich konnte mit etwelcher Mühe eine sowohl inhaltlich als auch graphisch befriedigende Lösung gefunden werden.

Ordnungen

Der von der DV im November 1977 genehmigten Ordnung für Studienaufträge an mehrere Architekten, Nr. 156, erwuchs noch vor Inkraftsetzung eine derart starke

Opposition, dass es das C.C. richtig fand, die Ordnung der DV vom 25. November 1978 nochmals vorzulegen. Gemäss Antrag des C.C. beschlossen die Delegierten Rückweisung an die Ad-hoc-Kommission mit dem Auftrag, zusammen mit Vertretern der Kommissionen 102 und 152 einen neuen Vorschlag zu unterbreiten. Ausserdem wurde der spätere Einbau in die revidierte HO 102 beschlossen. – Dieselbe DV genehmigte die Revision der Norm für Stahlbauten, Nr. 161.

Für die Gesamtrevision der Honorarordnungen legte die Zentrale Kommission für Ordnungen ein Konzept vor, das vom C.C. gutgeheissen wurde.

Stabilisierung im Bauwesen, solidarische Büros

Die Ereignisse der vom SIA seit Beginn der Rezession viermal im Jahr durchgeführten Erhebungen über den Auftragsbestand und die Beschäftigungslage zeigten 1978 eine gewisse Stabilisierung auf tiefem Niveau. Die Aktion Junge wurde Ende Jahr zum Abschluss gebracht, nachdem insgesamt rund 50 Vermittlungen zustande gekommen waren.

Für die Bürobeiträge wurde durch Beschluss der DV vom 26. November 1977 erstmals eine degressive Skala eingeführt.

Technorama: Grundsteinlegung

Am 15. November 1978 fand die Grundsteinlegung des Technoramas der Schweiz in Winterthur statt. Der SIA war durch Dr. Eric Choisy und Ing. Karl F. Senn vertreten. Im Stiftungsrat wirkte schon seit 1977 Dr. Alexander Goldstein, Vizepräsident des SIA, mit.

Neuer Name und neue Gestaltung der Zeitschriften

Das Jahr 1979 begann mit einer erfreulichen Innovation: Die beiden Zeitschriften «Schweiz. Bauzeitung» und «Bulletin technique de la Suisse romande» erschienen ab Januar in einer neuen äusseren Gestaltung und unter dem neuen Namen «Schweizer Ingenieur und Architekt» bzw. «Ingénieurs et architectes suisses». Die Umstellung war begleitet von einer Aktualisierung des Inhaltes. Die Neuerungen wurden von Lesern und Inserenten gut aufgenommen.

Personelles

Arch. André Rivoire, Genf, übernahm das Präsidium der Sektion Schweiz der UIA als Nachfolger von Prof. Ch. Ed. Geisendorf, der nach über 15jähriger Amtszeit zurückzutreten wünschte.

1977 wurde Prof. Maurice Cosandey, ehemaliges C.C.-Mitglied, zum Präsidenten des Schweizerischen Schul-



Pierre E. Soutter,
Ehrenmitglied des
SIA, Generalsekretär
des Vereins 1929–
1960

rates gewählt. Prof. Jean-Claude Piguet trat am 30. September desselben Jahres das *Präsidium der FEANI* ab und wurde zum Ehrenpräsidenten dieses Europäischen Verbandes ernannt. Die Universität Basel verlieh Ing. Georg Gruner, Ehrenmitglied des SIA, die *Würde eines Ehrendoktors der medizinischen Wissenschaften*. Am 15. November 1977 verschied Ing. Pierre Soutter, Ehrenmitglied des SIA, von 1929 bis 1960 Generalsekretär des Vereins.

SIA-Tag 1979 in Sitten

Der SIA-Tag 1979 fand im Juni in Sitten statt, wo die Sektion Wallis auch eine *Ausstellung* über Arbeiten Walliser Ingenieure und Architekten in der Zeitspanne 1959–1979 organisiert hatte.

Bestätigte und neue Reglemente

Die DV vom 15. Juni 1979 genehmigte nach Behandlung von Zusatzanträgen das *Reglement zur Durchführung von schriftlichen Abstimmungen*, während diejenige vom 24. November 1979 die neuen *Leitlinien der Vereinspolitik* nach vorangegangener eingehender Behandlung in den Präsidenten-Konferenzen und einer breitangelegten Vernehmlassung guthiess.

Mit dem früheren Präsidenten der Schweizerischen Standeskommission, Dr. Emanuel Jaquet, Basel, und dem damals im Amt stehenden Vorsitzenden, Arch. Felix Baerlocher in St. Gallen, führte das C.C. Besprechungen über das *SIA-Standesverfahren*, wobei die Richtigkeit des von der Standesordnung festgelegten zweistufigen Vorgehens mit Rekursmöglichkeit bei der Schweizerischen Standeskommission bestätigt wurde.

Auf 1. Dezember 1979 trat die Empfehlung «*Studienauftrag an mehrere Architekten*» in Kraft. – Dr. Walter Fischer, Chef der Rechtsabteilung im GS, leitete ab 1979 die Gesamtrevision der Honorarordnungen.

Vielseitige Tätigkeit der Sektionen und Fachgruppen

Es ist leider nicht möglich, im Rahmen dieses Berichtes auf die grosse Tätigkeit der Sektionen und Fachgruppen einzugehen. Die Erwähnung auch nur eines Teils ihrer Aktivitäten würde einfach zu weit führen. Wir müssen uns mit einigen wenigen Hinweisen begnügen. So wäre für 1979 auf die Initiative der Sektion Bern hinzuweisen, eine *Beratungsstelle* zu schaffen, einerseits um den Begriff «SIA» auf Kantonsgebiet besser bekannt zu machen, andererseits um in Fragen allgemeinen Interesses, wie z. B. die Honorarprobleme, klärend zu wirken. – Die Sektion Waadt ihrerseits veröffentlichte eine Broschüre zur *Förderung der Architekturwettbewerbe*.

Die Fachgruppe für Verfahrens- und Chemieingenieur-Technik (FVC) gab 1979 unter dem Titel «*Kühne Dimensionen*» eine ansprechende Schrift zur Information über den Beruf des Chemie- und des Verfahrensingenieurs heraus.

Die Fachgruppe für Brückenbau und Hochbau (FBH) organisierte 1978 in der ETH-Hönggerberg im Rahmen ihrer jährlichen Studientagung eine gut besuchte *Ausstellung* über das eine Thema der Tagung «*Schweizer bauen und planen im Ausland*». Das zweite Thema: «*Erdbebensicheres Bauen*» war mit der Gründung einer *schweizerischen Delegation (heute Schweizer Gruppe) für Erdbebeningenieurwesen* verbunden.

Aus Anlass ihres 50jährigen Bestehens veranstaltete die Internationale Vereinigung für Brückenbau und Hochbau (IVBH) mit tatkräftiger Unterstützung der SIA-Fachgruppe für Brückenbau und Hochbau (FBH) ein zweitägiges *Kolloquium über «Brücken»*, das im September 1979 in Zürich mit über 950 Teilnehmern stattfand.

Personelles im GS in den Jahren 1972–1979

Arch. Henri Masson, Leiter der technischen Abteilung im Generalsekretariat, schied 1972 aus den Diensten des SIA aus. Ing. Caspar Reinhart nahm fortan diese Funktion wahr. Seit 1. Januar 1972 betreut Arch. Bruno Odermatt im GS das Wettbewerbswesen.

Auf Ende Februar 1978 verliess lic. iur. Marius Beaud, der seit 1960 die Rechtsabteilung leitete, den SIA, um sich einer neuen Tätigkeit in seinem Heimatkanton Freiburg zu widmen. Der neue Leiter der Rechtsabteilung, Dr. Walter Fischer, Rechtsanwalt, trat seinen Posten am 15. Juli desselben Jahres an.

1980–1986

Normen- und Honorarpolitik; Zeitschriften an alle Mitglieder; PR-Massnahmen; Meinungsumfragen; Innovation; neue Ordnungen; Zentrale Bildungskommission; Energie; Anerkennung REG; SATW

Normen- und Honorarpolitik

Im Jahre 1980 machte die Sektion Bern eine Eingabe betreffend eine grundsätzliche Prüfung der *Normenpolitik*, die in den folgenden Monaten zur Revision des Reglementes für die Aufstellung und Genehmigung der SIA-Normen führte (angenommen in der DV vom 5. Dezember 1980).

Eine Gruppe von Architekten im Kanton Zug stellte ihrerseits *bezüglich der Anpassung der Honoraransätze* einen Antrag, der zu lebhaften Diskussionen mit mehreren Ergänzungsvorschlägen führte. Schliesslich wurde an der DV vom 5. Dezember der Vermittlungsantrag der Sektion Zürich gutgeheissen, wonach das C.C. beauftragt wurde, die Honorarformeln aller HO, voll indexiert, der DV zur einseitigen Inkraftsetzung vorzulegen, sofern die paritätischen Verhandlungen bis Ende 1981 keinen Konsens erwarten liessen.

Da die Revisionsarbeiten Ende 1981 jedoch noch nicht ganz abgeschlossen waren und sich andererseits eine

Einigung mit der öffentlichen Hand abzeichnete, schlug das C.C. der DV vom 28. November 1981 vor, den Entscheid über eine allfällige interimistische Anpassung der Honoraransätze auf den Herbst 1982 zu verschieben. Damit waren die Delegierten einverstanden. Das C.C. beantragte dann der DV vom 30. Oktober 1982 eine *Erhöhung des Tarifes A* sowie eine *Neustrukturierung des Tarifes B* mit ebenfalls neuen Ansätzen. Die Delegierten stimmten nach längerer Diskussion zu.

Neue Tätigkeitsgebiete: Energie, Informatik, P 87

Wichtige Entscheidungen fielen 1980 im *Energiesektor*, vorab die Gründung einer *Stabstelle Energie* und einer *Fachkommission Energie* (siehe Kap. «Energiebereich» im Anhang).

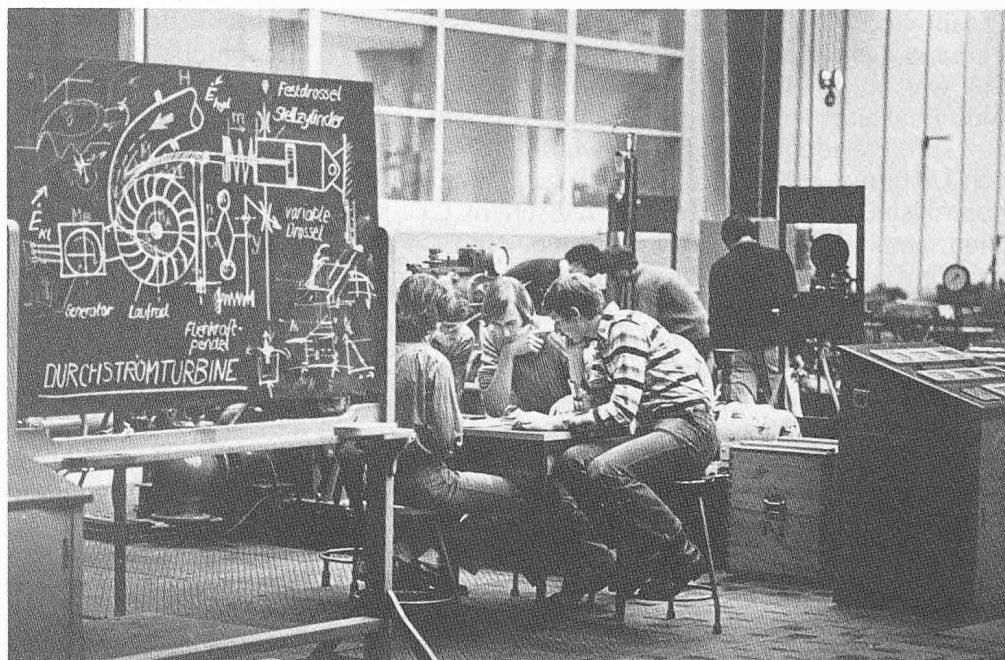
Der intensiven Arbeit der 1977 unter dem Vorsitz von Ing. Jacques Vaisy in Genf gegründeten Kommission für Informatik war die Herausgabe des *EDV-Ordners* des SIA mit *Softwarekatalog* im Herbst 1980 zu verdanken, der seither regelmässig nachgeführt und neu herausgegeben wird.

Die DV vom 22. Mai 1981 nahm zustimmend Kenntnis vom Bericht der Ad-hoc-Gruppe «Normenaufbau» der KHN, der den Vorschlag enthielt, auf das Jubiläumsjahr 1987 eine möglichst grosse Anzahl Hochbaunormen zu revidieren bzw. zu erstellen. Das ehrgeizige Projekt, *P 87* genannt, wurde sogleich energisch und zielbewusst an die Hand genommen.



1986 wurde erstmals der SIA-Energiepreis für besonders energiegerecht projektierte und ausgeführte Bauten verliehen.

Illustration aus Band D005 «Jugend und Technik» der SIA-Dokumentationsreihe, herausgegeben von der Zentralen Bildungskommission ZBK



Öffentlichkeitsarbeit; alle Mitglieder erhalten die Vereinszeitschrift

1980 kam der *Geschäftsbericht* erstmals in einer neuen, illustrierten *Aufmachung* heraus, die allgemein Anklang fand. Es war dies eine der vom C.C. beschlossenen oder in Aussicht genommenen Massnahmen zur *Förderung* der internen und externen *Informations-tätigkeit* und zur Belebung der *Öffentlichkeitsarbeit*. Der nächste Schritt war die Veröffentlichung der Informationsschrift über den SIA: «*Technik für den Menschen*», die ebenfalls sehr gut aufgenommen wurde. Im Februar 1981 fand im Rahmen der SWISSBAU die erste Vorführung der von der Sektion Waadt initiierten *Tonbildschau* «*In eine neue Zukunft mit dem SIA*» statt, die Begeisterung bei den Mitgliedern und bei Dritten auslöste. Sie wurde seither bei verschiedenen Anlässen des SIA, aber auch von anderen Verbänden, in den Hochschulen, am Comptoir in Lausanne usw. mit gleichbleibendem Erfolg gezeigt.

Der grösste Schritt aber auf dem Weg zur Verbesserung der Information, ja geradezu ein Markstein in der Geschichte des Vereins, war der auf Antrag des C.C. in der DV vom 22. Mai 1981 gefasste Beschluss, dass ab 1. Januar 1982 *alle Mitglieder eine der SIA-Zeitschriften* – «*Schweizer Ingenieur und Architekt*» oder «*Ingénieurs et architectes suisses*» – erhalten sollten, gegen eine bescheidene Erhöhung des Mitgliederbeitrages um Fr. 20.–. Der SIA verband damit Wünsche und Forderungen an die Verlags-AG zum inhaltlichen und gestalterischen Ausbau der Zeitschriften. Man darf fest-

stellen, dass sich die automatische Zustellung, gepaart mit schrittweisen Verbesserungen des Inhaltes und der Aufmachung der Zeitschriften, bewährt hat und dass letztere sich immer mehr dem angestrebten Ziel nähern, dass jedes Mitglied *seine* Zeitschrift mit Interesse liest und nicht mehr darauf verzichten möchte.

Im Zuge der Bemühungen zur Förderung der Öffentlichkeitsarbeit – die ein Merkmal der achtziger Jahre sind – studierte das C.C. die Möglichkeit, dem *SIA-Tag* eine neue Form und mehr Attraktivität zu verleihen, auch indem die Sektionen und Fachgruppen vermehrt zur Mitgestaltung zugezogen würden.

Ein erster Anlauf in dieser Richtung war am *SIA-Tag 1981 in Baden* zu verzeichnen, indem zwei Fachgruppen im Rahmen dieses Anlasses ihre Generalversammlung abhielten. Der nächste Schritt sollte die Abhaltung des SIA-Tages um ein bestimmtes Thema sein, was 1983 erstmals geschehen sollte.

SATW

Am 9. April 1981 erfolgte im Bundeshaus in Anwesenheit von Bundesrat Hans Hürlimann die Gründung der *Schweizerischen Akademie der technischen Wissenschaften*.

Als Gründungsvereine traten auf: SIA, Schweizerischer Elektrotechnischer Verein, Schweizerische Gesellschaft für Feintechnik, Schweizerischer Chemiker-Verband, Schweizerische Gesellschaft für Boden- und Felsmechanik, Schweizerische Gesellschaft für Mikrobiologie, Schweizerische Gesellschaft für Vacuum-

Physik und -Technik, Schweizerischer Technischer Verband, Schweizerischer Verein für Kältetechnik. Der SIA war an der Gründungsversammlung durch Ing. Aldo Realini, Präsident, und Ing. Aldo Cogliatti vertreten. Zum Präsidenten der SATW wurde Prof. Dr. Heinrich Ursprung, Präsident der ETHZ, zum Mitglied der Kontrollstelle Dr. Alexander Goldstein, ehem. C.C.-Mitglied, ernannt. Der SIA delegierte Ing. Aldo Cogliatti und Dr. Giovanni Lombardi in den Vorstand. Gemäss ihren Statuten will die SATW durch kommunikative, koordinative und planerische Tätigkeiten wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Bestrebungen der ihr angeschlossenen Fachgesellschaften und Mitglieder sowie der staatlichen Stellen unterstützen. Das Gespräch «Forschung – Öffentlichkeit – Wirtschaft» ist ihr ein zentrales Anliegen. Ein wichtiges Organ der Akademie ist der Wissenschaftliche Beirat, der den Vorstand in wissenschaftspolitischen Belangen und bei der Erarbeitung des Tätigkeitsprogrammes der SATW berät und die interdisziplinäre Zusammenarbeit fördert. Der SIA ist in diesem Gremium nach wie vor durch Prof. Jean-Claude Badoux, Vizepräsident, und Dr. Ulrich Zürcher, Generalsekretär, vertreten.

Die SATW hat die Lücke geschlossen, die das Fehlen eines Zusammenschlusses der auf technischem Gebiet tätigen Organisationen als Pendant zur Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften, zur Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft und zur Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft darstellte.

Schweizer Büros in der Entwicklungshilfe

Die Planerverbände sahen sich 1981 genötigt, bei der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe (DEH) und weiteren Kreisen zu intervenieren, um zu verhindern, dass der Bund eine eigene Organisation für Arbeiten in Entwicklungsländern gründete. In einer von der Fachgruppe für Arbeiten im Ausland (FAA) zusammen mit der DEH im Herbst durchgeführten Tagung wurde aufgezeigt, dass die Schweizer Ingenieur- und Architekturbüros und Firmen durchaus in der Lage seien, die Aufgaben der erweiterten Entwicklungshilfe wahrzunehmen. Viele Schweizer Büros waren in diesem Sinne im Ausland bereits engagiert, und diese Tätigkeit nahm in den letzten Jahren ein noch grösseres Ausmass an, auch dank dem Einsatz der Swiss Exporting Consultants.

Zentrale Bildungskommission, ZBK

Am 3. Juli 1981 fand die Gründungsversammlung der SIA-Zentralen Bildungskommission statt, die zu Beginn von Dr. Adolf Jacob präsiert wurde. Prof. Hans

Grob von der ETHZ übernahm den Vorsitz einer Arbeitsgruppe, die sich vornahm, die Information an den technischen Mittelschulen über die technischen Berufe und die Technik im allgemeinen zu fördern. Es schien von Anfang an zweckmässig, die praktische Arbeit innerhalb der Regionen weitgehend selbständig durchzuführen. Als Arbeitshilfe zuhanden der Sektionspräsidenten und der Beauftragten für Nachwuchsfragen erarbeitete die ZBK ein *Vademecum*, das 1986 unter dem Titel «Jugend und Technik» in der Dokumentationsreihe des SIA erschienen ist (D 005). Ausser Vorschlägen zur Arbeitsweise legt dieses dreisprachige Dokument die Wünsche der Berufsberatung und diejenigen der Mittelschulen dar.

Im Juni 1982 übernahm Prof. Grob den Vorsitz der ZBK von Dr. Jacob, der im selben Jahr zum Präsidenten des SIA gewählt wurde.

Jubiläen und Vormarsch der Dame(n)

An der DV vom 22. Mai 1981 nahm Ing. Louis Schwegler, der über 50 Jahre als Rechnungsrevisor gewirkt hatte, seinen Rücktritt und wurde mit einer Dankesurkunde geehrt.

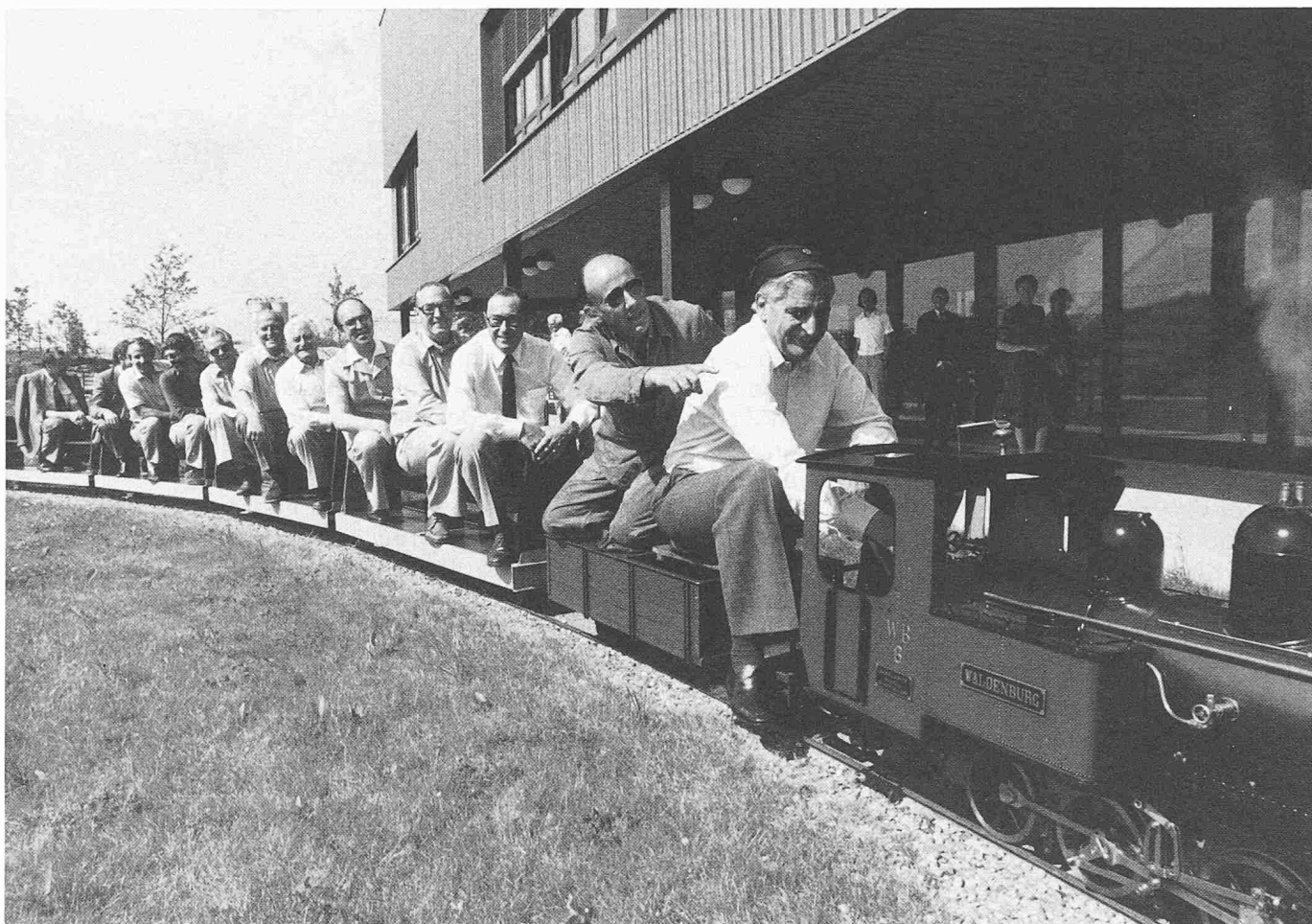
Die zweite DV im Jahre 1981 fand am 28. November im Grossratssaal in Freiburg statt. Der SIA wollte damit die 500jährige Zugehörigkeit des Kantons Freiburg zur Eidgenossenschaft würdigen, die in jenem Jahre gefeiert wurde. Der Anlass erhielt durch eine Ansprache von Herrn Laurent Butty, damals Präsident des Nationalrates, ein besonderes Gepräge.

1981 gelangte die erste Frau an die Spitze einer SIA-Sektion: Frau Wera Hotz-Kowner, dipl. El.-Ing. ETH, wurde zur Präsidentin der Sektion Zürich erkoren.

Wahlen, Neuer Präsident

1982 war insofern ein wichtiges Jahr, als in der DV vom 30. Oktober die Wahl von Dr. Adolf Jacob, dipl. Masch.-Ing. ETH, Schaffhausen, zum Präsidenten des SIA erfolgte, des Präsidenten, der bei den Feierlichkeiten zum 150. Geburtstag des Vereins noch im Amt sein, bei diesem Anlass aber zurücktreten wird. Die letzten fünf Jahre vor dem Jubiläum sind also von seiner Persönlichkeit und seinem Stil geprägt, was um so interessanter ist, als Dr. Jacob seit 40 Jahren der erste Präsident ist, der aus der Industrie stammt.

Bleiben wir gleich bei den Wahlen und erwähnen wir, dass 1982 auch die Schweizerische Standeskommission einen neuen Präsidenten in der Person von Prof. Dr. Hans von Gunten, ETH Zürich, erhielt. Er trat die Nachfolge von Arch. Felix Baerlocher, St. Gallen, an, der diese Funktion während vieler Jahre ausübte. In derselben DV vom 25. Juni galt es, von Arch. Hans U.



Hoher Besuch im Technorama kurz nach den Einweihungsfeierlichkeiten:
Bundespräsident Honegger als Steuermann, der Eigentümer der Technorama-Bahn, Herr Ball, BR Aubert, BR Hürlimann, BR Furgler, BR Chevallaz, BR Ritschard, Bundeskanzler Buser, Vizekanzler Couchepin, Vizekanzler Casanova, Dr. Aegerter, Direktor des Technoramas, Ing. Widmer, Stadtpräsident von Winterthur

Hanhart, Zürich, Abschied zu nehmen, der während über 20 Jahren als Rechnungsrevisor gewirkt hatte. Die Versammlung drückte ihm Dank und Anerkennung aus. Als sein Nachfolger wurde Arch. Emil Rütli in Zürich gewählt.

Anträge mit Folgen

An der *DV vom 25. Juni 1982* stellte die Sektion Bern einen *Antrag betreffend Hebung des Ansehens* des Ingenieur- und Architektenstandes und bessere *Identifikation* des Einzelmitgliedes mit den Zielen des SIA, der eine ganze Reihe von PR-Massnahmen auslösen sollte. Wir verweisen auf das Kapitel «Öffentlichkeitsarbeit».

Ein Antrag der Sektion Basel an die *DV vom 30. Oktober 1982* zielte darauf hin, die Titelseiten der SIA-Zeitschriften unverzüglich ohne Inserate erscheinen zu lassen. Die Delegierten waren jedoch von den finanziellen Konsequenzen eines solchen Beschlusses beeindruckt und stimmten dem Gegenantrag des C.C. zu. Dieser sah vor, dass ab 1. Januar 1983 die Weisungen der Verlags-AG für die Gestaltung des Titelblattes strikte eingehalten werden müssten und dass ab 1. Januar 1984 auf den Titelseiten keine Produktebezeichnungen oder Firmennamen mehr erscheinen dürften.

Im übrigen erhielten ab 1. Januar 1982 alle Mitglieder eine der SIA-Zeitschriften zugestellt, gemäss Be-

schluss einer vorausgegangenen DV. Diese Neuerung wirkte sich von Anfang an sehr positiv bezüglich der Information und der Pflege der gegenseitigen Kontakte aus und es zeigte sich, dass sie trotz der bescheidenen Anhebung des Mitgliederbeitrages auch finanziell tragbar war.

Technorama: Einweihung

Ein wichtiges Ereignis im Jahre 1982 war die Einweihung des *Technoramas Schweiz*. Der SIA hat von Anfang an dieses technische Museum – das der Initiative eines ehem. SIA-Mitgliedes, Ing. Hans Conrad Egloff in Winterthur, zu verdanken ist – ideell und finanziell unterstützt.

Personelles in den Jahren 1982 und 1983

Das GS hatte den *Hinschied* seines Mitarbeiters *Ing. Max Lorenz* (1.4.1982) zu beklagen.

Ing. Aldo Realini, bis Herbst 1982 SIA-Präsident, wurde zum *Vizepräsidenten der Schweizerischen Bauwirtschaftskonferenz* gewählt.

Im Jahre 1983 verschied *Arch. W. Stücheli*, Ehrenmitglied des SIA und Präsident der *SIA-Haus AG*. Die Generalversammlung dieser Gesellschaft bezeichnete am 1. Juli 1983 *Eduard Witta, Ing. SIA, in Zürich* zu seinem Nachfolger. Im selben Jahre wurde ein SIA-Mitglied, *Prof. Dr. Hans von Gunten, Rektor der ETH Zürich*.

Innovation

Im Jahre 1983 zeigte sich der SIA im wahrsten Sinne des Wortes innovativ: Bei seinen Bemühungen um eine neue Gestaltung des SIA-Tages mit dem Ziel, in den Medien und in der Öffentlichkeit ein grösseres Echo zu finden, die Mitglieder – insbesondere die Jungen – besser zu motivieren, ein aktiveres Mitmachen der Sektionen und Fachgruppen zu erwirken und einen Beitrag zum Studium aktueller Probleme zu leisten, war das C.C. zur Überzeugung gelangt, dass die Zielsetzung am besten durch Konzentration der Anlässe auf ein zentrales Thema zu erreichen sei. Nach Prüfung vieler Möglichkeiten hatte es sich im Einvernehmen mit der den SIA-Tag organisierenden Sektion Tessin für das Thema «*Innovation*» entschieden. Auch die übrigen Sektionen und die Fachgruppen begrüßten die Absicht und erklärten sich zur Mitwirkung bereit.

Die Aktion Innovation des SIA sollte mithelfen, das innovative Denken und Handeln zu fördern, eine Aufgabe, die für das technische Schaffen nach wie vor von höchster Aktualität ist.

Der Auftakt erfolgte anlässlich des *SIA-Tages vom 3. Juni 1983 in Lugano*. Der Präsident, Dr. Jacob, erläuterte in seinem Einführungsvortrag: «Innovation – eine Herausforderung für den SIA» (SI+A, Heft 25/83) Sinn und Zielsetzung des Vorhabens. Jean-René Bory, Historiker, behandelte anhand eindrucklicher Beispiele das Thema «*Innovation et histoire*». Der Generalsekretär verlas das Referat des erkrankten Dr. Giovanni Lombardi, Ehrenmitglied des SIA, das unter dem Titel «*Innovation und Wirtschaft*» einige Implikationen wirtschaftlicher Natur der technischen Innovation aufzeigte.

Sofort nach dem SIA-Tag kam die Aktion ins Rollen, indem mehrere Sektionen und Fachgruppen Orientierungsveranstaltungen durchführten, Arbeitsgruppen einsetzten, Kontaktpersonen ernannten und Listen von möglichen Themen erstellten. Über 130 Mitglieder hatten bis Ende 1983 ihr Interesse bzw. ihre Mitarbeit angemeldet. Es ging eine Fülle konkreter Vorschläge ein. An zwei Versammlungen im Herbst 1983 konstituierte sich die *Fachkommission Innovation (FKI)* und nahm ihre Arbeit auf. Im Generalsekretariat wurde die ganze Aktion durch Ing. Fritz Escher betreut und koordiniert. Seit Anfang 1986 nimmt sein Namensvetter, Ing. Peter Escher, diese Funktion wahr. Mehrere Artikel zum Thema sind in den Vereinszeitschriften erschienen, wovon einige aus der Feder des Präsidenten. 1984 und 1985 lief die Aktion auf Hochtouren.

Die zahlreichen Aktivitäten in den Sektionen und Fachgruppen wurden durch initiative Moderatoren getragen, während die von Peter Suter, Planer in Mühlethurnen, präsidierte FKI fördernd und koordinierend wirkte.

Es war von Anfang an die Meinung, dass die Aktion Innovation auch dazu animieren sollte, unorthodoxe Ideen und Fragestellungen vorzutragen und den Initianten eine Diskussions- und Realisierungsplattform zu verschaffen.

Aus den Jahresberichten 1984/85 der FKI geht hervor, dass sich über 25 Arbeitsgruppen gebildet haben, um Themen ihrer Wahl zu studieren. Die Aktion hat Denkanstöße in ganz verschiedenen Richtungen ausgelöst, und der Tätigkeitsbereich erfuhr eine ungeahnte Erweiterung. Ein *Zwischenbericht* über die Aktion ist in den Vereinszeitschriften erschienen:

«Schweizer Ingenieur und Architekt», Heft 19/1986

«Ingénieurs et architectes suisses», no 14/1986

Die FKI plant den Abschluss der Aktion auf 1987.

Sektion Tessin 100jährig

Mit der Organisation des *SIA-Tages 1983* verband die Sektion Tessin auch ihre Hundertjahrfeier, da sie als Gruppierung der Tessiner Ingenieure und Architekten bereits seit 1883/84 bestand, während der Anschluss an den SIA 1903 erfolgte.

REG-Anerkennung durch den Bund

1983 war auch für die *Stiftung der Schweiz. Register* von grosser Bedeutung, wurde sie doch *offiziell durch den Bund anerkannt*. Der Vertrag zwischen dem Eidg. Volkswirtschaftsdepartement und dem REG wurde am 24. März unterzeichnet. Im November konstituierte sich der Stiftungsrat, der aus je 15 Vertretern der Trägerverbände und der öffentlichen Institutionen (Bund, Kantone, ETH, HTL und Technikerschulen) bestand. Eine kleine Feier gab Gelegenheit, nicht nur der Freude über den Entscheid des Bundes Ausdruck zu geben, sondern auch die grossen Verdienste des ehemaligen REG-Präsidenten, *Prof. Hans Heinrich Hauri*, durch dessen Ernennung zum *Ehrenpräsidenten* zu würdigen. (Seit 9. Juni 1982 präsidiert Arch. Hans Reinhard in Hergiswil die Stiftung der Schweiz. Register.)

Ausbildung, Weiterbildung

Eine erfreuliche Entwicklung war auf dem Gebiet der Architektenausbildung zu verzeichnen: Die *Ecole d'architecture de l'Université de Genève (EAUG)*, mit welcher der SIA seit Jahren Verhandlungen bezüglich der Art der von diesem Lehrinstitut vermittelten Ausbildung führte, erliess ein neues Studienreglement, das von den C.C.-Architekten geprüft und grundsätzlich als mit der Zielsetzung konform befunden wurde. Somit steht der Aufnahme von EAUG-Absolventen, die nach dem neuen Programm studiert haben, in den SIA nichts mehr im Wege.

Arch. Hans Spitznagel, C.C.-Mitglied, und Arch. Bruno Späti, Präsident der SIA-Fachgruppe für Architektur, wurden auf Wunsch des Vorstandes der *Architekturabteilung der ETHZ* dazu bestimmt, künftig an der Diskussion der Diplom- und Semesterarbeiten der Architektur-Studenten teilzunehmen.

Wir sind uns bewusst, dass in dieser Rückschau die fast unzähligen Fortbildungsveranstaltungen der Sektionen und der Fachgruppen, ihre Beiträge zur Förderung der Aus- und Weiterbildung, aber auch die Tätigkeit der Zentralen Bildungskommission zu kurz kommen. Zeit, Platz und Kraft sind leider limitiert! Wir möchten aber stellvertretend für alle diese Anstrengungen die äusserst erfolgreichen *Vortragsreihen der FIJ-Zürich* hervorheben, die Jahr für Jahr eine grosse Teilnehmerschaft anziehen und deren Initiant und langjähriger Organisator, Ing. Rudolf Wälchli, sicher eine spezielle Erwähnung und einen warmen Dank verdient.

Kommission für Übersetzungen ins Italienische

Nach den guten Erfahrungen mit der Kommission für Übersetzungen ins Französische setzte das C.C. eine solche für *Übersetzungen in die italienische Sprache* ein. Präsident wurde und ist immer noch Arch. Arnaldo Codoni in Ruvigliana, der auch der Schweizerischen Zentralstelle für Baurationalisierung (CRB) vorsteht.

CH 91

Der SIA wird an der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft 1991 – CH 91 – präsent sein. Das C.C. bezeichnete als Kontaktperson sein Mitglied Dr. Hans-H. Gasser, Ing., Lungern. Ferner wurde Arch. Hans Zwimpfer, Basel, ebenfalls C.C.-Mitglied, in die vorbereitende Kommission delegiert. Inzwischen hat das C.C. beschlossen, die Beteiligung des SIA auf das Thema *«Häuser und Heimat»* zu konzentrieren.

Neue Ordnungen für Leistungen und Honorare

Das grosse Ereignis im Jahre 1984 fand bereits am 28. Januar statt: Die Delegiertenversammlung genehmigte einstimmig die *neuen Ordnungen für Leistungen und Honorare*

- 102 der Architekten
- 103 der Bauingenieure
- 104 der Forstingenieure
- 108 der Maschinen- und Elektroingenieure sowie der Fachingenieure für Gebäudeinstallationen

Somit fand eine vierjährige intensive, oft aufreibende Arbeit ihren Abschluss. Die Ordnungen wurden auch von den Bauorganen des Bundes als eine gute Grund-

lage für Vertragsverhandlungen anerkannt. Kernstücke der Revision waren die neugefassten und den heutigen Berufsbildern entsprechenden Leistungsbeschreibungen. Im Anschluss an die Genehmigung fanden in der ganzen Schweiz rund zehn Informationsveranstaltungen zu den neuen LHO statt.

Bei Ingenieur- und Architekturarbeiten gewinnen die Fragen des *Projekt-Managements* immer mehr an Bedeutung. Die Fachgruppe für das Management im Bauwesen setzt sich für eine angemessene Berücksichtigung der Anliegen des Projekt-Managements in den LHO ein. – Auch die *Informatik* prägt zusehends die Arbeit der Ingenieure und Architekten. Die von Dr. Gabriel Minder, Ing. in Grand-Saconnex, präsidierte Kommission Informatik führte 1984 im Rahmen von «Computer 84» in Lausanne und im Rahmen der «Swissdata 84» in Basel Informationstagungen durch, die ihren Niederschlag in den Dokumentationsbänden Nrn. 65 und 75 fanden.

Stellungnahmen in der Öffentlichkeit: Kompetenzfragen

Ein Aspekt der Vereinspolitik gab 1984 insofern zu reden, als eine *Mitgliedergruppe aus der Sektion Bern* die Tatsache beanstandete, dass das C.C. im Vorfeld der Abstimmung über die Energie- und Atominitiativen in den Vereinszeitschriften einen Bericht veröffentlichte, der wohl von der Fachkommission Energie stammte (wobei sich das C.C. mit den darin enthaltenen Thesen identifizierte), jedoch nach Ansicht der Berner Gruppe den Eindruck erweckte, die Stellungnahme widerspiegeln die Meinung des SIA bzw. des Ingenieurs schlechthin. Das C.C. einigte sich mit der Berner Gruppe dahingehend, dass diese nach der Abstimmung ihren Standpunkt in den Vereinsorganen veröffentlichen werde, worauf nicht nur der Kompetenzbereich des C.C., sondern auch das Problem der *Meinungsbildung im SIA* und der *Stellungnahme in der Öffentlichkeit* ganz allgemein diskutiert werden sollten.¹⁾

Die Verantwortung der Ingenieure und der Architekten in der Gesellschaft nimmt ständig zu und damit auch die Verpflichtung des SIA, seine Rolle im öffentlichen Leben immer besser wahrzunehmen. In diese Richtung zielte eine Intervention von Ing. André Jeanneret, Neuenburg, an der DV vom November 1984. Sein Vorschlag, eine *Denkgruppe* aus Vertretern aller im SIA zusammengefassten Fachrichtungen zu bilden, die

¹⁾ Der Artikel der Berner Gruppe mit vorangestellten Überlegungen des SIA-Präsidenten erschien in «Schweizer Ingenieur und Architekt», Heft 47/84, «Ingénieurs et architectes suisses», No 1-2/85.

sich mit den grossen Problemen technischer Art, mit denen sich die Schweiz in Zukunft konfrontiert sehen wird, auseinanderzusetzen hätte, fand Anklang.

Grundsatzfragen der Normung

Die Prüfung von Grundsatzfragen der Normung führte zur Einsicht, dass das Verfahren für die Aufstellung und Genehmigung von Normen immer noch den Bedürfnissen entspricht und zweckmässig ist, sofern es von allen Beteiligten richtig und gewissenhaft angewendet wird. Dies gilt besonders für die rechtzeitige Eingabe von Abänderungsanträgen und Stellungnahmen.

Besorgniserregende Ereignisse

Sorgen bereiteten dem C.C. die sinkende Qualität von *Lehre und Forschung* an den Technischen Hochschulen als Folge der Sparmassnahmen des Bundes, aber auch der Wirbel um den Wettbewerb «Gymnase et Ecole supérieure de commerce de Nyon», der die bereits seit einiger Zeit vom C.C. und von der Wettbewerbskommission erkannte Notwendigkeit einer Revision der *Wettbewerbsordnung* bekräftigte. Das tragische Hallenbadunglück in Uster bestürzte das C.C. und veranlasste es zu einer Pressemitteilung, in der Architekten, Ingenieure und Besitzer von Bauwerken aufgefordert wurden zu prüfen, ob von ihnen errichtete oder in ihrer Verantwortung befindliche Bauwerke ungewöhnliche Risiken bergen, und gegebenenfalls alle notwendigen Kontrollen und Inspektionen zu veranlassen. Ausserdem wurde gemeinsam mit der EMPA ein ganztägiges Seminar über die «Korrosion von Stählen im Bauwesen» abgehalten, das ausserordentlich gut besucht war. Das C.C. beschäftigte sich auch mit dem Problem der *Experten* und setzte für die Prüfung der damit zusammenhängenden Fragen eine Kommission unter Leitung von Prof. Jean-Claude Badoix, C.C.-Mitglied in Lausanne, ein.

Dass in der Welt *Erdbeben* immer wieder Menschenleben kosten und grossen Sachschaden verursachen, ist eine leider nicht abwendbare Tatsache. Die im Rahmen der FBH bestehende Schweizer Gruppe für Erdbebeningenieurwesen hat sich zum Ziel gesetzt, alle Aspekte dieses Fachbereiches in der Schweiz sowie die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern und

Ingenieuren, die in diesem Tätigkeitsgebiet arbeiten, zu fördern. Sie veranstaltete am 28.–30. März 1984 in Zürich ein internationales Symposium über «*Earthquake Relief in less industrialized Areas*», das auf beachtliches internationales Echo stiess. Obwohl dieses Symposium ein ausgesprochenes Sondergebiet behandelte und damit die zahlenmässige Beteiligung begrenzt blieb, stiessen die einzelnen Beiträge, die Organisation und die Möglichkeit eines Gespräches über alle Grenzen hinweg bei den Teilnehmern auf grosses Interesse.

SIA-Tag 1985 in Bern

Der SIA-Tag 1985 in Bern stand ganz im Zeichen des 150-Jahr-Jubiläums der Sektion Bern, die tatsächlich zwei Jahre vor dem SIA, also 1835, gegründet worden war. Es war eine schöne, vorzüglich organisierte und gut gelungene Geburtstagsfeier.

An der DV vom Vortage nahm Doris Haldimann nach über 34-jähriger Tätigkeit als Leiterin der Administration im GS Abschied vom SIA infolge Eintrittes in den Ruhestand. Die Versammlung verlieh ihr in Anerkennung ihrer Verdienste die *Ehrenmitgliedschaft* des Vereins. Die DV beschloss, der SIA solle künftig vermehrt zu gesellschaftspolitischen Tagesthemen Stellung nehmen, vor allem bei Problemen, zu denen er sich kompetent äussern kann. Ausserdem stimmte die DV der Bildung einer interdisziplinären Arbeitsgruppe zu, die den Auftrag erhielt, innert Jahresfrist Möglichkeiten zu vermehrter Qualitätsförderung im *Wohn- und Siedlungsbau* für institutionelle Anleger, vor allem für die Pensionskasse SIA STV BSA FSAI, aufzuzeigen.

Jubiläum der Sektion Thurgau

Im Herbst 1985 konnte wiederum ein Jubiläum gefeiert werden: das 75-jährige Bestehen der Sektion Thurgau, die aus diesem Anlass die DV vom 26. Oktober organisierte. Haupttraktandum war der Schlussbericht über die PR-Arbeit, über den im einschlägigen Kapitel informiert wird.

Doris Haldimann
Ehrenmitglied des SIA
Zürich



Es sei der «Historikerin» erlaubt, einige persönliche Gedanken dieser Chronik beizufügen.

Wenn man lange in der gleichen Organisation arbeitet (in meinem Falle waren es fast 35 Jahre im Generalsekretariat des SIA), ist man naturgemäss befangen und hat nicht mehr die nötige Distanz, um sich ein richtiges Bild über das vom Verein Geleistete zu machen. Oft hat man den Eindruck eines «Anorttretens». Beim Durchblättern von Berichten und Protokollen aus früheren Jahrzehnten kommt einem vieles erstaunlich bekannt vor, manche Fragen tauchen immer wieder auf, zahlreiche Probleme harren nach wie vor einer Lösung, Erkenntnisse, die früher einmal als wegweisend erschienen, gelten nicht mehr, Erfahrungen, ja Fehler werden wiederholt ... So befällt einen manchmal eine gewisse Entmutigung, und man fragt sich: Wozu dies alles, wozu die vielen Bemühungen, Studien, Kommissionen, Sitzungen, Tagungen, wozu der grosse Einsatz, der Aufwand an Kraft und Zeit?

Es war daher für mich eine Freude, bei der Darlegung der Vereinsgeschichte feststellen zu dürfen, dass doch sehr viel Arbeit mit konkreten Ergebnissen geleistet wurde und in manchen Gebieten Fortschritte erzielt werden konnten. Ich hoffe, dass die positiven Leistungen aus dem vorliegenden Bericht ersichtlich sind und dass der unbefangene Leser – sei er nun Mitglied oder nicht – vom SIA den Eindruck eines dynamischen, konstruktiven, nützlichen, der Zukunft zugewandten Vereins gewonnen hat.

Auffallend für mich war die konstante Zunahme der Bedeutung des SIA im öffentlichen Leben, die wachsende Anerkennung, die er bei den Behörden, aber auch in der Gesellschaft im allgemeinen fand, seine Öffnung nach aussen, die Verpflichtung, die er immer stärker empfand und wahrnahm, in allen Fragen seines Kompetenzbereiches Stellung zu nehmen, einen Beitrag zur Lösung technischer wie technisch-wirtschaftlicher Probleme zu leisten und bei all diesen Bestrebungen nicht nur die Interessen seiner Mitglieder, sondern auch das Allgemeinwohl im Auge zu behalten.

Dass die Administration schwerfälliger geworden ist, die organisatorischen und juristischen Aspekte immer mehr an Bedeutung gewinnen, vielleicht auch eine gewisse Verflachung bei den Organen des Vereins, beim Generalsekretariat und in der Arbeit selber eingetreten ist, liegt im Zuge der allgemeinen Entwicklung und kann wohl kaum kritisiert werden. Hingegen kann ich mich des Eindruckes nicht ganz erwehren, dass der SIA immer mehr zu einer wirtschaftlichen Organisation wird. Das Normenschaftern ist eine grossartige Leistung, und es ist auch für die Arbeitnehmer des Vereins ein gutes Gefühl, in einem Betrieb zu arbeiten, dessen finanzielle Basis gesichert ist. Dennoch möchte ich den Wunsch äussern, dass der SIA weiterhin und verstärkt die ethischen und kulturellen Aspekte pflegen möge. Es würde ihm z. B. wohl anstehen, wieder einmal eine grosse kulturelle Aufgabe in Angriff zu nehmen, die finanziell vielleicht nicht ertragsreich, ideell aber von Wert wäre. In der Vergangenheit war mehrmals davon die Rede, der Bürgerhaus-Kommission, die mit der Herausgabe der 30 Bände über Bürgerhäuser in der Schweiz eine hervorragende Leistung erbracht hatte, einen neuen kulturellen Auftrag zu erteilen. Dass dieser Gedanke nicht weiterverfolgt wurde, bedaure ich persönlich. Ich traure der «guten alten Zeit» nicht nach – zu sehr hat es mich fasziniert und mir Freude bereitet, die Entwicklung des SIA mitzuverfolgen, mitzuerleben. Doch möchte ich den damaligen Generalsekretär, Ing. Pierre Soutter, zitieren, der immer wieder betonte, der SIA wolle mit seinen Normen kein Geschäft machen, sondern der Öffentlichkeit einen Dienst erweisen. Ich weiss, so idealistisch kann man heute kaum mehr sein, und übrigens wird im SIA immer noch sehr viel Arbeit uneigennützig und mit grossem Engagement geleistet. Es ist sicher nach wie vor richtig und möglich, *allen* Aspekten der Vereinstätigkeit das angemessene Gewicht zu geben und ob dem Wirtschaftlichen das Kulturelle, Ideelle und Ethische nicht zu vernachlässigen.

Mit diesem Wunsch möchte ich diese Chronik schliessen.

D.H.



Der SIA setzt sich aktiv in den paritätisch zusammengesetzten Aufsichtskommissionen für die Einführungskurse der Hoch- und Tiefbauzeichnerlehrlinge ein.

Ausgewählte Kapitel aus dem Vereinsleben

Doris Haldimann

Bauwirtschaftspolitik

Die Wirtschaft in der Schweiz erholte sich nach Kriegsende rasch und unser Land erlebte Ende der vierziger und in den fünfziger Jahren einen unerwartet grossen Konjunkturaufschwung.

Fast alle Geschäftsberichte aus diesen Jahren sprechen von *Hochkonjunktur*, Vollbeschäftigung, intensiver Tätigkeit auf allen Gebieten der Wirtschaft. *Parallel zur Entwicklung im Bauwesen wuchs auch der Einfluss des SIA* und seine Bedeutung in der Öffentlichkeit. Der Mitgliederbestand nahm zu, der Verein war sich seiner Verantwortung bewusst, die Mitglieder wurden gehalten, persönlich dazu beizutragen, dass die Berufe des Ingenieurs und des Architekten ein hohes Ansehen geniessen können, was durch sehr gute Leistungen ermöglicht wird.

1957 klang erstmals eine gewisse Sorge an: *«Die Hochkonjunktur hat, gesamthaft betrachtet, angehalten. Hingegen ist eine Verteuerung der Kredite eingetreten, deren Auswirkung auf dem Hypothekemarkt eine Stockung im Wohnungsbau nach sich gezogen hat. Insbesondere für Architekten sind deshalb einige Schwierigkeiten entstanden, die aber zum Teil dadurch kompensiert wurden, dass in den übrigen Bausektoren die Konjunktur nicht nachliess.»*

Die in der Welt ansteigende Rezession blieb auch in der Schweiz nicht ohne Konsequenzen, wie aus der Einleitung zum Geschäftsbericht 1958 zu ersehen ist:

«Die schweizerische Wirtschaft blieb von der allgemeinen Abschwächung der Konjunktur nicht verschont. In der ersten Hälfte des Berichtsjahres konnte ein beträchtlicher Rückgang der Beschäftigung sowohl im Baugewerbe wie auch in einzelnen anderen Branchen festgestellt werden, während sich in der Industrie der Bestellungseingang verlangsamte. Mehrere technische Büros und Betriebe mussten angesichts dieser Lage ihren Personalbestand reduzieren. Im Herbst ist aber wieder eine Belebung eingetreten, namentlich im Wohnungsbau, so dass gesamthaft betrachtet 1958 nicht als ein Jahr des wirtschaftlichen Rückganges, sondern eher einer willkommenen Stabilisierung bzw. Normalisierung anzusehen ist.»

1959 wurde bereits wieder als ein Jahr der Hochkonjunktur und der Vollbeschäftigung bezeichnet, in dem die selbständigen Ingenieure und Architekten gut mit Aufträgen versorgt waren, während das Gesetz von

Angebot und Nachfrage auch für Mitglieder im Anstellungsverhältnis in vielen Fällen wesentliche Verbesserungen der Anstellungsbedingungen mit sich brachte. Die Welt erlebte ihre zweite industrielle Revolution (Automation, Atomenergie, Elektronik usw.). Die Verantwortung der technischen Berufe und ihr Einfluss im öffentlichen Leben nahmen entsprechend zu.

Bekanntlich dauerte die *Hochkonjunktur in den sechziger Jahren* auf allen Gebieten der Wirtschaft an, und die Überbeschäftigung verlangte die Zuziehung von vielen zusätzlichen Arbeitskräften aus dem Ausland. Dass der hohe Stand der Technik einen massgebenden Faktor der Entwicklung darstellte, war evident und wurde auch weitgehend anerkannt.

1964 sah sich der Bund gezwungen, *Massnahmen zur Bekämpfung der Teuerung* zu treffen. Nach Inkrafttreten der betreffenden Bundesbeschlüsse traf das Generalsekretariat im März 1964 Vorbereitungen zur Bildung von lokalen Komitees innerhalb der Sektionen des SIA, denen die Aufgabe zufiel, die Auswirkungen dieser Beschlüsse auf die Tätigkeit der Ingenieur- und Architekturbüros und der Bauwirtschaft im allgemeinen zu verfolgen. Es fanden auch zwei Konferenzen in Bern am 23. Mai 1964 und 23. Januar 1965 statt. Im Dezember 1964 wurde bei allen Ingenieur- und Architekturbüros des SIA eine Umfrage zur Ermittlung der quantitativen Auswirkungen der Bundesbeschlüsse durchgeführt. Etwa 500 Büros, also rund ein Drittel der angeschriebenen 1500 Betriebe, liessen sich vernehmen. Es stellte sich heraus, dass im allgemeinen die Architekturbüros von den Auswirkungen der Bundesbeschlüsse mehr getroffen wurden als die Ingenieurbüros. Ferner zeigte sich, dass der Kreditbeschluss ein überwiegenderes Gewicht hatte als der Baubeschluss. In den Büros waren damals etwa 15% Ausländer beschäftigt.

Stellungnahme des SIA zu den Konjunkturbeschlüssen: Forschung und Projektierung nicht hemmen, Produktivität erhöhen durch Rationalisierung.

Der SIA nahm zu den am 28. Februar 1965 zur Abstimmung vorgelegten Bundesbeschlüssen öffentlich Stellung. Bei dieser Verlautbarung musste berücksichtigt werden, dass der SIA nicht nur Wahrnehmer der Berufs- und Standesinteressen seiner Mitglieder ist, sondern darüber hinaus öffentliche Aufgaben erfüllt. Er

bemühte sich daher, die Frage in ihrer Gesamtheit zu erkennen und keinen blossen Interessenstandpunkt zu beziehen. Nachdem in zwei Aussprachen der Lokalgruppen «Konjunkturdämpfung» der Sektionen eine Meinungsbildung vorbereitet werden konnte, beschloss das Central-Comité, folgenden Text der Presse zu übergeben:

«Am 13. März 1964 hat die Bundesversammlung die Beschlüsse über die Bekämpfung der Teuerung durch Massnahmen auf dem Gebiete der Bauwirtschaft sowie auf dem Gebiete des Geld- und Kapitalmarktes und des Kreditwesens angenommen.

Angesichts gewisser Auswirkungen der gegenwärtigen Konjunktur, insbesondere der Gefahr der Inflation, anerkennt der SIA, dass es unter diesen besonderen Umständen zweckmässig sein kann, besondere Massnahmen in Erwägung zu ziehen. Bei der Wahl der Massnahmen sollten allerdings Überlegungen den Ausschlag geben, die das Problem in seiner Gesamtheit erfassen und sich daher auf alle Zweige der Wirtschaft erstrecken und nicht nur auf einzelne Sektoren. Für den Fall, dass der eine oder andere, oder auch beide Bundesbeschlüsse verlängert würden, macht der SIA, nachdem er sich über die möglichen Auswirkungen Rechenschaft gegeben hat, auf folgende Umstände aufmerksam:

1. Die Beschränkungen in der Kredit- und in der Bauwirtschaft sollten nicht dazu führen, dass auch Forschung und Projektierung aufgehalten werden. Denn für eine rationelle Ausführung, sowohl in technischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht, muss genügend Zeit für eine sorgfältige Projektierung zur Verfügung stehen. Die Hinauszögerung der Ausführung der Werke sollte daher nutzbringend dazu verwendet werden, für die Projektierung einen genügend grossen Zeitabschnitt sicherzustellen. Eine Unterbrechung von Forschung und Projektierung würde dazu führen, dass die Projekte nicht zur Verfügung stehen, wenn die Ausführungen wieder freigegeben werden. Überdies wäre zu gewärtigen, dass Projektierungs- und Planungs-Teams, die zur Bewältigung von Aufgaben nationalen Interesses speziell aufgebaut wurden, wieder aufgelöst werden müssten, was einem Rückschritt auf den Stand von 1958 gleichkäme.
2. Die zur Verfügung stehenden Geldmittel werden mit Priorität dem sozialen Wohnungsbau zugeleitet. Um den beabsichtigten sozialen Zweck wirklich erreichen zu können, ist es jedoch erforderlich, dass darüber hinaus für die neuen Quartiere auch angemessene Kredite für die Infrastruktur sichergestellt werden.

3. Die Gefahr der Inflation wurde vor allem durch die Tatsache ausgelöst, dass einer grossen Nachfrage ein kleineres Angebot gegenüberstand. Die Bundesbeschlüsse verfolgen den Zweck, die Seite der Nachfrage zu beeinflussen und sie auf ein dem Angebot vergleichbares Mass zu bringen.

Eine Harmonisierung zwischen Nachfrage und Angebot kann auch von der andern Seite, d. h. vom Angebot her erreicht werden. In diesem Sinne sind Anstrengungen zu unternehmen, die Produktivität aller Zweige der Industrie und des Gewerbes zu vergrössern. Dies kann durch Rationalisierungsmassnahmen erreicht werden, insbesondere durch Normierung und Standardisierung. Diese Bestrebungen sind vor allem für die grossen nationalen Aufgaben ein Gebot. Der SIA ist bereit, hier seinen Beitrag zu leisten.»

Am 27. September 1965 fand eine vom Eidg. Volkswirtschaftsdepartement einberufene Konferenz zur Förderung des Wohnungsbaues statt. Der Präsident des SIA wies an der Präsidenten-Konferenz vom 6. November desselben Jahres mit allem Nachdruck darauf hin, dass dem SIA auf dem Gebiet der Wohnbauförderung und der Baurationalisierung eine grosse Aufgabe und Verantwortung zufielen, denen sich der Verein nicht entziehen könne. Ing. Fritz Berger, Delegierter des Bundesrates für Wohnungsbau, hob seinerseits an der DV vom 11. Dezember 1965 die Wichtigkeit der wirtschaftlichen Planung und Bauausführung hervor und betonte, dass es in erster Linie von den Ingenieuren und Architekten selbst abhängt, ob die liberale Auffassung des Berufes weiter aufrechterhalten werden könne, oder ob die Tendenz, Generalunternehmungen zuzuziehen, Oberhand gewinnen werde. Ing. Berger stellte ferner fest, dass, wenn der SIA seine Stellung als Normenträger behaupten wolle, er die Pflicht habe, die erforderlichen Grundlagen rechtzeitig zu schaffen. Der SIA leitete die Erarbeitung von Empfehlungen für den Wärmeschutz und für den Schallschutz im Hochbau ein. Sie wurden 1970 herausgegeben.

1973 nahm der SIA Stellung im Hinblick auf die Volksabstimmung vom 2. Dezember, die eine allfällige Verlängerung der Bundesbeschlüsse zur Bekämpfung der Teuerung zum Gegenstand hatte. Der Souverän entschied sich für die Weiterführung der Bundesbeschlüsse. Ferner bezeichnete das C.C. einen Verbindungsmann des SIA zum Beauftragten für die Stabilisierung des Baumarktes.

Rückgang der Konjunktur

1974 akzentuierten sich die rückläufigen Tendenzen im Baumarkt, deren erste Anzeichen sich im vorigen Jahr

bemerkbar gemacht hatten. Dies, wie auch die Energiekrise, führte in der Schweiz zu ernsthaften Problemen und veranlasste auch den SIA, Abhilfemassnahmen zu ergreifen. Als erstes wurde ein Ideenwettbewerb «Energiehaushalt im Hochbau» ausgeschrieben (vgl. Kapitel «Energiebereich»). Zur Lage auf dem Bau Markt im speziellen richtete das C.C. *Eingaben an den Bundesrat* und an den Generaldirektor der Nationalbank mit konkreten Vorschlägen zur Abwendung der drohenden Strukturkrise im Bauwesen. Schliesslich beschloss das C.C., ab 1975 regelmässig *Erhebungen* bei den Mitgliedern *über Auftragsbestand und Beschäftigungslage* durchzuführen.

Die mit der Vorbereitung des *SIA-Tages 1975* beauftragte Sektion Waadt stellte die Frage, ob es in der damaligen Situation überhaupt opportun sei, eine solche Veranstaltung im bisherigen Rahmen vorzusehen. «En Suisse romande souffle un vent de pessimisme.» Das C.C. meinte jedoch, die Situation sei nun doch wieder nicht so schlecht, als dass man auf die Abhaltung des SIA-Tages verzichten sollte. Hingegen könnte man wohl den Luxus etwas abbauen. Der SIA-Tag 1975 fand dann, allerdings bei etwas geringerer Beteiligung als üblich, aber in festlicher Stimmung, in Montreux statt.

Aufgrund der Anfang 1975 durchgeführten Umfrage bei den Büroinhabern wurde die Intervention beim Bundesrat nachgedoppelt. Hierauf fand ein Gespräch beim Konjunkturstab des Bundesrates statt, bei dem Präsident Cogliatti konkrete Vorschläge des SIA vorlegen konnte. Der Konjunkturstab, unter der Leitung von Prof. Kneschaurek, war von der Objektivität des SIA und von den vorgelegten Zahlen beeindruckt. Die Vertreter des SIA machten geltend, dass ein enormer Kapazitätsüberhang bestand. Wenn man annehme, dass der Anteil der Bauwirtschaft an der Gesamtwirtschaft kaum mehr über 20% hinausgehen werde, erschien ein Ausweichen auf *Arbeiten im Ausland* als unerlässlich, sei es durch Auswandern oder durch für das Ausland ausgeführte Aufgaben. Der Bundesrat sah diese Notwendigkeit ein. Er hatte bereits die Exportrisikogarantie auch für Dienstleistungen erhöht. Der SIA studierte diese Möglichkeiten weiter und prüfte eingehend den ganzen Fragenkomplex der schwierigen Lage vorab der jungen Absolventen der Hochschulen. Es fanden Gespräche mit einem Vertreter der ETH-Studenten statt, der seinerseits Ergebnisse einer Umfrage vorlegte, wonach etwa die Hälfte der im Herbst 1974 diplomierten Ingenieure noch keine Stelle hatten. Der SIA schlug daher konkrete Massnahmen vor, die von den Bundesbehörden positiv aufgenommen wurden. Sie zielten darauf hin, dass *den jungen Absolventen die*

Möglichkeit gegeben werden sollte, die Situation zur Vertiefung ihrer Kenntnisse bzw. zur Weiterbildung im Hinblick auf eine Tätigkeit im Ausland zu benützen; dies kombiniert mit einer Tätigkeit in einem Projektierungsbüro, wobei der Lohn zu je einem Drittel vom Büro, vom Bund und vom Bewerber selber getragen würde.

Die Frage des Bundesbeitrages war schwierig zu regeln und erforderte lange Verhandlungen. Doch konnte der Bund schliesslich Fr. 504.– pro Monat für jeden mitmachenden jungen Absolventen beitragen. Rund 60 Büroinhaber boten Teilzeitstellen im Rahmen dieser Aktion an, die einen sehr guten Erfolg zeitigte. Sie wurde Ende 1978 zum Abschluss gebracht, nachdem rund 50 Vermittlungen zustande gekommen waren.

Gegen Ende 1975 baute der SIA in Zusammenarbeit mit der GEP eine *Stellenvermittlung* auf, in der Form von Ankündigungen in der «Schweizerischen Bauzeitung» (später auch im «Bulletin technique de la Suisse romande») und des Austausches von Adressen von Stellensuchenden und Firmen. Diese Dienstleistung für die Mitglieder besteht heute noch.

In das Jahr 1975 fällt auch die *Gründung der Schweizerischen Bauwirtschaftskonferenz (SBK)*, die am 9. Juni in Zürich stattfand. Sie bezweckte die Erleichterung eines koordinierten Vorgehens bei der Wahrung der Belange der Bauwirtschaft sowie die Erarbeitung von Entscheidungsgrundlagen in bauwirtschaftlichen Fragen. Als erster Präsident wurde Willy Messmer, Präsident des Schweiz. Bauwirtschaftsverbandes, gewählt. Der Präsident des SIA, *Ing. Aldo Cogliatti*, übernahm das Amt eines der drei *Vizepräsidenten*, das er bis 1982 innehatte. Sein Nachfolger wurde *Ing. Aldo Realini*, Lausanne (seit 1977 SIA-Präsident), nachdem mit den Verbänden der Planungsbranche (Konferenz der unabhängigen Architekten und Ingenieure der Schweiz, UPIAS, USSI) eine Vereinbarung getroffen worden war. Ausserdem setzte zur gleichen Zeit Bundesrat Brugger ein *Gesprächsforum für Baufragen* ein, in dem Ing. Cogliatti ebenfalls den SIA vertrat.

Im Rahmen der SBK übernahm es der SIA, regelmässig bei seinen Mitgliedern *Umfragen über den Auftragsbestand und die Beschäftigungslage* in den Projektierungsbüros durchzuführen. Diese aufschlussreichen Erhebungen finden immer noch viermal jährlich statt, mit Veröffentlichung der Ergebnisse in den Vereinsorganen.

Die Bestrebungen der *SIA-Fachgruppe für Arbeiten im Ausland*, den Export der Dienstleistungen von Schweizer Ingenieuren und Architekten zu fördern, wurden von Erfolg gekrönt, indem 1976 die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung eine Dienststelle für

Leistungen im Ausland errichtete. In Ergänzung dazu wurde die Gründung einer Interessengemeinschaft der exportwilligen Ingenieur- und Architekturbüros (*IGE-P*) angestrebt und 1977 verwirklicht.

Der Tiefpunkt im Bauhauptgewerbe und in der Zulieferbranche wurde etwa 1977 erreicht. (Das Baubengewerbe war dank den Umbau- und Renovationsarbeiten etwas besser gestellt.) Die Prognosen der einen sahen eine *Stabilisierung auf tiefem Niveau* vor, während andere Hoffnungen auf eine gewisse Verbesserung hegten. Ende 1977 zeigte man sich in den Kreisen der SBK und des Forums für Baufragen «bedingt optimistisch».

Stabilisierung

Tatsächlich erholte sich bzw. stabilisierte sich das Bauhauptgewerbe nach und nach, wenn auch auf einem Niveau, das in keiner Weise mit demjenigen der sechziger Jahre und der ersten Hälfte der siebziger Jahre vergleichbar ist. Eine Überhitzung wie damals wäre auch nicht zu wünschen. Der Konkurrenzkampf ist stärker, ja zum Teil unerbittlich geworden, die Auftragsakquisition zeitaufwendig und die Gewinnmarge schmaler. Die heutige Situation der Ingenieur- und Architekturbüros ist nicht leicht. Sie wäre noch viel schwieriger, wenn der SIA durch Gesamtrevision seiner Ordnungen für Leistungen und Honorare (1984) nicht tatkräftig und erfolgreich für ein gerechtes Entgelt der Arbeiten von Ingenieuren und Architekten gekämpft hätte.

Vereinspolitik

Standesordnung

Die *Standesordnung* des SIA, deren erste Fassung als «neueste Schöpfung auf dem Gebiet der Regelung der kollegialen Beziehung» bereits in den Jahren 1934–1937 entstanden war und das Verfahren gegenüber Mitgliedern, die gegen die Statuten – speziell Art. 6 – verstieessen, festlegte, wurde einige Male einer Revision unterzogen. Konkrete Standes- bzw. Rechtsfälle liessen dann in den sechziger Jahren eine Gesamtrevision der Standesordnung als unabdingbar erscheinen, worauf vor allem die Sektion Waldstätte drängte. Diese Arbeit wurde unter Mitwirkung eines Rechtsanwaltes durchgeführt und die *Totalrevision der Standesordnung* fand die Zustimmung sowohl der DV vom 27. April als auch der ausserordentlichen GV vom 28. April 1962. Die Standesordnung 1962 ist noch heute in Kraft.

Studenten- und Kollektivmitgliedschaft

Probleme der Struktur stellen sich in einem Verein wie der SIA naturgemäss immer wieder. Es kann sich um

relativ sekundäre Fragen handeln, wie etwa die Zahl der Vorstandsmitglieder, oder aber um Grundsatzentscheide, die für die Zukunft wegweisend sind.

Solche prinzipiellen Fragen prägten im SIA die sechziger Jahre. Ausgehend von der Tatsache, dass der Einfluss des Vereins sich auf immer weitere Wirkungskreise ausdehnte und dass zahlreiche private Gesellschaften und öffentliche Körperschaften seine Dienste immer häufiger beanspruchten, erachtete es das C.C. als richtig, diese Gemeinschaften für die Arbeit des Vereins direkt zu interessieren und sie daran teilhaben zu lassen. Desgleichen wünschte das C.C., die Studenten in irgendeiner Form zur Mitwirkung zuzuziehen.

Diese Überlegungen führten zum Vorschlag, neben den ordentlichen Mitgliedern mit vollen Rechten eine Kategorie von ausserordentlichen Mitgliedern (Studenten-, Kollektiv- evtl. korrespondierenden Mitgliedern) mit beratender Stimme zu schaffen.

Die DV vom 27. April 1962 hiess die Einteilung in ordentliche und ausserordentliche Mitglieder gut, lehnte jedoch die Einführung der Studentenmitgliedschaft mit 80 zu 44 Stimmen ab. Mit Rücksicht auf die sich abzeichnende Opposition hatte das C.C. selber die Einführung der Kollektivmitgliedschaft im Antrag fallen gelassen. Es liess aber an der ao. GV vom folgenden Tage darüber diskutieren, um den Puls der Mitglieder zu fühlen. Die Reaktionen waren mehrheitlich negativ. Hauptargument war, dass der SIA seinen Charakter einer beruflichen Vereinigung von Personen streng wahren sollte. Immerhin zeigte sich speziell von seiten der Ingenieure der Industrie, die eine vermehrte Tätigkeit des SIA auf ihrem Gebiet wünschten, ein besonderes Interesse für die Einführung der Kollektivmitglieder. Das C.C. schenkte diesen Problemen weiterhin grösste Beachtung. Nach zahlreichen Studien und Konsultationen unterbreitete es der DV vom 21. Januar 1967 – jedoch lediglich informativ – ein Konzept für eine Strukturanpassung, welche die *Schaffung der Kollektivmitgliedschaft in den Fachgruppen* vorsah. Der Gedanke fand Anklang. Er kam dem Wunsch einzelner Fachrichtungen entgegen. So machten speziell die Verfahrensingenieure geltend, dass die Mitarbeit von Gruppierungen und Firmen, welche nicht in den SIA aufgenommen werden konnten, jedoch im Gebiet des Verfahrens- und Chemieingenieurwesens massgeblich tätig seien, in der SIA-Fachgruppe der Verfahrensingenieure unerlässlich sei.

Dieser Grundsatz wurde im *Basisreglement für die Fachgruppen des SIA* verankert, das in der DV vom 14. Dezember 1968 und in einer ausserordentlichen GV vom gleichen Tage genehmigt wurde. (Nachdem die Frage der französischen Bezeichnung der Fachgrup-

pen sporadisch wieder aufs Tapet kommt, ist es vielleicht interessant zu erwähnen, dass an den betreffenden Versammlungen ausdrücklich beschlossen wurde, die Fachgruppen «*Groupes spécialisés*» und nicht «*Groupes professionnels*» zu nennen).

Statuten

Der für die Zukunft des Vereins wichtige Schritt der Einführung der Kollektivmitgliedschaft in den Fachgruppen war das Ergebnis der Überlegungen des C.C., unterstützt durch die Arbeiten der *Kommission für die Strukturfragen des SIA*. Letztere war Ende 1966 gegründet worden und wurde bis 1969 von Ing. Rudolf Schlaginhäufen in Frauenfeld und nachher von Ing. Karl F. Senn in Winterthur präsiert.

Nach einer durch verschiedene Umstände entstandenen Pause entwickelte die Strukturkommission wieder eine intensive Tätigkeit, die ihren Niederschlag in einem Bericht fand, der wichtige Vorschläge zur Lösung vordringlicher Strukturprobleme des Vereins enthielt, insbesondere die folgenden:

- Erweiterung der Mitgliedschaft in dem Sinne, dass in die Fachgruppen auch qualifizierte Fachleute aufgenommen werden können, die nicht Mitglieder des SIA sind.
- Neuformulierung der Aufgaben des Vereins (Artikel 2 der Statuten) im Hinblick auf dessen gegenwärtige und zukünftige Bedürfnisse.
- Abschaffung der in der heutigen Form nicht mehr funktionsfähigen Generalversammlung und Übertragung derer Befugnisse an die Delegiertenversammlung. Zur Wahrung des Mitspracherechtes des Einzelmitgliedes soll anstelle der GV die Urabstimmung in den Statuten gesetzlich verankert werden.
- Ausbau der Präsidenten-Konferenz zu einem Organ für Meinungsbildung mit entsprechenden Befugnissen und Pflichten.

Diese Vorschläge der Strukturkommission wurden vom C.C. aufgenommen und bildeten Gegenstand einer grossen *Statutenrevision*. Das C.C. unterbreitete einen entsprechend lautenden Antrag der DV vom 6. November 1971 und der ausserordentlichen GV vom 4. Dezember 1971 zum Entscheid. Beide Gremien stimmten den neuen Statuten mit grossem Mehr zu.

Damit war die *Generalversammlung abgeschafft* und alle legislativen Kompetenzen auf Vereinsebene wurden der DV übertragen (Urabstimmung vorbehalten). Ein «*SIA-Tag*», der in der Regel alle zwei Jahre stattfinden sollte, ersetzte als festlicher Anlass die GV, dies erstmals 1973 in St. Gallen.

Das Problem der Mitwirkung der Jungen beschäftigte das C.C. nach der Ablehnung der Studentenmitglied-

schaft weiter. Es beauftragte die Strukturkommission zu prüfen, wie die jungen Ingenieure und Architekten vermehrt am SIA interessiert werden könnten, unter Berücksichtigung der vorgesehenen Einführung einer Karenzzeit zwischen Studienabschluss und Aufnahme in den SIA.

In einem Bericht vom Juni 1974 schlug die Kommission für letzteren Fall vor, *die jungen Ingenieure und Architekten unmittelbar nach Studienabschluss, eventuell schon nach dem zweiten Vordiplom, als ordentliche Mitglieder in die Fachgruppen aufzunehmen*. Ein entsprechender Antrag des C.C. wurde an der DV vom 4. Oktober 1974 genehmigt. Der Entscheid auf Einführung der Karenzzeit gab jedoch Anlass zu einer 1975 durchgeführten *Urabstimmung*, die zur Ablehnung des Vorhabens führte. Damit fiel auch der obenerwähnte komplementäre Vorschlag dahin.

Demgemäss blieben die Strukturen einstweilen so bestehen, wie sie in den Statuten 1971 bzw. 1972 (Inkraftsetzung) und in den Richtlinien für die Vereinspolitik aus dem Jahre 1973 festgelegt waren.

Die Strukturkommission erhielt keinen neuen Auftrag und wurde aufgelöst.

Nach der *Gesamtrevision 1971 der Statuten*, der bewegte Zeiten vorangegangen waren, lief das SIA-Schiff in ein ruhigeres Fahrwasser ein. Die Zielsetzung war klar. Sie beinhaltete insbesondere folgende Punkte:

- Die Bestrebungen, den *SIA zu einem Dachverband* der Ingenieure und Architekten in der Schweiz überzuführen, sollen gefördert werden.
- Innerhalb des SIA dürfen *keine Gruppierungen nach den Stellungen im Beruf* (kein Patrons- oder Angestelltenverband) erfolgen.
- Der Verein darf nach aussen keine einseitigen Interessen vertreten. Hingegen kann und soll er die *Initiative zu Gesprächen am runden Tisch* mit den beteiligten Stellen und Organisationen ergreifen und hier als Koordinator wirken.
- Die Arbeiten der Kommissionen und Sektionen sind unter dem Gesichtspunkt des *interdisziplinären Denkens und Schaffens* durchzuführen.
- Das *Normenwesen* ist weiter auszubauen.
- Die Grundlagen und Regeln der *Berufsausübung* sind à jour zu halten (Auftraggeber – Auftragnehmer; Arbeitgeber – Arbeitnehmer; Vertragsunterlagen).

Ausgehend von diesen Grundsätzen und auf Wunsch von Sektionen und Delegierten legte das C.C. die *Vereinspolitik* in einem schriftlichen Bericht dar, der an der DV vom 1. Juni 1973 besprochen wurde und dort allgemein Anklang fand. Damit waren die Richtlinien für die

kommenden Jahre festgelegt, wobei sie jederzeit nach Bedarf neu überdacht und ergänzt werden konnten. Bei allen diesen Bestrebungen verfolgte das C.C. in erster Linie eine Aufwertung nicht nur des Berufsregisters, sondern vor allem auch des SIA selber sowie der Berufe, die er vertritt.

Ein erstes Ergebnis der vom SIA auf dieser Basis konsequent verfolgten Linie war der im *Oktober 1974* von der DV genehmigte und von einem grossen Teil der interessierten Kreise begrüsst *Vorschlag zur Aufwertung der Register der technischen Berufe*.

Eine 1976 vom C.C. vorgenommene Standortbestimmung ergab, dass die Grundsätze der Gesamtpolitik nach wie vor richtig seien und dass kein Bedürfnis nach einer Kursänderung bestehe, was nicht hiess, dass alle Probleme ein für allemal gelöst seien. Die Tatsache, dass der SIA nicht einseitig die Arbeitgeber bzw. Arbeitnehmer vertreten konnte, gestatteten ihm nicht, sich an kollektiven Regelungen (Gesamtarbeitsverträgen) zu beteiligen. Dies war sicher mit ein Grund für die Schaffung der UPIAS (Union patronale des ingénieurs et des architectes suisses). Es war von Anfang an evident, dass eine enge Koordination mit dem SIA und die rechtzeitige Absprache von Nahtstellen notwendig waren. Die betreffenden Verhandlungen führten, wenn nicht zur Unterzeichnung einer formellen Erklärung, so doch zu einer Klarstellung und zur Stärkung des SIA als Dachverband der Ingenieure und Architekten, der dazu befugt und bereit war, Arbeitsgebiete zu übernehmen, bei denen nur eine neutrale, von Gruppeninteressen unabhängige Handlungsweise die Glaubwürdigkeit und den Erfolg gewährleisten konnten.

Ordnung über die Werbung

Die Bestrebungen zur Aufwertung der Berufe bedingten eine strenge Überwachung der Regeln der *Berufsethik*. Ein Aspekt davon war die Haltung der Mitglieder im Reklamewesen. Bereits 1941 hatten die Sektionen Genf und Waadt das C.C. ersucht, seine Stellungnahme zur *Frage der Reklame* bekanntzugeben. Die an der DV vom 18. Oktober 1941 abgegebene Erklärung lautete wie folgt:

«Das C.C. ist der Ansicht, dass die Mitglieder des SIA sich grundsätzlich im Reklamewesen die gleiche Zurückhaltung auferlegen müssen, wie im allgemeinen der Arzt oder der Anwalt. Wenn ein selbständiger Ingenieur oder Architekt ein Büro eröffnet oder dessen Sitz ändert, darf er wohl diese Eröffnung oder Adressänderung in einem Inserat in der Tagespresse bekanntgeben. Andere Inserate einzelner Mitglieder, um für ihr Büro zu werben, sind unerwünscht.

Soweit in besonderen Fällen Kollektivinserate notwendig erscheinen, sind sie im Einverständnis mit dem Sekretariat des SIA aufzusetzen.»

Diese Aussage wurde diskussionslos entgegengenommen.

1954 erliess das C.C. *Richtlinien über Fragen der Reklame*, welche die verbotene bzw. die zugelassene Reklame definierten und sich über Publikationen ohne Reklamecharakter äusserten. Diese Richtlinien bewährten sich während über eines Jahrzehntes.

Neuere Entwicklungen und speziell die von Generalunternehmungen betriebene, zum Teil aggressive Werbung brachten die zuständige, von Arch. Rudolf Gujer, St. Gallen, präsidierte Kommission zur Einsicht, dass es nicht mehr genüge, nur «zu verbieten». Es sei notwendig, die Öffentlichkeit über die Tätigkeit des SIA vermehrt zu informieren und seine Mitglieder gegen ungerechtfertigte Angriffe zu verteidigen. Die Kommission kam aber zum Schluss, dass es nicht ihre Aufgabe sein könne, die Behandlung dieser wichtigen und dringenden Probleme an die Hand zu nehmen, sondern dass vielmehr eine neue Kommission mit dieser Aufgabe betraut werden müsse. Das C.C. schloss sich dieser Auffassung an und rief demzufolge eine neue *Kommission für Information* ins Leben (letztere wurde später mit den Kommissionen für die SIA-Publikationen verschmolzen).

Das C.C. setzte zur Revision der «Richtlinien über Fragen der Reklame» eine neue, ebenfalls unter dem Vorsitz von Arch. R. Gujer stehende Kommission ein, die den Entwurf einer *Ordnung über die Werbung* vorbereitete.

Die Delegierten genehmigten am 1. Juni 1973 sowohl das Prinzip der Überführung der früheren Richtlinien zu einer Ordnung – wodurch sie ein grösseres Gewicht erhielten und dem Willen des C.C. besser entsprachen, die Vereinsprinzipien hochzuhalten –, als auch den Text selber, der in einer vorausgegangenen DV bereits eingehend diskutiert worden war.

Die *neue Ordnung*, Nr. 154, aufgestellt in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Vereinigung beratender Ingenieure (ASIC), der Vereinigung Schweiz. Beratender Ingenieur- und Architekturgesellschaften (USSI) und dem INTERASSAR (Intergruppe des associations d'architectes du canton de Genève) trat am 1. Juli 1973 in Kraft und ist heute noch gültig. Sie wurde ebenfalls vom Bund Schweizer Architekten (BSA), vom Verband freierwerbender Schweizer Architekten (FSAI) und von der Stiftung REG anerkannt und unterzeichnet. Sie geht vom Grundsatz aus, dass Werbung, die ausschliesslich informativ ist oder in direktem Zusammenhang mit erstellten Werken und Projekten

steht, gestattet ist. Sie darf jedoch weder standesunwürdig, unkollegial, exzessiv, noch in Verbindung mit Produkten sein. Die Ordnung gilt auch für alle natürlichen und juristischen Personen, die im SIA-Verzeichnis der Projektierungsbüros eingetragen sind.

Leitlinien der Vereinspolitik

Wenn sich auch die Richtlinien über die Vereinspolitik aus dem Jahre 1973 durchaus als Kompass zur Bestimmung und Einhaltung der Marschrichtung bewährten, entstand nach und nach doch das Bedürfnis nach einer Anpassung an neuere Verhältnisse und nach einer Aktualisierung. Eine neue Fassung wurde in Zusammenarbeit mit dem früheren SIA-Präsidenten und Hauptautor der Richtlinien 1973, Ing. Aldo Cogliatti, vorbereitet. Die entstandene Vorlage war nach Durchführung einer breiten Vernehmlassung Gegenstand einer ausserordentlichen Präsidenten-Konferenz (15. März 1979) und kam dann vor die DV vom 24. November 1979, welche die neuen *Leitlinien der Vereinspolitik* in den Grundsätzen guthiess.

Dieses Dokument enthielt keine revolutionären Neuerungen. In einzelnen Punkten wurde die Gewichtung etwas verschoben und wurden die Akzente anders gesetzt. Besonders hervorgehoben wurde das Engagement des SIA in Fragen der Ausbildung und Weiterbildung. So legten die Leitlinien das Prinzip der *Gründung einer SIA-Bildungskommission* fest, die 1981 verwirklicht wurde.

Die Organe des Vereins sowie die Mitglieder und Sektionen verfügten mit den neuen Leitlinien über ein aktualisiertes Dokument, das die Zielsetzung und die Aufgaben des SIA für die nächsten Jahre umschrieb und im ganzen Verein die nötige «*unité de doctrine*» gewährleisten sollte.

Wenn man sich nun in einem Bericht wie dem vorliegenden notgedrungen auf die wichtigsten Tatsachen und Entscheidungen konzentrieren muss, so entsteht wahrscheinlich hie und da fälschlicherweise der Eindruck vollkommener Harmonie, Einigkeit und Problemlosigkeit. Die blosser Erwähnung einiger Stimmen der Opposition oder eines schüchternen Antrages auf Rückstellung eines Geschäftes genügt wohl nicht, um dieses idyllische Bild zu trüben. Dass aber auch schwerwiegende *Bedenken gemeldet, ketzerische Vorstösse gemacht, Grundsätze in Frage gestellt* und der Vereinsleitung gelegentlich die Leviten gelesen wurden, darf und soll nicht unerwähnt bleiben. Solche Vorkommnisse hinderten weder die Entwicklung des SIA, noch hinterliessen sie grössere Wunden – wir hoffen es wenigstens. Sie sind vielmehr Beweis für die Gesundheit des Vereins und für das gute Funktionie-

ren der demokratischen Regeln. Sie fördern die gegenseitige Achtung und wirken stimulierend. Die Vereinsleitung kann und will solche Bedenken nicht ignorieren. Sie zwingen dazu, sich immer wieder zu überlegen, ob die Marschrichtung richtig, die Art und Weise des Voranschreitens zweckmässig ist. Mahner und Zweifler gehören zur Gemeinschaft genauso wie Draufgänger und Optimisten. Alle tragen zu einer gesunden Dynamik bei.

So sind wir beim Studium der Akten auf folgende «*intervention musclée*» eines Mitgliedes der Sektion Waadt an der DV vom 25. November 1972 gestossen:

«... lit une déclaration selon laquelle les idées du C.C. concernant la liste des bureaux d'études, le règlement sur la réclame et la nouvelle conception relative à la structure du Registre ont provoqué dans la section vaudoise une véritable stupéfaction. Si ces propositions étaient acceptées, elles conduiraient la SIA à la ruine. Le C.C. fait preuve d'hypocrisie en paraissant ne pas se rendre compte de la gravité de cette évolution. Ses propositions reviennent en fait à un abandon et à un reniement des principes en vigueur jusqu'ici, sous le couvert d'arguments opportunistes inacceptables. L'éthique fondamentale de la SIA devrait non seulement être maintenue mais renforcée. L'appartenance à la Société correspond à un ensemble de qualités personnelles et professionnelles: indépendance, dignité, objectivité, loyauté, qu'il faut garder et développer. La section vaudoise a l'impression que le C.C., au lieu d'élever le niveau de la SIA, s'emploie à l'abaisser. Ses arguments ne sont pas convaincants. Une abdication uniquement pour obtenir l'accord des autres milieux (Registre B) est inacceptable. De même, sur le plan de la publicité, il faut refuser le mercantilisme pour assurer le prestige et l'avenir des ingénieurs et des architectes. Quant à la liste des bureaux d'études, elle risque d'aboutir à vendre le label SIA à ceux dont on ne veut pas comme membres. La section vaudoise estime indispensable d'avoir une doctrine claire qui devrait être discutée dans son ensemble... Cette doctrine conduit à rejeter les propositions du C.C. et à avoir une tout autre politique.»

Dass diese Äusserungen einen gewissen Schock bewirkten, ist verständlich, ebenso wie die Tatsache, dass das C.C. die erhobenen Vorwürfe mit aller Entschiedenheit zurückwies. In der anschliessenden Aussprache konnte der Präsident überzeugend darstellen, dass das C.C. *auf keinen Fall eine Abwertung des SIA* anstrebte, ganz im Gegenteil. Den nicht nur von der Sektion Waadt geäusserten Befürchtungen wurde bei den weiteren Studien Rechnung getragen, und es gelang schliesslich mit vereinten Kräften, sowohl den

Vorschlag zur Aufwertung der Schweizerischen Register, als auch die revidierte Ordnung über die Werbung unter Dach zu bringen. Auch das Verzeichnis der Projektierungsbüros führte nicht zum Ausverkauf des SIA, wie heute sicher jedermann anerkennt. Es ist im Gegenteil ein taugliches Mittel, um alle eingetragenen Büros und Firmen, die sich auf die SIA-Normen und Ordnungen verpflichten, gebührend bekannt zu machen.

Verfahren für die Aufstellung und Genehmigung der Ordnungen und Normen

Einen wichtigen, ja geradezu historischen Schritt im Normenwesen bildete die auf Anregung von Ing. August F. Métraux, Basel, damals Präsident der Zentralen Normenkommission, erfolgte Festlegung eines klaren «*Verfahrens für die Aufstellung und Genehmigung der SIA-Ordnungen und Normen*». Das betreffende Dokument – A 1028 – wurde in der DV vom 12. Dezember 1964 einstimmig genehmigt und bewährte sich in den darauffolgenden Jahren bestens. Das neue Verfahren schuf ein Mitspracherecht der Mitglieder bei der Entstehung der Normen und wahrte das Recht jedes Mitgliedes, im Falle der Nicht-Berücksichtigung seiner Vorschläge bei der zuständigen Instanz zu rekurrieren. Damit sollten speziell auch die jüngeren Mitglieder angeregt werden, aktiv an der Aufstellung der Normen mitzuwirken. Ferner half das neue Prozedere, fruchtlose Diskussionen an der DV zu verhindern, ohne jedoch die Rechte der Delegierten zu beschneiden, indem die fachliche Auseinandersetzung auf das neue eingeführte Vernehmlassungsverfahren verlagert wurde. Eine präzise Definition der verschiedenen Arten von SIA-Dokumenten: *Ordnungen, Normen, Richtlinien und Empfehlungen*, schaffte Klarheit auch über die Hierarchie innerhalb des Normenwerks und die Konsequenzen für die Anwendung.

Änderungen des Verfahrens in den Jahren 1967 und 1968 brachten verschiedene Vereinfachungen. 1971 fand eine, infolge Gründung der Zentralen Kommission für Ordnungen (ZOK) nötig gewordene Anpassung statt; 1976 wurde eine weitere Vereinfachung des Verfahrens beschlossen und am 5. Dezember 1980 genehmigten die Delegierten ein neues Reglement – R 35 – für das Normenwerk des SIA, das teilweise (d. h. für die Normen) das Verfahren A 1028 ersetzte. Dies war die Folge sowohl einer im C.C., in der ZNK und in weiteren SIA-Kreisen erfolgten Überprüfung der Normentätigkeit und der erkannten Notwendigkeit einer Neuorientierung, als auch der dem SIA übertragenen Verantwortung für den Fachnormbereich «*Bauwesen*» innerhalb der Schweizerischen Normen-Vereinigung (SNV).

Das Reglement R 35 bildet eine Art Grundgesetz für die Gestaltung und Arbeit am Normenwerk.

Beziehungen zwischen Bauherr, Ingenieur, Architekt, Unternehmer, Lieferant

Das ausserordentliche Anwachsen der Industrie und Wirtschaft als Folge der Hochkonjunktur und die damit verbundene sprunghafte Bevölkerungszunahme in den Industrie- und Wirtschaftszentren, verursachten im Bauwesen vollständig neuartige Verhältnisse. Die für die Bearbeitung eng umrissener Einzelobjekte bestehende Organisationsstruktur getrennt arbeitender Architekten, Ingenieure und Bauunternehmer musste den neuen Aufgaben angepasst werden.

Das C.C. bestimmte 1965 zur Lösung der sich in diesem Zusammenhang stellenden Probleme eine Studienkommission, die sich wie folgt zusammensetzte:

Präsident:	Ing. G. Gruner, Basel	
Mitglieder:	Bauherr	Ing. A. Kugler, Winterthur
	Bauherr	Ing. O. Wichser, Bern
	Unternehmer	Ing. M. Birkenmaier, Zürich
		Ing. M. Wiedmer, Lausanne
	Ingenieur	Ing. O. Rambert, Rüschlikon
	Ingenieur	Ing. E. Schmidt, Basel
	Architekt	Prof. A. Camenzind, Lugano
	Architekt	Arch. R. Gujer, St. Gallen
	Architekt	Arch. H.R. Suter, Basel

Juristischer Berater: lic. jur. M. Beaud

Die Kommission nahm ihre Arbeit im Jahre 1966 auf. In vielen Sitzungen analysierte sie den *Arbeitsablauf* im Baugeschehen und definierte die einzelnen Arbeitsstufen, die sich in Einzelleistungen unterteilen. Letztere wurden auf die Repräsentanten der verschiedenen Funktionen für die verschiedenen Organisationsformen, wie traditionelle Struktur oder Einsatz von Generalplanern, Generalunternehmern und Totalunternehmern aufgeteilt, und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten und Konsequenzen aufgezeigt.

Die Kommission konnte im Februar 1972 dem C.C. ihren definitiven Bericht abgeben, der zuerst in den Vereinsorganen und anschliessend als Schrift Nr. 4 in der SIA-Dokumentationsreihe unter dem Titel «*Die Beziehungen zwischen Bauherr, Architekt, Ingenieur, Unternehmer, Lieferant bei der Verwirklichung einer Bauaufgabe*» veröffentlicht wurde.

Diese hervorragend fundierte Studie bildete einen Markstein in der Tätigkeit des SIA, denn sie bot eine Handhabe für die Anpassung einer Reihe von SIA-Normen und vor allem der Ordnungen für Leistungen und Honorare an die neueste Entwicklung im Ablauf der Planung und Ausführung von Bauvorhaben.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Sektion Bern stellte der DV vom 25. Juni 1982 im Hinblick auf das Jubiläum 1987 einen *Antrag betreffend Hebung des Ansehens des Ingenieur- und Architektenstandes und vermehrte Identifikation des Einzelmitgliedes mit den Zielen des SIA*, der nach eingehender Diskussion einstimmig genehmigt wurde. Als Folge davon setzte das C.C. vorerst eine Arbeitsgruppe ein – die bald darauf zur *PR-Kommission* wurde – (Vorsitz Ing. Nicolas Kosztics, C.C.-Mitglied), um die Möglichkeiten der Verwirklichung des Berner Antrages zu studieren. Die Kommission nahm ihre Tätigkeit im Januar 1983 auf und legte im Hinblick auf die *DV vom 5. November 1983 einen Bericht* vor, der u.a. folgende Prioritäten für konkrete, in einer ersten Etappe durchzuführende Massnahmen vorschlug:

- Durchführung von Umfragen unter den Mitgliedern einerseits, bei einer Anzahl Vertreter der Bauherren und der Bauwirtschaft andererseits, um ihre Meinung über den SIA im allgemeinen und über spezifische Aspekte seiner Tätigkeit im besonderen zu erfahren;
- Einführung der neuen Ordnungen für Leistungen und Honorare;
- Innovation;
- Ausbau der Zeitschriften.

Das C.C. und anschliessend die DV nahmen zustimmend von diesem Bericht Kenntnis.

Die *interne und externe Umfrage* wurde 1984 mit Hilfe der Firma Scope in Luzern durchgeführt. Das für den SIA positive Ergebnis ist den meisten Mitgliedern wahrscheinlich noch präsent. Erfreulich war die grosse Zahl der Beantworter, aber auch das *gute Image*, das der Verein sowohl bei den Mitgliedern als auch bei Bauherrschaften und in der Bauindustrie geniesst. Die Ergebnisse der Erhebungen wurden in den Vereinsorganen wie folgt veröffentlicht:

«Schweizer Ingenieur und Architekt», Heft 1/2 1985 unter dem Titel «Der SIA - geprüft auf Herz und Nieren»

«Ingénieurs et architectes suisses», no 25/1985 sous le titre «La SIA au fond des yeux»

Eine weitere erfreuliche Tatsache, die sich aus der Umfrage ergab, war die, dass über 1500 Personen bereit waren – und es sicher heute noch sind – die Tätigkeit des SIA intensiver zu unterstützen.

Das im allgemeinen gute Zeugnis, das die Vereinsorgane erhielten, darf diese nicht verleiten, auf den Lorbeeren zu ruhen und die Hände in den Schooss zu legen. Die Umfrage hatte nebst allem Positiven *auch Probleme*, Lücken und Verbesserungsvorschläge zutage gebracht, die weitere Anstrengungen zu ihrer Lösung, Schliessung oder Realisierung erheischen. Aber

auch sonst gab diese breit angelegte und repräsentative Konsultation einen gewaltigen Ansporn zu weiterem, dynamischem Tun.

Basierend auf der Arbeit der PR-Kommission legte das C.C. seinen Schlussbericht der *DV vom 26. Oktober 1985* vor. Er enthielt folgende Schlussbetrachtungen und -folgerungen:

a) Das C.C. hat mit aufrichtigem Dank von den bisherigen Bemühungen der PR-Kommission Kenntnis genommen. Die PRK verdient den Dank und die Anerkennung des ganzen SIA für ihren ausserordentlichen Einsatz.

b) Anfang August 1985 hat die PRK ihren Schlussbericht vorgelegt. Die Meinungsumfragen haben Verschiedenes bestätigt, was vermutet wurde; sie haben aber auch Verbesserungsmöglichkeiten aufgezeigt. Nun gilt es, die Absichten durch konkrete Taten zu realisieren.

c) Der SIA gilt als solider und seriöser Verein und wird bezüglich Organisation und Arbeitsweise positiv, wenn auch tendenziell eher als introvertiert, beurteilt. Während die bisherige interne Information keine grossen Probleme aufwirft, bewerten die SIA-Mitglieder die externe Information als noch nicht genügend.

Gewisse Imageschwächen bestehen bei freiberuflichen Ingenieuren und Architekten, obschon deren fachliche Qualifikation nicht angezweifelt wird.

d) Das Weiterbildungsangebot wird als ungenügend beurteilt. Ebenso sollte vom SIA ein Mehreres für umweltgerechte Lösungen unternommen werden. In beiden Fällen gilt es, das Vorhandene durch PR-Massnahmen in ein vorteilhaftes Licht zu stellen. Daneben sind jedoch erhebliche sachliche («strategische») Massnahmen notwendig.

e) Die bisherige Informations- und Öffentlichkeitsarbeit des SIA hat viel zum guten Bekanntheitsgrad und zum guten Eindruck beigetragen, den der SIA geniesst. Ein Ausbau der PR-Arbeit ist jedoch nötig. Dazu braucht es keinen Neubeginn, sondern eine koordinierte Weiterentwicklung.

f) Bei den Massnahmen, die sich aus der Umfrage und aus den Überlegungen der PRK ergeben haben, ist klar zu unterscheiden zwischen dem, was zur Vereinspolitik und was zu den PR-spezifischen Massnahmen gehört. Die künftige Tätigkeit der PRK wird sich vor allem auf letztere konzentrieren. Die Verarbeitung der vereinspolitischen Erkenntnisse ist Aufgabe des C.C.

g) Künftige Organisation der PR-Belange: Die oberste Verantwortung für die PR-Belange des SIA liegt beim C.C.

Die PR-Kommission übt im Auftrag des C.C. in erster Linie Konzept-, Beratungs- und Vorschlagstätigkeiten für PR-Belange aus. Sie kann darüber hinaus im Auftrag des C.C. Spezialaufträge und Aktionen durchführen und PR-trächtige SIA-Vorhaben (wie z. B. die Beteiligung des SIA an der CH 91) fachlich begleiten. Sie soll zu einer ständigen Kommission des SIA erhoben werden.

Mit dem Vollzug der beschlossenen Massnahmen wird das Generalsekretariat betraut. Es sorgt auch für die Koordination der PR-Arbeiten innerhalb des SIA.

Die PR-Arbeiten der Fachgruppen, Sektionen und Kommissionen sind in den Aktionsplan einzubeziehen. Auf Sektions- und Fachgruppenebene sind auch eigenständige Aktionen möglich und erwünscht.

Bei Bedarf werden aussenstehende Berater und Spezialisten beigezogen bzw. mit konkreten Aufträgen betraut.

Diese Disposition entspricht der in den Statuten festgelegten Aufgabenteilung im SIA. Das C.C. behält sich dabei die oberste Leitung der PR-Aktivitäten vor.

Das C.C. wird in Zusammenarbeit mit der PRK periodisch ein PR-Programm ausarbeiten.

Nach längerer Diskussion genehmigten die Delegierten den Bericht des C.C. mit dem Vorbehalt, dass der Förderung des Ansehens des Berufsstandes der Ingenieure und Architekten sowie der Technikfeindlichkeit in der Öffentlichkeit besondere Aufmerksamkeit zu schenken sei.

Wenn wir das Kapitel «Öffentlichkeitsarbeit» mit den Geschehnissen aus den Jahren 1982 bis 1986 eröffnet haben, so weil in dieser Zeitspanne wegweisende Anträge gestellt, Beschlüsse gefasst und Schritte getan wurden.

Dass aber die PR-Arbeit nicht erst dann begann, ist selbstverständlich. Die Informationsarbeit in einem Berufsverband wie der SIA gehört zu den primären und wichtigsten Aufgaben vor allem der Vereinsleitung und der Geschäftsstelle. Sie wurde im SIA stets gepflegt, mit verschiedenen Mitteln und mit unterschiedlicher Wirkung, doch immer bewusster, zielstrebig und erfolgreicher, vor allem in den beiden letzten Jahrzehnten.

Von den eigentlichen Informationsträgern – Bulletin SIA, Geschäftsbericht, Publikationen, SIA-Zeitschriften – ist mehrfach in dieser Chronik die Rede. Fassen wir PR-Massnahmen des GS und der Sektionen pro memoria zusammen, wohl wissend, dass die Liste bei weitem nicht vollständig sein wird:

- Informationsbroschüre über den SIA: «Technik für den Menschen»
- Tonbildschau «In eine bessere Zukunft mit dem SIA»

- Pressemitteilungen und Pressekonferenzen
- Veranstaltungskalender
- Vorträge von GS-Mitarbeitern (z. B. in Sektionen und Fachgruppen)
- Orientierungsbroschüren über:
 - die akademischen Ingenieurberufe
 - die Verfahrens- und Chemieingenieure «Kühne Dimensionen» (FVC)
 - den Hoch- und Tiefbauzeichner
- Mehrmalige Beteiligung an der SWISSBAU in Basel
- Beteiligung der Sektion Waadt am Comptoir suisse in Lausanne ¹⁾
- Beratungsstellen einiger Sektionen
- Beteiligung am Werk des Verlegers Anthony Krafft «Schweizer Architektur»
- Beteiligung, in Zürich, an der Kommission der Fachvereine «Kunst im öffentlichen Raum»
- Broschüren der Sektionen Solothurn und Waadt zur Förderung des Wettbewerbswesens
- Viele Stellungnahmen des SIA zu Gesetzesentwürfen und sonstigen Konsultationen des Bundes und der Kantone.

Dass auch die Vorträge und Tagungen der Sektionen und Fachgruppen der Öffentlichkeitsarbeit dienen, ist selbstredend.

Last but not least: Am 1. Januar 1982 trat Frau Sybille Frey, lic. phil. I, ihren Posten als für die Information und speziell für die Verbindungen zu den Redaktoren der SIA-Zeitschriften zuständige Mitarbeiterin an.

¹⁾ Am Comptoir 1981 in Lausanne wurde der SVIA-Stand inklusive Tonbildschau mit einer Auszeichnung für eine der besten Ausstellungen bedacht.

Titel- und Berufsfragen

Von den Anfängen bis 1948

Die Frage des Titelschutzes beschäftigte das Central-Comité schon sehr früh, wie aus der Publikation «100 Jahre SIA» (1937) hervorgeht. 1928 brachte die Sektion Bern das Thema vor die DV. Dort wurde beschlossen, den gesetzlichen Schutz der Titel Ingenieur und Architekt aufgrund des in Vorbereitung stehenden Gesetzes über die berufliche Ausbildung anzustreben. Im Laufe der Zeit fand eine Reihe von Konferenzen mit den interessierten Verbänden und mit den Behörden statt. Im Jahre 1931 bejahte der damalige Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartementes, Bundesrat Schulthess, das Bedürfnis des gesetzlichen Schutzes dieser Titel und die Möglichkeit der Benützung des Berufsbildungsgesetzes. Die ETH und die EIL (Ecole d'ingénieurs de Lausanne) wurden ebenfalls fortlaufend zu Rate gezogen. Im September 1936 beschloss der Bundesrat, das Volkswirtschaftsdepartement zu ermächtigen, mit der inzwischen gegründeten *Gemeinschaft der Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Verbände (SIA/BSA/ASIC)* eine Regelung aufgrund des Gesetzes über die berufliche Ausbildung zu suchen. Das entsprechende Reglement wurde in zahlreichen Verhandlungen aufgestellt, dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) endgültig eingereicht und im Bundesblatt vom 30. November 1939 offiziell veröffentlicht. Daraufhin kamen zahlreiche Einsprachen, die in der Hauptsache eigene Interessen vertraten. Es wurde eine Einigung mit den bedeutendsten Opponenten, der Maschinenindustrie, gesucht und auch erreicht. Bald darauf brach der Weltkrieg aus, wodurch eine wesentliche Verzögerung eintrat. Verschiedene Anfragen beim Bundesamt blieben erfolglos, bis dasselbe mit Schreiben vom 12. November 1940 den Bescheid gab, dass das Volkswirtschaftsdepartement beschlossen habe, dem Reglement die *Genehmigung zu versagen*. Die obenerwähnte Gemeinschaft legte gegen eine solche Art der «Erledigung» einer Angelegenheit schärfsten Protest ein. Man könne sich des Eindruckes nicht erwehren, dass schliesslich nicht Rechtsbedenken, sondern politische Einflüsse zu dem als willkürlich empfundenen Entscheid den Ausschlag gegeben hätten. Die Art und Weise, wie der Techniker-Verband diese Vorlage bekämpft habe, mahne an das Faustrecht. Daraufhin wurde erklärt: «Das Bedürfnis zur Einführung des Titelschutzes für die Ingenieure und Architekten besteht in unvermindertem Masse heute weiter. Für die weitere Behandlung bleiben wie bisher folgende Gründe massgebend: Das Niveau der Technikerschaft zu heben, die Öffentlichkeit vor Täuschung zu

schützen und die Arbeit der schweizerischen Ingenieure und Architekten im Ausland zu erleichtern. Eine schweizerische Regelung ist der in einigen Kantonen geplanten vorzuziehen. Das Central-Comité wird sich somit mit erneuter Energie an die Aufgabe machen und vor allem dafür eine neue Basis schaffen.» (Auszug aus dem Protokoll der Generalversammlung vom 14. Dezember 1940.)

In Erledigung der Beschlüsse der DV 1940 beauftragte das C.C. Bundesrichter Guex in Lausanne, ein *Gutachten über die Möglichkeit der Einführung eines gesetzlichen Schutzes der Titel «Ingenieur» und «Architekt» auf eidgenössischem Boden* auszuarbeiten und anderseits die Einführung von kantonalen Regelungen zu studieren. Die Schlussfolgerungen des Berichtes von Bundesrichter Guex enthielten u.a. folgende Auffassungen:

- «1. Das gegenwärtige verfassungsmässige Recht erlaubt, in unzweideutiger Weise eine Titelschutzaktion auf kantonalem Boden weiterzuverfolgen. Genau wie es das Tessin und die Waadt getan haben, können die andern Kantone Gesetze erlassen, die auf ihrem Gebiet die Ingenieur- und Architektentitel schützen. Wie das Bundesgericht in Sachen *Maderni und Scolari* gegen das Tessin entschieden hat, wird der Grundsatz der Handels- und Gewerbefreiheit dadurch nicht verletzt, dass kantonale Gesetze die Ingenieur- und Architektentitel denen reservieren, die besondere Befähigungen dafür nachweisen können.
2. Dieser kantonale Schutz würde jedoch, sofern er in allen Kantonen eingeführt werden könnte, eine sehr verschiedenartige Gesetzgebung schaffen, die den Abschluss von internationalen Abmachungen, laut denen die in der Schweiz enthaltenen und geschützten Titel im Ausland anerkannt werden sollten, sehr erschweren würde. Hierzu kommen die Schwierigkeiten, die dadurch entstehen, dass die aufgestellten Bedingungen für die Erlangung des Titels von einem Kanton zum anderen verschieden sein können.
3. Demnach wäre unter allen Umständen ein eidgenössischer Schutz vorzuziehen.»

An der DV vom 18. Oktober 1941 fand eine sehr interessante Diskussion über das Vorhaben des Technikums Winterthur statt, beim Regierungsrat des Kantons Zürich um die Ermächtigung nachzusuchen, den Absolventen des Technikums die Titel «Ingenieur» und «Architekt» zu verleihen, statt der bisherigen Bezeichnung «Techniker». Prof. M. Landolt, Direktor des Technikums, begründete eingehend diese Absicht. Er wies

vor allem auf die Verhältnisse im Ausland hin und stellte fest, dass in Deutschland die Schwesteranstalten des Technikums nunmehr «Ingenieurschulen» hiessen und Ingenieur-Zeugnisse erteilten. In Frankreich erhielten die Absolventen der am ehesten vergleichbaren «Ecoles nationales d'arts et métiers» ein «diplôme d'ingénieur». Die Worte Ingenieur und Architekt seien Berufsbezeichnungen, nicht akademische Titel; in England hiessen sogar Lokomotivführer «engineer». Ein Berufsschutz, der sich gegen Pfuscher richte, liege sowohl im Interesse der Hochschule wie der Absolventen des Technikums. Er sei nur zu erreichen, wenn beide zusammenarbeiteten.

Prof. Dr. Fritz Baeschlin, Ing. SIA, vertrat demgegenüber den Standpunkt des akademisch gebildeten Ingenieurs und Architekten. Direktor Landolt habe in seinem Votum selbst festgestellt, dass in der Schweiz das Publikum unter einem Ingenieur im wesentlichen einen Absolventen einer Technischen Hochschule verstehe. Es würde daher eine Täuschung der Öffentlichkeit bedeuten, wenn der Staat (im vorliegenden Fall der Kanton Zürich) die Absolventen des Technikums Winterthur gleich bei ihrem Austritt aus der Schule zur Führung des Titels Ingenieur ermächtigen würde. Nach einer Darstellung der andersgearteten, verschiedene Ziele verfolgenden Bildungswege führte Prof. Baeschlin weiter aus:

«Man muss unterscheiden zwischen Technikern, die zu selbständiger, leitender Berufsausübung befähigt sein sollen, und deren Mitarbeitern, die unter ihrer Leitung arbeiten. Die zweckentsprechende Ausbildung für die erste Art vermittelt die Technische Hochschule, weil nur sie, gestützt auf die Vorbildung, die durch die Maturität gewährleistet ist, die nötige Tiefe der Erkenntnis erzielen kann. Die selbständige Berufsausübung erfordert auch den Überblick über die Nebengebiete und den Einblick in das gesamte menschliche Leben. Dazu genügt die sehr bescheidene allgemeine Bildung, die das Technikum zu vermitteln vermag, in keiner Weise. Die moderne Technik gibt dem, der sie beherrscht, eine gewisse Macht. Es ist aber gefährlich, wenn der, der über Macht verfügt, nicht durch Geisteskultur davor bewahrt wird, sie zu missbrauchen. Deshalb muss der Ingenieur über eine solide allgemeine Bildung verfügen, wie sie eine Maturitätsschule vermittelt.

Es ist aber nicht notwendig und vom wirtschaftlichen Standpunkt aus nicht erwünscht, alle Techniker auf die Stufe des selbständig arbeitenden Ingenieurs zu bringen. Es braucht Techniker, wie sie das Technikum ausbildet, und der Ingenieur schätzt und achtet sie. Aber es widerspricht gutschweizerischer Einstellung, mehr scheinen zu wollen, als man ist, wenn der Absolvent

des Technikums bei seinem Austritt aus der Schule sich als Ingenieur bezeichnen würde.

Es soll nicht bestritten werden, dass es Techniker gibt, die sich durch erfolgreiche Arbeit in der Praxis und durch Selbststudium zu dem emporarbeiten, was das schweizerische Publikum unter einem Ingenieur versteht. Gemäss dem in der Schweiz geltenden Grundsatz «Freie Bahn dem Tüchtigen» wurde solchen Technikern der Aufstieg durch den Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Verein nie verwehrt; diese tolerante Praxis genügt allen berechtigten Ansprüchen.»

Nach gewalteter Diskussion fasste die DV mit allen gegen eine Stimme folgende Resolution:

«Die DV des SIA vom 18. Oktober 1941 in Zürich, nach Anhören von Referaten seitens der Herren Dipl. Ing. M. Landolt, Direktor des Technikums Winterthur, und Dipl. Ing. Prof. Dr. F. Baeschlin, sowie des Standpunktes des Central-Comité über die Eingabe des Technikums Winterthur an den Regierungsrat des Kantons Zürich, um die Ermächtigung zu erhalten, den Absolventen des Technikums die Titel «Ingenieur» und «Architekt» zu verleihen, statt der bisherigen Bezeichnungen als «Techniker», stellt fest:

- 1. Eine solche Massnahme würde in vollständigem Widerspruch zu den schweizerischen Verhältnissen stehen, wo im Sprachgebrauch unter «Ingenieur» und «Architekt» die Absolventen der Technischen Hochschulen verstanden werden, daneben auch Fachleute, die sich durch ihre praktischen Leistungen auf ein entsprechendes Niveau emporgearbeitet haben. Diese Massnahme des Regierungsrates würde somit geradezu eine Irreführung der Öffentlichkeit bewirken.*
- 2. Die Eingabe des Technikums stützt sich hauptsächlich auf ausländische Verhältnisse, die aber zeitbedingt sind, sich bestimmt noch ändern werden und deshalb für eine schweizerische Ordnung unter keinen Umständen wegleitend sein dürfen.*
- 3. Die Delegiertenversammlung erklärt ihr ausdrückliches Einverständnis mit der im Schreiben vom 18. Oktober a. c. an Herrn Regierungsrat Dr. Hafner, Direktor des Erziehungsdepartementes des Kantons Zürich, umschriebenen Stellungnahme des Central-Comité, wonach der Regierungsrat des Kantons Zürich ersucht wird, die Forderung des Technikums abzulehnen.»*

An der DV vom 11. September 1943 wurde berichtet, dass die Kantone Tessin und Waadt eine klare gesetzliche Regelung besäßen, der Kanton Freiburg eine Zwischenlösung gefunden habe, indem er den Schutz des Titels «Architekt» über ein Berufsregister eingeführt habe, während in den Kantonen Genf und Neuenburg

Gesetzesentwürfe in Vorbereitung seien. Das C.C. seinerseits hatte Verhandlungen mit den Hochschulen, mit der Leitung des Schweizerischen Techniker-Verbandes und mit der Maschinenindustrie geführt, wobei allgemein der Wille zu einem «Burgfrieden» bis Ende des Krieges zum Ausdruck kam, um mit der erforderlichen Ruhe eine allseitig befriedigende Lösung studieren zu können.

Demzufolge und im Einvernehmen mit der Titelschutzkommission des SIA stellte das C.C. der DV folgende Anträge, die sie mit grossem Mehr annahm:

- «1. Das Central-Comité wird ermächtigt, mit dem Schweizerischen Techniker-Verband und den anderen Interessenten an der Einführung eines Titelschutzes für die Ingenieure und Architekten eine vorläufig bis auf Ende 1945 befristete Vereinbarung abzuschliessen, wonach innert dieser Frist jede Einzelaktion einzustellen ist. Diese Vereinbarung soll ebenfalls die technischen Hochschulen und die kantonalen Technika umfassen.
2. Die Sektionen des SIA haben ihre allfälligen Schritte für die Einführung eines kantonalen gesetzlichen Schutzes für die Dauer dieser Vereinbarung einzustellen.
3. Das Central-Comité wird beauftragt, mit dem Schweizerischen Techniker-Verband und den anderen Interessenten für einen Schutz der Titel «Ingenieur» und «Architekt» eine allgemeine Regelung zu studieren, die vorerst auf freiwilliger Basis einzuführen wäre.»

Schweizerische Berufskammer für Technik und Architektur

In der Folge beauftragte das Central-Comité die Titelschutzkommission des SIA unter dem Vorsitz von Ing. Hans Härry, Bern, den Entwurf einer entsprechenden Regelung aufzustellen. Nach langwierigen Verhandlungen mit dem Schweizerischen Techniker-Verband und Gesprächen mit weiteren Vereinen wie BSA und GEP, reichte die Kommission dem C.C. den Statutenentwurf einer Schweiz. Berufskammer für Technik und Architektur ein.

Die Hauptmerkmale der vorgeschlagenen Ordnung waren folgende: Die interessierten Vereine (also SIA, STV und weitere) beabsichtigten, einen Zweckverband zu gründen, der eine dreiteilige Berufskammer für Ingenieure, Architekten und Techniker geführt hätte. Fachausschüsse wären beauftragt gewesen, Kandidaten, die als Ingenieur, als Architekt oder als Techniker anerkannt werden wollten, anhand ihrer Unterlagen, Ausweise und Arbeiten zu beurteilen, auf ein günstiges Ergebnis der Begutachtung hin die Anerkennung

auszusprechen, die anerkannten Fachleute in öffentliche Register einzutragen und ihnen damit einen von der Allgemeinheit zu schützenden Titel zu geben. Es sollte sich dabei nicht um schulmässige Prüfungen handeln, sondern um ein Kooptationsverfahren, bei dem neben dem theoretischen und fachtechnischen Können auch die charakterliche und berufsethische Bewährung zu ihrem Recht kommen sollte. So wäre es möglich, neben den in technischen Hoch- und Mittelschulen geformten Ingenieuren, Architekten und Technikern auch andere qualifizierte Fachleute, die sich in einer anderen technischen oder baukünstlerischen Erziehung entwickelt hätten, zu erkennen und anzuerkennen. Anlässlich der Generalversammlung vom 30. August 1947 hatte der Präsident des STV, H. Huber, in seinem Grusswort seiner Genugtuung über die erzielte Einigung Ausdruck gegeben: «Nach jahrelangen Besprechungen ist es nun endlich gelungen, zu einer erfreulichen Verständigung zu kommen. Damit wird der Schlussstein gelegt zu einem Bauwerk ideeller Art, das berufen ist, eine gewisse Ordnung in unsere Berufsverhältnisse zu bringen. Das Abkommen wird weder beim SIA noch in den Kreisen des STV sämtliche Wünsche befriedigen, dürfte aber auf gut demokratische Art die bestmögliche, tragbare Lösung darstellen. Dieses Abkommen ist sicherlich auch ein gutes Omen für die weitere gegenseitige Zusammenarbeit im allgemeinen, z. B. die Zusammenarbeit auf internationalem Gebiete, die vermehrte Hilfe an unseren Berufsnachwuchs, die Regelung sozialer Fragen, usw.»

In der Delegiertenversammlung des SIA vom 23. Oktober 1948 in Neuenburg wurden die Statuten der Berufskammer mit grossem Mehr verworfen. Der Hauptgrund der Opposition lag in der Auffassung, dass die vorgelegten Statuten die Türen für die nicht akademisch gebildeten Fachleute zu weit öffneten und dass der SIA bei dieser Regelung gegenüber dem STV nur verlieren könne. Nach Verwerfung der Vorlage wurde in der DV mit allen Stimmen gegen eine, folgende Resolution angenommen:

«Die Delegiertenversammlung des SIA begrüsst und anerkennt die verdienstvollen Anstrengungen zur Schaffung einer wirksamen und verbindlichen Ordnung, die dem gegenwärtigen Missbrauch von Titel und Berufsbezeichnung in der Technik und Baukunst klare Normen entgegensetzt. Sie sieht in einer mit anderen interessierten Berufsverbänden vereinbarten Ordnung die für schweizerische Verhältnisse mögliche Lösung. Mit Rücksicht auf die von den beiden schweizerischen technischen Hochschulen und von einigen Sektionen des SIA zum gegenwärtig vorliegenden Ordnungsentwurf vorgebrachten Abände-

rungsbegehren wird das C.C. beauftragt zu versuchen, in neuen Verhandlungen mit den interessierten Berufsverbänden Änderungen im Ordnungsentwurf vorzunehmen und über das Resultat der Verhandlungen Bericht zu erstatten.»

Nach diesen Ereignissen erklärte die Titelschutzkommission ihren Rücktritt. Das Central-Comité wählte daraufhin eine neue Kommission, die unter dem Vorsitz von Obering. Hans Conrad Egloff, Präsident der Sektion Winterthur, ihre Arbeiten in Angriff nahm. Drei Mitglieder der alten Kommission stellten sich auf Wunsch des C.C. zur Wahrung der Kontinuität weiter zur Verfügung, insbesondere der verdiente Präsident Ing. H. Härry.

Übrigens beschäftigte die Titelschutzfrage damals die Gemüter der Ingenieure und Architekten in der ganzen Welt. Sie war auch Gegenstand eines der Hauptthemen des internationalen *Ingenieur-Kongresses 1949 in Konstanz*.

An der DV vom 25. Februar 1950 berichtete Ing. H.C. Egloff ausführlich über die Arbeiten der neuen Titelschutzkommission. Diese sah sich vor die Aufgabe gestellt, «aus den Erfahrungen der früheren Kommission die wichtigsten zusammenzufassen. Dabei konnte festgestellt werden, dass es sich um einen wertvolle Teile enthaltenden Schrott handelte, aus welchem sich ein neuer Stahlguss erschmelzen liess. Diesem neuen Werkstück, also der jetzt vorliegenden Berufsregister-Ordnung, ist nun hoffentlich die notwendige Zähigkeit, Biegefestigkeit und Härte, aber auch Korrosionsbeständigkeit zu eigen, um in Zukunft nach seiner fertigen Bearbeitung allen Anforderungen gewachsen zu sein. Es ist inzwischen höchste Zeit geworden, eine Lösung des Problems zu finden, da das Genfer Technikum neuerdings mit allen Mitteln versucht, seinen Absolventen das Diplom als Ingenieur und Architekt offiziell zu verleihen.»

Nach dieser, eines Ingenieurs würdigen, bildlichen Einleitung, fuhr Ing. H.C. Egloff weiter: «Die Lösung des Problems ist ähnlich wie beim früher vorgesehenen Kammer-System auf dem sicher heute möglichen Weg der Verständigung zwischen den massgebenden Berufsverbänden zu suchen ... Wegleitend für die Kommission war das Bestreben, eine möglichst einfache Organisation zu finden. Für den Aufbau und die Durchführung dieses Werkes werden sich bestimmt die tüchtigen und uneigennütigen Männer finden lassen, die das angestrebte hohe Ziel zu erreichen wissen, nämlich die Festlegung der Berufsbezeichnungen Ingenieur und Architekt, so dass die Anwendung der vorhandenen Gesetze endlich stattfinden kann. Damit wäre dann auch der Weg geebnet für ein weite-

res Vorgehen, wie das Legalisieren dieses Abkommens und letzten Endes die Erreichung des Berufsschutzes, falls ein solcher je nötig werden sollte. Die neue Vorlage stellt einen Entwurf dar, der für weitere Verhandlungen als Grundlage zu dienen hätte. Erfreulich ist die Feststellung, dass sowohl der Schweizerische Techniker-Verband wie die Hochschulen diese neue Vorlage recht gut aufgenommen haben. In verschiedenen informatorischen Besprechungen konnte bereits festgestellt werden, dass allseits die grundsätzliche Bereitschaft besteht, diesen neuen Entwürfen zuzustimmen.»

Diese Bereitschaft kam tatsächlich in der betreffenden DV, in der sich Vertreter aller Sektionen zustimmend äusserten, zum Ausdruck.

Das C.C. bekundete seine Absicht, abschliessende Gespräche mit den Vertragskontrahenten zu führen, jedoch ohne an der Vorlage grundsätzliche Änderungen mehr vorzunehmen, und hierauf das Abkommen zu unterzeichnen. Die Delegierten erklärten sich stillschweigend mit dem Vorgehen einverstanden.

Gründung des Schweizerischen Registers, REG; Berufsbildungsgesetz

Diese Vollmacht wurde ein Jahr darauf erneuert, und am 6. Juli 1951 war es soweit, dass das Abkommen zur Schaffung des *Schweizerischen Registers der Ingenieure, der Architekten und der Techniker* zusammen mit dem Schweizerischen Technischen Verband (STV), dem Bund Schweizer Architekten (BSA) und der Schweizerischen Vereinigung beratender Ingenieure (ASIC), unterzeichnet werden konnte.

Am 28. September 1951 wurde die *Unterzeichnung des Abkommens* und der Grundsätze für die Eintragung in die Register durch die beteiligten Verbände in einem feierlichen Anlass in Zürich ratifiziert. Anwesend waren Vertreter der betreffenden Verbände, der Präsident des Schweizerischen Schulrates, der Direktor der «Ecole Polytechnique de l'Université de Lausanne», ein Vertreter der «Ecole d'Architecture de l'Université de Genève», der Präsident der Konferenz der Direktoren der kantonalen Technikumschulen und die Vertreter einiger interessierter Organisationen. Der Direktor des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit liess offiziell mitteilen, dass das BIGA bereit sei, dem Register die nötige Unterstützung zu gewähren. Die Aufsichtskommission des Schweizerischen Registers hielt ihre erste Sitzung am 19. Januar 1952 ab. Sie wählte einstimmig als *Präsidenten Ing. H.C. Egloff, Winterthur*, und genehmigte die Geschäftsordnung sowie eine Wegleitung über die Registerführung. Die Geschäftsstelle wurde vorläufig gemeinsam den Sekreta-

riaten des SIA und des STV übertragen, später ging sie ganz an den SIA über.

Die aufgestellten *Reglemente* des Registers stammten hauptsächlich aus der Feder des SIA-Generalsekretärs, Ing. P. Soutter. Die vorerst gewählte Abkürzung RIAT wurde wieder aus der Welt geschafft; man wollte mit dem Register die Titel «Ingenieur», «Architekt» und «Techniker» schützen, und nicht einen neuen Titel wie «Ingenieur RIAT» kreieren.

Die Fachausschüsse, die für die Beurteilung der Anmeldungen gemäss Abkommen und Grundsätzen zuständig waren, wurden eingesetzt, Verhandlungen mit einzelnen Kantonen geführt, so mit dem Kt. Neuenburg, der für die Eintragung in das kantonale Register das Schweizerische Register als Basis nahm.

Die Abteilung für Chemie des EMD äusserte den Wunsch, die *Kartothek* des Registers zu erhalten, um nötigenfalls die im Register eingetragenen Leute militärisch richtig einsetzen zu können. Dem Wunsch wurde stattgegeben.

Von nun an wurde regelmässig im Geschäftsbericht und in den Versammlungen des SIA über die Tätigkeit des Registers berichtet. Diese Institution fand bald auch im Ausland Anerkennung und der Europäische Verband nationaler Ingenieurvereinigungen (FEANI) studierte die Möglichkeiten, auf europäischer Ebene ein ähnliches Register für die Ingenieure einzuführen, was 1969 gelang. (Inkraftsetzung des Europäischen Registers der höheren technischen Berufe am 1.1.1970.)

Bis ..., ja bis der erste Misston in dieser «Symphonie der neuen technischen Welt» zu hören war, wie dem Geschäftsbericht 1962 zu entnehmen ist:

«Im Jahre 1960 setzte nun aber auf Initiative des Direktors und der Ehemaligen des Technikums Winterthur eine neue Kampagne ein. Die Techniker machten geltend, dass in Deutschland die den schweizerischen Techniken entsprechenden Schulen schon lange «Ingenieurschulen» hiessen und den Absolventen der Titel «Ingenieur» erteilt werde, was dazu führe, dass der schweizerische Techniker im Ausland gegenüber seinem deutschen Kollegen im Nachteil sei. Weiter wiesen die Techniker darauf hin, dass auch in der Schweiz ihr Titel eine Abwertung erfahren habe, weil Schulen mit geringeren Anforderungen diesen Titel (Agrotechniker, Weinbautechniker) ebenfalls erteilten. Anfänglich wurde versucht, durch Verhandlungen unter den Berufsorganisationen eine Lösung herbeizuführen. Dabei zeigten die Techniker eine absolut starre Haltung. Sie forderten eine Aufnahme als Ingenieure und Architekten in das Register, unmittelbar nach Abschluss des Technikums, d.h. also ohne Nachweis der

Bewährung in der Praxis und der entsprechenden Qualitätsanforderungen in den Fachausschüssen. Es wurde auch bald klar, dass die Techniker gar keine Lösung auf dem Verhandlungswege erwarteten, sondern ihr Heil in den sich anbahnenden kantonalen Gesetzesvorstössen suchten. Dies wurde erstmals evident bei der in Gründung begriffenen Höheren Technischen Lehranstalt (Technikum) in Windisch. Hier legten die Techniker den ersten Grundstein ihrer Aktionen, indem der Direktor des Technikums Winterthur in der Expertenkommission für dieses Technikum den Antrag stellte, die neue Schule als «Ingenieurschule» zu bezeichnen und den Absolventen den Titel «Ingenieur» zu erteilen. Es folgte die Motion Störi im Zürcher Kantonsrat mit dem Antrag, das Technikum Winterthur in «Ingenieurschule» umzubenennen und den Absolventen den Titel «Ingenieur» zu erteilen. Dann folgten entsprechend lautende Motionen in den Kantonen Luzern und Bern. Bei diesen Tendenzen hat der SIA, in Zusammenarbeit mit dem Register, frühzeitig die Aufmerksamkeit des Bundes auf die Titelfrage gelenkt. Eine Audienz bei Bundesrat Schaffner sowie verschiedene Besprechungen mit dem BIGA dienten dazu, den Standpunkt der Hochschulabsolventen darzulegen, wobei in diesen Aussprachen zeitweise auch der BSA, die ASIC, die GEP und die A3E2PL vertreten waren. Vom Bund wurde die Wichtigkeit dieser Frage auf nationaler Ebene erkannt. Dies hat dazu geführt, dass im Entwurf zum neuen Berufsbildungsgesetz ein Artikel aufgenommen wurde (Art. 46), der die Titelfrage der Absolventen der Höheren Technischen Lehranstalten regeln sollte. Er sah vor, den Technikern die Titel «Ingenieur-Techniker HTL» bzw. «Architekt-Techniker HTL» zu erteilen.»

In einer konsultativen Abstimmung anlässlich der a.o. Generalversammlung des SIA vom 28. April 1962 sprach sich die Mehrheit der Anwesenden für diese Lösung aus. Das BIGA führte seinerseits Ende April jenes Jahres eine konsultative Aussprache durch, in welcher sich die Verbände mit Hochschulniveau, insbesondere auch der BSA, mit diesen Titeln einverstanden erklärten, während sich die Vertreter der Technikerschaft, u. a. der STV, dagegen aussprachen.

1962 wurden eine zentrale Titelschutzkommission (die frühere war nach Einführung des Schweizerischen Registers aufgelöst worden) sowie eine Titelschutzkommission der Sektion Zürich des SIA gegründet. Auch in den übrigen Sektionen des SIA, vorab in der Sektion Aargau, setzten sich sehr aktive Gruppen für die Interessen des SIA ein. Es wurde eine sachliche Aufklärung der Parlamentarier über die Titelfrage durchgeführt. Auf Veranlassung des SIA arbeitete Dr. Martin Usteri,

PD, Zürich, *ein juristisches Gutachten* über die Titelfrage aus, das zusammen mit dem Gutachten von Prof. Huber bei der Verfechtung der Argumente eine wertvolle Stütze war. Innerhalb des SIA konnte über die Titelfrage eine einheitliche Auffassung erreicht werden. Dabei betrachtete der Verein die Lösung mit den Titeln «Ingenieur- bzw. Architekt-Techniker HTL» nicht als seinen Wünschen entsprechend. Sie stellte jedoch einen *Kompromiss* dar, der erlaubte, sowohl die Wünsche der Techniker wahrzunehmen, als auch die Interessen der Ingenieure und Architekten zu schützen. Denn dieser neue Titel unterschied sich deutlich vom Technikertitel, erlaubte aber gleichzeitig eine Unterscheidung gegenüber den Titeln «Ingenieur» und «Architekt», wie sie aufgrund eines Diploms von der ETH und der EPUL erteilt wurden.

Aufgrund von sachlichen Argumenten war es dem SIA möglich, eine eingehende Aufklärung der Parlamentarier durchzuführen. Dies trug nicht unwesentlich zu wichtigen Vorentscheidungen bei:

- Am 22. Januar 1963 beschloss der Grosse Rat des Kantons Aargau entgegen einem starken Druck aus den Technikerkreisen in der Titelfrage nicht vorzugreifen, sondern die *Lösung im Eidgenössischen Berufsbildungsgesetz abzuwarten*.
- Am 18. März 1963 genehmigte der Zürcher Kantonsrat das neue Gesetz für das Technikum Winterthur. Im neuen Gesetz erhielt die Schule die Bezeichnung «*Technikum Winterthur (Ingenieurschule)*». Der Mehrheitsantrag der Kommission, welche der Schule den Namen «Ingenieurschule Winterthur (Technikum)» erteilen wollte, wurde mit grossem Mehr abgelehnt.
- In seiner Sitzung vom 20. März 1963 *verabschiedete der Ständerat das Berufsbildungsgesetz*. Der Druck aus den Kreisen der Techniker machte sich auch hier bemerkbar, welche mit der Drohung eines Referendums operierten, falls Art. 46, der den Titel «Ingenieur-Techniker HTL» bzw. «Architekt-Techniker HTL» vorsah, nicht aus dem Gesetz entfernt werde. Die sachlichen Argumente überwogen auch hier und das Gesetz wurde unter Beibehaltung des Art. 46 verabschiedet.
- Am 12. Juni 1963 *verabschiedete der Nationalrat ebenfalls das Berufsbildungsgesetz inklusive Art. 46*.

Referendum gegen das Berufsbildungsgesetz

- Auf Initiative der Ehemaligen des Technikums Winterthur (ETW) kam am 8. Januar 1964 mit etwa 35 000 Unterschriften ein *Referendum gegen das Berufsbil-*

dungsgesetz zustande. Infolge des enormen volkswirtschaftlichen Interesses, welches die Allgemeinheit am neuen Berufsbildungsgesetz hatte, bildete sich auf Initiative des Schweizerischen Gewerbeverbandes ein «Schweizerisches Aktionskomitee für das neue Berufsbildungsgesetz», dem die meisten Parteien sowie die Organisation der Wirtschaft und des Gewerbes ihre Unterstützung liehen. Bei dieser Sachlage konnte sich der SIA darauf beschränken, im Aktionskomitee beobachtend und beratend mitzuwirken.

- Die Gegner des Berufsbildungsgesetzes bildeten ebenfalls ein Aktionskomitee. Der *Schweizerische Technische Verband* machte in knapp sechs Monaten eine Drehung um 180°, indem er am 21. März 1964 beschloss, *das Gesetz über die Berufsbildung abzulehnen*, nachdem er am 5. Oktober 1963 die Parole herausgegeben hatte, kein Referendum gegen das Berufsbildungsgesetz zu ergreifen.
- *Das Schweizervolk nahm am 24. Mai 1964 das Berufsbildungsgesetz mit 374 823 gegen 171 543 Stimmen klar an*. Damit war für die Stufe der Technikumsabsolventen eine klare Berufsordnung erreicht. Bundesrat Schaffner hatte in der Botschaft zum Berufsbildungsgesetz in Aussicht gestellt, dass in einer zweiten Etappe der Schutz der Titel «Ingenieur» bzw. «Architekt» realisiert werden sollte, und zwar durch das Schweizerische Register, welches in eine Stiftung umzuwandeln sei, in der auch der Bund vertreten sein werde. Sollte das Register diese Aufgabe nicht erfüllen können, würde eine Regelung über ein Bundesgesetz gesucht.

Unmittelbar nach der Abstimmung gab der STV die Parole heraus, den Volksentscheid zu ignorieren, indem er *seinen Mitgliedern empfahl, die Titel «Ingenieur-Techniker» und «Architekt-Techniker» nicht zu verwenden* und sich nicht auf Inserate zu melden, die diese Titel benützten. Im übrigen wurde eine Aktion gestartet, in Presseinseraten die Titel Ingenieur HTL bzw. Architekt HTL zu verwenden, um durch die *Schaffung eines Gewohnheitsrechtes* den Boden für die Lancierung einer späteren Motion im Nationalrat vorzubereiten.

Am 11. Juni 1964 kamen Vertreter der vier Patronatsverbände des Schweizerischen Registers in Bern zu einer Aussprache zusammen. Da der STV in erster Linie die deutsche Übersetzung der Titel in Art. 46 des Berufsbildungsgesetzes beanstandete, wurde er aufgefordert, den übrigen Patronatsverbänden einen geeigneteren Vorschlag einzureichen. In seiner Stellungnahme vom 27. Oktober musste der STV allerdings feststellen, dass ihm dies nicht möglich sei. Im übrigen schlug er vor, die sogenannte mittlere Stufe, d.h. die

Register der Ingenieur-Techniker und Architekt-Techniker nicht zu führen. Der Bund Schweizer Architekten (BSA), die Schweizerische Vereinigung beratender Ingenieure (ASIC) und der SIA antworteten dem STV, dass *nur ein vollständiges Register mit folgenden drei Stufen seine Aufgabe erfüllen könne:*

1. Stufe – Register der Ingenieure
Register der Architekten
2. Stufe – Register der Ingenieur-Techniker
Register der Architekt-Techniker
3. Stufe – Register der Techniker

Unterdessen bereiteten die Organe des Schweizerischen Registers die Akten zur Umwandlung des Registers in eine Stiftung vor, wozu der Adjunkt des Generalsekretärs des SIA, lic.iur. M. Beaud, die ersten Dokumente entwarf.

In Anbetracht der unversöhnlichen Haltung des STV schlug das C.C. der Delegiertenversammlung vom 12. Dezember 1964 vor, bei Nichtzustandekommen einer Einigung wenigstens die Register der Ingenieure und der Architekten zu führen. Die betreffende Resolution wurde nach einer ausgiebigen Diskussion und nach Anhören einer Erklärung von Ing. H.C. Egloff, Präsident des Schweizerischen Registers, in folgender Fassung angenommen:

«Resolution der Delegiertenversammlung des SIA vom 12. Dezember 1964 in Bern, betreffend das Schweizerische Register:

- *In Anbetracht dessen, dass gemäss Botschaft des Bundesrates zum Bundesgesetz über die Berufsbildung ein Bundesgesetz über den Titelschutz in den technischen Berufen zwar möglich ist, die Frage des Erlasses eines solchen Gesetzes sich jedoch erst dann stellen würde, wenn das ausgebaute Register der Ingenieure, der Architekten und der Techniker nicht in der Lage wäre, eine befriedigende Ordnung herbeizuführen;*
- *in Anbetracht dessen, dass das Postulat, das jetzige Register auszubauen unter Beteiligung von Bund und Kantonen, vom Nationalrat angenommen worden ist;*

beschliessen die Delegierten folgendes weiteres Vorgehen:

- *Die Vorbereitungen für die Überführung des Schweizerischen Registers in eine Stiftung, an der sich der Bund, die Kantone, die jetzigen Patronatsverbände und gegebenenfalls weitere Organisationen beteiligen, sind voranzutreiben. Diese Stiftung sieht die Führung der fünf Register:*
 - Register der Ingenieure
 - Register der Architekten
 - Register der Ingenieur-Techniker

- Register der Architekt-Techniker
 - Register der Techniker
- vor.

- *Für den Fall, dass sich der Schweizerische Technische Verband, STV, mit den Registern der Ingenieur-Techniker und der Architekt-Techniker nicht einverstanden erklären kann und es sich als unmöglich erweist, die fünf Register zu führen, sind in dieser Stiftung mindestens die Register der Ingenieure und der Architekten zu führen, mit oder ohne Beteiligung des STV,*

vorausgesetzt dass,

- a) *Bund und Kantone sowie die übrigen Patronatsverbände sich diesem Vorgehen anschliessen können;*
- b) *an den Kriterien, wie sie zur Aufnahme in die Register der Ingenieure und Architekten in den Stiftungsakten festgelegt sind, nichts geändert wird.»*

Die Delegierten hiessen ferner folgenden *Zusatzantrag der Sektion Waldstätte* gut:

«Das C.C. wird ersucht:

1. *Bei der Ausweitung und Überführung des Registers in eine Stiftung oder in eine andere Organisation die berechtigten Interessen der Mitglieder des SIA wie sie in Art. 1 und 2 der Statuten umschrieben sind, in rechtlicher und organisatorischer Hinsicht voll zu wahren.*
2. *Das heutige oder zukünftige Register nicht nur im Interesse der mittleren Stufe auszubauen, sondern Mittel und Wege zu finden, dem technischen Akademiker ebenso Aufstieg und Auszeichnungen zukommen zu lassen; insbesondere sind in den Verzeichnissen die volle Berufsbezeichnung, die Mitgliedschaft des Patronatsverbandes und die Bezeichnung der absolvierten Schulen für jedermann ersichtlich aufzuführen. Diese Institutionen sind im Register zu kommentieren.*
3. *Allgemein verbindliche Bestimmungen des Registers, die die Interessen des SIA und seiner Mitglieder wesentlich tangieren, sind der DV zur Beschlussfassung vorzulegen.»*

(Diese Anträge wurden zu gegebener Zeit an den Stiftungsrat des Schweizerischen Registers weitergeleitet. Durch die Genehmigung der Stiftungsakten konnten der erste und der dritte Antrag als erfüllt betrachtet werden. Laut Auskunft an einer DV 1969 fand der zweite Antrag im Stiftungsrat keine Mehrheit. Es sei nicht angebracht, auf den Begriff «Akademiker» zu pochen. Ausserdem sei die Hinzufügung der Titel bei [damals] rund 20 000 Namen praktisch und finanziell nicht durchführbar.)

Am 11. Juni 1965 fassten die Delegierten auf Antrag des C.C. folgenden *Grundsatzbeschluss:*

1. In Befolgung der Empfehlung der Aufsichtskommission vom 11. Mai 1965 reicht der SIA dem Schweiz. Register der Ingenieure, der Architekten und der Techniker den Änderungsantrag ein, das durch Abkommen vom 6. Juli 1951 zustande gekommene Register in eine Stiftung überzuführen.
2. Vor Unterzeichnung der Stiftungsurkunde wird der endgültige Text der Stiftungsakten, ... einer Delegiertenversammlung des SIA zur Annahme unterbreitet.»

Die Genehmigung der Stiftungsakten erfolgte in der DV vom 18. Juni 1966 und am 6. Juli 1966 wurde die Stiftung der Schweizerischen Register der Ingenieure, der Architekten, der Ingenieur-Techniker, der Architekt-Techniker und der Techniker gegründet.

Wie erwartet, zog sich hierauf der Schweizerische Technische Verband aus dem Register zurück. Bis heute hat sich an dieser Sachlage nichts geändert. Die Interessen der Absolventen der Höheren Technischen Lehranstalten werden jedoch durch massgebliche Persönlichkeiten im Stiftungsrat vertreten.

Inzwischen hatte der STV gegen den SIA eine Feststellungsklage eingereicht, um einen gerichtlichen Entscheid darüber zu erwirken, dass die Titel «Ing. HTL», bzw. «Arch. HTL» nicht unlauter seien. Die Feststellungsklage wurde vom Handelsgericht Zürich und anschliessend am 13. Juni 1967 vom Bundesgericht abgelehnt. «Le Tribunal fédéral a constaté que non seulement la SIA n'avait pas enfreint la loi sur la concurrence déloyale mais que c'était l'UTS (STV) qui faisait de la concurrence déloyale en propageant, pour les diplômés des Ecoles techniques supérieures, des titres que le Législateur et le peuple, par leurs décisions sur l'art. 46 de la loi sur la formation professionnelle, ont clairement désapprouvés. L'arrêt du Tribunal fédéral est important aussi pour le Registre suisse et son avenir. L'UTS doit verser à la SIA une indemnité de Fr. 8500.– au total.» (Mitteilung von lic.iur. M. Beaud an der DV vom 16. Juni 1967.)

Im Anschluss an diesen und an einen weiteren Entscheid des Bundesgerichtes betreffend das waadtländische Gesetz über die Ausführung des Architektenberufes erachtete es das C.C. als opportun, eine Erklärung über die erforderlichen Qualifikationen für die Ausübung des Ingenieur- und Architektenberufes, basierend auf dem REG, herauszugeben. Der Grundsatz einer solchen Erklärung wurde an der DV vom 9. Dezember 1967 gutgeheissen, der Text anschliessend vom C.C. bereinigt und mit folgendem Wortlaut dem Bundesrat sowie den kantonalen und kommunalen Behörden eingereicht:

«In der Versammlung vom 9. Dezember 1967 in Bern

gaben die Delegierten des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins (SIA) in Anbetracht dessen, dass

- die Entwicklung der Technik und der Baukunst erhöhte Anforderungen für die Ausübung des Ingenieur- und Architektenberufes stellt und damit die Verantwortung der Ingenieure und der Architekten ganz beträchtlich zugenommen hat;
- die Öffentlichkeit und die öffentlichen Verwaltungen das Bedürfnis haben, diejenigen Fachleute, welche die erforderlichen Qualifikationen für die Ausübung des Ingenieur- und Architektenberufes besitzen, zu kennen;
- die Behörden, welche die Berufsausübung gesetzlich regeln, diese Regelung auf sachliche Kriterien stützen müssen, die im ganzen Land anerkannt sind;
- das Register der Ingenieure und das Register der Architekten dazu bestimmt sind, eine Ordnung für die Berufsausübung herbeizuführen und den Autodidakten eine Aufstiegsmöglichkeit zu bieten;

die folgende Erklärung ab:

Ihrer Ansicht nach besitzen nur diejenigen Architekten und Ingenieure, die im Register der Architekten, resp. im Register der Ingenieure der Stiftung der Schweizerischen Register (REG) eingetragen sind, sowie diejenigen, welche die Bedingungen für die Eintragung in diese beiden Register erfüllen, die erforderlichen Qualifikationen für die Ausübung des Ingenieur- und des Architektenberufes als freie Berufe.»

1969 wurde die unter dem Vorsitz von Ing. Anatole B. Brun, Zürich, stehende Titelschutzkommission des SIA aufgelöst, um Doppelspurigkeiten mit der Tätigkeit der Stiftung REG zu vermeiden.

Ing. H.C. Egloff, der seit der Gründung des Schweizerischen Registers das Präsidium innehatte, legte Ende 1969 sein Amt nieder und wurde zum Ehrenpräsidenten der Stiftung ernannt. Sein Nachfolger im Vorsitz war Arch. Hans Baur, Basel.

In der Zeitspanne 1969 bis 1971 fanden nochmals Verhandlungen des SIA mit dem Schweizerischen Technischen Verband statt, um die Möglichkeiten eines Anschlusses des STV an die Stiftung der Schweiz. Register zu prüfen – ohne Erfolg.

Da gerüchteweise die Frage des Namens des STV gegenwärtig wieder auftaucht (1986), mag es von Interesse sein, folgende Ausführungen, die an der Delegiertenversammlung des SIA vom 9. September 1949 gemacht wurden, zu lesen, und sei es nur, um darüber zu schmunzeln:

«Nachdem der Schweiz. Techniker-Verband die Absicht gemeldet hatte, seinen Titel abzuändern und zunächst gewillt war, den Namen «Verband Schweizeri-

scher Ingenieure, Architekten und Techniker anzunehmen, beschloss das Central-Comité vorsichtshalber, den SIA ins Handelsregister eintragen zu lassen, um eine bessere rechtliche Waffe für die Verteidigung seiner eigenen und die Verhinderung einer ähnlichen Bezeichnung zu führen. Bekanntlich hat der STV aufgrund der Vorstellungen des SIA seine erste Absicht fallen gelassen und den Namen «Schweiz. Technischer Verband» angenommen. Immerhin hat der STV ohne Einverständnis des SIA den Untertitel «Vereinigung schweizerischer Techniker, Architekten und Ingenieure» angenommen. Über die Zweckmässigkeit der Führung dieses Untertitels kann man geteilter Meinung sein. Der SIA hat aber mit Rücksicht auf die angestrebte Zusammenarbeit der technischen Berufe und der Wünschbarkeit einer Einigung in der Titelschutzfrage von einer aktiv ablehnenden Haltung abgesehen.»

Neue Konzeption des SIA zur Regelung der Struktur des Berufsregisters, der Berufstitel und der Berufsausübung für Architekten und Ingenieure

1971 wurden mit der Änderung der Statuten wesentliche Schritte getan. Für 1972 war vorgesehen, die Neuerungen auch nach aussen zu tragen, um womöglich zu einer einheitlichen Meinung über die Berufsausübung, die Berufstitel usw. zu gelangen. *Hauptziel* der neuen Konzeption des C.C. war, eine *Einigkeit in der Fachwelt* zu erzielen. 1972 und 1973 führte das C.C. bei den interessierten Kreisen eine erste Vernehmlassungsrunde durch, wobei die neue Konzeption auf Interesse stiess.

An der DV vom 25. November 1972 fand darüber ein erster Gedankenaustausch statt. Mehrere Delegierte äusserten Bedenken und warnten davor, «à tout prix» zu einer Einigung gelangen zu wollen. «Mieux vaut pas d'accord du tout plutôt qu'un mauvais accord.» Im grossen und ganzen aber waren die Delegierten *grundsätzlich mit der Verfolgung der skizzierten Linie einverstanden*.

Das C.C. führte die Studien und Verhandlungen aufgrund dieser Beratungen sowie der inzwischen insbesondere von der Sektion Waadt eingereichten Vorschläge weiter. Es erachtete die Titelfrage eher als sekundär, wollte aber bezüglich der Berufsausübung am Hauptanliegen der *Festlegung von Mindestanforderungen* festhalten, um die seriösen Fachleute gegen Scharlatane zu schützen. Eine konsultative Abstimmung an der DV vom 1. Dezember 1973 ergab keine Opposition gegen das Prinzip der Einführung einer Berufspraxis zwischen Hochschul-Diplom und Eintritt in den SIA.

Schliesslich wurde an der DV vom 4. Oktober 1974 der Vorschlag des SIA zur Aufwertung der Register der technischen Berufe zu *eigentlichen Berufsregistern* genehmigt, mit folgender Präzisierung der Zielsetzung: «gesetzliche Regelungen für freie, resp. verantwortliche Berufsausübung entsprechend den Leitbildern».

Der Vorschlag legte die minimale untere Grenze für die freie Berufsausübung beim REG B (HTL plus Berufspraxis).

Konsequenterweise unterbreitete das C.C. in der gleichen DV einen Antrag auf Änderung der Statuten, mit dem Ziele, für alle Kandidaten eine *dreijährige Praxiszeit* vor der Aufnahme in den SIA einzuführen. Komplementär dazu schlug das C.C. vor, den jungen Absolventen der Hochschulen, ja sogar den Studenten nach dem zweiten Vordiplom, den Beitritt zu den Fachgruppen zu ermöglichen. Der Antrag fand bei den Delegierten Zustimmung.

In der Folge verlangten einige Sektionen und eine grössere Anzahl Mitglieder eine *Urabstimmung* über diese Beschlüsse. Sie fand *Anfang 1975* statt und führte zur *Ablehnung* der Statutenrevision und somit auch zur Rückweisung des Vorschlages, Studenten und junge Absolventen der Hochschulen in die Fachgruppen aufzunehmen.

Diese Urabstimmung erfolgte bereits nach dem vom C.C. erstellten und von den Delegierten am 4. Oktober 1974 genehmigten *Reglement über den Ablauf der Urabstimmungen*.

Die Bestrebungen zur Aufwertung der Schweizerischen Register gingen weiter. Gestützt auf den Vorschlag des SIA stellte die *Stiftung REG neue Richtlinien über die Anerkennung der Berufspraxis* auf und revidierte das Reglement für die Eintragung. Das C.C. hiess diese Dokumente seitens des SIA gut. Die wesentlichste Änderung bestand in der Einführung einer *obligatorischen Berufspraxis auch für die Absolventen anerkannter Hochschulen*. Damit war ein erster wichtiger Schritt in die Richtung der Verwirklichung der SIA-Vorschläge getan. Leider konnte sich der Schweizerische Technische Verband (STV) nicht entschliessen, dem neuen Konzept zuzustimmen und im REG wieder mitzuwirken. Die Verhandlungen wurden 1976 fortgesetzt, im Zusammenhang mit der *Revision des Berufsbildungsgesetzes*, die das Problem der Titel und der Berufsausübung wieder ins Rollen brachte. Das C.C. beschloss, mit den HTL-Kreisen erneut Verhandlungen aufzunehmen, um womöglich zu einem Konsens der ganzen Fachwelt zu gelangen. Nach Absprache auch mit den Hochschulen und den Verbänden der Ehemaligen der ETH schlug das C.C. eine *Lösung vor, welche die Titel «Ing. HTL» und «dipl. Ing. ETH» (bzw. Arch.)*

vorsah (gewisse HTL-Kreise verlangten sogar die Bezeichnung «dipl. Ing. HTL»), unter folgenden Bedingungen: Verankerung dieses Titel im Gesetz oder in der Vollziehungsverordnung, unter *Ausschluss jeder anderen Bezeichnung*, und Mitwirkung aller Kreise im REG, unter Beibehaltung der heutigen dreiteiligen Struktur. Wenn auch die in langwierigen Verhandlungen mit den HTL-Kreisen erstellte Vereinbarung nachträglich nicht von allen Beteiligten unterschrieben wurde, beschloss das C.C. nach Einholung der Zustimmung der Delegierten und in nochmaliger Absprache mit den Hochschulkreisen, eine Eingabe im Sinne seiner Vorschläge an den Bundesrat zu richten. Der SIA bekundete damit seinen Willen, zu einer zeitgemässen und gerechten Regelung Hand zu bieten, unter Berücksichtigung der auch von den HTL-Kreisen anerkannten Tatsache, dass die ETH und HTL verschiedene Ausbildungswege darstellten, die zu verschiedenen Bildungszielen führten.

Mit der Bezeichnung der Schulen als «*Höhere Technische Lehranstalten (Ingenieurschulen)*» konnte sich der SIA ebenfalls einverstanden erklären.

Zu diesem, dem Bundesrat unterbreiteten «Paket» gehörte auch die *Erwähnung der Schweizerischen Register im Berufsbildungsgesetz als Instrument der Weiterbildung*, des beruflichen Aufstiegs und der Durchlässigkeit einzelner Bildungswege.

Die eidgenössischen Räte nahmen die bundesrätliche Fassung des betreffenden Artikels 58 des Berufsbildungsgesetzes an, wonach die Absolventen das Recht erhielten, sich «*Ingenieur HTL*» bzw. «*Architekt HTL*» zu nennen. Um zu vermeiden, dass daraus ein «dipl. Ing. HTL» entstehen würde, hatte der SIA vorgeschlagen, dass den HTL-Absolventen kein Diplom, sondern ein Ausweis (brevet) zu erteilen sei. Der Ständerat hatte sich von der Richtigkeit dieser Auffassung überzeugen lassen, der Nationalrat jedoch nicht, und im Bereinungsverfahren siegte das «Diplom». Hingegen gab *Bundesrat Brugger* in den Debatten eine *eindeutige Erklärung* ab, wonach es nicht in Frage komme, dass Absolventen der HTL den Titel «dipl. Ing. (Arch.) HTL» tragen dürfen.

Bekanntlich wurde das revidierte *Berufsbildungsgesetz* – zu dem der SIA trotz dessen Mängeln eine *Ja-Parole* herausgegeben hatte – in der Volksabstimmung vom 3. Dezember 1978 *angenommen*.

Art. 49 des neuen Gesetzes sah vor, dass der Bund Institutionen, die den beruflichen Aufstieg förderten, anerkennen könne. Da dies bei der Stiftung REG zutraf und der Bund im Stiftungsrat bereits vertreten war, setzten der SIA und das REG ihre bereits früher begonnenen Bemühungen um offizielle Anerkennung ziel-

strebig fort. 1983 war es soweit: Am 24. März wurde der Vertrag zwischen dem Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement und dem REG über die *offizielle Anerkennung der Stiftung durch den Bund* unterzeichnet. Damit waren die Schweizerischen Register in eine Institution öffentlichen Rechts umgewandelt – glücklicher Abschluss jahrelanger Bemühungen.

Der STV hatte in bezug auf die Anerkennung der Stiftung REG eine negative Einstellung. Und dass er auch heute in diesen Problemen eigene Auslegungen geltend macht, hat Dr. U. Zürcher in einem «Nur die halbe Wahrheit gesagt – wie Informationen irreführend verstanden werden können» betitelten Artikel im Heft 32/86 der Zeitschrift «Schweizer Ingenieur und Architekt» trefflich dargelegt. Es ging darum, dass der STV behauptete, der Ingenieur HTL sei dank den Bemühungen dieses Verbandes in die Gruppe A des FEANI-Registers aufgenommen worden, während es sich effektiv um die Gruppe Ab handelte. (Aa: Diplomierte Ingenieure mit Hochschul- bzw. Universitätsstudium; Ab: Personen mit kürzerer wissenschaftlicher und stärker ausgeprägter fachtechnischer und praktischer Ausbildung). Die Einstufung in Ab wurde vom Nationalkomitee der FEANI beantragt, in dem der SIA mehrheitlich sowie der STV vertreten sind. Der SIA stand voll hinter dieser berechtigten Forderung. Der Präsident des STV verschwieg diese Tatsache, wie er auch den kleinen Buchstaben b fallen liess.

Wir empfehlen allen Interessenten, speziell HTL-Absolventen und STV-Mitgliedern, die Lektüre des erwähnten Artikels.

Berufsausübung

Die Fragen der Berufsausübung waren von Anfang an naturgemäss mit denjenigen der Berufsbezeichnungen und des Schweiz. Registers eng verbunden. Anfang 1968 leitete das C.C. an den Bundesrat eine von der DV am 9. Dezember 1967 im Grundsatz gutgeheissene Erklärung über die erforderlichen Qualifikationen für die Ausübung des Ingenieur- und Architektenberufes weiter.

1969 beschloss das C.C., eine *Kommission für die Berufsausübung* zu schaffen. Sie stand unter dem Vorsitz von Ing. Aldo Realini, Lausanne, bzw. während dessen Abwesenheit im Ausland, von Arch. Marc Funk in Baden.

Sie nahm ihre Tätigkeit 1970 auf und arbeitete rasch. Im Auftrag des C.C. holte sie ein Rechtsgutachten ein, um die Konsequenzen aus den beiden Bundesgerichtsentscheiden (1967) zu analysieren. Anschliessend prüfte sie zusammen mit einem Juristen die Frage eines allfälligen Berufsgesetzes. Ferner erarbeitete sie «Ethische Grundsätze».

Im Juli 1972 reichte die Kommission ihren *abschliessenden Bericht* ein. Sie stellte fest, dass in bezug auf Schultitel, Berufsbezeichnungen und Berufsausübung Verwirrung herrsche. Das Fehlen einer gesetzlichen Ordnung für die ganze Schweiz habe Auswirkungen auf das Niveau der Ingenieur- und Architektenberufe. Eine gewisse Ordnung sei bereits durch das Schweiz. Register hergestellt, dessen Wirksamkeit nach Möglichkeit noch zu erhöhen sei. Der Bund seinerseits könnte z.B. ein Gesetz verabschieden, welches die Verwendung der Bezeichnung «Ingenieur» und «Architekt» von der Eintragung in den Schweizerischen Registern der Ingenieure und der Architekten REG abhängig machen würde. Die Kommission schlug dem C.C. vor, entsprechende Schritte in die Wege zu leiten. Sie meinte, dass der Eintrag in das Register auch für Diplomierte der ETH erst nach einigen Jahren Praxis ermöglicht werden sollte. Die je nach Stufe des Registers unterschiedlichen Fristen müssten aufeinander abgestimmt werden.

Die Regelung der Berufsausübung könnte auf zwei grundsätzlich verschiedene Arten erreicht werden: Durch verschärfte baupolizeiliche Massnahmen (Deutsche Schweiz); durch Gesetze für die Berufsausübung (Westschweiz). Die Kommission glaubte mehrheitlich an die zweite Lösung und schlug deshalb dem C.C. vor, evtl. bei Revisionen von kantonalen Baugesetzen für eine Reglementierung der Berufsausübung zu intervenieren. Sie nahm sich auch vor, ein Mustergesetz über die selbständige Berufsausübung des Ingenieurs und des Architekten aufzustellen.

Das C.C. liess die Feststellungen der Kommission in seine eigenen Überlegungen einfließen, die zur *neuen Konzeption für die Regelung der Struktur des Berufsregisters, der Berufstitel und der Berufsausübung* und zum Antrag an die DV vom 4. Oktober 1974 für die Aufwertung der Register der technischen Berufe zu eigentlichen Berufsregistern führten, inklusive Einführung einer Praxiszeit vor Aufnahme in den SIA für alle Bewerber, also auch für Hochschulabsolventen (abgelehnt in der Urabstimmung Anfang 1975).

Mit ihrem Schlussbericht hatte die Kommission für die Berufsausübung ihren Auftrag erfüllt; sie wurde Ende 1974 aufgelöst.

In den folgenden Jahren wurden die Probleme der Berufsausübung speziell im Zusammenhang mit dem Schweizerischen Register erörtert. Der SIA unterstützte tatkräftig beim Bundesrat das Gesuch um Anerkennung des REG durch den Bund (1983 erfolgt). Er vertrat und vertritt nach wie vor die Auffassung, dass die *in den Registern A und B eingetragenen Fachleute die Erfordernisse zur freien und verantwortlichen Berufsausübung* erfüllen und dass das REG das geeignete Instrument zur Förderung der fähigen Fachleute ist.

Ein *Mustergesetz* für die Einführung der Bewilligungspflicht für Architekten und Ingenieure wurde bereinigt und kann nach Bedarf den Kantonen zur Verfügung gestellt werden.

Ausser den Kantonen, die bereits früher in ihren Baugesetzen die Unterzeichnung der Pläne vom Eintrag ins REG abhängig gemacht hatten (Genf, Freiburg, Neuenburg, Tessin, Waadt, später auch Jura) trafen in den letzten Jahren Graubünden und Wallis Anstalten zur Regelung der Berufsausübung. Im Kanton *Wallis* wurde 1981 ein Erlass des Regierungsrates veröffentlicht; demnach dürfen Aufträge für Staats- oder subventionierte Bauten nur von Ingenieur- und Architekturbüros, die im REG A oder B eingetragen sind, übernommen werden. Eine Kommission, bestehend aus Vertretern aller interessierten Walliser Sektionen der Verbände SIA, ASIC, BSA, FSAI und STV, hatte vorbereitende Arbeiten geleistet und dem Regierungsrat einen Bericht abgegeben. Dies hinderte jedoch den Zentralvorstand des STV nicht, beim Regierungsrat des Kantons Wallis mit der Forderung vorstellig zu werden, im Erlass jede Bezugnahme auf das REG zu streichen. *Das Kantonale Register der Ingenieur- und Architekturbüros wurde dennoch auf der Basis des REG geschaffen.* Die Bestrebungen zum Erlass entsprechen den Vorschriften im Kanton Graubünden erwiesen sich als politisch nicht tragfähig.

Zu den Sorgen des C.C. gehören nach wie vor die leider auch von SIA-Mitgliedern praktizierten Honorar-

Unterangebote. Bei den Standeskommissionen wurde 1984 eine *Erhebung über die Anzahl der Standesfälle* und die Art der Erledigungen in den vorangegangenen Jahren durchgeführt. Die Sorge um die Nichteinhaltung der Standesregeln kam in der Demission der Standeskommission der Sektionen Genf, Waadt und Wallis im Zusammenhang mit einem Standesfall, aber auch in manchen Antworten der Mitglieder im Rahmen der Meinungsumfrage zum Ausdruck. Die zuständigen Organe des Vereins werden diesem Problem in Zukunft vermehrte Aufmerksamkeit widmen müssen. Eine gewisse Erklärung, nicht aber eine Entschuldigung für derartige Verfehlungen liegt sicher darin, dass die *selbständigen Berufe des Ingenieurs und des Architekten zum Teil einen schweren Stand* haben, nicht zuletzt wegen der Konkurrenz und der intensiven Werbung durch Generalunternehmungen. Die Fachgruppe für Arbeiten im Ausland macht sich ihrerseits Gedanken darüber, wie die Unabhängigkeit des beratenden Ingenieurs bei der Mitwirkung an Projekten der Industrie im Ausland zu wahren ist; ihre Absicht, hiezu Randbedingungen zu formulieren, wurde vom C.C. begrüsst.

Erfordernisse an die SIA-Mitgliedschaft

Einzelmitglieder

Erinnern wir uns kurz:

An der Gründungsversammlung des SIA am 24. Januar 1837 in Aarau waren anwesend:

- 19 Architekten
 - 11 Ingenieure
 - 9 Bau-, Strassen- und Wasserbauinspektoren
 - 5 Baumeister und Bauconducteurs (sic)
 - 1 Stukkateur
 - 1 Steinhauermeister
 - 1 Fumist
 - 1 Geometer
 - 1 Politiker vertrat die Forstwirtschaft
 - 3 Obersten (ohne Angabe eines technischen Berufes)
 - 3 Vertreter der industriellen Chemie
 - 2 Vertreter der industriellen Mechanik
- = 57 Teilnehmer

Als Ingenieure galten damals jene, die wir heute Bauingenieure nennen.

Interessant ist, dass bereits *an der dritten Versammlung 1839* in Basel *das erste Ehrenmitglied* ernannt wurde, und zwar der Vorsteher des Architekten-Vereins in London, W.B. Clarke, also ein Ausländer.

Die 1877 genehmigten neuen *Statuten* sahen vor, dass

nur noch Ingenieure, Architekten und Maschinenbauer, die durch die Delegiertenversammlung aufgenommen wurden, Mitglieder sein konnten. Die Sektionen durften Mitglieder aufnehmen, die nicht dem schweizerischen Verein angehörten.

An der *Oltener Tagung 1907* erklingt der Ruf nach der Fernhaltung beruflich und moralisch unqualifizierter Techniker vom SIA, so dass die Mitgliedschaft an sich schon Gewähr biete für in jeder Hinsicht einwandfreie Qualifikation als Ingenieur und Architekt. (1908 Bildung eines Ausschusses für Standesfragen.)

Der Mitgliederbestand nahm stetig zu, wobei interessanterweise der *Zuwachs* seit den vierziger Jahren bis heute bemerkenswert konstant blieb: Er bewegt sich stets zwischen 100 bis 400 Mitgliedern jährlich. Grosse Sprünge nach vorn waren nie zu verzeichnen, ebenso wenig eine Abnahme des Bestandes.

Ebenso konstant blieb ungefähr die Verteilung auf die verschiedenen Fachrichtungen mit einem Anteil an Architekten und Bauingenieuren von etwa zwei Dritteln. Immer wieder wurde beklagt, dass der SIA hauptsächlich den *Maschinen- und Elektroingenieuren* zu wenig biete und immer wieder wurden Anstrengungen unternommen, um hier Abhilfe zu schaffen. Die Fachgruppe der Maschineningenieure, später die Kommission für den Ingenieur in der Industrie, eine Kommission für die Werbung der Industrie-Ingenieure und schliesslich, 1953, die Fachgruppe der Ingenieure der Industrie (FII) wurden gegründet. Letztere ergriff auf schweizerischer Ebene oder in den Sektionsgruppen viele Initiativen, führte Erhebungen über die Wünsche der betreffenden Berufskategorien durch, organisierte Kurse, Veranstaltungen, Diskussionsrunden. Diese Bemühungen hatten eine nicht unbeträchtliche Erhöhung der Anzahl Mitglieder aus dieser Sparte zur Folge, ohne dass sich jedoch das Verhältnis wesentlich zu ihren Gunsten verbesserte. Und immer wieder hörte man die Klage, der SIA sei halt in erster Linie ein baulastiger Verein. Das stimmt auch, und es ist klar, dass die selbständigwerbenden Ingenieure und Architekten mehr von der Tätigkeit des Vereins, besonders im Normenwerk, Nutzen ziehen, als die meist im Anstellungsverhältnis stehenden Maschinen- und Elektroingenieure. Es ist auch zu berücksichtigen, dass auf diesem Gebiet andere Organisationen, wie der Schweizerische Elektronische Verein (SEV) bestehen. Trotzdem wird sich der SIA weiterhin der Anliegen der nicht baulichen Fachrichtungen tatkräftig annehmen.

Bereits 1949 erwog das C.C. die Schaffung einer Kategorie von *Studentenmitgliedern*. Damals entstand gegen diesen Gedanken kaum Opposition. In den darauffolgenden Jahren fanden Verhandlungen mit Kreisen

der ETH, so mit dem Akademischen Ingenieurverein und dem Akademischen Maschineningenieurverein statt, die anscheinend freundlich, aber unverbindlich verliefen. Auf jeden Fall legte das C.C. erst 1962 einen konkreten Antrag auf Einführung der Studentenmitgliedschaft vor, der aber in der DV vom 27. April auf Ablehnung stiess.

Das Generalsekretariat unternahm systematische *Propaganda-Aktionen bei den Absolventen der Technischen Hochschulen in Zürich und Lausanne* sowie bei der Ecole d'architecture de l'Université de Genève, um die jungen Diplomanden zu bewegen, sofort nach Abschluss ihrer Studien in den SIA einzutreten. Diese Aktion lief jedes Jahr und bis heute ohne Unterbruch.

1954 erreichte die Mitgliederzahl die 4000-Grenze.

1955/56 trat eine grosse Anzahl *Forstingenieure* dem SIA bei, nachdem es sich zeigte, dass der Verein eine gute Basis für die Verfolgung beruflicher Ziele dieser Ingenieursparte bieten könne.

Die gleiche Feststellung mit dem gleichen Ergebnis machten die *Verfahrens- und Chemieingenieure*. Die von diesen Fachleuten im Schosse des SIA gebildeten Fachgruppen (*Forstingenieure*: 1957, *Verfahrensingenieure*: 1965) zeichneten sich von Anfang an durch eine rege, ohne administrativen Ballast vor sich gehende Tätigkeit aus.

Der Leitgedanke bei der Werbetätigkeit war nicht etwa der, die Mitgliederzahl einfach mit allen Mitteln zu erhöhen, sondern es wurde immer wieder hervorgehoben, *«dass alle Angehörigen der im SIA vertretenen Berufe im Sinne einer Solidaritätsaktion die Bestrebungen des SIA als Berufs- und Standesorganisation durch ihre Mitgliedschaft finanziell und vor allem auch moralisch unterstützen müssen. Es soll immer wieder darauf hingewiesen werden, dass den materiellen Vorteilen, welche die Mitglieder geniessen, nicht zu viel Bedeutung beigemessen werden sollte, da sich die Ziele des SIA hauptsächlich auf der ethischen Ebene bewegen und sich deshalb nicht unmittelbar in materielle Vorteile auswirken können. Die Tatsache, dass die technischen Probleme das Weltgeschehen immer mehr beherrschen, zwingt die Angehörigen der technischen Berufe dazu, sich immer intensiver mit diesen Zusammenhängen zu befassen. In erster Linie ist es Pflicht und Aufgabe der Standesorganisation, die Ansichten und Interessen ihrer Mitglieder bei allen sich bietenden Gelegenheiten zu vertreten und ständig mit den anderen Verbänden, mit den Behörden, den Verwaltungen und nicht zuletzt mit den internationalen Organisationen den Kontakt aufzunehmen und aufrechtzuerhalten. Die Technikerschaft unseres Landes hat eminente Aufgaben zu erfüllen, die nur von ihrer Stan-*

desorganisation übernommen werden können. Diese muss aber mit der Zeit die grosse Mehrzahl der Ingenieure und Architekten zu ihren Mitgliedern zählen, damit sie auch die nötige Stosskraft erhält.» (Einleitung zum Geschäftsbericht 1955.)

Und 1961 wurde mit Nachdruck betont: *«In einer Zeit der Abwertung der Begriffe sollen die drei Buchstaben <SIA> immer mehr zu einem unverrückbaren Qualitätszeichen werden. Bei Neuaufnahmen hat sich die Vereinsleitung vom Prinzip leiten zu lassen, dass die Zugehörigkeit zum SIA für jeden Ingenieur und Architekten ein erstrebenswertes Ziel werden soll.»*

Im Jahre 1963 beschloss das C.C., die *«ingénieurs-horlogers»*, Absolventen der Universität Neuenburg, aufgrund ihres Diploms in den SIA aufzunehmen.

An der DV vom 29. Juni 1964 wurde die Auslegung von Art. 5 der Statuten in dem Sinne präzisiert, dass nur im Ausland wohnende Mitglieder keine Möglichkeit hätten, sich einer Sektion anzuschliessen und als Mitglieder ohne Sektionszugehörigkeit dem SIA beitreten könnten. *Alle Mitglieder in der Schweiz* hingegen mussten in der Regel *einer Sektion beitreten*.

1966 fasste das C.C. den wichtigen Entschluss, zukünftig in der Regel *von allen Nicht-Hochschulabsolventen den Eintrag im schweizerischen Register der Ingenieure bzw. der Architekten* vor der Aufnahme in den SIA zu verlangen.

Das Prinzip, wonach tüchtigen Fachleuten ohne Hochschulabschluss der Zugang zum SIA nicht zu verwehren sei, war – mit Ausnahme einzelner Stimmen im Zusammenhang mit der Titelfrage – wohl nie ernsthaft in Frage gestellt. Auch die Anzahl Jahre Praxis, die von Nicht-Hochschulabsolventen verlangt wurde (12 für HTL-Absolventen, 15 für Autodidakten) wurde jahrzehntelang als richtig betrachtet. Im Jahre 1967 jedoch machte die Sektion Graubünden geltend, dass diese *Karenzzeiten zu hoch* seien und *«nicht mehr dem Rhythmus des heutigen Lebens»* entsprächen. Es bestehe die Gefahr, dass der SIA zu einem *Altherrenverein* werde und zu lange auf die Mitwirkung von tüchtigen jungen Leuten verzichten müsse.

Nach anfänglichen Zweifeln über die Opportunität einer largeren Aufnahmepraxis und nach längerer Bedenkzeit schloss sich das C.C. der Argumentation der Befürworter einer Liberalisierung an und setzte im Februar 1970 die *von Nicht-Hochschulabsolventen verlangten Praxisjahre* neu wie folgt fest:

- a) Bewerber mit vollständigem Studium an einer Technischen Hochschule, aber ohne Diplom: 4 Jahre
- b) Absolventen einer Höheren Technischen Lehranstalt: 6 Jahre

c) Autodidakten: 10 Jahre.

Anlässlich der Statutenrevision im Jahre 1971 wurde eine neue Bestimmung eingeführt, wonach *Mitglieder, die das 65. Lebensjahr erreicht haben, von der Bezahlung des Beitrages befreit sind*, unabhängig von der Anzahl Jahre der Mitgliedschaft.

Über den in der *Urabstimmung 1975* abgelehnten Antrag des C.C., eine Karenzzeit auch für Hochschulabsolventen einzuführen, wird im Kapitel «Neue Konzeption zur Regelung der Berufsausübung» näher berichtet.

1981 wurde die *Bedingung der Praxisjahre* für Nicht-Hochschulabsolventen *fallengelassen*, gleichzeitig aber der vorgängige Eintrag im REG aufgewertet, indem nur noch bei zwingenden Gründen (z.B., wenn in der Branche des Bewerbers kein Register besteht) auf den Eintrag verzichtet werden kann. Diese Bestimmungen sind heute noch in Kraft.

Immer wieder zu Schwierigkeiten führt die *Bewertung ausländischer Diplome* für die Aufnahme in den SIA. In Zusammenarbeit mit den Hochschulen und der Stiftung REG wird seit einiger Zeit eine Liste von Lehrinstituten geführt, die anerkannt oder eben nicht anerkannt werden können. Für die Ingenieure bietet das Europäische Register der höheren technischen Berufe (*FEA-NI-Register*) eine gute Ausgangslage. Für viele von bei uns unbekannten Schulen, z.B. aus Übersee, sind oft mühsame Rückfragen und Abklärungen nötig. Die Ausbildungsmodelle sind von Land zu Land so verschieden, dass eine Bewertung manchmal einfach unmöglich ist. In Zweifelsfällen gibt die REG-Prüfung Aufschluss über die Qualifikationen des Bewerbers. Eine vom Präsidenten des Schweizerischen Schulrates eingesetzte Studiengruppe, in welcher der SIA vertreten ist, befasst sich weiter mit der Frage der Anerkennung der Schweizer Diplome im Ausland und umgekehrt.

Während einiger Jahre sah sich das C.C. veranlasst, die Anerkennung der Diplome der Ecole d'Architecture de l'Université de Genève (EAUG) zu sistieren, da dieses Institut eine Ausbildung vermittelte, die nach Ansicht des SIA nicht mehr der traditionellen Auffassung des Architektenberufes entsprach. Die zuständigen Behörden in Genf hatten für die Kritiken des SIA ein offenes Ohr. Nachdem das Reglement der Schule abgeändert wurde, kann der SIA *Absolventen der EAUG, die nach dem neuen Programm studiert haben, zu den gleichen Bedingungen wie die ETH-diplomierten Architekten wieder aufnehmen*.

Verzeichnis der Projektierungsbüros

Ohne Präjudiz der im Studium begriffenen Strukturwandlung des Vereins hatte sich das C.C. frühzeitig der

besonderen Probleme der Inhaber von Ingenieur- und Architekturbüros angenommen. Es beschloss, Büros, die im Ausland arbeiteten, innerhalb des SIA zu gruppieren, was zur *Gründung der Fachgruppe für Arbeiten im Ausland durch Beschluss der DV vom 13. Dezember 1969* führte. Dieser Fachgruppe war später (Mai 1977) die Initiative zur Schaffung der Interessengemeinschaft exportierender Projektierungsbüros IGE-P zu verdanken. (Seit einigen Jahren: Swiss Exporting Consultants, SWEXCO.)

Ausserdem suchte das C.C. angesichts der Umwandlung vieler Ingenieur- und Architekturbüros in Aktiengesellschaften nach Mitteln und Wegen, solche Körperschaften auf die SIA-Ordnungen und -Normen zu verpflichten und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich sowohl ideell als auch materiell an der Tätigkeit des Vereins zu beteiligen. Aus diesen Überlegungen heraus entstand der Gedanke – dessen Urheber Dr. Giovanni Lombardi, C.C.-Mitglied in Locarno, war – *ein SIA-Verzeichnis der Projektierungsbüros einzuführen*. Der betreffende Antrag an die DV vom 13. Juni 1970 wurde durch folgende Worte des Präsidenten begründet:

«On se trouve actuellement en face d'une évolution rapide des bureaux qui ont de plus en plus tendance à s'organiser en sociétés par actions ou à adopter d'autres formes juridiques. Or, il ne faudrait pas que la SIA perde le contrôle dans le domaine des normes et règlements. Elle doit veiller à garder la situation bien en main et à maintenir et valoriser ce qu'elle a créé. La mise sur pied d'une liste des bureaux d'études est de nature à apporter une consolidation dans le domaine des normes en imposant à tous les bureaux et non pas seulement à ceux dirigés par des membres SIA l'obligation de respecter les normes. Par ailleurs, ces bureaux auront, du fait de leur inscription dans la liste, la possibilité de faire connaître au public qu'ils s'engagent contractuellement à appliquer les normes. Il ne s'agit pas, pour la SIA, de cautionner juridiquement ces bureaux mais tout au plus de créer une responsabilité d'ordre moral. L'inscription impliquera des droits et des obligations. La proposition a aussi un aspect financier. Il est juste que les bureaux d'études qui profitent au même titre que les membres de l'activité de la SIA lui apportent une contribution financière.»

Wenn an dieser DV das Prinzip der Einführung eines solchen Verzeichnisses kaum umstritten war und mit nur 6 Gegenstimmen gutgeheissen wurde, gab die auf die *DV vom 5. Februar 1971* verschobene Behandlung des bezüglichen Reglementes zu einer intensiven Diskussion Anlass, speziell auch in Verbindung mit der bevorstehenden neuen Ordnung über die Reklame.

Das C.C. gab dazu eine Grundsatzerklärung ab, wonach die Gleichheit der Rechte und Pflichten unter allen Umständen bewahrt werden solle. Vertreter der Sektion Waldstätte wünschten, die Strukturreform nicht durch eine derartige Massnahme zu präjudizieren, ja sie bestritten dem SIA das Recht, ein Verzeichnis der Projektierungsbüros herauszugeben und noch viel mehr, von den eingetragenen Büros Beiträge zu erheben.

Schliesslich genehmigten die Delegierten das Reglement, inkl. einiger Änderungen, mit 75 gegen 4 Stimmen.

Die Sektion Waldstätte gab sich mit dem Entscheid nicht zufrieden und stellte den Antrag auf Aufhebung des Reglementes für das SIA-Verzeichnis der Projektierungsbüros und auf Gründung einer Fachgruppe der Projektierungsbüros, bzw. der Büroinhaber. Die DV vom 6. November 1971 lehnte es ab, auf den Beschluss vom 5. Februar 1971 zurückzukommen und verwarf mit grossem Mehr den Antrag auf Gründung einer Fachgruppe der Büroinhaber.

Somit war die Schaffung des SIA-Verzeichnisses der Projektierungsbüros inklusive Reglement definitiv beschlossen.

Die erste Ausgabe des Verzeichnisses erschien 1974.

Die Industrie-Ingenieure im SIA

Als Nachfolgerin der «sozialen Kommission» setzte das C.C. 1952 eine neue *Kommission für den Ingenieur in der Industrie* ein. Präsident war Ing. Paul Huguenin, Le Locle, der sich bereits seit einiger Zeit mit der sozialen Rolle des Ingenieurs befasst und mehrere Vorträge darüber gehalten hatte. Mitglied dieser Kommission war u.a. auch Ing. Roger Bonvin, Mauvoisin (der spätere Bundesrat).

Die Kommission setzte sich zum Ziel, zunächst die soziale Rolle des Ingenieurs in Staat und Gesellschaft näher zu präzisieren und dann zu prüfen, was der SIA zur Förderung der Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Industrie tun könne.

Nach eingehenden Studien und der Abfassung verschiedener Berichte, die zum Teil vom C.C. veröffentlicht wurden (so im Bulletin SIA Nr. 2 vom Dezember 1952), kam die Kommission zum Schluss, dass Mittel und Wege zu suchen seien, um die *Ingenieure in der Industrie und speziell die jüngeren Mitglieder aktiver an der Tätigkeit des SIA zu interessieren*, was aber bedingte, dass sich der SIA tatkräftig für die berechtigten Forderungen der betreffenden Mitgliederkategorien

einsetzte. Die Kommission befürwortete die Schaffung einer besonderen Organisation im Schosse des SIA, in welcher die Ingenieure der Industrie selbst die Möglichkeit hätten, ihre Probleme zu diskutieren und Vorschläge darüber zu unterbreiten, wie ihre Interessen vom Gesamtverein am besten gewahrt werden könnten.

Dieser Vorstoss der Kommission führte bereits anderthalb Jahre später zur *Gründung der SIA-Fachgruppe der Ingenieure der Industrie*. In der betreffenden DV vom 25. September 1953, in der das Reglement der neuen Fachgruppe einstimmig genehmigt wurde, wünschte ein Delegierter folgende Ergänzung der Begründung des Antrages: *«Eine wichtige Aufgabe, für die der SIA und die SIA-Ingenieure eigentlich berufen sein sollten, wäre die Mitwirkung am Aufbau einer philosophischen oder moralischen Grundhaltung des Ingenieurs, um zu helfen, den heute klaffenden Zwiespalt zwischen geistiger Schwäche und technischer Macht zu überbrücken; Zweck und Auftrag der Technik innerhalb des Weltgeschehens bzw. der menschlichen Betätigungen zu ergründen und zu umschreiben.»*

Im Zuge der Massnahmen zur Intensivierung des Interesses für die Tätigkeit des SIA hatte das C.C. 1951 beschlossen, eine *Kommission für die Werbung der Industrie-Ingenieure* zu bilden. Den Vorsitz übernahm der Vizepräsident des SIA, Dr. Max Angst in Schaffhausen. Die beste Werbung bestehe darin, den Nachweis zu erbringen, dass der SIA als angesehene Standesorganisation nicht nur den geistigen Interessen des Berufsstandes, sondern letzten Endes auch den sozialen und materiellen Interessen seiner Mitglieder gerecht werde.

Die Kommission prüfte eingehend die verschiedenen Möglichkeiten zur Hebung der *sozialen Sicherheit* dieser Mitgliederkategorie. Sie studierte speziell die Frage der Versicherungen: Kranken-, Lebens-, Unfallversicherung usw. Es zeigte sich dabei, dass die Schaffung eigener Verbandskassen auf grosse Schwierigkeiten stossen würde, einerseits infolge der gesetzlichen Bestimmungen, welche diese Kassen regelten, anderseits wegen des grossen Kapitalbedarfs. Der Anschluss an bestehende Kassen sei vorteilhafter.

Die Kommission stellte verschiedene Thesen auf, die zum Teil in der Kommission für den Ingenieur der Industrie behandelt wurden. Von ihr stammte insbesondere der Vorschlag der Herausgabe eines *SIA-Bulletins*, dessen erste Nummer im August 1952 erschien.

Wahrscheinlich übernahm in der Folge die Fachgruppe der Ingenieure der Industrie die Aufgaben dieser Kommission; auf jeden Fall wird sie ab 1954 nicht mehr erwähnt.

Die Entwicklung der FII wurde im *SIA-Bulletin* vom September 1961 geschildert, das einen guten Überblick über Entstehung, Zielsetzung, Arbeitsweise und Tätigkeit der Fachgruppe bis dahin gab. Zu den Geschehnissen in neuerer Zeit wird in der Vereinschronik berichtet. Hier sei lediglich noch das grosse Verdienst hervorgehoben, das der FII durch ihre Vorschläge und Studien zur Schaffung einer *SIA-Zeitschrift* als wichtigstes Mittel der Werbung neuer Mitglieder zukommt.

Bei den Verhandlungen im Zusammenhang mit der Gründung der FII wurde festgestellt, dass für die *Maschineningenieure* noch mehr getan werden müsse. Das C.C. vertrat die Auffassung, dass eine Trennung zwischen der Tätigkeit der Maschinen- und Elektroingenieure auf der sozialen Ebene und auf technisch-wissenschaftlichem Gebiet gemacht werden müsse. Die zu behandelnden Fragen seien ihrem Wesen nach derart verschieden, dass es kaum möglich sein werde, Mitglieder zu finden, die sich mit dem gleichen Interesse und mit den gleichen Sachkenntnissen gleichzeitig für diese verschiedenen Aufgaben einsetzen könnten. Aus diesem Grunde erachtete es das C.C. als unerlässlich, neben der neuen Fachgruppe für die Ingenieure der Industrie die alte *Fachgruppe für Maschineningenieurwesen* zu reaktivieren. Diese war bereits 1916 als erste Gruppierung von Mitgliedern nach der Fachrichtung gegründet worden. Sie hatte aber anscheinend von Anfang an und während Jahrzehnten Mühe, sich zu profilieren, ja überhaupt eine Tätigkeit zu entfalten.

In den fünfziger Jahren jedoch führte diese Fachgruppe unter dem Präsidium von Dr. Curt Keller, Zürich, verschiedene erfolgreiche Veranstaltungen durch, so zusammen mit dem Verein Deutscher Ingenieure und der ETH eine Strömungstagung mit einem Eröffnungsvortrag von Prof. Dr. Jakob Ackeret über «200 Jahre Turbinentheorie» (1954 in Zürich); in Zusammenarbeit mit der ETH, der EPUL und der Universität Neuenburg eine Ingenieurtagung für Kernenergie (1956 in Neuenburg); zusammen mit der ETH und der GEP eine Feier zu Ehren des 100. Geburtstages von Professor Aurel Stodola, der 1892–1929 an der ETH wirkte (1959 in Zürich).

1963 beschlossen die FII und die FG für *Maschineningenieurwesen*, ihre Anstrengungen zu verstärken und sich in einer einzigen Gruppe zusammenzuschliessen. Das Reglement der FII wurde entsprechend abgeändert und an der DV vom 14. Dezember 1963 genehmigt, wobei ein Antrag auf Änderung der Bezeichnung der FII in «Fachgruppe der Maschinen- und Elektroingenieure» keine Zustimmung fand. Der Präsident der nun aufgelösten FG für *Maschineningenieurwesen*, Dr. Curt Keller, wurde in den Vorstand der FII gewählt.

Kommission für soziale Fragen

Anstellungsbedingungen

Bereits vor 1945 hatte der SIA «*Empfehlungen für die Berücksichtigung der Teuerung bei den Anstellungsbedingungen*» herausgegeben. Sie wurden mehrmals revidiert und im Mai 1948 aufgrund der Entwicklung des Lebenskostenindex den veränderten Verhältnissen angepasst.

Infolge der sich immer verschärfenden Industrialisierung fingen die Ingenieure und Architekten aller Länder an, sich mit den wirtschaftlichen und sozialen Problemen ihrer Berufe und ihres Landes überhaupt zu beschäftigen. Bereits am «*Congrès international*» 1946 in Paris, bildete die Behandlung der beruflichen und sozialen Fragen den wesentlichsten Teil der Diskussion. Die Ingenieure und Architekten, die sich früher in der Hauptsache auf die Ausübung ihres Berufes und die damit zusammenhängenden baukünstlerischen und technischen Probleme konzentrieren konnten, mussten langsam einsehen, dass ihr oft enger Horizont und ihr mangelndes Interesse für die allgemeinen wirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Probleme ihr Vorwärtskommen im Berufsleben und im öffentlichen Leben hemmten. Auch bewirkte diese Haltung, dass diese Berufssparten im allgemeinen nicht die soziale Stellung hatten, die sie dank der Bildung ihrer Angehörigen und dank der Bedeutung ihres Wirkens für die Allgemeinheit beanspruchen durften.

Verschiedene Sektionen des SIA nahmen diese Schwierigkeiten wahr und gründeten spontan Kommissionen zur Behandlung solcher Fragen. Das C.C. bildete daraufhin im Jahre 1948 eine *Kommission zum Studium der sozialen Fragen der Angehörigen der technischen Berufe* (kurz: «soziale Kommission»). Sie stand anfänglich unter dem Vorsitz von Ing. Eric Choisy und hatte in ihrem Programm folgende zwei Hauptaufgaben:

1. Erarbeitung von Richtlinien für das Anstellungsverhältnis von Ingenieuren und Architekten.
2. Studium der Fragen bezüglich Ausbildung der Ingenieure und Architekten an den schweizerischen technischen Hochschulen.

Begonnen wurde mit dem ersten Auftrag. Die Sektionen wurden aufgefordert, das Verhältnis Arbeitgeber/Arbeitnehmer zu behandeln und darüber Bericht zu erstatten. Daraufhin trat die Kommission in Kontakt mit dem Zentralverband Schweiz. Arbeitgeber-Organisationen, mit dem nach langwierigen Verhandlungen im

April 1950 ein Abkommen über Richtlinien für die Anstellungsverhältnisse der Ingenieure unterzeichnet werden konnte. Die DV des SIA hatte diese Richtlinien am 25. Februar 1950 gutgeheissen. Sie stellten nach Ansicht des SIA die minimalen Anstellungsbedingungen dar und bezogen sich auf alle in einem Anstellungsverhältnis wichtigen Punkte wie Ferien, Arbeitszeit, Krankheit, Militärdienst, Kündigung usw. Das Abkommen sah auch die Einsetzung einer Schlichtungskommission zur Beilegung von Differenzen vor.

Dieses Abkommen blieb bis 1973 in Kraft. In jenem Jahre traf der SIA im Anschluss an die Revision des Arbeitsvertragsrechtes mit dem Zentralverband eine neue Vereinbarung und veröffentlichte eine revidierte Broschüre: «*Richtlinien über die Regelung des Arbeitsverhältnisses zwischen Arbeitgeber und Ingenieur, Architekt bzw. technischen Angestellten*» Nr. 30 sowie einen neuen Arbeitsvertrag für technische Angestellte, Nr. 22.

Im Jahre 1978 schlossen ASIC und FSAI mit dem Schweizerischen Baukader-Verband (SBKV), dem Schweizerischen Kaufmännischen Verband (SKV) und dem Schweizerischen Verband Technischer Betriebskader (SVTB) einen Gesamtarbeitsvertrag für Architektur-, Ingenieur- und Planungsbüros ab. Nachdem es der SIA richtigerweise immer abgelehnt hatte, als Vertreter der Arbeitgeber (der er ja nicht ausschliesslich ist) solche Abkommen zu unterzeichnen, stellte er sich dennoch positiv zum erwähnten Gesamtarbeitsvertrag ein und nahm die Gelegenheit wahr, die Richtlinien Nr. 30 (inzwischen als 1030 im 1975 geschaffenen Administrativ-Ordner eingegliedert) zu revidieren. Die neue Fassung erschien 1981 in der Form eines *Kommentars zum Einzelarbeitsvertragsrecht und von Erläuterungen zum neuen SIA-Einzelarbeitsvertrag*, Nr. 1031.

Grundsätzlich empfiehlt das C.C. nach wie vor für Ingenieure und Architekten in leitender Funktion den Abschluss von Einzelverträgen.

Ausbildungsprobleme

Der zweite Themenkreis, mit dem sich die soziale Kommission befasste, war die *Ausbildung der Ingenieure an den Technischen Hochschulen*.

Auf Anregung der damals von Ing. Hans Meyer, Basel, präsidierten Kommission führte das C.C. eine Umfrage bei den Sektionen durch, um die Auffassungen einer Anzahl massgebender Mitglieder oder der Sektionen selber über die Ausbildung an den technischen Hochschulen zu erfahren. Diese Erhebung hatte ein erfreuliches Echo, indem eine ganze Anzahl ausführlicher, individueller Antworten eingingen. Sie zeigte auch, dass

die Verdienste der Hochschulen grundsätzlich voll anerkannt wurden.

Die Auswertung der Ergebnisse führte 1950 zu einem *Bericht der Kommission für soziale Fragen an das C.C. über «Die Ausbildungsfrage der Ingenieure»*, der in den Vereinsorganen veröffentlicht und mit den Schulbehörden erörtert wurde. (Vgl. Artikel von Prof. Maurice Cosandey.)

Die gemachten Vorschläge verfolgten das Ziel, eine Ausbildung der Ingenieure im Sinne einer Vertiefung der Allgemeinbildung und einer nicht allzustark spezialisierten technischen Ausbildung zu fördern. Dies sollte den jungen Ingenieuren erlauben, alle technischen Probleme, welche sich später im Berufsleben stellten, zu meistern.

In diesem Sinne nahm die Kommission auch mit der Konferenz der Rektoren der kantonalen Gymnasien Fühlung, um die sehr wichtige Frage der *Vorbildung vor Eintritt in die Hochschulen* abzuklären. Allgemein wurde das Bedürfnis festgestellt, die Studienprogramme klar abzugrenzen und untereinander zu koordinieren. Es sollte vermieden werden, dass gewisse Gymnasien viel weiter gingen als andere, und dass der am Gymnasium gelehrt Stoff an der Hochschule wiederholt werde. Ferner sollten auch *die Gymnasien der Allgemeinbildung mehr Gewicht geben*. Die Geistesbildung sei die Hauptsache. Im grossen und ganzen zeigten die Gymnasialrektoren, die übrigens von sich aus zu ähnlichen Schlussfolgerungen gelangt waren, Verständnis für die Anliegen des SIA.

Die soziale Kommission, die mit der Herausgabe der «*Richtlinien über die Anstellungsverhältnisse*» einerseits, dem «*Bericht über Ausbildungsfragen der Ingenieure*» andererseits ihre Aufträge erfüllt hatte, wurde 1952 mit dem wärmsten Dank des SIA für die rasche Erledigung dieser wichtigen Aufgaben aufgelöst.

Selbstverständlich verfolgte das C.C. die Ausbildungsfragen weiter, um so mehr, als sie auch auf internationaler Ebene intensiv zur Behandlung kamen. So bestand im Rahmen der EUSEC (Europe United States Engineering Conference) eine *Konferenz über Ausbildungsfragen der Ingenieure*, die bereits in den Jahren 1953 in London und 1954 in Zürich getagt hatte und 1957 in Paris eine weitere Tagung hielt. Die Tätigkeit dieser Konferenz erforderte die Schaffung von nationalen Kommissionen in den verschiedenen Ländern. In diesem Sinne bildete das Central-Comité eine schweizerische Kommission unter dem Vorsitz von Ing. Hans Meyer in Basel, die aus den Herren Prof. Dr. Fritz Tank, Zürich, Prof. Walter Saxer, Zürich, Prof. Maurice Derron, Lausanne, Ing. Jakob Bächtold, Bern, Ing. Ernst Gehrig, Solothurn, Ing. Pierre Hoffmann, Baden,

Ing. Claude Seippel, Baden und Ing. Pierre Soutter, Zürich, bestand. – Diese Kommission verfasste die schweizerischen Teilberichte für die Tagung in Paris. Ferner erarbeitete Ing. Hans Meyer den der Schweiz übertragenen *Generalbericht über «Die praktische Ausbildung des Ingenieurs vor, während und nach dem Studium»*, der eine sehr wertvolle Übersicht und ein nützliches Nachschlagewerk bildete. Für die abschliessende Tagung der EUSEC über dieses Thema, 1962 in London, verfasste Ing. Edouard Meystre, Lausanne, den schweizerischen Bericht.

Die Architekturausbildung ihrerseits war zu jener Zeit Gegenstand der Studien einer von Arch. Hans Weiss, Bern, präsidierten Kommission, die ähnlich vorging, wie die soziale Kommission für die Ausbildung der Ingenieure: Sie führte bei den SIA-Architekten eine Umfrage durch und verfasste hierauf einen Bericht, datiert vom 16. August 1954, der u.a. folgende Empfehlungen an das C.C. enthielt:

II. Empfehlungen

Gestützt auf ihre Erhebungen und Beratungen unterbreitet die Kommission dem Central-Comité des S.I.A. folgende Vorschläge:

A. Mittelschulbildung und Vorprüfungen

1. Das C. C. wird eingeladen, mit der Rektorenkonferenz der Mittelschulen in Verbindung zu treten. Neben der nachdrücklichen Unterstreichnung der bereits von der Kommission für Ausbildungsfragen der Ingenieure aufgestellten Postulate sollten die Mittelschulen ersucht werden, die allgemeine Bildung neben der akkumulativen Vermittlung der verschiedenen Wissensgebiete in vermehrtem Masse auch durch Entwicklung der künstlerisch-schöpferischen Fähigkeiten anzustreben. Bei der Pflege des zeichnerischen und plastischen Gestaltens und durch den Unterricht in Kunstgeschichte, Proportionenlehre, sollen Interesse und Urteilsfähigkeit für Fragen der Kunst, Architektur und Landesplanung geweckt werden.
2. In Verbindung mit den Hochschulen ist die Frage der Aufnahme- und Befähigungsprüfung im Sinne der Erwägungen der Kommission zu überprüfen. Auch im Falle des Festhaltens am bisherigen System ist darauf zu dringen, dass bei diesen Prüfungen die künstlerisch-schöpferischen Fähigkeiten eine vermehrte Bewertung erfahren.
3. Die Kommission ersucht das C. C., in Verbindung mit dem Departement des Innern die Frage zu prüfen,

wie das Studium für finanziell Benachteiligte durch Ausbau des Stipendienwesens erleichtert werden könnte.

B. Studienplan und Ausbildungsmethoden

1. Das C. C. wird ersucht, an den Schweiz. Schulrat zu gelangen und dringend im Sinne einer Vermehrung der Lehrkräfte und Reduktion der Klassenbestände zu wirken.
Gleichzeitig sollten dem Studenten in den oberen Semestern und insbesondere für die Diplomarbeit die Wahl des Professors freigestellt werden können.
2. In Verhandlungen mit den Schulen soll eine vermehrte Ausrichtung des Unterrichtes auf das Wesentliche des Architektenberufes, auf die künstlerischen Strömungen und die Anforderungen der Praxis zu erreichen gesucht werden:
 - a) durch Beschränkung der Spezialfächer auf das für den Architekten wesentliche und ihre Koordination auf das Hauptfach des schöpferisch-konstruktiven Entwerfens.
 - b) durch Zuzug von in der Praxis stehenden Fachleuten zum Unterricht in Form von Gastvorlesungen, Kritiken, Seminarübungen usw.
 - c) durch intensivere direkte Fühlungnahme mit der Praxis auf Bauplätzen, Büros, Ateliers und durch praktische Arbeit in Handwerkskursen.
3. In den Besprechungen mit den Schulen sollte analog der entsprechenden Empfehlungen der Kommission für Ingenieur-Ausbildung empfohlen werden, auf eine frühzeitige Spezialisierung im Architektur-Studium zu verzichten. Dies gilt besonders auch bezüglich der Spezialausbildung für Städtebau und Landesplanung, die nach dem regulären Studium erfolgen müsste.
4. Die Kommission misst der freiwilligen Tätigkeit der Dozenten und der studentischen Architekturverbände grosse Bedeutung bei. Sie ersucht das C. C. das seinerseits Mögliche zur Förderung und Unterstützung solcher Bestrebungen zu tun, insbesondere in der improvisierten Vermittlung von Vorträgen, Reportagen, Gedankenaustausch mit Baufachleuten, Mitwirkung von Künstlern usw.

C. Praxis

1. Die heutige Regelung der Praxis erscheint der Kommission grundsätzlich richtig. Sie empfiehlt jedoch dem C. C., an die Mitglieder des S.I.A. und anderer Verbände die Aufforderung zu richten, bei der Aufnahme von Praktikanten dem Ausbildungsziel ent-

sprechende Aufgaben zu stellen, welche die Schule nicht vermitteln kann, und insbesondere die Mitarbeit an Wettbewerben nach Möglichkeit zu vermeiden.

2. Die Kommission empfiehlt sodann die Schaffung einer Auskunftsstelle, welche in Verbindung mit den Hochschulen geeignete Praxisstellen vermitteln könnte.

D. Fragen der Freizügigkeit

1. Das C. C. wird ersucht, mit den Schweiz. Hochschulen die Frage der Freizügigkeit unter ihnen zu besprechen im Sinne:
 - a) der Koordination der Lehrpläne;
 - b) der gegenseitigen Anerkennung der Vordiplome und
 - c) der Durchführung gemeinsamer Konkurrenzen.
2. In diesen Besprechungen ist auch auf die Wünschbarkeit engerer Kontaktnahme mit dem Ausland hinzuweisen:
 - a) durch gegenseitige Gastvorlesungen;
 - b) Studienreisen im Austausch mit ausländischen Schulen;
 - c) Vermittlung individueller Kontakte mit Studenten und Dozenten des Auslandes;
 - d) Ausbau des Reisestipendienwesens.

Die Kommission ist sich bewusst, dass sich die gemachten Vorschläge niemals in der Reform von Schulprogrammen erschöpfen können und dürfen. Vielmehr richtet sie ihren Appel zur lebendigeren Gestaltung des Studiums auch an die Lehrkräfte und insbesondere an die Studentenschaft. Es geht ihr um das Wachhalten und Beleben des initiativen schöpferischen Geistes unserer Schulen, der auch die stimulierende Freude an der Lehrtätigkeit bestimmt.

Eine lebensnahe, mit der Praxis in engem Konnex stehende Schule wird, wie dies auch in erfreulichem Masse bereits geschieht, stets versuchen Schritt zu halten mit einer in stetiger Entwicklung befindlichen Baukunst.

Im Bewusstsein ihrer hohen und verantwortungsvollen erzieherischen Aufgabe wird sie die realistische Mitte zwischen Experiment und Tradition wahren, wobei sie dem jungen Anwärter eine solide fachliche Grundlage und jene Kenntnisse vermittelt, welche den dereinstigen Architekten befähigen, den mannigfaltigen Anforderungen seines Berufes gewachsen zu bleiben und Charakterfestigkeit und beruflichen Enthusiasmus wachzuhalten.

Zürich, 16. August 1954.

Kommission für Ausbildungsfragen
der Architekten
Der Präsident: H. WEISS.

Das C.C. richtete an den Präsidenten des Schweizerischen Schulrates eine Eingabe, die auf der Basis der obigen Empfehlungen konkrete Vorschläge für die *Reorganisation der Architektur-Abteilung* enthielt. Eine Delegation des SIA wurde bestimmt, welche diese Frage auch mündlich mit dem Schulratspräsidenten behandelte.

1957 konnte das C.C. bekanntgeben, dass eine Lösung im Sinne der Vorschläge des SIA gefunden worden sei, indem der Lehrkörper eine wesentliche Erweiterung erfuhr.

Die *Belange der Aus- und Weiterbildung* der Architekten und der Ingenieure standen auch in den folgenden Jahren im Vordergrund und sind auch heute im Tätigkeitsprogramm des Vereins ein Hauptanliegen. Die Ausübung der im Verein vertretenen Berufe setzt eine solide Grundausbildung und eine ständige Vertiefung der Kenntnisse voraus. Die Ausbildung ist selbstverständlich in erster Linie Sache der Hochschulen. Doch fühlt sich der SIA verpflichtet, seinen Beitrag zu leisten, indem er an die Lehrinstitute die Bedürfnisse der Praxis heranträgt und sich für eine den technischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten angepasste Ausbildung einsetzt. Über einzelne Aktionen und Interventionen in diesem Sinne wird in der Vereinsgeschichte berichtet. Im übrigen verweisen wir auf den Artikel von Prof. Maurice Cosandey über die Beziehungen des SIA zu den Hochschulen.

Vom SIA initiierte oder mitgeschaffene Organisationen

Schweizerische technische Stellenvermittlung, STS

1913 drängte sich die Schaffung einer eigenen Stellenvermittlung (STS) auf, mit der man den ohnehin schlecht bezahlten Technikern zu helfen hoffte. Aber die Vereinsorgane äusserten Bedenken, weil sie den Inseratenverlust fürchteten, und die Gesellschaft ehemaliger Polytechniker (GEP), die schon seit ihrer Gründung (1869) eine eigene Stellenvermittlung betrieb, wollte wohl mitarbeiten, sich aber ihrem Zweck entsprechend auf die Akademiker beschränken, statt nach der Absicht des SIA auch das ganze Hilfspersonal einzuschliessen. Die *Stellenvermittlung konnte 1916 als definitiver Tätigkeitszweig des Sekretariates* erklärt werden. Erst 1922 wurde unter Assistenz der GEP, der Association amicale des anciens élèves de l'Ecole d'ingénieurs de l'Université de Lausanne, des Schweizerischen Techniker-Verbandes (STV) und des Bundes Schweizer Architekten (BSA) die Basis verbrei-

tert und die Stellenvermittlung auch auf das Ausland und Übersee ausgedehnt. 1933 trennte sich die STS vom SIA und wurde selbständig; ein Mitglied des SIA präsidierte weiterhin ihre Aufsichtskommission.

Interessanterweise fand 1939 laut Bericht der STS eine günstige Entwicklung der Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt für die Angehörigen der technischen Berufe statt, und es kam zu einer *Höchstzahl von Vermittlungen*. Der Kriegsausbruch setzte diesem Aufschwung ein jähes Ende. Die Auslandaktion zur Plazierung von Schweizer Ingenieuren und Technikern wurde vorerst gänzlich unterbunden. Erst gegen Jahresende war es möglich, gewisse Beziehungen wieder herzustellen. Immerhin konnten auch dann noch je ein Schweizer Fachmann nach Argentinien, Brasilien und Peru sowie zwei nach Chile vermittelt werden.

Während des Krieges und unmittelbar danach leistete die STS den Arbeitgebern und Arbeitnehmern wertvolle Dienste. Das BIGA wünschte, dass sie auch nach Kriegsende die Vermittlung technischer Arbeitskräfte ins Ausland übernahm.

Doch bereits ab 1947 brachte es die Hochkonjunktur mit sich, dass die Anzahl der offenen Stellen die Zahl der Stellensuchenden um ein Mehrfaches übertraf. Diese Schwierigkeiten dauerten in den *fünfziger und sechziger Jahren* an. Die STS arbeitete mit reduziertem Betrieb, da infolge der Konjunktur und der Strukturwandlung der Schweizer Wirtschaft ein *akuter Mangel an technischen Arbeitskräften* herrschte. Es wurde überlegt, ob die STS in der damaligen Form überhaupt beibehalten werden solle. Der SIA erachtete es doch als zweckmässig, diese gut eingespielte Institution, die in vielen Fragen eine Beratertätigkeit ausübte, bestehen zu lassen. Sie befasste sich übrigens auch mit der Vermittlung von schweizerischem technischem Personal ins Ausland, doch war leider ein *Mangel an Interesse seitens der jungen Schweizer für die Beschäftigungsmöglichkeiten im Ausland* feststellbar. Sie hatten es zu leicht, eine gute Stelle in der Schweiz zu finden.

Ab 1960 amtierte Arch. Philip Bridel, SIA-Vertreter, Zürich, als Präsident der Aufsichts- und Verwaltungskommission der STS und der Generalsekretär, Ing. Gustav Wüstemann, vertrat den SIA überdies in der Aufsichtskommission. Später übernahm letzterer das Präsidium beider Gremien, das er bis Ende 1968 innehatte.

Infolge der anhaltenden Hochkonjunktur ging die Zahl der getätigten Vermittlungen stetig zurück. Hingegen erweiterte die STS ihre Aufgabe, indem sie sich immer mehr mit dem Zuzug von qualifizierten ausländischen Arbeitskräften befasste. 1962 zum Beispiel waren über

zwei Drittel der vermittelten Bewerber Ausländer, die Hälfte davon Deutsche. Demgegenüber waren Stellenmeldungen aus dem Ausland spärlich und es entschlossen sich nur vier schweizerische Techniker für eine Auslands-tätigkeit. 1964 konnte sogar kein einziger Schweizer nach dem Ausland vermittelt werden, was seit zwanzig Jahren nie mehr der Fall gewesen war. Von der Tätigkeit der STS als Auskunfts- und Beratungsinstanz hingegen wurde reger Gebrauch gemacht.

1964 trat der sehr verdiente Leiter der STS, Ing. Hablützel, nach 31jähriger Tätigkeit zurück. Als Nachfolger wurde Ing. Max Lorenz gewählt, mit Stellenantritt Mitte 1965.

Nach und nach auferlegten sich die schweizerischen Arbeitgeber gewisse *freiwillige Einschränkungen gegen eine weitere Erhöhung des Anteils an ausländischem Personal*, so dass auch diese Art von Vermittlungen zurückging. Für gewisse Berufskategorien, vor allem bei Zeichnern der Branchen Eisenbeton- und Tiefbau, aber auch in einzelnen Fällen der Heizungs-, Lüftungs-, Maschinen- und Elektrotechnik, war eine weitere Berücksichtigung von qualifizierten Ausländern jedoch weiterhin notwendig, da verhältnismässig wenige auf diesen Gebieten ausgebildete Schweizer im eigentlichen Beruf verblieben. Es wurde erkannt, dass dem chronischen Mangel an gelernten Zeichnern nur abgeholfen werden könne, wenn in vermehrtem Masse weibliche Arbeitskräfte in den verschiedenen technischen Sektoren als *Zeichnerinnen* ausgebildet würden.

Das Jahr 1966 stand im Zeichen umfangreicher *Reorganisations- und Modernisierungsmassnahmen*, um die STS den neuen Anforderungen des Arbeitsmarktes anzupassen. Die Anmeldeformalitäten wurden vereinfacht, die Vermittlungsgebühren für Stellensuchende schweizerischer Nationalität abgeschafft, eine Informationskampagne bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern durchgeführt. Den Firmen bot sich die Möglichkeit an, die Listen der Stellensuchenden im Abonnement zu beziehen. Auch intern erfolgten wesentliche Umstellungen, um die Arbeitsabläufe zu rationalisieren und die STS attraktiver zu gestalten. Diese Neuerungen hatten eine sprunghafte Erhöhung der Anmeldungen von Stellensuchenden aller Fachrichtungen zur Folge und die Vermittlungen nahmen rapid zu.

Die angestrebte Neuerweckung des Interesses der Stellensuchenden an der STS war also gelungen, leider aber nur vorübergehend, wie sich bald herausstellen sollte. Schon 1967 wirkte sich die *schlechte Beschäftigungslage im Hochbau* auch bei der STS aus. Der Bedarf an Architekturfachleuten nahm gegen Jah-

resmitte rasch ab. Auch sonst entstanden wieder Probleme, vor allem, weil der Bund seine Subvention abbaute. Es wurden dringend Mittel und Wege gesucht, um die STS selbsttragend zu machen. Aufgrund eines Meinungsaustausches mit Vertretern von Firmen der Industrie und des Baugewerbes und gemäss Beschluss der Aufsichtskommission vom 5. Juli 1968 wurde die STS von Grund auf reorganisiert. Das neue Vermittlungssystem, das Anfang Januar 1969 in Kraft trat, sah ein weitgehendes *«Mitspracherecht»* von Firmen und Stellensuchenden bei der Herstellung von Kontakten vor. Beide Parteien konnten von nun an selbst bestimmen, mit welchen Partnern sie in Verbindung treten wollten. Die STS übte in diesem Wechselspiel die Funktion einer Koordinationsstelle aus. Zur äusseren Kennzeichnung des Kurswechsels wurde der seit 1924 bestehende Verein ab 1. Januar 1969 umbenannt in: *STS-POOL/Schweizerische Technische Stellenvermittlung*. 1969 war das Jahr grosser Entscheidungen. Das im Januar eingeführte neue Vermittlungssystem *«auf Gegenseitigkeit»* hatte eine sprunghafte Erhöhung der Stellenmeldungen, aber gleichzeitig eine progressive Abnahme der Anmeldungen von Stellensuchenden gebracht. Das immer grösser werdende Stellenangebot schien die Bewerber eher zu verwirren als anzulocken.

Nachdem eine repräsentative Umfrage bei der Industrie und beim Baugewerbe ergeben hatte, dass eine technische Stellenvermittlung nach wie vor ein Bedürfnis darstellte, befasste sich eine Arbeitsgruppe unter Beizug eines neutralen Unternehmensberaters eingehend mit der Frage: Bestehen bei der derzeitigen *Austrocknung des Arbeitsmarktes* Mittel und Wege, den STS-POOL in absehbarer Zukunft selbsttragend zu machen? Die Antwort lautete: Vielleicht, aber nur, wenn zusätzliche, lukrative Aufgaben übernommen werden, wie z.B. die Angliederung einer Vermittlungsstelle für Teilzeitarbeit oder die Durchführung von Schulungskursen.

Aufgrund dieser Erkenntnis vertrat die Aufsichtskommission anlässlich ihrer Jahresversammlung vom 10. Dezember 1969 mehrheitlich die Meinung, dass sich neue, kostspielige Experimente nicht mehr vertreten liessen. Der Geschäftsleiter habe in den letzten fünf Jahren nichts unversucht gelassen, um der Institution neuen Auftrieb zu verleihen, doch seien seine Anstrengungen durch die Zeitumstände durchkreuzt worden. Die Kommission beantragte daher bei den Patronatsverbänden die Auflösung des STS-POOL. Sie stimmten mit vier gegen eine Stimme zu.

Die Auflösung erfolgte auf den 30. April 1970 und die Geschäftsstelle wurde an diesem Datum offiziell ge-

schlossen. Damit war der Schlussstrich unter die fast 50jährige Geschichte der STS gezogen. (In der Folge wurde Ing. Max Lorenz im Generalsekretariat des SIA angestellt, wo er bis zu seinem Tod im Jahre 1982 ein geschätzter Mitarbeiter war.)

Schweizerische Vereinigung für Landesplanung, VLP

Bereits in den vierziger Jahren war eine Schweiz. Landesplanungskommission gegründet worden, in der Erkenntnis, dass sich die *Aufgaben der Landesplanung vortrefflich als Mittel der Arbeitsbeschaffung*, insbesondere für die technischen Berufe, eigneten. Der Delegierte des Bundesrates für die Arbeitsbeschaffung hatte ab August 1942 auch das Amt eines Delegierten für Landesplanung inne. Der SIA unterstützte tatkräftig die Bestrebungen der Landesplanungskommission – die einen ersten Bericht zuhanden der Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung erarbeitet hatte –, eine selbstständige *Schweizerische Vereinigung für Landesplanung* zu schaffen, was 1943 gelang. Der SIA übernahm in der ersten Phase die Geschäftsstelle dieser Organisation (abgekürzt *VLP*), die unter dem Präsidium von Nationalrat Dr. Armin Meili stand. Es war aber von Anfang an vorgesehen, dass die VLP ihre Geschäftsstelle baldmöglichst selbstständig führen sollte. Der Übergang vom SIA zum autonomen Sekretariat erfolgte auf den 1. Januar 1945. Statutengemäss war der SIA als Gründungsorganisation berechtigt, drei Mitglieder in den Vorstand der VLP abzuordnen. Der Sekretär des SIA (damals Ing. Pierre Soutter), der bis Ende 1944 die Geschäftsführung der VLP innehatte, sorgte als Ausschussmitglied der Vereinigung für eine weiterhin erspriessliche Zusammenarbeit zwischen dem SIA und der Vereinigung.

An der DV vom 25. November 1944 führte der Antrag der Sektion Basel betreffend Schaffung eines Lehrstuhles für Stadt- und Landesplanung an der ETH zu einem lebhaften Meinungsaustausch, worauf die Delegierten auf Antrag des C.C. folgende *Resolution* genehmigten:

«Der SIA begrüsst die Schaffung eines Institutes für Landesplanung an der ETH und ersucht die Behörden der Hochschule, die Fragen von Städtebau, Regional- und Landesplanung im Lehrplan gebührend zu berücksichtigen.»

Der SIA richtete eine entsprechende Eingabe an den Schulratspräsidenten, der in seiner Antwort vom 10. September 1945 darauf hinwies, dass bereits im nächsten Wintersemester die Belange der Landesplanung in grösserem Masse im Programm der ETH berücksichtigt würden. Prof. Dr. H. Gutersonn werde in

Zukunft eine Vorlesung und ein Kolloquium über Fragen der Landesplanung halten. Der Schulratspräsident bemerkte, dass, falls sich ein stärkeres Interesse zeigen sollte, die Möglichkeit bestehe, diesen Unterricht später zu erweitern oder in der einen oder andern Abteilung der Hochschule als obligatorisch zu erklären. Ferner baute die ETH ihre Zentralstelle für Landesplanung aus.¹⁾

Die VLP entfaltete von Anfang an eine rege Tätigkeit. Sie schuf u.a. eine *Studienkommission für den Ausbau der schweizerischen Durchgangsstrassen*, in welcher der Sekretär des SIA aktiv mitwirkte. Diese Kommission, die ausserdem Vertreter der Baudirektorenkonferenz, der Fédération routière suisse, der Vereinigung schweizerischer Strassenfachmänner und des Schweizerischen Autostrassenvereins zählte, stellte den Entwurf eines neuen Bundesbeschlusses über den Ausbau der Durchgangsstrassen auf, der dem Bundesrat eingereicht wurde. Die Studienkommission war grundsätzlich der Auffassung, dass der Ausbau des Strassennetzes sofort und unabhängig von der Arbeitsbeschaffung durchgeführt werden müsse. Die Antwort des Bundesrates liess auf sich warten. Im Zuge der Sparmassnahmen schien der Bundesrat nicht gewillt zu sein, das Programm der Durchgangsstrassen finanzieren zu helfen. Ohne Bundeshilfe aber war keine einheitliche Durchführung möglich. Dies sei besonders bedauerlich, da der ausserordentlich dürftige Zustand verschiedener Hauptdurchgangsstrassenzüge unserem Lande keine Ehre mache. Ing. Pierre Soutter, Sekretär des SIA, der diese betrübliche Feststellung machte und dem der Ausbau des Strassennetzes ein grosses Anliegen war, wurde später in die 1954 vom Eidg. Departement des Innern eingesetzte *Kommission für die Planung des Hauptstrassennetzes* gewählt. Bekanntlich führten deren Vorschläge zu einer von Volk und Ständen mit überwältigendem Mehr angenommenen Teilrevision der Bundesverfassung, die dem Bund umfassende Gesetzgebungskompetenzen zur Errichtung eines Netzes von Autostrassen einräumte. Die Festlegung des Nationalstrassennetzes wurde vom Parlament am 21. Juni 1960 vollzogen.²⁾

Im übrigen förderte die VLP mit allen Mitteln das Verständnis für die Belange der Landesplanung, besonders bei den Gemeindebehörden und in der breiten Öffentlichkeit. Sie griff in allen Fällen ein, da sich eine Intervention als notwendig erwies, führte Kurse für Fach-

beamte durch und schuf *Regionalgruppen*, die sich rasch zu aktiven Gremien entwickelten.

Ab 1950 erhielt die VLP eine Bundessubvention, was auch eine offizielle Anerkennung ihrer Tätigkeit durch die Behörden und die Öffentlichkeit bedeutete.

Selbstverständlich veröffentlichte die VLP eigene Jahresberichte, weshalb im SIA nur noch sporadisch über Fragen der Landesplanung informiert wurde, und zwar dann, wenn spezielle, den SIA besonders tangierende Fragen auftauchten. Dies war 1965 der Fall, lesen wir doch im Bericht an die DV:

«Les problèmes de l'aménagement national gagnent toujours plus en importance. Le C.C. a eu de fréquents contacts à ce sujet avec l'Association suisse pour le plan d'aménagement national (ASPAN), dans le cadre de l'activité de la commission SIA d'urbanisme et du trafic et en rapport avec la création de la Fédération suisse des urbanistes. Il semble qu'une solution pourrait être trouvée sous la forme d'un registre des urbanistes qui serait rattaché au Registre suisse.»

Damit wurde zum erstenmal der Wunsch nach Einführung eines Planer-Registers im Rahmen des REG laut. Damals ahnte wahrscheinlich niemand die Hindernisse, die sich einem solchen Vorhaben in den Weg stellen würden. Jedenfalls ist bei Abfassung dieser Chronik (Herbst 1986) das Planer-Register, auf dessen Gründung der SIA immer wieder drängt, noch nicht entstanden, und zwar hauptsächlich wegen Fehlens eines raumplanerischen Leitbildes auf Bundesebene. Die Stiftung REG steht mit dem Bund Schweizer Planer (BSP) und mit der schweizerischen Kantonsplanerkonferenz diesbezüglich in Verbindung und verfolgt das Anliegen weiter.

Es geht hier überhaupt um die Frage der Zuständigkeit, Orts- und Regionalplanung zu betreiben. Im Kreise des SIA wurde 1969 beanstandet, dass in Zukunft ein Institut (ORL) urteilen solle, wer in der Lage sei, Orts- und Regionalplanung zu betreiben. Das Abschlussdiplom der ETH gebe das Recht, den Beruf auszuüben, und es gehe nicht an, dass ein Institut darüber befände und sogar die Möglichkeit haben sollte, die Qualifikationen zu entziehen. Der Jurist des SIA intervenierte, auch im Namen der Fachgruppe der Kultur- und Vermessungsingenieure. Er wirkte in einer Kommission mit, die das Problem der Planerqualifikationen behandelte. *«Les travaux avancent lentement. Même au Poly, on n'est pas au clair sur les conditions à exiger des urbanistes»*, hiess es 1969. Tatsächlich schien es sich um ein heikles Problem zu handeln.

Die 1965 erwähnte *SIA-Kommission für Stadt- und Verkehrsplanung*, die sich ebenfalls hauptsächlich mit dem Thema der allfälligen Gründung einer Fachgruppe

¹⁾ Das Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung an der ETH, ORL, entstand 1961 durch Beschluss des Schweizerischen Schulrates.

²⁾ Aus «100 Jahre Eidg. Amt für Strassen- und Flussbau, 1871–1971»

für Planer und der Angliederung eines Registers der Planer an die Stiftung REG befasst hatte, wurde 1970 aufgelöst, nachdem der ganze Fragenkomplex im REG weiterverfolgt wurde.

Baurationalisierung / Schweizerische Zentrale für Baurationalisierung, CRB

Bereits während und kurz nach dem Ersten Weltkrieg, im Zusammenhang mit dem beabsichtigten Beitrag des SIA zum Wiederaufbau in den verwüsteten Gebieten, befasste sich die *Wiederaufbau-Kommission* mit der Frage der Herstellung von vorfabrizierten Bauteilen. Sie stellte jedoch fest, dass die Schweiz sich schlecht für die Normalisation im Baugewerbe eigne, da die Schweizer grosse Individualisten seien. «*Wenn aber die Schweiz Wert darauf legt, solche Bauelemente liefern zu können, muss sie sofort an diese Arbeiten herangehen.*» So wurde eine Unterkommission für industrielles Bauen und Forschung unter dem Vorsitz von Arch. Alfred Roth (später Prof. ETH Zürich) gebildet, die sich bald darauf zur eigentlichen *SIA-Forschungskommission für rationelles Bauen* entwickelte und den Auftrag erhielt, die bereits erfolgten Rationalisierungsmassnahmen in der Schweiz zu studieren und festzustellen, in welcher Weise eine Vereinheitlichung möglich wäre. Ferner sollte die Kommission die ausländischen Massnahmen studieren und erforschen, auf welche Art die erzielten Ergebnisse für die Schweiz von Interesse seien und unter Umständen Anwendung finden könnten. Die Kommission stellte ein Arbeitsprogramm auf, war aber der Auffassung, dass diese Aufgabe von den Mitgliedern ehrenamtlich nicht zu bewältigen sei, und dass die nötigen Untersuchungen und Studien nur mit Hilfe eines zu diesem Zwecke zu schaffenden Studienbüros möglich wären. Es wurde dafür ein Finanzierungsprogramm aufgestellt, das mit dem *Delegierten für Arbeitsbeschaffung*, Dir. O. Zipfel, behandelt wurde. Dir. Zipfel erklärte sich bereit, die Finanzierung dieser Arbeiten durch einen bestimmten Fonds zu ermöglichen. Auf sein Anraten hin wurde eine entsprechende *Eingabe an den Chef des Volkswirtschaftsdepartementes, Bundesrat Rubattel*, gemacht. Auch wurden entsprechende Schritte bei einigen Städten und Kantonen unternommen, um die Finanzierung nach einem bestimmten Schlüssel zwischen Bund und Kantonen zu verteilen. Leider wurde das Kreditgesuch nachträglich vom Volkswirtschaftsdepartement abgelehnt, mit der Begründung, das Gesuch stünde mit den Statuten des Fonds in Widerspruch, und die betreffenden Untersuchungen seien aus eigenen Mitteln der Interessenten durchzuführen.

Die Angelegenheit wurde weiter verfolgt und erhielt durch zwei internationale Veranstaltungen, bei denen der SIA vertreten war, einen neuen Impuls: die Generalversammlung des «*Conseil international de documentation du bâtiment*» vom 23. bis 31. Oktober 1950 in Paris und die «*Conférence de la recherche dans le domaine du bâtiment*» vom 13. bis 22. November 1950 in Genf.

Das Ergebnis der Beratungen anlässlich dieser zwei Konferenzen zeigte einmal mehr die *Notwendigkeit, in der Schweiz über eine zentrale Organisation zu verfügen*, welche sich mit Fragen der Dokumentation und des rationellen Bauens zu befassen hätte. Das Problem der Dokumentation war weniger dringend, weil die Bibliothek der ETH und diejenige der EPUL diesem Bedürfnis weitgehend entsprachen. In der Frage des rationellen Bauens hingegen schien es unbedingt notwendig, eine Organisation zu schaffen (so einfach sie auch sei), die dem Eidg. Amt für Wohnungsbau oder der Schweizerischen Normen-Vereinigung angeschlossen würde und einerseits die bereits bestehende Dokumentation in der Schweiz und die auf diesem Gebiet ausgeführten Arbeiten sammeln und ordnen, andererseits die internationale Dokumentation studieren und den nötigen Austausch mit ähnlichen ausländischen Organisationen gewährleisten könnte.

Das C.C. unternahm auf Anraten der SIA-Forschungskommission für rationelles Bauen einige Male Schritte bei den Bundesbehörden und versuchte sie von der Notwendigkeit zu überzeugen, eine solche Organisation zu gründen. Der SIA und seine Forschungskommission für rationelles Bauen seien bereit, freiwillig mitzumachen; es komme aber nicht in Frage, dass der Verein die Finanzierung übernehme.

Während einiger Jahre konnte anscheinend auf diesem Gebiet wenig bis nichts erreicht werden. 1955 wurde auf Initiative der SIA-Kommission eine *Konferenz zur Abklärung verschiedener Fragen betreffend die Bildung einer schweizerischen Zentralstelle für das Bauwesen* einberufen, im Zusammenhang auch mit der Mitwirkung der Schweiz im Conseil international du bâtiment (CIB). An dieser Konferenz waren alle massgebenden an diesen Fragen interessierten Kreise der Hochschulen, des Bauwesens und der Technikerschaft vertreten, ferner die kantonalen Baudirektionen, die Schweizerische Landesbibliothek und der Schweizerische Städteverband.

Bei der Aussprache kamen ganz verschiedene Auffassungen über den weiteren Ausbau in dieser Angelegenheit zur Geltung. Es zeigte sich, dass mehrere Institutionen über Forschungsmaterial im Bauwesen verfügten, und dass man in erster Linie daran gehen müs-

se, dieses Material zu sichten und die Bestrebungen auf diesem Gebiet zu koordinieren.

1956 fand im Rahmen der SIA-Kommission eine *Konferenz mit am sozialen Wohnungsbau interessierten Architekten* statt, um die Stellungnahme des SIA gegenüber dem in Bearbeitung stehenden Bericht der Eidg. Preiskontrollkommission über die Förderung des sozialen Wohnungsbaues festzulegen. Die Stellungnahme des SIA (erschieden im Bulletin SIA Nr. 11 vom März 1957) gipfelte in der vom SIA seit Jahren gestellten Forderung, dass zur Klärung der komplizierten schweizerischen Verhältnisse private und staatliche Bemühungen zusammengefasst werden sollten.

Es gelang trotz aller Bemühungen nicht, eine schweizerische Zentralstelle für Standardisierungsfragen ins Leben zu rufen, noch überhaupt auf diesem Gebiet etwas zu erreichen.

1958 wurde die SIA-Kommission aufgelöst.

Inzwischen hatte der *Bund Schweizer Architekten* (BSA) eine *Zentralstelle für Baurationalisierung* gegründet, finanziert durch die Erträge des Baukatalogs. Seinerseits setzte der SIA eine *neue Forschungskommission* unter dem Vorsitz von Arch. Willy Althaus in Bern ein, die das Problem ebenfalls vom Ingenieurstandpunkt aus behandelte. Die erste Aufgabe dieser Kommission bestand darin, die gesamte Dokumentation auf dem Gebiete der Baurationalisierung in der Schweiz besser zu verteilen und bekanntzumachen. Es lag auf der Hand, dass es nicht zweckmässig sei – auch der Kosten wegen –, getrennte Büros zu führen. Somit wurden Verhandlungen mit dem BSA aufgenommen, um eine gemeinsame Zentralstelle zu gründen. Die DV vom 24. Juni 1961 genehmigte hierfür, unter Würdigung der wertvollen Vorarbeiten des BSA, eine Garantie im Betrag von Fr. 25 000.–, und noch *im Jahre 1961 kam es zur Gründung der BSA/SIA-Zentralstelle für Baurationalisierung*¹⁾, die sich im Dezember 1962 als Verein konstituierte, mit Beteiligung des BSA und des SIA. Als Geschäftsführer war Arch. SIA Heinz Joss angestellt worden.

1963 brachte eine Werbeaktion der Zentralstelle viele Einzel- und Kollektivmitglieder. Von nun an entwickelte sich die Zentralstelle, abgekürzt CRB, konstant, wenn auch zeitweise nicht ohne Probleme, speziell finanzieller Art; hie und da stellten sich auch Fragen der Überschneidung der Tätigkeit des CRB mit derjenigen des SIA (Normung) und Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Planung der Zentralstelle. Dank enger und loyaler Zusammenarbeit des CRB mit den Trägerver-

bänden, zu denen sich im Laufe der Jahre der Schweiz. Baumeisterverband gesellte, konnten diese Entwicklungsschwierigkeiten überwunden werden. Das CRB wurde immer mehr zu einem wichtigen Element in der schweizerischen Bauwirtschaft.

Die vielfältigen an das CRB herangetragenen Aufgaben, seine zahlreichen Publikationen und Kataloge, die von ihm ergriffenen Initiativen in Bauforschung, Baurationalisierung und Produktivitätssteigerung, die allgemeine Anerkennung, die es auch bei den Behörden geniesst, sind Zeugen davon, dass das CRB die Lücke, die der SIA seit Jahrzehnten immer wieder aufzeigte, zu schliessen vermochte und den Bedürfnissen einer sinnvollen Rationalisierung im Bauwesen gerecht wurde und wird.

Schweizerische Fürsorgestiftung für die technischen Berufe (Pensionskasse)

Das C.C. hatte sich schon in den fünfziger Jahren Gedanken über die Schaffung einer Fürsorgeeinrichtung für technische Angestellte gemacht. Es bestellte 1956 eine *Kommission*, die *unter dem Vorsitz von Ing. Georg Gruner* beauftragt wurde, einen konkreten Vorschlag auszuarbeiten. Zweck einer solchen Fürsorgeeinrichtung sollte sein, den technischen Angestellten, speziell in den Architektur- und Ingenieurbüros, den Schutz der Hinterbliebenen bei frühzeitigem Tod sowie eine Altersvorsorge in vernünftiger Höhe, zusätzlich zur AHV, zu bieten.

Nach intensiven Studien aufgrund einer im Dezember 1956 *bei den Mitgliedern durchgeführten Umfrage* und nach erfolgreichen Verhandlungen mit dem Schweizerischen Technischen Verband (STV), dem Bund Schweizer Architekten (BSA) und dem Verband freierwerbender Schweizer Architekten (FSAI), die sich zur Mitwirkung bereit erklärten, konnte das C.C. bereits der DV vom 21. September 1957 eine Vorlage unterbreiten, die es allerdings *selber wieder zurückzog* zwecks näherer Abklärung verschiedener Punkte.

Der damalige Generalsekretär Ing. Pierre Soutter leitete die Behandlung des neuen Projektes an der DV vom 28. Juni 1958 mit einem flammenden Appell ein:

«Le Comité central demande aux délégués un acte de solidarité et de foi. Les autres considérations, notamment matérielles, ne doivent certes pas être négligées, mais elles doivent passer au second plan. Il s'agit pour la SIA de faire œuvre de pionnier en créant une institution telle qu'il n'en existe encore aucune, assurant le libre passage intégral de tout assuré d'un bureau à l'autre en continuant la même police d'assurance et incluant un fonds de secours en plus des assurances.»

Trotz dieses Höhenflugs gab das Vorhaben zu einer

¹⁾ Ab. 1965: Schweizerische Zentralstelle für Baurationalisierung / Centre suisse d'études pour la rationalisation du bâtiment (CRB)

ausführlichen, teilweise vehementen Diskussion und zu Einwänden Anlass, die das C.C. zum *erneuten Rückzug* der Vorlage bewogen. In Anbetracht der Komplexität des Themas ist es nicht verwunderlich, dass es einen mehrfachen Anlauf brauchte, um zum Ziel zu gelangen.

Die zuständige Kommission – nach wie vor unter dem Präsidium von Ing. G. Gruner – wurde vergrössert und bereitete in Zusammenarbeit mit Versicherungsexperten und Treuhandgesellschaften eine neue Vorlage vor. Diese, basierend auf einer mit Versicherungsgesellschaften abgeschlossenen Risikoversicherung und einer autonomen Sparkasse, fand an der *DV vom 22. Oktober 1960* die Zustimmung einer grossen Mehrheit, unter dem Vorbehalt einer zusätzlichen Untersuchung, um festzustellen, ob die Führung einer ebenfalls autonomen Risikoversicherungskasse nicht vorteilhafter wäre. Die Delegierten erteilten dem C.C. die Kompetenz, den definitiven Beschluss zu fassen. Somit war

die *Schweizerische Fürsorgestiftung für die technischen Berufe*, vorerst als halbautonome Fürsorgekasse, gegründet. Sie wurde am *1. Juli 1961 in Kraft* gesetzt und am 1. Juli 1974 in eine vollautonome Pensionskasse umgewandelt.

Über die erfreuliche Entwicklung der nunmehr *Pensionskasse SIA STV BSA FSAI* genannten Einrichtung berichteten und berichten laufend sowohl die Geschäftsberichte des SIA als auch die Jahresberichte der Pensionskasse, die 1986 «bei bester Gesundheit» ihr 25jähriges Bestehen feiern konnte.

Die am 1. Januar 1985 erfolgte Einführung des *Bundesgesetzes über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge, BVG*, gab der Pensionskasse einen grossen Aufschwung. Es sind ihr heute 560 Firmen und 3200 Versicherte angeschlossen, die ihre Vorteile zu schätzen wissen: optimalen und flexiblen Vorsorgeschutz, volle Freizügigkeit, geringe Verwaltungskosten, individuelle Überschussbeteiligung.



Der Mensch im Jahr 2000

Technik, Gesellschaft, Ethik

Eine Projektstudie der beiden finnischen Ingenieurvereinigungen Suomen Teknillinen Seura (STS) und Tekniska Föreningen i Finland (TFiF)

Übersetzung von Anja Heer-Pirinen

Zusammenfassung von Karin R. Lischner

Der Bericht «Man in 2000» ist das Ergebnis einer Studiengruppe, die sich unter der Leitung von Gunnulf Mårtensson intensiv mit den Zusammenhängen zwischen der Technik, dem Menschen als Individuum und der Gesellschaft auseinandersetzt. Um alle Aspekte dieser Wechselbeziehungen zu erfassen, wurden Wissenschaftler aus den verschiedensten Arbeitsgebieten, wie Zukunftsforschung, Sozialethik, Staatswissenschaften, aber auch Gehirnphysiologie und Altertumsforschung, zu Aussprachen eingeladen. Die ökologischen Probleme, die sich mit der fortschreitenden Technik stellen, wurden ausgeklammert. Nicht weil sie als unwichtig oder unbedeutend angesehen wurden, sondern weil sie in einer früheren Studie «Finnland 2000» bearbeitet worden waren.

Es ist das Ziel des Berichtes, alle Fachleute, die diese Fragen direkt betreffen, aber auch alle mündigen Bürger zum Nachdenken anzuregen und das Gespräch über die Art der weiteren technischen Entwicklung in die Öffentlichkeit zu tragen. Aus diesem Grund ist der Bericht kein abgeschlossenes Dokument. Er will uns klar vor Augen führen, dass die Technik nicht mehr isoliert betrachtet werden darf, sondern dass sie in einem grösseren Zusammenhang steht, soziale und zwischenmenschliche Beziehungen beeinflusst und deshalb von uns gesteuert werden muss.

Die Themenkreise Technik, Gesellschaft, Arbeit und Umweltgestaltung werden einzeln behandelt. Alle Kapitel verbindet jedoch ein roter Faden: die Erkenntnis, dass wir uns in einer Umbruchphase befinden, die es notwendig macht, unsere Wertvorstellungen zu verändern. Das immaterielle muss das materielle Denken ablösen. Vom «Haben» müssen wir zum «Sein» finden.

Die Technik

Zweck der Technik ist es, die menschliche Arbeit zu erleichtern. Sie ist ein Hilfsmittel, mit dem der Mensch seine natürlichen Fähigkeiten vergrössert. Sie wird so zu einem Teil unserer Kulturgeschichte.

Erst spät, in der Spätrenaissance, entstand das wissenschaftlich-technische Weltbild: Die Technik wurde zum Mittel, um die Natur zu beherrschen und verhalf dem Menschen dadurch zu unbegrenzten Möglichkeiten, seine Lebensbedingungen zu verbessern (Francis Bacon 1561–1826 und René Descartes 1596–1650).

Die wissenschaftlich-technische Denkweise schuf die

Basis für wichtige Erfindungen, die zu unserem hohen Industrialisierungsgrad und unserem heutigen Wohlstand führten. Wie jedes Ding hat der technische Fortschritt auch negative Seiten, die sich eigenartigerweise gegenseitig verschärfen. Frederic Vester, Biologe in München, würde dieses Phänomen als positiv rückgekoppeltes System bezeichnen (siehe auch den Beitrag von Peter Lüthi: «Ganzheitliches Denken – eine Lösung unserer Probleme?»). Negativ beurteilt wird von der Studiengruppe, dass durch Grösse und Kompliziertheit der technischen Systeme die Risiken für die Natur und damit für den Menschen fast nicht mehr überblickbar sind, durch technische Veränderungen soziale Strukturen aufgebrochen und zwischenmenschliche Beziehungen erschüttert werden und dass wirtschaftlich effiziente Lösungen sich mit unseren Wertvorstellungen nicht vereinbaren lassen. Dies betrifft vor allem die Atomenergie, die Biogenetik und die neuen Waffensysteme.

Wie wird sich die Technik weiterentwickeln, wie kann, wie sollte sie gesteuert werden?

Die vorliegende Studie stützt sich auf zwei Theorien.

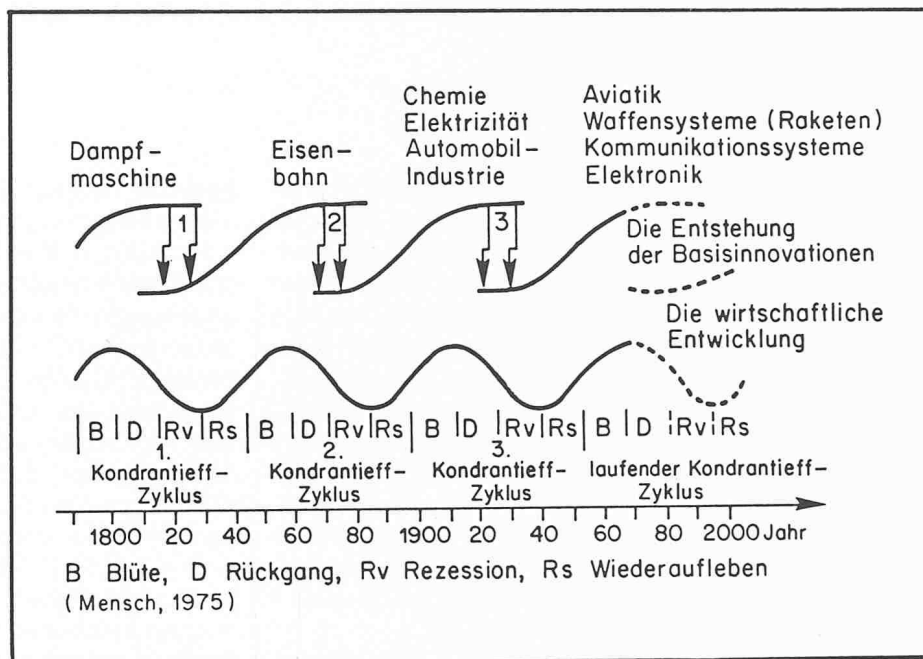
Die technische Entwicklung als fortwährender Lernprozess

Dieses Modell beschreibt Devendra Sahal in seinem Buch «Patterns of Technical Innovations». Die Technik verändert sich durch einen stetigen Lernprozess. Praktische Erfahrungen in Forschung, Entwicklung, Produktion und Gebrauch führen zu neuen Erkenntnissen, neuen Techniken, neuen Produkten. Sahal unterscheidet dabei zwischen «characteristic innovations», die völlig neue Industrien entstehen lassen und «generic innovations», die bestehende Methoden vereinfachen, verbessern, weiterentwickeln. Die Informatik ist ein Beispiel für letzteres. Obwohl die meisten Neuerungen stochastischer Natur sind, wird, betrachtet man die Gesamtheit, doch eine gewisse Regelmässigkeit erkennbar.

Die technische Entwicklung als deterministische Wellenbewegung

Auf dieser Regelmässigkeit beruht die Theorie des italienischen Wissenschaftlers Cesare Marchetti. Langzeitbeobachtungen grundlegender Innovationen (vergleichbar mit D. Sandals «characteristic innovations», wie z.B. die Automobilindustrie oder die Energietechnik

Figur 1
Die Beziehungen von grundlegenden Innovationen und wirtschaftlicher Entwicklung



nik) erscheinen in einem Rhythmus von ungefähr 50 Jahren. Sie stehen in enger Beziehung zu den Kondratieffschen Zyklen, den ökonomischen Entwicklungskurven (siehe Figur 1). Die Verbreitung solch einer grundlegenden Erfindung kann mit einer S-Kurve verglichen werden.

Nach der Meinung von C. Marchetti befinden wir uns heute am Anfang einer aufsteigenden Welle. 10% der Innovationen wurden bereits bis 1984 gemacht, bis 1993 werden es 50%, bis zum Jahr 2002 90% sein. Werden von einem neuen Produkt, einer neuen Technik 90% der Marktanteile erreicht, so ist der Markt gesättigt, und die Nachfrage stagniert; der Industriezweig wird abgebaut. Erreichen mehrere Neuentwicklungen gleichzeitig den Sättigungspunkt und sind noch keine neuen Produkte auf dem Markt, entsteht eine Rezession. Dies war 1820, 1875, 1929 und 1983 der Fall.

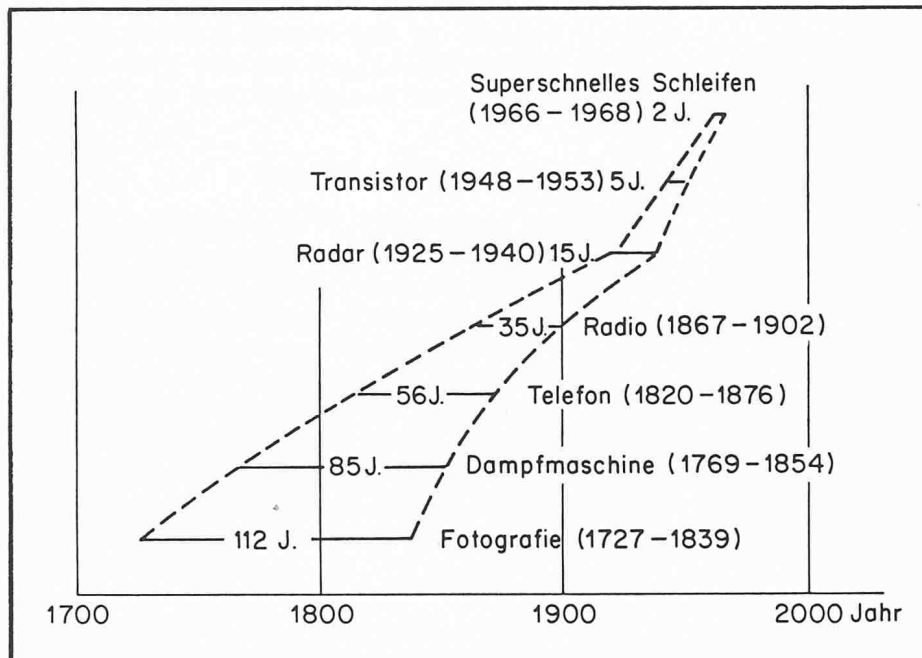
Die Zeitspanne zwischen Idee und neuer Technik, d.h. zwischen Erfindung und Fertigprodukt, scheint sich, betrachtet man die Figur 2, alle hundert Jahre um die Hälfte zu verringern. Einer der Gründe ist, dass durch die Automation die Schulungszeit der Benutzer wesentlich verkürzt wird, denken wir nur an die Lehrzeit, die ein Buchdruckerlehrling zu Gutenbergs Zeiten brauchte im Vergleich zu den Anlernzeiten für den Computersatz. Während sich die Verkaufszeit eines Produktes reduziert, bleibt die Zeit zwischen wissenschaftlicher Forschung und industrieller Fertigung jedoch konstant bei 40-50 Jahren.

Der Nutzeffekt einiger technischer Neuerungen kann sich kumulieren. Trotzdem jede einzelne Neuerung einen S-förmigen Verlauf hat, tritt, sobald der Kulminationspunkt der einen überschritten wird, eine neue technische Lösung auf, welche den Wirkungsgrad weiter erhöht. Ein typisches Beispiel ist die Energieproduktion, die sich in den letzten 200 Jahren exponentiell erhöhte. (Figur 3)

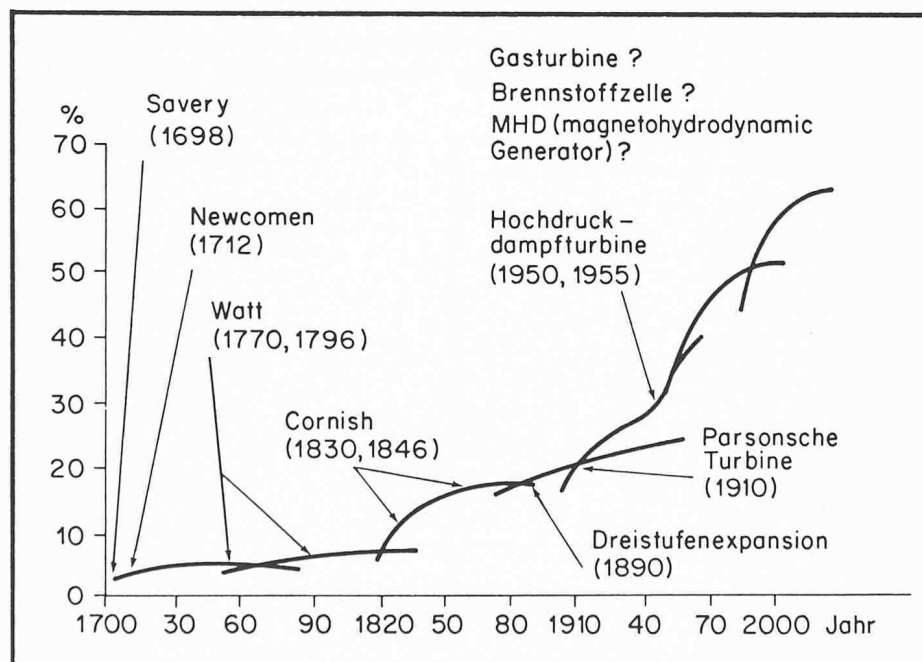
Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass dieses Modell bei anderen Wissenschaftlern stark umstritten ist. Einige halten diese deterministischen Auffassungen der sich wiederholenden Zyklen für unsinnig, andere sind der Meinung, dass die Entstehung der Wellen viel komplizierter und die Wellenlänge variabel sei. Stimmt aber die Marchetti-Theorie, so müssten, meint die Arbeitsgruppe, wichtige wirtschaftspolitische Schlüsse gezogen werden.

Steuerungsmöglichkeiten

Die Steuerung der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung wirft brisante Fragen auf. Sollte man nicht, damit der Übergang vom «Wellental» zum neuen Anstieg ohne grosse wirtschaftliche Einbußen erfolgen kann, nur noch innovative Unternehmungen fördern, aussterbende Wirtschaftszweige aber nicht mehr künstlich am Leben erhalten? Plausibel, wenn man es nur vom theoretischen Blickwinkel aus betrachtet, fast nicht durchführbar, denkt man an die politischen Konsequenzen. Werfen wir nur einen Blick auf die Beschäf-



Figur 2
Die Verkürzung der Zeitintervalle von Innovation zu Innovation (Mensch, 1975)



Figur 3
Durch eine konstante Ablösung von immer wieder neuen Technologien wurde die Energieerzeugung ständig erhöht

tigungs- und Wirtschaftspolitik anderer Länder wie Deutschland oder Österreich. Der Arbeitskreis betont aber – und unterstützt damit die Auffassung des Clubs of Rome –, dass es nicht nur technische Erneuerungen, sondern auch ein Umden-

ken im sozialen und administrativen Bereich braucht. Die Abkehr vom Streben nach materiellen Gütern und die Hinwendung zu kulturellen Werten und intensiveren menschlichen Kontakten könnten der Beginn der nachindustriellen Zeit sein.

Die Gesellschaft

Die Veränderungen unserer Gesellschaftssysteme verlaufen nach Meinung der Wissenschaftler ziemlich ähnlich wie die der Technik (C. Marchetti). Immerwährendes Lernen sowie Auslese derjenigen, die nicht lernen wollen oder können (Darwin), steuern den Evolutionsprozess.

Die vorliegende Arbeit stützt sich vor allem auf zwei finnische Wissenschaftler: Pekka Kuusi: «Die Welt des Menschen» und Pentti Malaska: «Eine zukunftspolitische Skizze».

Nach Fritjof Capra gleicht die Entwicklung unserer westlichen Zivilisation einer Kurve, deren Scheitelpunkt bald erreicht sein wird, da der Mensch die Konflikte mit dem Mitmenschen und der Natur kaum noch lösen kann. Es braucht eine Umkehr, wir müssen vom quantitativen Denken abrücken, den Verbrauch der natürlichen Ressourcen einschränken (Fig. 4).

Der Wandel von der Landwirtschaftsgesellschaft zur nachindustriellen Gesellschaft

Auf die Theorien von Pentti Malaska soll etwas ausführlicher eingegangen werden, weil die Studie sein Modell den weiteren Überlegungen zugrunde legt.

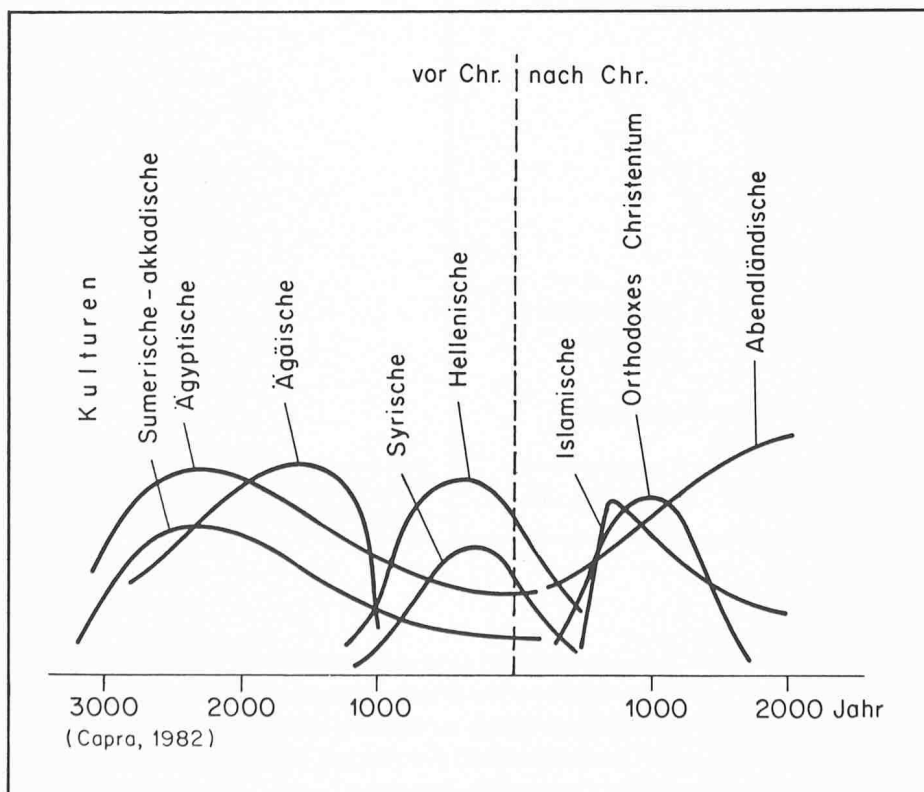
Aus der Analyse der historischen Entwicklung leitet Malaska drei Entwicklungsstufen des menschlichen Zusammenlebens ab: Er charakterisiert sie folgendermassen:

- Die Landwirtschaftsgesellschaft

Diese Phase ist gekennzeichnet durch den Abbau der Ressourcen, um die lebensnotwendigen Grundbedürfnisse zu befriedigen: Nahrung und Obdach. Der dominierende Produktionszweig ist die Landwirtschaft, die zentrale Produktionseinheit die Grossfamilie. Der Wohlstand wird in «Ackerland pro Person» oder «Nahrungsmenge pro Person» gemessen. Durch die Erhöhung der Produktivität und die fortschreitende Technik können ausser den Grundbedürfnissen auch andere Wünsche erfüllt werden, wie Komfort, Bequemlichkeit, Dienstleistungen. Die Gesellschaft wandelt sich in eine

- Industriegesellschaft

In dieser Phase werden die Ressourcen nicht stärker ausgebeutet, sondern vor allem effektiver genutzt und besser ausgewertet. Die Industrie wird zum dominierenden Produktionssektor. Die Familie wandelt sich von der Grossfamilie zur Klein- oder Kernfamilie. Die Produktion steigt. Effizienzsteigernde Spezialisierung,



Figur 4
Entwicklungskurven der Mittelmeerkulturen

Arbeitsteilung und Kosten-Nutzen-Denken prägen diese Gesellschaftsform. In ihrer intensiven Wachstumsphase produziert sie ein Übermass von Gütern und ist dementsprechend auf der Suche nach neuen Märkten. Zum Beispiel können mit Hilfe der Informationstechnik Rohstoffe, Arbeit, Energie, Kapital und Arbeitsraum eingespart werden. Die Qualität der Produkte steigt, die Dienstleistungen werden verbessert. Gleichzeitig entsteht leider auch Arbeitslosigkeit, da nicht alle unnötig gewordenen Arbeitskräfte in der Informationsverarbeitung eingesetzt werden können. Die verbesserten Informationsmöglichkeiten vermitteln aber auch neue Erkenntnisse. Neue Bedürfnisse treten auf. Die Gesellschaft verändert sich zur

- Nachindustriellen Gesellschaft

Sie ist gekennzeichnet durch ein ausserordentlich starkes Bedürfnis nach Kontakten und zwischenmenschlicher Kommunikation. Die «Mensch-Güterbeziehung» der Industriegesellschaft wird durch die «Mensch-Mensch-Beziehung» ersetzt, das bedeutet aber neue Formen des Zusammenlebens in der Familie, im Quartier, in der Gemeinde und des Zusammenarbeitens in Ausbildung und Beruf. Es wird eine neue Form der Grossfamilie entstehen: «Wahlverwandtschaften», bei denen nicht der natürliche, sondern der geistige Verwandtschaftsgrad ausschlaggebend ist.

Konsequenzen

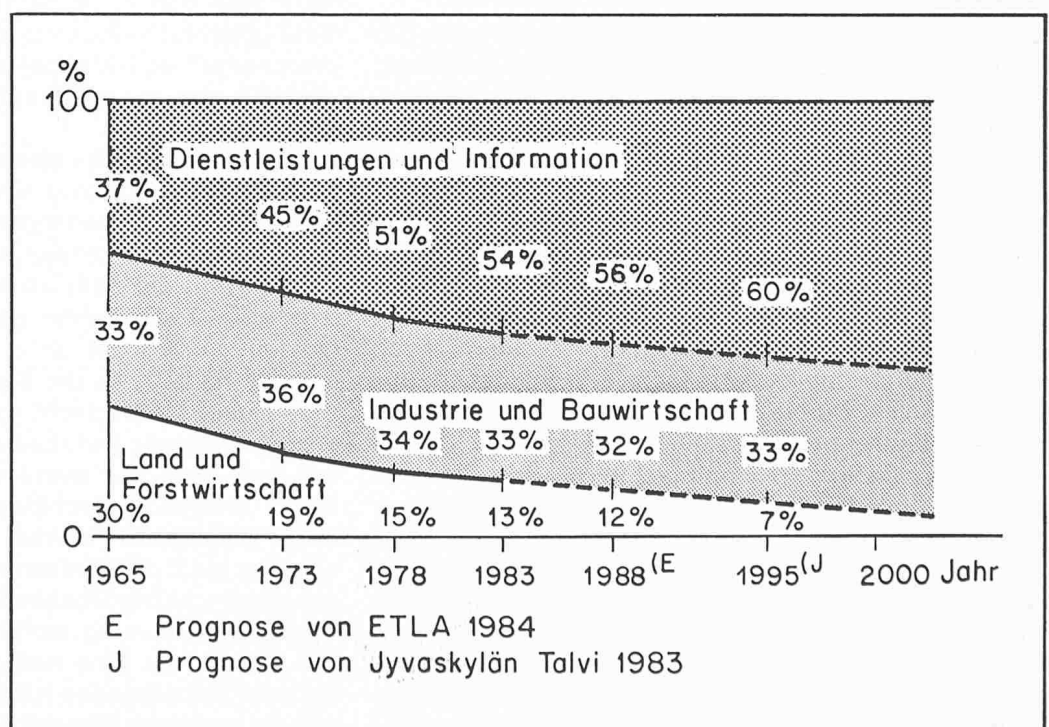
Die Veränderung von der Landwirtschaftsgesellschaft in eine Industriegesellschaft fand in Finnland innerhalb von zwei Generationen statt. Die Wandlung in eine Informations- und später in eine nachindustrielle Gesellschaft wird ebenso schnell vor sich gehen.

Weltweit gesehen kommen Wissenschaftler verschiedenster Wissensgebiete und Weltanschauungen zu den folgenden Schlüssen:

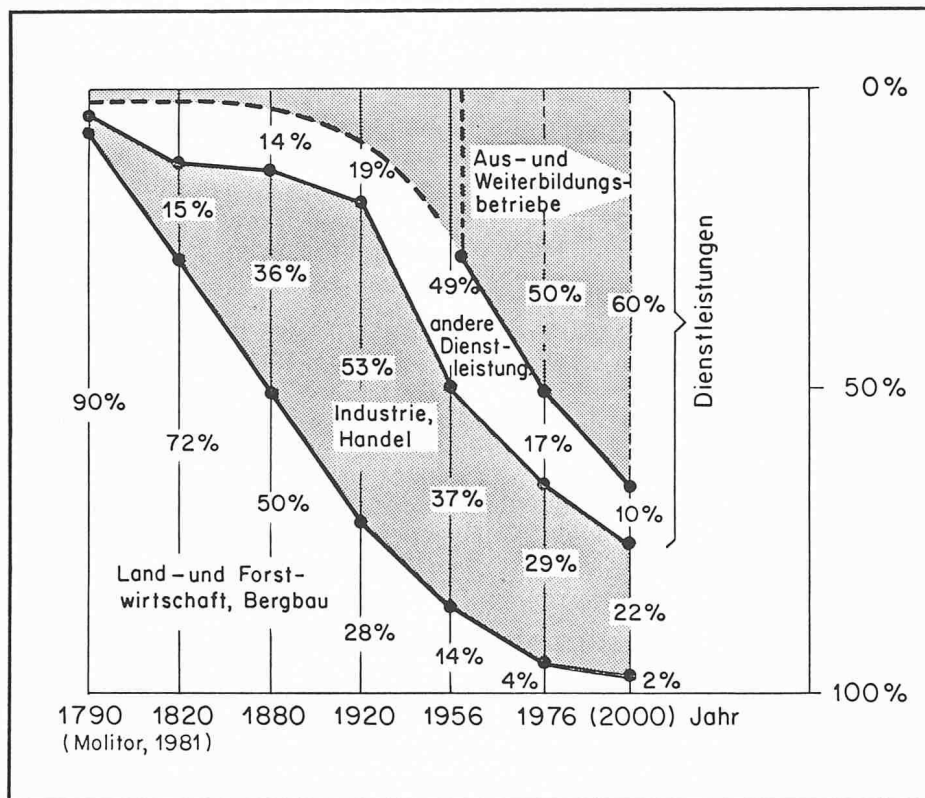
- Wir sind am Wendepunkt des materiellen Wachstums angekommen; es wird sich verlangsamen.
- In ungefähr 100 Jahren wird es kein materielles Wachstum mehr geben.
- Nullwachstum bedeutet nicht Wirtschaftskrise, sondern einen Wechsel der Wertmassstäbe von materiellen zu immateriellen Bereichen.

Gesellschaft und Technik

Die Gesellschaft ist von der dynamischen Entwicklung der Technik überrollt worden. Inmitten unseres Wohlstandes ist eine Notlage entstanden: Inflation, Arbeitslosigkeit, Energieversorgungsprobleme, Umweltverschmutzung und steigende Aggressivität der Menschen untereinander.



Figur 5
Finnland: Der Anteil der Arbeitskräfte an den einzelnen Arbeitssektoren



Figur 6
USA: Der Anteil der Arbeitskräfte an den verschiedenen Arbeitssektoren

Das Versagen der Technik und der soziale Schock

Eine Technik kann sich nur weiterentwickeln, wenn die Benutzer, aber auch die Bürger, Vertrauen in sie haben. Je fortgeschrittener eine Technik ist, desto mehr verschiebt sich das Bedürfnis nach Sicherheit von Einzelpersonen auf ganze Systeme. Ein System aber kann keine Verantwortung übernehmen. Dies zeigt sich besonders deutlich, wenn die Technik versagt.

Edward W. Lawless hielt bereits 1977 in seinem Buch «Technology and Social Shock» über 40 ernsthafte Störungen in den USA während der letzten Jahrzehnte durch technisches Versagen fest. Ein sozialer Schock entsteht durch eine Kettenreaktion verschiedener Störfaktoren, nicht durch eine plötzliche Krise. Zwischen wissenschaftlicher Forschung, Auftreten der Störungen, öffentlicher Bekanntmachung und sozialem Schock können 10–30 Jahre vergehen. Es gibt auch Folgeerscheinungen, die erst wesentlich später, etwa 50 oder 100 Jahre nach der Erfindung, erkennbar werden. Als Beispiel dienen die Umweltschäden durch den Autoverkehr und durch die fossilen Brennstoffe. Fehlmanipulationen und sich kumulierende Fehler vor allem in der chemischen und in anderen neuen Industrien führten zum sozialen Schock. Die gute alte Ma-

schinenindustrie war praktisch nie daran beteiligt. Nicht dass dort keine Störungen auftraten, aber man hatte gelernt, mit ihnen umzugehen. Das heisst, dass Unsicherheit aus Mangel an Wissen die Irritationen verstärkt und zu unkontrollierten Krisenstimmungen führt.

Bessere Kenntnis – sachgerechte Information

Die logische Folgerung aus diesen Tatsachen heisst: Besseres Wissen verhindert Schock. Durch eine gezielte Ausbildung können das blinde Vertrauen in die Technik und die dadurch fast programmierte Angstpsychose, wenn Fehler gemacht werden, abgebaut werden. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass es heute – so die Studie – fast nur der gesellschaftlichen Oberschicht möglich ist, eine Bedrohung ernst zu nehmen. Der «Laie» sollte in Zukunft besser in der Lage sein, die eventuellen Konsequenzen einer neuen Technik abzuschätzen und das Risiko zu kalkulieren. Unter Laien werden die Benutzer dieser Technik, aber auch die Politiker und die Bürger verstanden, die gesellschaftspolitische Entscheide fällen. Eine wesentliche Bedeutung kommt der Berichterstattung in den Medien zu. Eine sachgerechte Information setzt bei dem Schreibenden fundierte Kenntnisse der Technologie und ihrer Sprache voraus. Er muss ausserdem

eine reisserische Schreibweise, oft verbunden mit der Sündenbocktheorie, vermeiden. Diese dient wohl hohen Verkaufsaufträgen und Einschaltquoten, keineswegs aber der Sache.

Es darf allerdings nicht verschwiegen werden, dass trotz der Forderung nach weitgehender Information – gemäss der Studie – nur 40% der Störungen hätten vermieden werden können. In 15% der Fälle war die drohende Gefahr nicht erkennbar.

Technologiepolitik

Die Kenntnis der Folgeerscheinungen einer neuen Technologie und ihrer Verknüpfung und Vernetzung mit andern Systemen ist die entscheidende Voraussetzung für die zukünftige Technologiepolitik.

Einige Länder sind dabei, dies vorbildlich zu organisieren. So gibt es in den USA das «Office for Technology Assessment», in Schweden, Frankreich und Dänemark sind ähnliche Stellen im Entstehen. In Japan wird diese Aufgabe in guter Zusammenarbeit von Staat und privaten Unternehmen erfüllt und von der Presse unterstützt. Wo eine solche übergeordnete Bewertungsstelle fehlt, kann es zu der völlig unzulässigen Situation kommen, dass dieselben Experten, die eine Technik entwickeln, auch ihre Gefährlichkeit und ihre Folgeerscheinungen abschätzen. Die Frage, ob eine staatliche Steuerung der weiteren technischen Entwicklungen erwünscht oder erforderlich ist, ist grundsätzlicher Natur. Sie wird je nach Gesellschaftssystem verschieden beantwortet werden (Kapitalismus: laissez-faire, Sozialismus: zentrale Steuerung).

Allerdings kommt ein ausgedehntes Forschungsprojekt der Harvard University «Technology and Society» zu der Schlussfolgerung, dass eine Steuerung durch die Öffentlichkeit notwendig ist, da die wichtigen technischen Probleme politische Probleme sind. Zur gleichen Auffassung kommen der Bericht des Clubs of Rome (1982) und der Bericht der finnischen Technologiekommission (1980).

Die geeignetste und wirksamste Steuerungsmöglichkeit ist die Finanzierung der Forschung. Die Lenkung durch die Unternehmungen selber ist abhängig von den Wertmassstäben der Verantwortlichen. Erst wenn langfristige ethische Wertvorstellungen das kurzfristige Gewinnmaximierungsdenken ablösen, ist von dieser Seite eine taugliche Kontrolle zu erwarten.

Negative Folgeerscheinungen

Unsere gebaute Umwelt

Wie stark die Technik die Lebensweise der Menschen beeinflusst, wird besonders in unseren Dörfern und Städten sichtbar.

In Finnland nahm das Bauvolumen von 1960 bis 1980 jedes Jahr um 4% zu. Alte Gebäude, ganze Quartiere mussten neuen massstabslosen Siedlungen weichen. Planungskriterien waren nicht mehr die menschlichen Bedürfnisse, sondern technische Anforderungen: Kranbahnen, Strassenbreiten, Vorfabrikationssysteme. Der Grund: eine Verstädterung wegen des hohen Industrialisierungsgrades und des intensiven wirtschaftlichen Wachstums. Gekoppelt war diese Urbanisation mit einer enormen Zunahme des Autoverkehrs. Die Anzahl der Fahrzeuge verzehnfachte sich von 1955 bis 1980. Der Verkehr wurde zum technischen System. Leidtragende sind die Fussgänger, d.h. wir alle, insbesondere die Kinder, die Alten und die Behinderten. Die zu schnelle Veränderung der Wohnumwelt, die Massstabslosigkeit und der technische Charakter der Behausungen kann zu einer beängstigenden Lebenssituation führen, zu Entfremdung des Einzelnen von seinen Mitmenschen und von seiner unmittelbaren Wohnumgebung.

Was ist zu tun? Leopold Kohr z.B. schlägt 1980 vor, den Planungsmassstab zu verkleinern. Die Idealgrösse einer Gemeinschaft wäre – seiner Meinung nach – 100–200 000 Einwohner, die maximale Schulgrösse 300 Kinder.

Grundsätzlich sollten kleinere überschaubare Einheiten entstehen, die sich kontinuierlich entwickeln können und dadurch noch Spielraum haben für heute noch nicht bekannte Anforderungen. Bewohner und Benützer sollten ihre Bedürfnisse selbst formulieren können und bei der Gestaltung und Ausstattung der Wohnung, wie auch bei der Planung der Aussenanlagen, mitreden dürfen. Das Wohnen muss Kontakte ermöglichen, sollte wieder zu einem Ort der sozialen Wechselbeziehungen werden. Nur so wird der zunehmenden Entfremdung entgegengewirkt.

Die Arbeitslosigkeit

Gemäss F. Drucker (1942) beruht eine funktionierende Gesellschaft auf zwei Grundvoraussetzungen:

- Die Gesellschaft muss den Einzelnen Aufgaben übertragen, die ihnen ihre soziale Stellung geben und
- die Mitglieder der Gemeinschaft müssen die entscheidende gesellschaftliche Macht als rechtmässig anerkennen können.

Zwischen dem Einzelnen und der Gesellschaft besteht also ein gegenseitiges Abhängigkeitsverhältnis, das durch die Arbeit, die jeder ausführt, festgelegt wird. Die Art der Aufgaben bestimmt die Bedeutung jedes Mitgliedes. Verändert nun die fortschreitende technische Entwicklung den Inhalt der Arbeit und ersetzt teil-

weise den Menschen durch Maschinen, so werden die gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnisse zwischen dem Einzelnen und der Gesellschaft gestört. Fühlt der Einzelne sich nicht mehr als Teil eines Ganzen und verliert dadurch seine soziale Stellung, so wird die gesamte Gemeinschaft in Frage gestellt. Dies ist das eigentliche Problem der Arbeitslosigkeit.

Strukturelle Arbeitslosigkeit tritt dann auf, wenn die Produktivität ohne weitere Arbeitskräfte oder Ressourcen erhöht wird. Dies ist im Umbruch von der industriellen Wachstumsgesellschaft in die nachindustrielle Gesellschaft der Fall. Keine Lösung des Problems wäre ein Stopp der technischen Entwicklung. Im Gegenteil, es hat sich gezeigt, dass gerade die Länder mit hohem Automationsgrad wie Japan, Schweden und Norwegen eine verhältnismässig gute Beschäftigungslage haben. Die dynamische Entwicklung der Technik scheint den Mehrwert zu schaffen, der notwendig ist, um neue Arbeitsplätze zu entwickeln. Betrachtet man allerdings das Problem der Arbeitslosigkeit weltweit, so wird klar, dass es wahrscheinlich nur in die Länder mit den billigen Arbeitskräften verschoben wird.

Kurzfristige Lösungen

Sofort kann die Arbeitslosigkeit nur durch Vermehrung der Arbeitsplätze und Umschulung der Arbeitslosen gemildert werden.

Dies ist für Finnland keine einfache Aufgabe, da bei einem wirtschaftlichen Wachstum von 3% eine Arbeitslosenquote von 7% prognostiziert ist. Möglichkeiten für neue Arbeitsplätze sehen die Mitglieder der Arbeitsgruppe

- durch die staatliche Unterstützung innovativer Unternehmungen und die Weiterbildung in den Betrieben;
- durch eine neue Steuergesetzgebung, welche die Betriebe nicht mehr nach der Anzahl der Arbeitskräfte, sondern dem Verbrauch von Ressourcen taxiert;
- durch den Ausbau der wissenschaftlichen Forschung, da nur verbessertes Wissen zu Innovationen führt und
- durch die vermehrte Hauspflege der Kinder, Kranken und Betagten. Um dies zu verwirklichen, müssen ebenfalls Steuererleichterungen gewährt werden, vor allem aber der soziale Status dieser Pflegetätigkeiten verbessert werden.

Als fragwürdig wird die frühzeitige Pensionierung angesehen. Heute hat Finnland bereits die höchste Rentnerquote (Pensionierte im Verhältnis zur Bevölkerung im Erwerbsalter). Dies vor allem darum, weil in Finnland die Umschulung Arbeitsloser fast unbekannt ist.

Zukunftsansichten

Es gäbe nach Ansicht der Mitglieder der Arbeitsgruppe keine Arbeitslosigkeit mehr, wenn alle nützlichen menschlichen Tätigkeiten neben der traditionellen Lohnarbeit als Arbeit angesehen würden, und wenn Einkommen und Arbeit voneinander getrennt wären. Jeder Bürger und jede Bürgerin erhielten in dieser Gesellschaft ein nach Alter gestaffeltes Einkommen. Durch erhöhten Wohlstand sollte dies finanziell möglich sein. Nach der neuen Definition von Arbeit kämen viele bisher nicht bezahlte Tätigkeiten hinzu:

- Die vermehrte Pflege und Betreuung von Kindern, Kranken und Betagten in der Wohnung, in der Siedlung, im Quartier.

Dies hätte einen weiteren grossen Vorteil: Die Bevormundung durch staatliche Organisationen fiele weg, die gegenseitige Verantwortung würde wieder bewusster und die zwischenmenschlichen Kontakte würden stärker gefördert. Die Träger könnten die früher erwähnte Wahlverwandtschaftsfamilie oder Nachbarschaftsorganisationen sein. In sehr vielen Fällen wird sich die Rollenverteilung von Hilfsbedürftigen und Helfenden ständig ändern und dadurch die menschlichen Beziehungen vertiefen.

- Reparatur- und Serviceleistungen für die Wohngemeinschaft, die Siedlung, das Quartier.

Als Beispiel: eine kommunale Werkstatt in Norwegen, in der Rentner und Schüler Wartungsarbeiten ausführen; ein Beispiel in Finnland: Eco-Community-Experiment in Suomussalmi, das von den Gemeindevertretern und den Quartierkomitees gemeinsam geleitet wird.

- Ständiges Sich-Weiterbilden, kreative und kulturelle Tätigkeiten. Wäre Ausbildung nicht mehr nur noch fachspezifisch, auf eine bestimmte Berufsgattung ausgerichtet, sondern ein das ganze Leben begleitendes Studium, das auch Kunst, Philosophie und Soziologie umfasste, so wäre nicht nur das Problem der Arbeitslosigkeit gelöst, sondern es würden auch diejenigen Fähigkeiten der Menschen weiterentwickelt, die sie zu einem «glücklichen» Leben brauchen.

Individuelle Wertvorstellungen

Werte ändern sich ständig

Menschliches Handeln kann als ein System verstanden werden, in welchem unsere Wertvorstellungen unser Tun bestimmen. Das Feedback unseres Tuns beeinflusst aber wiederum unsere Wertvorstellungen. Mit seinem Wertsystem kontrolliert der Einzelne sein Wissen über die Welt und bildet sich eine eigene Weltanschauung. Bei der zunehmenden Informationsflut

werden Werte als Auswahlkriterien immer wichtiger. Werte haben sich im Laufe der Geschichte verändert und werden sich weiter wandeln. So bedeutete der Begriff des Glücks in der Antike ein befriedigendes Leben in der Gemeinschaft. Geld und Güter konnten das gesellschaftliche Ansehen nicht heben, das vermochte nur die Übernahme von Aufgaben für die Gemeinschaft (Frösén, 1981).

Heute – meint die Arbeitsgruppe – kann und will keiner mehr Verantwortung übernehmen. Die staatlich organisierte Fürsorge schwächt den persönlichen Einsatz für das eigene Leben wie auch für das der anderen. Heute bedeutet Glück materielle Werte und narzisstische Selbstverwirklichung. Nach Meinung des Psychologen Hans Lohmann (1979) treiben wir mit diesem Verhalten in eine Psychose. Unsere Verteidigungsmechanismen, die verstärkte Technisierung und Unmenschlichkeit verstärken die Krise. Die einzige Lösung ist eine Umkehr vom materiellen zum immateriellen Denken.

Die Beständigkeit der Werte

Der Gehirnphysiologe Matti Bergström (1979) teilt die Werte in folgende Kategorien ein:

- Molekulargenetische Werte

Diese hängen von unserer genetischen Struktur ab und sind von Natur aus beständig.

- Vererbte kulturelle Werte

Diese übertragen unsere Kultur von einer Generation auf die andere und

- Aktuelle Werte

Diese sind ständige Kontrollmittel und bedürfen wegen der zunehmenden Informationsflut der fortwährenden Neueinschätzung.

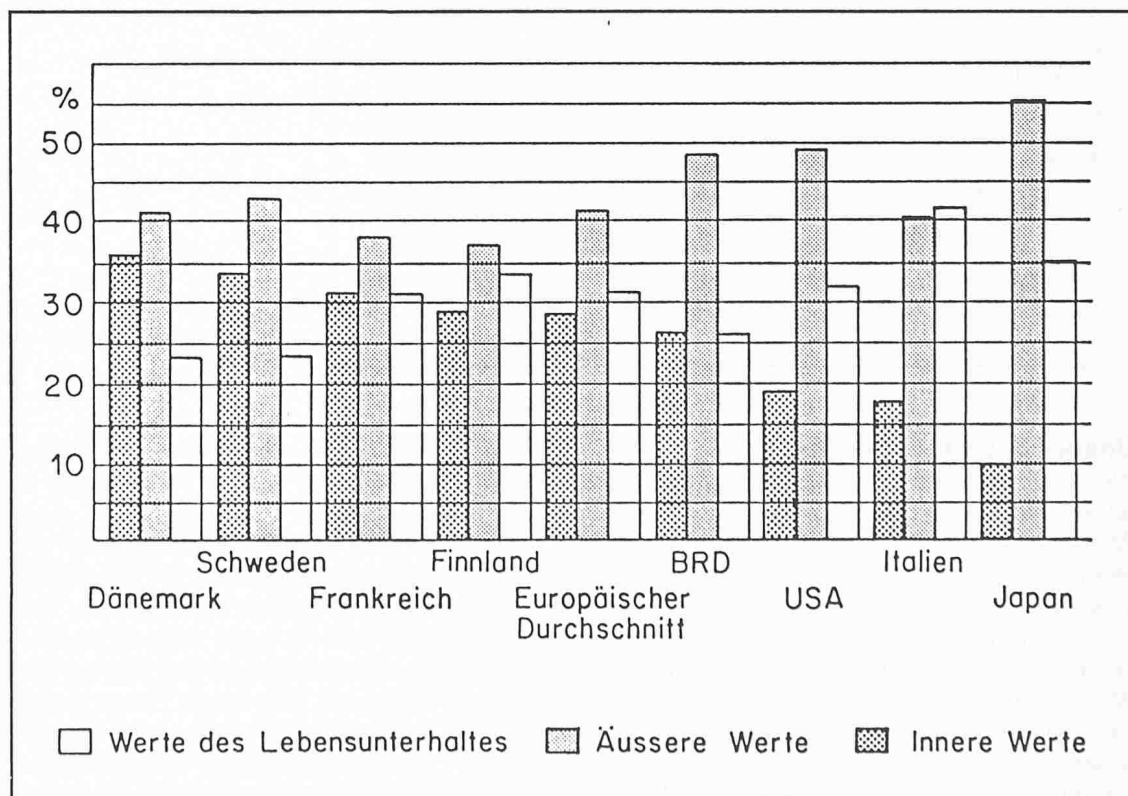
Verschiedene Länder – verschiedene Werte

Ein internationales Forschungsprojekt «Jobs in the 80's – bridging the gap between the people and work» hat die Wertvorstellungen in den verschiedenen Ländern untersucht. Im Bericht werden die folgenden drei Grundhaltungen unterschieden:

- Lebensnotwendige Werte

Sie sind ausschlaggebend für diejenigen Menschen, die sich mit der Erfüllung der Grundbedürfnisse zufrieden geben. Diese haben ein grosses Sicherheitsbedürfnis und sind autoritätsgläubig.

Figur 7
Werturteile in den verschiedenen Ländern (Studie Winander und Zetterberg, 1982)



- Äussere Werte

Diese sind wichtig für Menschen mit hohem Lebensstandard. Sie suchen materiellen Erfolg und soziales Ansehen, haben unternehmerischen Geist und bewundern Technik und Produktivität.

- Innere Werte

Diese bestimmen den Alltag derjenigen Menschen, die eine hohe Lebensqualität erstreben. Kreativität, Entwicklung der eigenen Fähigkeiten, Gesundheit und ein Leben im Einklang mit der Natur sind für sie wesentlich.

Die Wertvorstellungen in verschiedenen Ländern sind aus Figur 7 ersichtlich, allerdings ist bei einem direkten Vergleich Vorsicht geboten. Werte sind immer auch kulturabhängig.

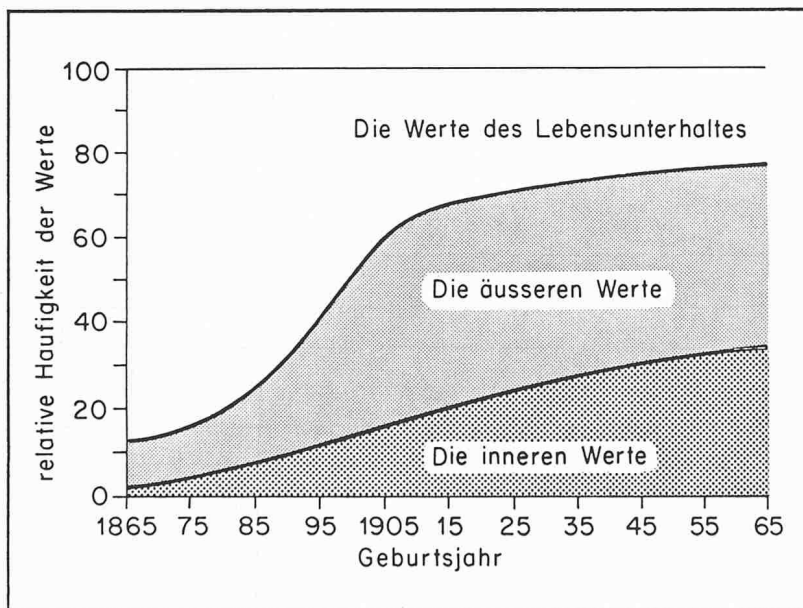
Die Veränderung der Wertvorstellungen ist gut erkennbar aus der Figur 8.

schen beiden Haltungen besteht eine fast unüberbrückbare Kluft. Da beide einseitig sind, wäre eine Verständigung dringend notwendig.

Mit zunehmendem Wissen können wir unsere Weltansicht erweitern. Dazu müssen wir von passiven Bildungs«empfängern» zu aktiv Fragenden werden. Wir müssen fähig sein, eine einmal gebildete Meinung immer wieder im Gespräch mit anderen zu überprüfen.

Technik und Ethik

Charakteristisch für das Vorgehen in der Forschung und in der technischen Entwicklungsarbeit ist die Analyse des gegebenen Problems und die Suche nach der besten Lösung.



Figur 8
Werturteile in Abhängigkeit vom Geburtsjahr
(Schweden)

Unsere Weltanschauung

Wir formen unsere Welt«sicht» aufgrund unserer kulturellen Tradition und der Konfrontation der allgemeinen Weltanschauung mit unseren Wertmassstäben. In unserer heutigen Gesellschaft kann man von zwei äusserst verschiedenen Grundhaltungen sprechen, der technischen und der humanistischen. Die Werte der technisch-ökonomischen Weltanschauung sind die im Wirtschaftsleben geschätzten Fähigkeiten: Rationalität, Leistungsfähigkeit, Kontrollierbarkeit und wirtschaftlicher Nutzen. In der humanistischen Weltanschauung dominieren geistig-kulturelle Werte. Zwi-

Betrachtet man diese Arbeitsweise vom ethischen Standpunkt aus, so ist diese so lange richtig, wie das zu lösende Problem als Teil eines grösseren Ganzen angesehen wird. Unweigerlich werden dann auch die Konsequenzen, die das Projekt für den einzelnen oder die Gesellschaft haben kann, erfasst. Die technische Entwicklung wird ethisch betrachtet. Leider bergen aber die immer grösser werdenden Ausmasse der Projekte und ihre lange Entwicklungsdauer immer mehr die Gefahr in sich, dass die Probleme nur als Teilaspekte beurteilt werden. Die Konsequenz ist die schon vorher erwähnte Kulmination von Störungen, die letztlich

zum sozialen Schock führt. Von entscheidender Bedeutung wird sein – dies ist die Meinung der Arbeitsgruppe – dass jede technische Entwicklung im sozialen Umfeld beurteilt und der Zeitfaktor miteinbezogen wird.

Ethische Minimalanforderungen

Folgende von Martti Lindquist (1984) im Bericht «The Ethics of the Technological World» aufgestellten Forderungen übernimmt die Studie:

- Das Ökosystem muss erhalten bleiben (u.a. durch Wiederverwertung von Rohstoffen und Kontrolle der Abfälle).
- Technische Systeme müssen sich in Harmonie mit der Natur befinden, z.B. durch genaue Beobachtung der in der Natur ablaufenden Prozesse, durch ihre Unterstützung oder Nachahmung.
- Die physischen Bedingungen zum Überleben der Menschheit müssen gesichert sein.

- Menschliche Werte müssen geschützt bleiben, z.B. durch Ablehnung jeder Form von Gewalt gegen Menschen oder ihrer Manipulation.
- Das soziale System muss erhalten bleiben, z.B. durch vermehrte Kontakte der Menschen untereinander und durch die Verhütung von Terrorismus.
- Lösungen, die die Sicherheit oder den Frieden gefährden, sind auf jeden Fall abzulehnen.

Zusätzlich zu diesen Minimalanforderungen muss die Gesellschaft Zielvorstellungen für eine positive Technologie-Entwicklung erarbeiten.

Dazu gehören, nach Meinung der Kommission, dass neue Techniken auch mehr Gleichberechtigung, mehr Gleichheit, mehr Mitsprachemöglichkeiten eröffnen, vom Benutzer verstanden werden und ihn zu mehr Kreativität und zu eigenständigem Handeln anregen sollten.

Mechanistisches Weltbild	Ganzheitliches Weltbild
Wirklichkeit ist Materie. (Galilei, Bacon) Die einfachen Gesetze von Ursache und Wirkung erklären die Wirklichkeit. Es ist der Zweck der Wissenschaft, eindeutige Erklärungen für Phänomene zu finden. Differenzierungen je nach historischen Zusammenhängen fallen weg. Die Wissenschaft ist wertfrei und objektiv. Die Welt ist ein Automat, dessen Entwicklung vorausbestimmt ist. Das kontinuierliche Wachstum des materiellen Lebensstandards ist das Hauptziel. Umweltprobleme sind zweitrangig. Die Erde ist tote Materie, von der wir unbegrenzt abbauen können. Die Ressourcen sind keineswegs erschöpft. Der Mensch besteht nur aus Materie, sein Hauptziel ist materielles Wachstum. Die Zukunft kann für sich selbst sorgen. Die Welt läuft automatisch. Das einzig Wichtige ist das Ich, das Hier und Jetzt.	Die Wirklichkeit ist eine gegenseitige Beeinflussung von Geist und Materie. Der Zweck der Wissenschaft ist es, ein tieferes Verständnis der Phänomene zu schaffen. Die historischen Zusammenhänge sind wichtig. Die Wissenschaft basiert auf Wertvorstellungen und Zielen und ist daher subjektiv. Die Entwicklung der Welt kann vom «Geist» gesteuert werden. Die Funktionsfähigkeit der Natur ist wichtiger als das Bruttosozialprodukt. Die Erde lebt. Was man mit toter Materie tun kann, darf man einem Lebewesen nicht antun. Der Mensch muss sich zur Natur gleich verhalten wie zu einem Lebewesen. Der Mensch besteht aus Körper und Geist, auch wenn er letzteren nicht nutzt. Die Zukunft kann und soll beeinflusst werden. Der Mensch muss in seinem Denken die Zukunft und das Wohlergehen der Menschheit miteinbeziehen.

Vergleich des mechanistischen und des ganzheitlichen Weltbildes

Die Verantwortung

Für die weitere technische Entwicklung tragen zuallererst die Fachleute, dann auch Politiker und andere Entscheidungsträger und – last not least – alle Bürgerinnen und Bürger die Verantwortung. Die Fachleute sind verpflichtet, nicht nur ihr Gebiet vollständig zu beherrschen, sondern auch ganzheitliches Wissen zu erwerben und dieses ständig weiterzuentwickeln.

Kommt in Finnland ein Ingenieur zu ethischen Konflikten in seiner Arbeit, so kann er seine Berufsvereinigung um Rat bitten. Zu diesem Zweck wurden 1966 der Ehrenkodex der Suomen Teknillinen Seura verfasst und 1983 eine Organisation aller in technischen Berufen Tätigen («Technologie im Dienste des Menschen») gegründet.

Die Verantwortung soll aber nicht auf die Fachleute abgeschoben werden. Wir alle sind verantwortlich für die Richtung, in welcher sich die Technik weiterentwickelt, und daher brauchen wir technische Grundkenntnisse. So ausgerüstet sollen wir an der öffentlichen Diskussion über technische Fragen teilnehmen und unseren Einfluss auf die technische und humane Entwicklung geltend machen.

Arbeitsgruppe:

Gunnulf Mårtensson, Vorsitzender, Lic Tech
Vainö Aro, MScTech
Prof. Tor-Magnus Enari, MScTech
Matti Hirvikallio, MScTech
Hannu Hänninen, DTech
Karri Kuusikko, MScTech
Bengt-Vilhelm Levón, MScArch
Esko Miikkulainen, MScTech
Riitta Smeds, MScTech

Übersetzung:

Anja Heer-Pirinen, dipl. Arch. ETH/SIA, Lorstorf

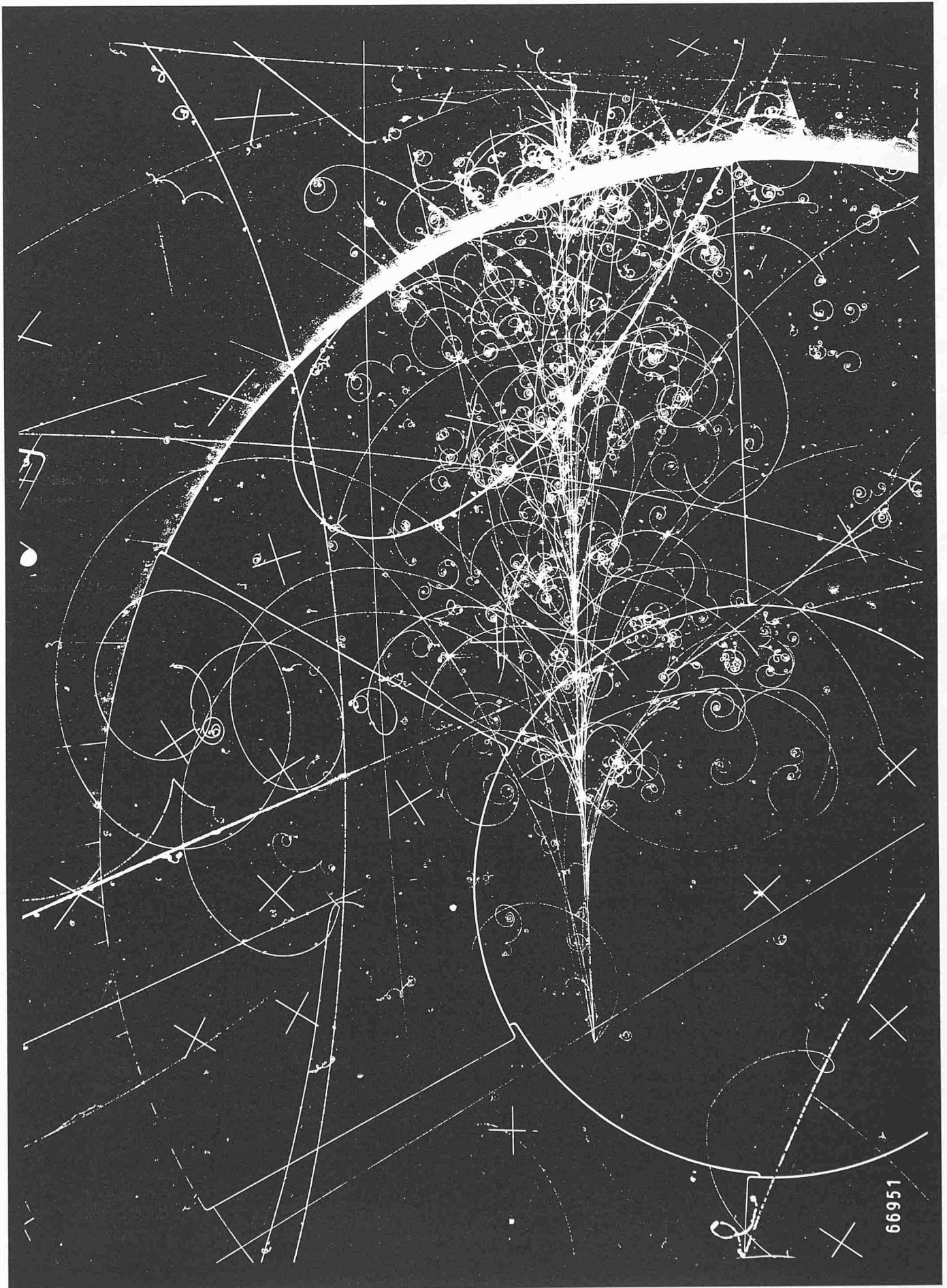
Zusammenfassung:

Karin R. Lischner, dipl. Arch. ETH/SIA/GSMBK,
Planerin BSP, Zürich

Auszug aus dem Literaturverzeichnis

Bergström, Matti:	On Mind and the Physiology of the Brain WSOY, Provo, 1978	Lohman, Hans:	Psykisk hälsa och mänsklig miljö. Liber Förlag, Stockholm, 1979
Drucker, Peter F.:	The Future of Industrial Man, Mentor, New York, 1942	Lüthi, Peter:	Ganzheitliches Denken – eine Lösung unserer Probleme? Schweizer Ingenieur und Architekt Nr. 14/1987
Friedrichs, Günther und Adam Schaft (Hrsg.):	Microelectronics and Society. For Better or Worse. Report to the Club of Rome. Pergamon Press, Oxford, 1982	Malaska, Pentti:	Organic Growth and Renewal. An Outline for Post-Industrial Development. Turku, 1985
Frösén, Jaakko:	Kenen on vastuu? ... Kuusamo, 1981	Marchetti, Cesare:	On the Role of Science in the Post-Industrial Society. Technological Forecasting and Social Change, No 24, 1983
Kohr, Leopold:	The Overdeveloped Nations, Schocken Books, New York, 1978	Marchetti, Cesare:	Recession: Ten more Years to Go? Options, No 1, 1983
Kuusi, Pekka:	This World of Man, Pergamon Press, 1984	Sahal, Devendra:	Patterns of Technological Innovation, Addison Wesley, Reading, MA 1981
Lawless, Edward W.:	Technology and Social Shock, Rutgers University Press, New Brunswick, N.J., 1977	Teknologiakomitean mietintö:	Komiteanmietintö 1980:55. Helsinki, 1980
Lindquist, Martti:	Etiikan haasteet ... STS r.y., Helsinki, 1984		





Europäisches Kernforschungszentrum CERN in Genf: Eine der ersten Aufnahmen von der Wechselwirkung zwischen Neutrinos in der grossen Blasenkammer und einem Neutrinostrahl des SPS (Super Proton Synchrotron)

Anhang zur Vereinsgeschichte

Ehrenmitglieder (1839–1932: aus «100 Jahre SIA» ohne Änderungen übernommen)

Ernennungsjahr und -ort	Name und Beruf	Wohnort			
1839 Basel	W.B. Clarke, Vorst. des Architekten-Vereins	London	1856 Olten	G. Semper, Prof. am Polytechnikum	Zürich
1840 Zürich	Fehr, Ingenieur	Pest (Ung.)		K. Culmann, Prof. am Polytechnikum	Zürich
	Müller, Architekt	Mülhausen	1858 Schaffhausen	Herz, Ingenieur	Basel
	Reg.-Rat v. Tillier, Präs. des Baudepartements	Bern		Pressel, Ingenieur	Wien
1841 Fribourg	Chaley, Ing., Erbauer der Drahtbrücke	Freiburg	1860 Luzern	Nationalrat Peyer-Im Hof	Schaffhausen
	Geyer, Architekt	Mainz		Moser, zum Charlottenfels	Schaffhausen
	Ministerialrat			Baurat Ruland,	München
	Alois v. Negrelli, Obering.	Zürich, Wien		Oberingenieur	Luzern
1842 Bern	Alex. v. Soblonkoff	Petersburg		Reg.-Rat V. Huber, Chef des Baudepartements	Rotzloch
	Ber. Ingenieur (Polen und)	Bern	1862 Vevey	Reg.-Rat Plättler, Bauherr	Karlsruhe
	Ferry, Architekt	Bern		Fischer, Kreis- und Regierungsrat	Lausanne
	(Frankreich und)	Bern		Colonel L. Aubert, Comm. du Génie fédéral	Lausanne
1843 St. Gallen	Roux, Ingenieur (Paris und)	Bern	1864 Fribourg	Marguet, père, ingénieur	Lausanne
	Moller, Oberbaurat	Darmstadt		Marguet, fils, ingénieur	Lausanne
	Reg.-Rat Naeff, Chef des Baudepartements	St. Gallen		Houel, ingénieur	Lausanne
	Hübsch, Oberbaudirektor	Karlsruhe		Hirzel, Diakon zu St. Peter	Zürich
1844 Solothurn	Prof. Eisenlohr, Architekt	Karlsruhe		Ferd. Stadler, Vater,	
	Fröhlicher, Architekt	Paris	1866 Glarus	Bauinspektor	Zürich
	Ernst Ebeling, Königl. Milit. Baumeister	Hannover		Staatsrat Sarasin,	Basel
	Landammann Munzinger,			Baudirektor	Fribourg
1845 Winterthur	Escher von Berg	Solothurn		Jakob Vogt, Organist	Genf
	Bruggemann,	Winterthur	1868 Interlaken	Prof. D. Colladon, Ingenieur	Basel
	Stadtbaumeister	Konstanz		G. Dollfuss, Civilingenieur	Basel
1847 Chur	Kink, Kreisingenieur	Bregenz		Dr. Heer, Landammann	Glarus
	Dr. Weder, Regierungsrat	St. Gallen		Dr. Nicol. Tschudi,	
1848 Baden	Joseph Dumont, Architekt	Brüssel	1871 Genf	Altgemeindepräsident	Glarus
1849 Neuenburg	Chopard, Ingenieur	Morteau (F)	1875 Bern	Präs. Wirth-Sand,	St. Gallen
	Staatsrat Montandon,			Generaldir. der Union suisse	Bern
	Baudirektor	Neuenburg	1877 Zürich	Reg.-Rat Kilian, Baudirektor	Stuttgart
	Oberst Siegfried	Zofingen		Prof. Bäumer, Architekt	Schwerin
1850 Bern	Verdan, Präfekt	Boudry		Demmler, Hofbaumeister	Mailand
	Reg.-Rat Dähler, Dir. der öffentl. Bauten	Bern	1879 Neuchâtel	Agudio, Ingenieur	
	Emil Bertolini, Architekt	Lausanne		Oberst Hünenwadel,	Lenzburg
	W. Giroud, Architekt	Pontarlier		Architekt	Aarau
	Stephenson, Ingenieur	London	1883 Zürich	General H. Herzog	Wien
1851 Genf	General G.H. Dufour,	Genf		Thommen, Oberbaurath	
	Ingenieur		1885 Lausanne	Louis Châtelain, père,	Neuchâtel
1871:	zum Ehrenpräsidenten ernannt			architecte	Neuchâtel
1852 Basel	Ratsherr S. Minder, Präs. des Baukollegiums	Basel	1887 Solothurn	James Colin, père, architecte	Neuchâtel
1855 Zürich	Oberbaurat Beckh, Obering. der N.O.B.	Zürich		Auguste Meuron, architecte	
	Oberbaurat v. Etzel, Obering. der S.C.B.	Zürich	1889 St. Gallen	Oberst Richard La Nicca,	Chur
	Dr. Kern, Präs. des eidg. Schulrates	Zürich		Ingenieur	Paris
	Reg.-Rat Müller, Dir. d. öffentl. Arb. d. Kts.	Zürich		Jules Michel, ing. en chef	Baden
				P.L.M.	St. Gallen
				C. Jeuch, Architekt	Solothurn
				J.C. Kunkler, Architekt	St. Gallen
				Professor Lang	Bern
				Oberst Ad. Näff, Ingenieur	St. Gallen
				A. v. Salis, Oberbauinspektor	
				Th. Schlatter, Gemeinderat	
				Professor Joh. Wild, Eidg. Polytechnikum	Zürich
				Minister Aepli, Schweiz.	
				Gesandter	Wien
			1893 Luzern	Dr. C. Bürkli-Ziegler,	
				Ingenieur	Zürich
				Ganguillet,	
				Kantonsingenieur	Bern

1895	Bern	Prof. Amsler-Lafond, Ingenieur Prof. E. Gladbach, Ingenieur G.H. Legler, Linth-Ingenieur M. Riggenbach, Maschineningenieur Prof. G. Veith, Ingenieur (Stuttgart)	Schaffhausen Zürich Glarus Olten Zürich
1899	Winterthur	Prof. Julius Stadler, Ingenieur	Zürich
1901	Fribourg	Prof. Jules Gaudard, Ingenieur Prof. L. v. Tettmayer, Ingenieur	Lausanne Zürich
1903	Chur	Oberst H. Sulzer-Steiner, Ingenieur	Winterthur
1905	Zürich	Stadtbaumeister A. Geiser, Architekt Oberst Ed. Locher, Ingenieur Prof. Dr. M. Rosenmund, Ingenieur	Zürich Zürich Bern Zürich
1907	Genf	E. Schmid-Kerez, Architekt W. Weissenbach-Griffin, Ingenieur	Zürich
1911	St. Gallen	Dr. Robert Moser, Oberingenieur Oberst G. Naville, Maschineningenieur	Zürich Zürich
1913	Lausanne	Prof. Dr. F. Bluntschli, Architekt Dr. Ing. H. Dietler, a. Gotthardbahndirektor	Kilchberg Zürich Luzern
1915	Luzern	Ing. A. Jegher, Redaktor Schw. Bauzeitung	Zürich
1917	Basel	Oberst Dr. J. Dumur, Ingenieur Oberst J.J. Lochmann, Ingenieur	Pully Lausanne
1920	Bern	Dr. A. Schucan, Generaldir. der Rhät. Bahn Dr. Ing. Roman Abt, Maschineningenieur Dr. Hans Behn-Eschenburg, Gendirektor M.F.O. Dr. Theodor Bell, Fabrikant Otto Pflughard, Architekt	Chur Luzern Küsnacht Kriens Zürich
1922	Solothurn	R. Winkler, Ing., Dir. der Schw. Eisenbahndep.	Bern
1924	Zuz	G. Bener, Ing., Dir. der Rhät. Bahn	Chur
1926	Basel	Prof. Dr. A. Rohn, Schulratspräsident Oberst Paul Ulrich, Architekt	Zürich Zürich
1932	Lausanne	Prof. Dr. M. Lugeon, Geologe	Lausanne
1937	Bern	Paul Vischer, Architekt Carl Jegher, Ingenieur Adrien Paris, ingénieur Eduard Rybi, Architekt Max Schucan, Architekt	Basel Zürich Lausanne Bern Zürich
1942	Schaffhau- sen	Dr. Karl Kobelt, Ingenieur	Bern
1943	Genève	Alfred Hässig, Architekt René Neeser, Dr h.c., ingénieur	Zürich Genève
1949	Basel	Max Kopp, Architekt	Zürich
1953	Locarno	Dr. Othmar Ammann, Ingenieur Alfred Stucky, prof., ingénieur	New Jersey Lausanne
1955	St. Gallen	Prof. Dr. Hans Pallmann Prof. Dr. Jakob Ackeret Prof. Dr. Eugen Meyer-Peter Rudolf Christ, Architekt	Zürich Zürich Zürich Basel

1957	Lucerne	Eric Choisy, Dr h.c., ingénieur	Genève
1961	Winterthur	Max Angst, Ingenieur Hans-Conrad Egloff, Ingenieur Dr. Georg Gruner, Ingenieur Alfred Mürset, Architekt Pierre Soutter, Ingenieur	Schaffhausen Winterthur Basel Zürich Zürich
1969	Montreux	Daniel P. Bonnard, prof., ingénieur	Lausanne
1971	Zürich	Werner Jegher, Ingenieur August F. Métraux, Ingenieur André Rivoire, architecte	Zürich Basel Genève
1973	St. Gallen	Dr. Emanuel Jaquet, Ingenieur	Basel Zürich
1977	Bern	Aldo Cogliatti, Ingenieur	
1978	Bern	Maurice Cosandey, prof., ingénieur	Lausanne
1980	Bern	Max Portmann, Ingenieur Ulyss Strasser, Architekt	Bern Bern
1981	Baden	Dr. Giovanni Lombardi, Ingenieur Werner Stücheli, Architekt	Locarno Zürich
1982	Bern	Aldo Realini, ingénieur	Epalinges
1984	Bern	Hans-Rudolf A. Suter, Architekt	Basel Zürich
1985	Bern	Doris Haldimann	

Drei SIA-Mitglieder im Schweizerischen Bundesrat

In der Zeitspanne 1940 bis 1973 waren die Angehörigen der akademischen technischen Berufe dreimal durch SIA-Mitglieder im Bundesrat vertreten, und zwar:

<i>Karl Kobelt</i> Dr. sc. techn. dipl. Bau-Ing. ETH	1940 in den Bundesrat gewählt Seit 1919 Mitglied und seit 1942 Ehrenmitglied des SIA
<i>Hans Streuli</i> Dr. h.c. dipl. Arch. ETH	1953 in den Bundesrat gewählt Seit 1919 Mitglied des SIA
<i>Roger Bonvin</i> dipl. Bau-Ing. ETH	1962 in den Bundesrat gewählt Seit 1934 Mitglied des SIA

Präsidenten

Bis 1877 gab es keine institutionalisierte Leitung des Vereins und auch keine Delegiertenversammlungen. Das ganze Vereinsleben spielte sich in den «Versammlungen» ab, zu denen alle Mitglieder eingeladen wurden.

Die Versammlungen wurden jeweils durch einen Präsidenten geleitet, der in der vorangegangenen Versammlung gewählt worden war.

Die Statuten von 1877 schufen als neue Organe mit weitgehender Befugnis die Delegiertenversammlung (1 Mann auf je 10 Sektionsmitglieder) und das auf je vier Jahre gewählte Central-Comité, bestehend aus dem Präsidenten und zwei Mitgliedern, die möglichst

aus der gleichen Sektion stammen sollten – alle gewählt durch die Generalversammlung – und zwei weiteren, von derjenigen Sektion bestimmten Mitgliedern, der der Präsident angehörte. Zürich wurde Sitz des Vereins.

Erster Präsident des Central-Comité und geradezu die Seele des Gesamtvereins wurde und blieb 17 Jahre lang, bis 1893, der bedeutende Zürcher Stadttingenieur A. Bürkli-Ziegler¹, den der Zürcher Stadtbaumeister A. Geiser² ablöste.

Präsidenten der Versammlungen

Jahr	Ort der Versammlung	Tagungspräsident	Wohnort
1837	Aarau	Oberst Hch. Pestalozzi, Ingenieur	Zürich
1838	Luzern	Oberst Hch. Pestalozzi, Ingenieur	Zürich
1839	Basel	Oberst Hegner, Ingenieur	Winterthur
1840	Zürich	Oberst Hch. Pestalozzi, Ingenieur	Zürich
1841	Freiburg	Melchior Berri, Architekt	Basel
1842	Bern	B. Wyss, Bauinspektor, Architekt	Bern
1843	St. Gallen	Felix Wilh. Kubly, Architekt	St. Gallen
1844	Solothurn	Prof. Zetter, Ingenieur	Solothurn
1845	Winterthur	Ziegler-Pellis, Ingenieur	Winterthur
1847	Chur	Oberst Rich. La Nicca, Ingenieur	Chur
1848	Baden	G.A. Wegmann, Architekt	Zürich
1849	Neuenburg	Andreas Merian, Strasseninspektor	Neuenburg
1850	Bern	Eduard Stettler, Baumeister	Bern
1851	Genf	Sam. Darier, Architekt	Genf
1852	Basel	Oberst J.J. Stehlin, Architekt	Basel
1855	Zürich	Oberst Hch. Pestalozzi, Ingenieur	Zürich
1856	Olten	Oberstlt. Ad. Naeff, Ingenieur	Aargau
1858	Schaffhausen	Felix W. Kubly, Architekt	St. Gallen
1860	Luzern	A.H. Schwyter, Ingenieur	Luzern
1862	Vevey	Franel, fils, Architekt	Vevey
1864	Freiburg	J. Hochstettler, Architekt	Freiburg
1866	Glarus	J. Simon, Architekt	St. Gallen
1868	Interlaken	Fr. Hopf, Architekt	Thun
1871	Genf	A. Reverdin, Architekt	Genf
1875	Bern	F. Thormann, Ingenieur	Bern
1876	Luzern	Stadtrat F. Wüest, Architekt	Luzern

Präsidenten des Vereins

Amts-dauer	Präsident	Wohnort
1877–1893	A. Bürkli-Ziegler, Stadttingenieur	Zürich
1895–1905	A. Geiser, Arch., Stadtbaumeister	Zürich
1907–1912	G.L. Naville, Masch.-Ing., Oberst	Zürich
1913–1919	H. Peter, Ing., Dir. des Wasserwerks	Zürich

¹) 1833–1894. Ingenieur an der N.O.B., Oberingenieur der Vereinigten Schweizer Bahnen, 1880 bis 1882 Stadttingenieur in Zürich (Bahnhofbrücke, Wasserversorgung, Kloakenetz). 1882–1887 Erbauer der Zürcher Quais im Dienst der Vorortsgemeinden. 1878–1892 Oberfeuerwehrkommandant. Nationalrat. 1883 Dr. h.c.

²) 1844–1909. Zürcher Stadtbaumeister 1875–1907, Stifter der «Geiserstiftung» des SIA.

1920–1921	R. Winkler, Ing., Dir. des Schweiz. Eisenbahndepartementes	Bern
1922–1925	A. Rohn, Ing., Prof. ETH	Zürich
1926–1927	C. Andreae, Ing., Prof. ETH	Zürich
1928–1937	P. Vischer, Arch.	Basel
1937–1943	R. Neeser, Dr. h.c., ing. méc.	Genève
1943–1949	M. Kopp, Arch.	Zürich
1949–1957	E. Choisy, Dr. h.c., ing. méc.	Satigny/GE
1957–1961	G. Gruner, Dr. h.c., Bau-Ing.	Basel
1961–1971	A. Rivoire, arch.	Genève
1971–1977	A. Cogliatti, Bau-Ing.	Zürich
1977–1982	A. Realini, ing. civil	Lausanne
1982–heute	A. Jacob, Dr. sc. techn., Masch.-Ing.	Schaffhausen

Central-Comité

Das *Organ des Central-Comité* wurde durch die Statuten von 1877, die ebenfalls die Delegiertenversammlung verankerten, geschaffen. Es wurde damals auf je vier Jahre gewählt und bestand aus dem Präsidenten und aus zwei Mitgliedern, die möglichst aus der gleichen Sektion stammen sollten. Diese drei Persönlichkeiten wurden durch die Generalversammlung gewählt. Ferner zählte das C.C. zwei weitere, von derjenigen Sektion bezeichnete Mitglieder, welcher der Präsident angehörte.

Die DV vom 21. August 1920 beschloss eine *Erhöhung der Zahl der C.C.-Mitglieder von fünf auf sieben*, was, aus dem Protokoll zu schliessen, keine Diskussion verursachte.

Von 1877 bis 1937 gehörten alle SIA-Präsidenten deutsch-schweizerischen Sektionen an. 1937 wurde Dr. h.c. R. Neeser, Genf, zum Präsidenten gewählt, womit zum ersten Male ein Vertreter der welschen Sektionen dem Verein vorstand. Gleichzeitig wurde das Prinzip, wonach das C.C. vier Ingenieure und drei Architekten zählen sollte, bestätigt und durch entsprechende Wahlen verwirklicht. Bis 1959 blieb die Zahl von sieben C.C.-Mitgliedern unverändert. Allerdings stellte die *Sektion Basel bereits 1949 den Antrag, sie von sieben auf neun zu erhöhen*, wobei die zusätzlichen Mitglieder Vertreter der Arbeitnehmer sein sollten. Ferner wünschte die Sektion Basel, die Amtsdauer der C.C.-Mitglieder auf maximal drei statutarische Perioden festzulegen. Diese Anträge wurden in der DV vom 25. Februar 1950 behandelt. Die Delegierten schlossen sich der Argumentation des C.C. an, wonach eine Erhöhung der Mitgliederzahl dieses Gremiums wesentlich dazu beitragen würde, die *Geschäftsführung des SIA schwerfälliger zu gestalten*. Der Antrag wurde denn auch mit grossem Mehr abgelehnt. Ebenfalls *verworfen* wurde der auf eine Beschränkung der Amtsdauer der C.C.-Mitglieder hinzielende Antrag, mti dem Argument, dass mit ganz wenigen Ausnahmen ein C.C.-Mitglied nicht länger als acht Jahre im Amt blieb und dass auch bis dahin ein genügender Wechsel praktisch immer stattgefunden habe.

Der Gedanke einer Erhöhung der Zahl der C.C.-Mitglieder wurde 1957 durch die kleineren welschen Sektionen wieder aufgegriffen und kam in der DV vom 28. Juni 1958 zur Behandlung, jedoch nicht zur Beschlussfassung. Das C.C. legte die Gegenargumente dar, worunter vor allem wieder die Gefahr einer Minderung der Effizienz der Arbeiten des C.C. hervorgehoben wurde. Der Wunsch nach einer Erhöhung war jedoch stärker als diese Überlegungen und führte schliesslich zu einem formellen Antrag, der in der DV vom 25. September 1959 mit lediglich acht Gegenstimmen genehmigt wurde. Somit zählte das C.C. von nun an *neun Mitglieder*.

In der Zwischenzeit, d.h. 1967, hatte die Sektion Basel angeregt, das ganze Verfahren für die C.C.-Wahlen neu zu überdenken. Sie vertrat die Auffassung, dass durch die vermehrte Gründung von Fachgruppen der Fachzugehörigkeit der C.C.-Mitglieder nicht mehr die gleiche Bedeutung wie bis anhin zukam. *Bei den Wahlen in das C.C. sei vermehrt auf das allgemeine Wissen der Kandidaten, auf ihr Interesse für generelle Fragen und ihre Beziehungen nach aussen zu achten*. Ferner sollte die Auswahlbasis erweitert

und «mit dem alten Zopf des Delegationsrechts einzelner Sektionen» aufgeräumt werden. Diese Vorstösse wurden im Zusammenhang mit einer weiteren Erhöhung der Zahl der C.C.-Mitglieder, die das C.C. nun selber für nötig hielt, geprüft und sie fanden ihren Niederschlag in folgenden Beschlüssen der DV vom 13. Dezember 1969:

- Änderung der Statuten in dem Sinne, dass das C.C. aus dem Präsidenten sowie acht bis zwölf anderen Mitgliedern bestehen könne;
- Streichung der Bestimmung, wonach nicht mehr als drei C.C.-Mitglieder der gleichen Fachrichtung angehören dürften;
- Aufhebung aller Restriktionen in bezug auf die Sektionszugehörigkeit der C.C.-Mitglieder.

Als Folge davon wurde in der DV vom 13. Dezember 1969 vorerst eine *Erhöhung der Zahl der C.C.-Mitglieder auf elf* beschlossen und zwei zusätzliche Mitglieder, die Herren Max Portmann, Bauingenieur in Bern, und Karl Weissmann, Vermessungsingenieur in Zürich, gewählt.

Die letzte nach den Statuten mögliche *Erhöhung* der Zahl der C.C.-Mitglieder *auf dreizehn* erfolgte 1974. Das C.C. hatte selber den entsprechenden Antrag gestellt, mit dem Ziel, eine bessere Arbeitsaufteilung zu gewährleisten.

Hatte bisher das *Wahlverfahren* in das C.C. keine Schwierigkeiten verursacht, äusserte 1983 die *Sektion Solothurn* ein ungutes Gefühl darüber:

«Das heutige Verfahren birgt die Gefahr, dass die DV zum applaudierenden Chor degradiert wird! Die Vakanzen sollten allen Sektionen bekanntgegeben werden, und es dürften ruhig mehrere Kandidaten vorgeschlagen werden, u.U. auch unbequeme. Der Lebenslauf interessiert weniger als die Leistung und die Haltung des Bewerbers in brennenden Fragen. Vakanzen müssen auch nicht immer sofort geschlossen werden.»

Zu diesen markigen Worten des Sektionspräsidenten bemerkte der Vorsitzende, dass in der Praxis das Prozedere meistens ohnehin diesen Vorstellungen entsprochen habe; das C.C. selber habe daher gegen eine Verankerung in der Form eines Beschlusses der Delegiertenversammlung nichts einzuwenden. Der von der Sektion Solothurn vorgelegte und vom C.C. unterstützte Antrag hatte folgenden Wortlaut: «Das Wahlverfahren für die Mitglieder des C.C. ist so durchzuführen, dass alle Sektionen und Fachgruppen die Möglichkeit erhalten, Kandidaten anzumelden». Er wurde an der DV vom 5. November 1983 ohne Opposition angenommen.

Mitglieder des Central-Comité in den letzten 50 Jahren

Von 1920 bis 1959: 7 Mitglieder (früher 5)

1922-1937	Paul Vischer, Arch.	Basel
1928-1943	René Neeser, Dr h.c., ing. méc.	Genève
1928-1937	Alfred Walther, Bau-Ing.	Zürich
1929-1937	<i>Präsident: Paul Vischer</i>	
1933-1939	Antoine Dumas, prof., ing. méc.	Lausanne
1934-1944	Andreas Sutter, Bau-Ing.	Chur
1935-1943	Hans Naef, Arch.	Zürich
1936-1949	René Eichenberger, Bau-Ing.	Bern
1937-1943	<i>Präsident: René Neeser</i>	
1937-1949	Max Kopp, Arch.	Kilchberg
1937-1939	Paul Truniger, Arch.	Wil
1939-1943	Heinrich Wachter, El.-Ing.	Winterthur
1939-1945	Frédéric Gilliard, arch.	Lausanne
1943-1949	<i>Präsident: Max Kopp</i>	
1943-1957	Eric Choisy, Dr h.c., ing. méc.	Satigny/GE
1943-1955	Dr. Max Angst, Bau-Ing.	Schaffhausen
1943-1946	Prof. Dr. Fritz Stüssi	Zürich

1944-1951	Jean Tschumi, prof., arch.	Lausanne
1945-1953	Anton Rölli, Bau-Ing.	Luzern
1948-1961	Georg Gruner, Bau-Ing.	Basel
1949-1957	<i>Präsident: Eric Choisy</i>	
1950-1953	Hans Weiss, Arch.	Bern
1950-1957	Alfred Mürset, Arch.	Zürich
1951-1964	Maurice Cosandey, prof., ing. civil	Lausanne
1953-1961	Claude Seippel, Dr. h.c., Masch.-Ing.	Baden
1954-1959	Albert Gnaegi, Arch.	Bern
1955-1961	Josef Senn, El.-Ing.	Aarau
1957-1961	<i>Präsident: Georg Gruner</i>	
1957-1967	Dr. Curt F. Kollbrunner, Bau-Ing.	Zürich
1957-1971	André Rivoire, arch.	Genève

Ab 1959: 9 Mitglieder

1959-1965	Dr. Theodor Hartmann, Arch.	Chur
1959-1963	Peter Indermühle, Arch.	Bern
1959-1965	Ferdinand Roten, ing. forestier	Birmensdorf
1961-1971	<i>Präsident: André Rivoire</i>	
1961-1967	Dr. Gaston Borgeaud, Masch.- + El.-Ing.	Winterthur
1961-1967	Guido Hönger, Masch.-Ing.	Zuchwil
1961-1971	August F. Métraux, El.-Ing.	Basel
1963-1969	Willy Althaus, Arch.	Bern
1964-1973	Jean-Claude Pigué, ing. civil	Lausanne
1965-1977	Rudolf Gujer, Arch.	St. Gallen
1965-1973	Dr. Giovanni Lombardi, Bau-Ing.	Locarno
1967-1977	Aldo Cogliatti, Bau-Ing.	Zürich
1967-1974	Hans Zumbach, Kultur-Ing.	Aarau
1967-1979	Dr. Alexander Goldstein, El.-Ing.	Ennetbaden

Ab 1969: 11 Mitglieder

1969-1980	Ulyss Strasser, Arch.	Bern
1969-1977	Max Portmann, Bau-Ing.	Bern
1969-1972	Karl Weissmann, Verm.-Ing.	Zürich
1971-1977	<i>Präsident: Aldo Cogliatti</i>	
1971-1977	Samuel Rieben, ing. méc.	Genève
1971-1982	Hans-Rudolf Adrian Suter, Arch.	Basel
1972-1983	Hans Spitznagel, Arch.	Zürich
1973-1982	Aldo Realini, ing. civil	Lausanne
1973-1981	Bruno Klauser, Arch.	Lugano

Ab 1974: 13 Mitglieder

1974-1979	Alfred Erne, Bau-Ing.	Aarau
1974-1982	André Perraudin, arch.	Sion
1974-1979	Paul Wasescha, El.-Ing.	Horw
1977-1982	<i>Präsident: Aldo Realini</i>	
1977-1985	Roland Favre, ing. méc.	Berne
ab 1977	Richard Arioli, Kultur-Ing.	Chur
ab 1977	Karl F. Senn, Masch.-Ing.	Winterthur
ab 1977	Hans-Rudolf Wachter, Bau-Ing.	Wetzikon
ab 1979	Jean-Claude Badoux, prof., ing. civil	Lausanne
ab 1979	Dr. Adolf Jacob, Masch.-Ing.	Schaffhausen
ab 1979	Dr. Hans-Heini Gasser, Bau-Ing.	Lungern
ab 1980	Kurt Messerli, Bau-Ing.	Bern
ab 1981	Giampiero Mina, Arch.	Lugano
ab 1982	<i>Präsident: Adolf Jacob</i>	
ab 1982	Nicolas Kosztics, ing. civil	Neuchâtel
ab 1982	Hans Zwimpfer, Arch.	Basel
ab 1982	Peter K. Jaray, El.-Ing.	Baden
ab 1983	Prof. Benedikt Huber, Arch.	Zürich
ab 1985	Edwin Zurkirch, arch.	Genève

Generalsekretäre

Bis 1910 verfügte der Verein weder über einen Sekretär noch über eigene Bürolokalitäten. Alle Arbeiten, auch die administrativen, wurden vom Central-Comité erledigt. Der erste Sekretär, Ing. A. Härry, wurde 1910 angestellt.

Bis 1960 wurde die Charge in Teilzeit ausgeübt, ab September 1960 vollamtlich.

In den Akten wird der Geschäftsführer des Vereins bis 1950 systemlos bald Sekretär, bald Central-, später Zentralsekretär genannt. Ab 1951 gibt es nur noch die Bezeichnung «Generalsekretär», die in den 1953 von der Generalversammlung genehmigten neuen Statuten definitiv verankert wird (desgleichen «Generalsekretariat» für die Geschäftsstelle).

1.4.1910 – 1. 4.1915	Ing. A. Härry
1.4.1915 – 11. 3.1920	Ing. Alex Trautweiler (Todestag)
1.5.1920 – 31. 1.1922	Ing. Charles Andraee
15.1.1922 – 1. 7.1929	Ing. Max Zschokke
1.7.1929 – 31. 8.1960	Ing. Pierre E. Soutter, Generalsekretär
1.9.1960 – 31.12.1967	Ing. Gustav Wüstemann (erster vollamtlicher Generalsekretär)
1.3.1968 – 31. 8.1969	Ing. Rudolf Dellsperger
19.5.1970 – heute	Dr. Ulrich Zürcher, Ing.

Domizile des Sekretariates in Zürich

1910–	1912 Seidengasse 9
1912–17.9.1942	Tiefenhöhe 11 (Nähe Paradeplatz)
18.9.1942–30.9.1970	«Rotes Schloss», Beethovenstrasse 1
30.9.1970–heute	«SIA-Haus», Selnaustrasse 16

Verzeichnis der seit der Gründung 1837 abgehaltenen Generalversammlungen bzw. SIA-Tage

Generalversammlungen

1.	1837	Aarau
2.	1838	Luzern
3.	1839	Basel
4.	1840	Zürich
5.	1841	Fribourg
6.	1842	Bern
7.	1843	St. Gallen
8.	1844	Solothurn
9.	1845	Winterthur
10.	1847	Chur
11.	1848	Baden
12.	1849	Neuchâtel
13.	1850	Bern
14.	1851	Genève
15.	1852	Basel
16.	1855	Zürich
17.	1856	Olten
18.	1858	Schaffhausen
19.	1860	Luzern
20.	1862	Vevey-Lausanne
21.	1864	Fribourg
22.	1866	Glarus
23.	1868	Interlaken
24.	1871	Genève

25.	1875	Bern
26.	1876	Luzern
27.	1877	Zürich
28.	1879	Neuchâtel
29.	1881	Basel
30.	1883	Zürich
31.	1885	Lausanne
32.	1887	Solothurn
33.	1889	St. Gallen
34.	1892	Aarau
35.	1893	Luzern
36.	1895	Bern
37.	1897	Basel
38.	1899	Winterthur
39.	1901	Fribourg
40.	1903	Chur
41.	1905	Zürich
42.	1907	Genève
43.	1909	Bellinzona
44.	1911	St. Gallen
45.	1913	Lausanne
46.	1915	Luzern

(Von 1915 bis 1920: *keine* Versammlungen wegen Grippe, Versammlungsverbote, Kohlennot, Notfahrpläne)

47.	1920	Bern
48.	1922	Solothurn
49.	1924	Zuz
50.	1926	Basel
51.	1928	Fribourg
52.	1930	St. Gallen
53.	1932	Lausanne
54.	1934	Luzern
55.	1937	Bern (mit Jahrhundert- feier SIA)

56. vorgesehen in Zürich 1939 und infolge der Mobilisation nicht abgehalten

56.	1940	Bern
57.	1942	Schaffhausen
58.	1943	Genève
59.	1945	Zürich
60.	1947	Davos
61.	1949	Basel
62.	1951	Lausanne
63.	1953	Locarno
64.	1955	St. Gallen
65.	1957	Luzern
66.	1959	Sion
67.	1961	Winterthur
a o	1962	Neuchâtel
68.	1963	Genève
69.	1965	Basel
70.	1967	Bern
71.	1969	Montreux
72.	1971	Zürich
a o	1971	Bern

SIA-Tage

1.	1973	St. Gallen
2.	1975	Montreux
3.	1977	Luzern
4.	1979	Sion
5.	1981	Baden
6.	1983	Lugano
7.	1985	Bern

Themen der Generalversammlungen, SIA-Tage und einzelner Delegiertenversammlungen seit 1950

1951	Ass. générale à Lausanne	Conférence du professeur Robert Matthey: «Les mécanismes de l'hérédité»	1967	DV 21.1. in Bern	Beschluss über Bau des SIA-Hauses
1953	GV in Locarno	Vortrag von Prof. B. Pedrazzini über die Auswanderung der Tessiner	1968	DV 22.6. in Bern	Referat von Minister Dr. J. Burckhardt, Präsident des Schweiz. Schulrates: «Geschehnisse im Bereich der ETH»
1955	GV in St. Gallen	Vorträge: Landammann Dr. Simon Frick: «Wirtschafts- und Verkehrsfragen der Ostschweiz» Stiftsbibliothekar Dr. Johannes Duft: «La civilisation de St-Gall»	1968	ao GV 14.12. in Bern	Teilrevision der Statuten; Basisreglement für die Fachgruppen (Kollektivmitgliedschaft)
1957	GV in Luzern	Vorträge: Prof. Dr. A. Schoenenberger: «Aspects du savoir humain» Ing. A. von Moos: «Der Mensch in der technischen Entwicklung»	1969	Ass. générale à Montreux	Conférence de M. Claude Bonnard, conseiller d'Etat: «Quelques aspects de l'aménagement du territoire»
1959	Ass. générale à Sion	Conférence de Maurice Zermatten: «Sion et ses monuments»	1969	DV 13.12. in Bern	Referate von Sir Frederic Warner, Präsident der FEANI, London: – Orientierung über die Tätigkeit und Zukunftsaufgaben der FEANI – «Etude d'implantation d'une usine, compte tenu des facteurs d'environnement»
1961	GV in Winterthur	Vortrag von Dr. J. Bretscher, Stadtschreiber, über die Geschichte der Stadt Winterthur	1971	GV Zürich	Einweihung und Übergabe des SIA-Hauses Vortrag von Prof. Dr. K. Schmid, ETH Zürich: «Gedanken über die Planung der Zukunft»
1962	Ass. générale extraordinaire à Neuchâtel	Centenaire de la Section neuchâteloise Conférence de M.E. Choisy, Dr h.c., membre d'honneur de la SIA: «Le progrès technique, force de l'Occident»	1971	ao GV 4.12. in Bern	Gesamtrevision der Statuten
1963	Ass. générale à Genève	Centenaire de la Section genevoise Conférence de M. Pierre Micheli, ambassadeur: «Ingénieurs et architectes dans les relations internationales de la Suisse»	1973	Erster SIA-Tag in St. Gallen	Vortrag von Dr. Walter Lendi, Staatsarchivar und Leiter der Kulturpflege des Kantons St. Gallen: «Siedeln und Bauen im Wandel der Zeit»
1964	Ass. des délégués à Lausanne	La veille: visite de l'Expo sous la conduite de M.A. Camenzind, architecte en chef, et de ses collaborateurs G. Cocchi et M. Richter, architectes	1975	Journées SIA à Montreux	Centenaire de la Section vaudoise Conférence de G.A. Chevallaz, conseiller fédéral: «De la difficulté de gouverner» Audio-visuel: «Vaud 1874 à 1974»
1964	DV in Bern	Vortrag von Bundesrat Bonvin, Vorsteher des Eidg. Finanz- und Zolldepartementes: «Croissance et température de l'économie»	1977	SIA-Tag in Luzern	Hundertjahrfeier der Sektion Waldstätte Vortrag von Nationalrat Prof. Dr. h.c. Peter Dürrenmatt: «Die Politik und die technische Welt von heute»
1965	GV in Basel	Vortrag von Prof. Dr. Max Imboden: «Die Förderung der wissenschaftlichen Ausbildung und der Ausbau der schweizerischen Hochschulen»	1979	Journées SIA à Sion	50e anniversaire de la Section du Valais Conférence de M. Olivier Reverdin, député au Conseil des Etats: «Recherche fondamentale et coopération scientifique internationale dans une civilisation marquée par la technologie»
1965	DV 11.12. in Basel	Bericht von Ing. Fritz Berger, Delegierter des Bundesrates für Wohnungsbau, über die im Anschluss an die Landeskongress zur Förderung des Wohnungsbaues unternommenen Arbeiten	1981	SIA-Tag in Baden	Vortrag von P. Hummel, Delegierter des Verwaltungsrates der BBC Aktiengesellschaft Brown Boveri + Cie.: «Gedanken zur Technik und ihre Bedeutung für die Zukunft der Schweizer Industrie»
1966	DV 18.6. in Bern	Übernahme der «Schweiz. Bauzeitung» nach Gründung der Verlags AG der akademischen technischen Vereine; Beteiligung des SIA an der AG des «Bulletin technique de la Suisse romande»	1981	Ass. des délégués 28.11. à Fribourg	500e anniversaire de l'entrée du canton de Fribourg dans la Confédération. Allocution de M. Laurent Butty, président du Conseil national
1967	GV in Bern	Vortrag von Dr. iur. M. Redli, Dir. der Eidg. Finanzverwaltung (anstelle des erkrankten Bundespräsidenten Bonvin): «Sind wir überfordert?»	1983	SIA-Tag in Lugano	Hundertjahrfeier der Sektion Tessin Auftritt zur Aktion «Innovation» Vorträge: Präsident Dr. A. Jacob: «Innovation – eine Herausforderung für den SIA» Jean-René Bory, historien:

		«Innovation et histoire» Dr. G. Lombardi, Ehrenmitglied des SIA: «Innovation und Wirtschaft»
1984	DV 22.6. in Bern	Berichterstattung und Tonbildschau über die Pensionskasse SIA, STV, BSA, FSAI
1985	SIA-Tag in Bern	150jähriges Bestehen der Sektion Bern, Vortrag von Prof. Dr. H. Mey: «Die Notwendigkeit der Technik»
1985	DV 26.10. in Frauenfeld	75jähriges Bestehen der Sektion Thurgau

Gründungsjahre der Sektionen

		<i>Bemerkungen</i>
1835	Bern	Vor 1837: lokaler Ingenieur- und Architekten-Verein
1838	Zürich	
1862	Neuchâtel	
1863	Fribourg	
1863	Genève	Plusieurs indices font penser qu'il s'agit d'une date de convention. En effet, le terme de «Section de Genève» apparaît pour la première fois en 1851, dans le compte-rendu de la 14e assemblée annuelle. Ainsi, la date de 1863 ne correspond sans doute qu'à celle d'une réorganisation structurée de la Section. D'autres sections sont apparemment dans la même situation.
1873	St. Gallen/ Appenzell	
1874	Vaudoise	En 1921, la Société vaudoise des ingénieurs et des architectes se sépara de la Section vaudoise de la SIA pour se réunir à nouveau avec elle en 1930.
1877	Aargau	
1877	Basel	
1877	Graubünden	
1877	Solothurn	
1877	Waldstätte	
1877	Winterthur	
1903	Tessin	Eine Gruppierung der Tessiner Ingenieure und Architekten bestand bereits seit 1883.
1903	La Chaux-de-Fonds	1963 fusion avec Neuchâtel pour former la Section neuchâteloise
1910	Thurgau	
1912	Schaffhausen	
1929	Wallis	
1949	Baden	
1975	Jurassienne	

Gründungsjahre der Fachgruppen

Fachgruppe für Maschineningenieurwesen

- 1916 gegründet
- 1963 Fusion mit der FII

Fachgruppe für Brückenbau und Hochbau FBH 1922

- 1922 als Fachgruppe für Beton- und Eisenbetonbau gegründet
- 1930 Umwandlung in Fachgruppe der Ingenieure für Stahl- und Eisenbetonbau
- 1938 Umwandlung in Fachgruppe der Ingenieure für Brückenbau und Hochbau

Fachgruppe der Ingenieure der Industrie FII DV 25.9.1953

Fachgruppe der Forstingenieure FGF DV 21.9.1957

Fachgruppe der Kultur- und Vermessungsingenieure FKV DV 15.4.1961

- Bereits 1922 wurde eine Fachgruppe der Kultur- und Vermessungsingenieure gegründet, die 1930 aufgelöst wurde, als die Schweizerische Gesellschaft für Kulturtechnik und diejenige für Photogrammetrie ihr die Aufgaben abnahmen.

- Am 15.4.1961 wurde nach Auflösung des Schweizerischen Kulturingenieur-Vereins die neue Fachgruppe der Kulturingenieure gegründet.

Fachgruppe der Verfahrensingenieure FVC DV 11.6.1965

Fachgruppe für Arbeiten im Ausland FAA DV 13.12.1969

Fachgruppe für industrielles Bauen FIB DV 13.6.1970

Fachgruppe für Architektur FGA DV 13.6.1970

- 1939 Gründung einer Fachgruppe der Architekten für internationale Beziehungen. Auflösung 1949 nach Gründung der Internationalen Architekten-Union UIA (1948).

Fachgruppe für Untertagbau FGU DV 1.6.1973

Fachgruppe für das Management im Bauwesen FMB DV 24.6.1977

- Hiess zuerst
Fachgruppe für das Management in Projektierungsbüros

Fachgruppe für Raumplanung und Umwelt FRU DV 24.6.1977

Normenwerk

von der Gründung des SIA bis 1986

<i>Jahr der Genehmigung (oder des Inkrafttretens)</i>	<i>Nr.</i>	<i>Titel</i>
1877		Honorarordnung für architektonische Arbeiten
1877		Grundsätze für das Verfahren bei architektonischen Wettbewerben
1883		Vereinheitlichung der Backsteinformate
1883		Klassifikation von Eisen und Stahl
1883		Normalbedingungen für Brücken- und Eisenbahnmaterial
1883		Normalbedingungen für eiserne Dachkonstruktionen
1885		Ordnung des Submissionswesens
1893		Honorartarif für Bauingenieurarbeiten
1893		Norm zur Berechnung des Honorars für Arbeiten der Ingenieure des allgemeinen Maschinenbaues, der Elektrotechnik, der Heizungs-, Beleuchtungs- und Ventilationsanlagen
1893		Wegleitung für die Ausarbeitung von Expertisen und für Schiedsgerichte
1899		1. Revision des Honorartarifs für architektonische Arbeiten
1901		Norm für einheitliche Benennung, Klassifikation und Prüfung hydraulischer Bindemittel
1903		Provisorische Normen für Projektierung, Ausführung und Kontrolle von Bauten in armiertem Beton
1908		Grundsätze für das Verfahren bei architektonischen Wettbewerben

1910		Submissionsbedingungen			für Steinhauer- und Kunststeinarbeiten (Revision)
1910		Werkvertrag			Bedingungen und Messvorschriften für Zimmereiarbeiten (Revision)
1910		Allgemeine Bedingungen für die Ausführung von Hochbauarbeiten	1936	122	Bedingungen und Messvorschriften für Gipserarbeiten (Revision)
1910		Vertrag zwischen Bauherr und Architekt	1936	125	Bedingungen und Messvorschriften für Malerarbeiten (Revision)
1910		Dienstvertrag für Angestellte mit monatlicher Kündigung	1936	127	Standesordnung (Revision)
1912		10 besondere Bedingungen und Messvorschriften	1936	151	Bedingungen und Messvorschriften für Schreinerarbeiten (Revision)
1919-1926		Weitere 13 «besondere Bedingungen»	1937	126	Bedingungen und Messvorschriften für Plattenarbeiten (Revision)
1921		Norm für die Honorierung architektonischer Arbeiten: Nachtrag	1937	129	Bedingungen und Messvorschriften für die Ausführung von Gartenanlagen
1924	109	Normen für Wassermessungen	1937	141	Normen für Einrichtung und Betrieb von Personen- und Warenaufzügen (Revision)
1926		Normen für Holzbauten			Normen des SIA über Schleppseilbahnen für Skifahrer
1927		Norm für die Honorierung architektonischer Arbeiten: Abänderung des Nachtrags von 1921	1939	114	Bedingungen und Messvorschriften für die Spenglerarbeiten, Holzzement- und Kiesklebedächer (Revision)
1928	120	Bedingungen und Messvorschriften für armierte Betonarbeiten (Revision)	1939	123	Bedingungen und Messvorschriften für fugenlose Unterlagsböden und für fertige Steinhölzbeläge (Revision)
1930	107	Normen für die Herstellung von Zementröhren	1939	134	Bedingungen für die Lieferung von Aufzügen (Revision)
1930	HO	Merkblatt zu den Honorarordnungen des SIA 102, 103	1939	136	Vertrag zwischen Bauherr und Architekt (Revision)
1931	150	Wegleitung für die Ausarbeitung von Expertisen und die Einsetzung von Schiedsgerichten durch den SIA	1939	21	Besondere Bedingungen für die Ausführung von Zentralheizungen
1932	23	Werkvertrag (Revision)	1939	135	Bedingungen für die Erstellung von elektrischen Hausinstallationen
1932	103	Honorarordnung für Bauingenieur-Arbeiten (Revision)	1939	142	Bedingungen und Messvorschriften für Roll- und Jalousieladenstoren, Storen und Garagentore
1932	117	Leitsätze betreffend das Submissionsverfahren bei Hoch- und Tiefbauten	1939	116	Normalien für kubische Berechnungen bei Hochbauten
1933	102	Honorarordnung für architektonische Arbeiten	1940	131	Bedingungen und Messvorschriften für Glaserarbeiten (Revision)
1933	103a	Wegleitung zur Honorarordnung 103	1940	132	Bedingungen für die Lieferung und Einrichtung von Gas-, Wasser- und sanitären Installationen (Revision)
1933	108	Honorarordnung für Maschinen- und Elektroingenieur-Arbeiten (Revision)	1940	133	Bedingungen und Messvorschriften für Linoleum- und Gummi-Beläge (Revision)
1933	108a	Wegleitung zur Honorarordnung 108	1940	137	Bedingungen für die Erstellung von elektrischen Hausinstallationen (Revision)
1933	24	Vertrag zwischen Auftraggeber und Ingenieur	1940	138	Bedingungen für die Lieferung von Beschlägen (Revision)
1933 (1935)	112	a) Eidg. Verordnung, zugleich Normen des SIA für die Berechnung, die Ausführung und den Unterhalt der Bauten aus Stahl, Beton und Eisenbeton, mit Zusatzbestimmungen des SIA	1940	139	Bedingungen und Messvorschriften für Tapezierarbeiten (Revision)
1933 (1935)	113	b) Eidg. Verordnung, zugleich Normen des SIA betr. Bauten aus Beton und Eisenbeton	1940	140	Bedingungen für Hafnerarbeiten und Ofenlieferungen (Revision)
1933 (1935)	114	c) Eidg. Verordnung, zugleich Normen des SIA für Bauten aus Stahl	1940	143	Besondere Bedingungen für die Ausführung von Lüftungsanlagen
1933		Normen der im Bauwesen zur Verwendung gelangenden Bindemittel (Revision)	1940	101	Grundsätze für das Verfahren bei architektonischen Wettbewerben (Revision)
1933	118	Allgemeine Bedingungen für die Ausführung von Hochbauarbeiten (Revision)	1940	128	Bedingungen und Messvorschriften für Parquetarbeiten (Revision)
1933	118a	Allgemeine Bedingungen für die Ausführung von Tiefbauarbeiten (Revision)	1940	129	Bedingungen und Messvorschriften für Plattenarbeiten (Revision)
1933	119	Bedingungen und Messvorschriften für die Erd- und Maurerarbeiten (Revision)	1941	130	Bedingungen und Messvorschriften für Schlosser- und Metallarbeiten (Revision)
1935		Eidg. Verordnung für die Berechnung, die Ausführung oder den Unterhalt der Bauten aus Stahl, Beton und Eisenbeton; Zusatzbestimmungen des SIA	1942	135	Bedingungen für Zentralheizungen (Revision)
1936	124	Bedingungen und Messvorschriften für Dachdeckerarbeiten (Revision)	1942	144	Bedingungen und Messvorschriften für Hochbaukonstruktionen aus Stahl
1936	111	Provisorische Normen für die Berechnung, die Ausführung und den Unterhalt der Holzbauten (Revision)			
1936	121	Bedingungen und Messvorschriften			

1942	145	Bedingungen für zentrale Warmwasser-Bereitungsanlagen	1951		Vertrag zwischen Bauherr und Architekt (Revision)
1942	111	Abänderungsblätter zu den Normen 111: Provisorische Normen für die Berechnung, die Ausführung und den Unterhalt von hölzernen Tragwerken	1952 (1953)	115	Normen für die Bindemittel des Bauwesens (Revision)
			1952	116	Normalien für kubische Berechnungen von Hochbauten (Revision)
1942	112	Normen für die Berechnung, die Ausführung und den Unterhalt der Bauten aus Stahl, Beton und Eisenbeton (Teilrevision)	1952	127	Bedingungen und Messvorschriften für Malerarbeiten (Revision)
			1954	108	Honorarordnung für Maschinen- und Elektroingenieure (Revision)
1943	113	Provisorische Normen für die Berechnung und Ausführung von Mauerwerk aus natürlichen und künstlichen Bausteinen	1954		Vertrag zwischen Auftraggeber und Ingenieur (Maschinen- und Elektroingenieure)
			1954	150	Wegleitung für die Ausarbeitung von Gutachten und Schiedsgerichtsordnung des SIA (Revision)
1944	105	Besondere Bedingungen für die Herstellung von Beton	1955	102	Merkblatt über eine Vereinbarung mit dem Bund schweizerischer Gartengestalter (BSG): Beilage zur Honorarordnung 102
1945		Provisorische Wegleitung für Regional-, Orts-, Bebauungs- und Situationspläne			Bedingungen und Messvorschriften für Schreinerarbeiten (Revision)
1945		Ergänzung zu den Normen für die Bindemittel der Bauindustrie	1955	126	Bedingungen und Messvorschriften für Parquetarbeiten (Revision)
1946	102	Merkblatt zur Honorarordnung 102	1955	128	Bedingungen und Messvorschriften für Glaserarbeiten (Revision)
1946 (1948)	118	Allgemeine Bedingungen für Bauarbeiten (Revision)	1955	131	Bedingungen und Messvorschriften für Lieferung und Einrichtung von Gas-, Wasser- und sanitären Installationen (Revision)
1947 (1950)	146	Musterblätter von Normal- und Sonderbauwerken für Kanalisationen	1955	132	Werkvertrag (Revision)
1947	147	Bedingungen und Messvorschriften für Plattenarbeiten aus Marmor- und anderen Natursteinen			Richtlinien für Betonzusammensetzung (Revision)
1947		Genehmigung der neuen Regeln des SEV für Wasserturbinen als SIA-Normen	1955	23	Richtlinien f. Baustelleninstallationen A: Siloanlagen
			1956	166	Norm für Wettbewerbe im Bauingenieurwesen (Revision)
1947	119	Bedingungen und Messvorschriften für die Erd- und Maurerarbeiten (Revision Art. 16/2)	1956	167	Honorarordnung für architektonische Arbeiten (Revision Tarif B, Art. 36)
1948	129	Bedingungen und Messvorschriften für Plattenarbeiten (Revision)	1956	153	Honorarordnung für Bauingenieur-Arbeiten (Revision)
1948	134	Bedingungen und Messvorschriften für fugenlose Unterlagsböden und für fertige Steinholzbodenbeläge (Revision)	1956	102	Honorarordnung für Maschinen- und Elektroingenieure (Revision)
			1956	103	Allgemeine Bedingungen für Bauarbeiten (Revision von Art. 16)
1948	137	Bedingungen für die Erstellung von elektrischen Haushaltinstallationen (Revision)	1956	108	Provisorische Wegleitung für die Honorierung von Ingenieurarbeiten im Strassenbau
			1957	118	Grundsätze für architektonische Wettbewerbe (Revision)
1948	151	Standesordnung	1958 (1960)	152	Merkblatt über die Revision der Honorarordnungen:
1950	HO	Merkblatt zu den Honorarordnungen des SIA 102, 103, 108	1958	HO	für architektonische Arbeiten,
1951	102	Honorarordnung für architektonische Arbeiten (Revision)		102	Art. 11 und 12
1951	103	Honorarordnung für Bauingenieurarbeiten (Revision), inkl. Verträge Nr. 24 und 15		103	für Bauingenieur-Arbeiten, Art. 8
				B 108	für Maschinen- und Elektroingenieure sowie verwandte Berufe, Art. 15 und 16
1951	106	Normen für Einrichtung und Betrieb von Aufzügen (Revision)	1959	103	Merkblatt für Brückenbauten:
1951	148	Bedingungen für Wärme-, Kälte- und Schallisolationen			Beilage zur Honorarordnung für Bauingenieur-Arbeiten
1951 (1956)	160	Normen für die Belastungs-Annahmen, die Inbetriebnahme und die Überwachung der Bauten (Revision)	1959	122	Honorarordnung für Forstingenieur-Arbeiten (Revision)
1951 (1956)	161	Normen für die Berechnung und die Ausführung von Stahlbauten (Revision)	1959	126	Bedingungen und Messvorschriften für Zimmerarbeiten (Revision)
1951 (1956)	162	Normen für die Berechnung und Ausführung der Beton- und Eisenbeton-Bauten (Revision)	1959	130	Bedingungen und Messvorschriften für Schreinerarbeiten (Teilrevision)
1951 (1953)	163	Normen für die Sortierung von Bauholz (Revision)	1959	131	Bedingungen und Messvorschriften für Schlosser- und Metallarbeiten (Revision)
1951 (1953)	164	Normen für die Berechnung und Ausführung der Holzbauten (Revision)			Bedingungen und Messvorschriften für Glaserarbeiten (Revision)
1951	149	Richtlinien für die Kartierung, Verlegung und Bezeichnung von unterirdischen Leitungen			

1959	134	Bedingungen und Messvorschriften für gegossene Fertigbeläge und Unterlagsböden (Revision)	1968 (1970)	123	Bedingungen und Messvorschriften für Spenglerarbeiten, Metallverkleidungen und Metallbedachungen (Revision)
1960	106	Normen für die Einrichtung und den Betrieb von Aufzugsanlagen (Revision)	1968 (1970)	124	Bedingungen und Messvorschriften für Dacheindeckungen und Fassadenverkleidungen mit harten Dachmaterialien (Revision)
1962 (1963)	HO	Tarif B der Honorarordnungen 102, 103, 104, 108 (Revision)	1968 (1970)	170	Bedingungen und Messvorschriften für plastische Dachbeläge, Norm
1962	118	Allgemeine Bedingungen für Bauarbeiten (Revision)	1968 (1970)	180	Empfehlung für Wärmeschutz im Hochbau
1962	23	Werkvertrag (Revision)	1969	HO	Honorarordnungen 102, 103, 104, 108 (Revision)
1962 (1963)	107	Normen für Betonrohre (Revision)	1969 (1970)	181	Empfehlung für Schallschutz im Wohnungsbau
1962		Richtlinie über Fragen der Reklame (neu als Normen)	1971	162	Richtlinie 32 zur Norm 162
1962	151	Standesordnung (Revision)	1971	110	Ergänzung zur Honorarordnung für Quartier-, Orts- und Regionalplanung
1963	125	Bedingungen und Messvorschriften für Gipsarbeiten (Revision)	1971	HO	Honorarordnungen 102, 103, 104, 108 und 110, Tarif B (Revision)
1963	133	Bedingungen und Messvorschriften für Linoleum-, Kunststoff-, Korkpaket- und Gummibeläge in Bahnen und Platten (Revision)	1971 (1972)	152	Ordnung für Architekturwettbewerbe (Revision)
1963	141	Bedingungen und Messvorschriften für die Ausführung von Gartenanlagen (Revision)	1971 (1972)	184	Baureinigungsarbeiten (Empfehlung)
1963	143	Besondere Bedingungen für die Ausführung von Lüftungs- und Klimaanlage (Revision)	1971 (1975)	380	Wärmeleistungs-Bedarf von Gebäuden (Heizlast-Regeln), Empfehlung
1963	168	Bedingungen und Messvorschriften für vorfabrizierte Decken- und Wandverkleidungen	1972	117	Norm für die Ausschreibung und Vergabe von Arbeiten und Lieferungen bei Bauarbeiten (Submissionsverfahren) (Revision)
1963 (1964)	113	Normen für die Berechnung und Ausführung von Mauerwerk aus künstlichen und natürlichen Bausteinen (Revision)	1972	153	Ordnung f. Bauingenieurwettbewerbe
1964	146	Musterblätter für Normal- und Sonderbauwerke von Kanalisationen (Revision)	1972	165	Anwendung von Standardformen und -listen für die Verarbeitung von Armierungsstählen, Empfehlung
1964	144	Bedingungen und Messvorschriften für Hochbaukonstruktionen aus Stahl (Revision)	1972	127 E	Anwendung der Bedingungen und Messvorschriften für Malerarbeiten zu Norm 127
1964	HO	Wegleitung zur Anwendung der SIA-Honorarordnung 102, 103, 104 u. 108	1972	HO	Honoraransätze nach Zeitaufwand, Tarif B, der Honorarordnungen 102, 103, 104, 108, 110 (Revision)
1964 (1966)	171	Darstellungsrichtlinien für Bodenverbesserungsprojekte, Norm	1973	132	Sanitäre Anlagen, Norm
1965	139	Bedingungen und Messvorschriften für Tapezierarbeiten (Revision)	1973	135	Zentralheizungsanlagen (Revision)
1965	HO	Empfehlung für die Erhöhung der Ansätze von Art. B3 des Tarifes B (1963) der SIA-Honorarordnungen 102, 103, 104 und 108	1973	137	Elektrische Anlagen, Norm (Revision)
1966	110	Honorarordnung für Quartier-, Orts- und Regionalplanungen (Revision)	1973	175	Schiefer- und Wellplatten aus Asbestzement für Dacheindeckungen, Fassaden- und Deckenverkleidungen, Norm
1966	127	Bedingungen und Messvorschriften für Malerarbeiten (Revision)	1973 (1974)	183	Baulicher Brandschutz, Empfehlung
1967 (1968)	162	Norm für die Berechnung, Konstruktion und Ausführung von Bauwerken aus Beton, Stahlbeton und Spannbeton (Revision)	1973	HO	Honoraransätze nach Zeitaufwand, Tarif B, der Honorarordnungen 102, 103, 104, 108, 110 (Revision)
1967 (1970)	160	Norm für die Belastungsannahmen, die Inbetriebnahme und die Überwachung der Bauten	1974 (1975)	380	Wärmeleistungs-Bedarf von Gebäuden (Heizlast-Regeln), Empfehlung
1967 (1968)	173	Anforderungen an das Wasser und die Wasseraufbereitungsanlagen in Bädern mit künstlichen Becken (Freiluftbäder, Lehrschwimmbecken und Hallenbäder), Norm	1974 (1975)	160/1	Richtlinie für die Belastungsannahmen für Brücken auf Versorgungsrouten, Grundlagen für Transportvorschriften
1967	HO	Empfehlung für die Erhöhung der Ansätze von Art. B3 des Tarifs B (1963) der SIA-Honorarordnungen 102, 103, 104, 108 und 110	1974 (1975)	161	Stahlbauten, Norm (Teilrevision)
1968	152	Ordnung für Architekturwettbewerbe (Revision)	1974 (1976)	113/1, 113/2	Mauerwerk aus künstlichen und natürlichen Bausteinen, Norm (Revision)
			1974 (1975)	R 162/33	Leichtbeton, Richtlinie
			1974 (1975)	172	Güterwegbau, Empfehlung
			1974 (1976)	181	Schallschutz im Wohnungsbau, Norm
			1974 (1975)	192	Pfahlfundationen, Norm
			1974 (1975)	198	Untertagbau, Norm
			1974 (1975)	199	Erfassen des Gebirges im Untertagbau, Empfehlung
			1975	160/2	Praktische Massnahmen, Empfehlung zum Schutze der Bauwerke
			1975	160/3	Periodische Untersuchungen der Brücken, Richtlinie
			1975	183/1	Baulicher Brandschutz: Ergänzung «Tiefgaragen», Empfehlung

1975 (1976)	244	Kunststein-Arbeiten, Norm (Revision)	1979 (1980)	180/3	Jährlicher Wärmeverbrauch in Bauten, Empfehlung
1975 (1976)	246	Naturstein-Arbeiten, Norm (Revision)			Kennzeichnung von Installationen in Gebäuden, Pläne, ausgeführte Installationen, Aussparungen, Empfehlung
1975 (1976)	248	Platten-Arbeiten, Norm (Revision)	1979 (1981)	410/1/2	Holzbau, Norm (Revision)
1975 (1976)	220	Beton-, Stahlbeton- und Spannbetonarbeiten an Ort; Leistung und Lieferung, Norm	1980 (1981)	164	Naturstein-Mauerwerk, Norm (Revision)
1975 (1976)	342	Sonnen- und Wetterschutzanlagen, Norm (Revision)	1980 (1981)	178	Grundwasserabdichtungen, Empfehlung
1975	416	Geschossflächen und Rauminhalte von Bauten, Empfehlung	1980	272	Mauerwerk, Leistung und Lieferung, Norm (Teilrevision)
1976 (1977)	118	Allgemeine Bedingungen für Bauarbeiten (Gesamtrevision)	1980	225	Naturstein-Mauerwerk; Leistung und Lieferung, Norm (Revision)
1976	162/34	Bruchwiderstand und Bemessung von Stahlbeton- und Spannbetontragwerken, Richtlinie	1980	226	Wärmeleistungs-Bedarf von Gebäuden (Heizart-Regeln), Empfehlung (Ergänzung)
1976 (1977)	160	Norm für die Belastungs-Annahme, die Inbetriebnahme und die Überwachung der Bauten (Teilrevision Art. 23 Schneelasten)	1980	380	Einrichtungen für Radio- und Fernsehübertragungen, Empfehlung
1976	162/35	Bruchsicherheitsnachweis für Druckglieder, Richtlinie	1980 (1981)	383/2	Baustoff-Kennwerte, Empfehlung
1976	183/2	Verwendung brennbarer Baustoffe in Gebäuden, Prüfung von Baustoffen und Bauelementen, Empfehlung	1980	381/1	Honorarordnung für Arbeiten und Honorare der Bauingenieure (Teilrevision)
1976 (1977)	190	Kanalisationen, Norm	1980	103	Norm für die Berechnung, Konstruktion und Ausführung von Bauwerken aus Beton, Stahlbeton und Spannbeton (Teilrevision Richtlinie 14: Ermüdungsversuche an Armierungsstählen)
1976 (1977)	191	Boden- und Felsanker, Norm	1981	162	Anforderungen an das Wasser und an die Wasseraufbereitungsanlagen in Gemeinschaftsbädern (Revision)
1976 (1977)	259	Tapezierer-Arbeiten, Norm (Revision)	1981 (1982)	385/1	Schallschutz in Bauten: Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlage, Empfehlung
1976	271	Flachdächer, Empfehlung			Warmwasser-Zentralheizungen, Empfehlung
1976 (1977)	280	Kunststoff-Dichtungsbahnen, Anforderungswerte u. Materialprüfung, Norm	1981 (1982)	181/3	Planbearbeitung im Bauwesen, Empfehlung
1976	411	SI-Einheiten, Anwendung im Bauwesen, Empfehlung	1981 (1982)	384/1	Kunststoffdichtungsbahnen (Polymer-Dichtungsbahnen), Norm (Teilrevision)
1976 (1977)	150	Richtlinie für das Verfahren vor einem Schiedsgericht	1981 (1983)	400	Polymer-Bitumen-Dichtungsbahnen (PBD), Anforderungswerte und Materialprüfung, Norm
1976 (1977)	155	Richtlinie für die Ausarbeitung von Gutachten (Revision)	1982 (1983)	280	Wärmeleistungsbedarf von Gebäuden, Empfehlung (Revision)
1976 (1977)	180/1	Winterlicher Wärmeschutz im Hochbau, Empfehlung	1982 (1983)	281	Kamine für Gebäudeheizung, Querschnittbestimmung, Empfehlung
1977	183/3	Markierung von Fluchtwegen und Ausgängen; Notbeleuchtung, Empfehlung	1982	384/2	Heizgradtage der Schweiz, Empfehlung
1977 (1978)	410	Kennzeichnung von Installationen in Gebäuden, Sinnbilder, Empfehlung	1982	381/3	Energiekennzahl, Empfehlung
1977 (1978)	215	Mineralische Bindemittel, Norm	1982 (1983)	180/4	Baulüftung von Untertagbauten, Empfehlung
1977 (1978)	242	Verputzarbeiten und Gipserarbeiten, Norm (Revision)	1982	196	Baugruben-Ausführung, Leistung und Lieferung, Empfehlung
1977 (1978)	320	Vorfabrizierte Betonelemente, Norm	1982	103	Interimistische Anpassung der Tarife A und B der Honorarordnung
1977 (1978)	358	Geländer, Brüstungen und Handläufe, Empfehlung	1982 (1983)	177/1	Bemessung von Mauerwerkswänden unter Druckbeanspruchung, Empfehlung
1978 (1979)	181/II	Schallschutz und Raumakustik in Schulen, Norm	1983 (1984)	195	Pressvortrieb, Norm
1978 (1979)	230	Stahlbauten, Leistung und Lieferung, Norm (Revision)	1983 (1984)	205	Verlegung von unterirdischen Leitungen, Empfehlung
1978 (1981)	177	Mauerwerk, Norm (Revision)	1984	HO	Die neuen Ordnungen für Leistungen und Honorare 102, 103, 104 und 108 werden einstimmig genehmigt, mit Inkraftsetzung am 28.1.1984
1978	162/101	Erstmalige Prüfung und laufende Überwachung von Armierungsstahl, Empfehlung	1984 (1985)	198/1	Tunnel- und Stollenbau im Fels mit Vollvortriebsmaschinen, Empfehlung
1978 (1979)	370/10	Aufzüge für die Förderung von Personen und Gütern, Norm (Revision)	1985	V 278/7	Verputzte Aussenwärmedämmung, Leistung und Lieferung, Empfehlung in verlängerter Vernehmlassung
1978	380/2	Prüfregeln für die Wärmeleistung von Raumheizkörpern, Empfehlung	1985	370/101	Wegleitung für die Anwendung der Norm SIA 370/10 (1979)
1978 (1979)	385	Wassererwärmungsanlagen für Trinkwasser in Gebäuden, Norm			
1978 (1979)	370/24	Hubvorrichtungen für Güter, Norm			
1978 (1979)	161	Stahlbauten, Norm (Revision)			
1979 (1980)	414	Masstoleranzen im Bauwesen, Begriffe, Grundsätze und Anwendungsregeln, Norm			
1979 (1980)	279	Wärmedämmstoffe, Anforderungen und Materialprüfung, Norm			
1979 (1980)	180/1	Winterlicher Wärmeschutz im Hochbau, Empfehlung (Revision)			

1985	V	380/1	Energie im Hochbau, Empfehlung in verlängerter Vernehmlassung
1985		380/7	Haustechnik, Ergänzung zu Norm SIA 118, Norm (Revision)
1985		400	Planbearbeitung im Bauwesen, Empfehlung (Teilrevision)
1985		405	Planwerk für unterirdische Leitungen, Empfehlung (Revision)
1986		164/1	Holzwerkstoffe, Empfehlung (Revision)
1986		271	Flachdächer, Empfehlung (Revision)
1986		410	Sinnbilder für die Haustechnik, Empfehlung (Revision)

Energiebereich

Spätestens seit der Energiekrise der Jahre 1973/74 befasste sich der SIA mit Energiefragen. Eine erste Initiative war die Ausschreibung des *Ideenwettbewerbes «Energiehaushalt im Hochbau»*, der bis zum Abgabetermin (15. April 1975) 56 Arbeiten mit z.T. sehr interessanten Vorschlägen hervorbrachte. 12 davon wurden prämiert und an einer Informationstagung vom April 1976, in Anwesenheit von Bundesrat Ritschard, vorgestellt.

In Anbetracht der Bedeutung der Energieprobleme für die schweizerische Wirtschaft und der Verflechtung des Normenschaffens des SIA mit diesem Problemkreis (etwa 40 Normen und Ordnungen haben einen Zusammenhang mit Energiefragen) und angesichts auch der Tatsache, dass ein grosser Teil der Fachleute auf dem Gebiet der Energie aus dem Kreis des SIA stammt, war es naheliegend, dass die Vereinsorgane nach Mitteln und Wegen suchten, den Beitrag des SIA möglichst effizient zu gestalten. Zu diesem Zweck wurden 1980 folgende Institutionen gegründet:

- Eine *Stabstelle Energie*, die für die ZNK das Konzept und Programm des Normenschaffens aus dem Gesichtswinkel der Energie studieren sollte. Als erste Aufgabe erhielt sie den Auftrag, eine Empfehlung «Energiekonzept im Hochbau» zu erarbeiten. Leitung: Ing. Edouard Bourquin, Genf. Die Stabstelle Energie war in den letzten Jahren massgebend an der Ausarbeitung bzw. Überwachung, Koordinierung und Vorprüfung der im Anhang zu diesem Kapitel aufgeführten Empfehlungen beteiligt.

- Eine *Fachkommission Energie*, welche die organisatorischen Grundlagen zwischen allen an Energiefragen interessierten SIA-Mitgliedern schaffen und zuhänden des C.C. Entscheidungsgrundlagen und Anträge für die Tätigkeit des SIA im Energiebereich erarbeiten sollte. Präsident: Dr. Ernst Glauser.

1980 führte das Bundesamt für Konjunkturfragen erstmals *Weiterbildungskurse für die wärmetechnische Gebäudesanierung* durch, deren Koordination der SIA übernahm. Sie zeigten einen gewaltigen Erfolg und wurden in den darauffolgenden Jahren fortgesetzt. Die *Konferenz der Energiefachstellen* der Kantone ersuchte den SIA um Hilfe bei der Erfassung der Energiefachleute. Die Sektionen wurden gebeten, zu diesem Zweck mit den lokalen Energiefachstellen Kontakt aufzunehmen und ihre Unterstützung anzubieten.

Im Jahre 1983 wurde im SIA-Verzeichnis der Projektierungsbüros eine neue *Rubrik «Energie im Hochbau»* eingeführt.

Die neuen Honorarordnungen trugen der Tatsache, dass die Bearbeitung der Energieprobleme eindeutig ein Teil der *durch Ingenieure und Architekten zu erbringenden Leistungen* sind, Rechnung, indem sie diese Leistungen integrierten. Wichtig in diesem Zusammenhang war und ist natürlich auch die Berücksichtigung dieser Belange in der Ausbildung. Eine gemeinsame Arbeitsgruppe der Zentralen Bildungskommission (ZBK) und der Fachkommission Energie unter der Leitung des SIA-Präsidenten, Dr. Adolf Jacob, dem der ganze Fragenkomplex ein spezielles Anliegen war, erstellte ein *Memorandum des SIA zur Aus- und Weiterbildung der Ingenieure und der Architekten an der ETH auf dem Gebiet der Energieprobleme*, das als Diskussionsgrundlage für Gespräche mit den zuständigen Instanzen der ETH diente. Auch der Ausbil-

dung an den Ingenieurschulen in bezug auf die energierelevanten Aspekte wurde Aufmerksamkeit geschenkt.

Der SIA war mehrmals im Sektor «Energie» der *SWISSBAU* in Basel vertreten.

1982 führte die Fachkommission Energie mit grossem Erfolg eine *Pressekonferenz* durch, in welcher die Tätigkeiten des SIA im Energiebereich vorgestellt wurden.

Das herausragende Ereignis der Tätigkeit der Fachkommission Energie war die Tagung *«Fernwärme 85»* vom 28./29. März 1985 in Bern mit einer anschliessenden Besichtigung von Fernwärmanlagen im Raum Basel und Horgen. Etwa 150 Teilnehmer verfolgten die Beiträge von 20 Referenten und 9 Podiumsteilnehmern und orientierten sich in der von 11 Ingenieurbüros gestalteten Ausstellung. Die Tagung fand ein grosses Echo in der Presse, im Radio und im Fernsehen. Der Inhalt der Referate wurde im Dokumentationsband Nr. 90 des SIA veröffentlicht.

Nach dem Abschluss dieser Veranstaltung wird in Betracht gezogen, derartige Tagungen in einem zweijährigen Rhythmus durchzuführen und als nächstes das Thema «Energie und Sicherheit» zur Sprache zu bringen.

Auf die Ausschreibung des *SIA-Energiepreises* hin wurden 13 Projekte eingereicht, welche 1985 in vier Jurysitzungen beurteilt wurden. Die Auszeichnung der prämierten Projekte fand im Frühsommer 1986 statt. (Siehe Publikationen in «Schweizer Ingenieur und Architekt», Heft 43/86 und «Ingénieurs et architectes suisses», no 15-16/86.) Der SIA-Energiepreis fand in den Medien eine sehr grosse Beachtung.

Mit Vertretern des Bundesamtes fanden Gespräche über die Auswirkungen der zahlreichen Stellungnahmen zur *Verordnung über den umweltgerechten Einsatz von Energie* statt.

In verschiedenen Sitzungen wurde ein Konzept für ein *Nachdiplomstudium über Energie und Haustechnik* an der ETHZ 1987/88 erarbeitet. Es ist vorgesehen, im Wintersemester 1987/88 mit diesem berufsbegleitenden Lehrgang von drei Semestern Dauer zu beginnen.

Die Kommission hat sich auf Anregung eines SIA-Mitgliedes intensiv mit dem *Berufsbild des Haustechnikingenieurs* auseinandergesetzt. Es wird erwogen, zur Förderung dieser Berufssparte eine SIA-Fachgruppe «Energie und Haustechnik» zu gründen.

An *Normen und Empfehlungen im Energiebereich* sind bisher im Normenwerk des SIA erschienen:

- 1980 - Ergänzungen zu den Heizlast-Regeln (Empfehlung 380)
 - Norm über die Wärmedämmstoffe, Anforderungen und Materialprüfung (279)
 - Empfehlung «Winterlicher Wärmeschutz» (180/1)
- 1982 - Empfehlung «Wärmeleistungsbedarf von Gebäuden» (384/2)
 - Empfehlung «Heizgradtage der Schweiz» (381/3)
 - Empfehlung «Energiekennzahl» (180/4)
 - Empfehlung «Warmwasser-Zentralheizungen» (384/1)
 - Empfehlung «Kamine für Gebäudeheizungen» (384/4)
- 1985 - Empfehlung «Energie im Hochbau» (380/1, in verlängerter Vernehmlassung)
 - Norm «Haustechnik» (Ergänzungen zur Norm 118) (380/7)

Dokumentationsbände:

- 1983 - Nr. 61 «Verbrauchsabhängige Heizkostenabrechnung - Anleitung für die Installation der Erfassungssysteme»
 - Nr. 64 «Metodaten für die Sonnenenergienutzung»
- 1984 - Nr. 70 «Kühlleistungsbedarf von Gebäuden»
- 1985 - Nr. 80 «Energie im Hochbau»
 - Nr. 90 «Fernwärme»
 - Nr. 97 «Klimadaten für die Energietechnik»
 - Nr. 99 «Wärmebrücken I»
- 1986 - Nr. D 001 «Optimaler Luftaustausch in Wohnbauten»
- *1986- Nr. 74 «Produktliste Wärmedämmstoffe

* Neuauflage

Seit 1982 veröffentlicht die Zeitschrift «Schweizer Ingenieur und Architekt» periodisch die *Energie-Klimadaten*, die in Zusammenarbeit mit der Schweiz. Meteorologischen Anstalt (SMA) publiziert werden und eine Ergänzung zur Empfehlung SIA 381/3 darstellen.

SIA-Dokumentationsreihe / Documentation SIA

Die Dokumentationsreihe des SIA vermittelt laufend sowohl neueste technische Erkenntnisse, die an Studientagungen der SIA-Fachgruppen vorgestellt wurden, als auch im Zusammenhang mit dem Normenwerk erarbeitete Erfahrungen.

Les publications parues dans la série «Documentation SIA» permettent de se tenir au courant aussi bien des plus récentes connaissances techniques, présentées lors des journées d'études des groupes spécialisés de la SIA, que des expériences acquises en relation avec les normes.

- 1 Ausbildung von Fugen und deren Abdichtung, 1973
- 2 Praxis der Ausbildung von Fugen und deren Abdichtung / Conditions pratiques pour la conception et l'exécution des joints d'étanchéité, 1974
- 3 Bauwirtschaft heute und morgen, 1975
- 4D Die Beziehungen zwischen Bauherr, Architekt, Ingenieur, Unternehmer, Lieferant bei der Verwirklichung einer Bauaufgabe, 1972
- 4F Les relations entre maître de l'ouvrage, architecte, ingénieur, fournisseur lors de la réalisation d'une construction, 1972
- 5 Neue Organisationsformen beim Bauen / Nouvelles formes d'organisation dans la construction, 1972
- 6 Bedarf an Untertagbauten in der Schweiz, 1975
- 7 Hochhäuser / Bâtiments élevés, 1973
- 8 Kunststoffe im Bauingenieurwesen / Les matières synthétiques dans le génie civil, 1975
- 9 Computereinsatz im kleinen und mittleren Ingenieur- und Architekturbüro, 1974
- 10 Architekt und Bauphysik, 1975
- 11 Kraftschlüssige Verbindungen, 1975
- 12 Aktueller Tunnelbau in nicht standfestem Gebirge / Construction actuelle de tunnels dans des massifs rocheux à résistance limitée, 1975
- 13 Bauwirtschaft heute und morgen / Aspects économiques de la construction aujourd'hui et demain, 1976
- 14 Tunnel- und Stollenlüftung – Projektierung, Bau und Betrieb / Ventilation des tunnels et des galeries – Projet, exécution, exploitation, 1976
- 15 Technik für den Menschen, 1976
- 16 Energiehaushalt im Hochbau / La gestion de l'énergie dans le bâtiment, 1976
- 17 Kriterien für Leichtbaufassaden, 1976
- 18 Neue SIA-Normen im Dienste des Ingenieurs / L'ingénieur civil face aux nouvelles normes SIA, 1976
- 19 Lüftung im Untertagbau, Richtlinien für die Bemessung und den Betrieb von Baulüftungen, 1976
- 20 Wirtschaftliche Technik, 1977
- 21 Schallschutz, Wärmeschutz, Probleme der Praxis, 1977
- 22 Altbausanierung / Rénovation des bâtiments anciens, 1977
- 23 Verhalten von Bauwerken – Qualitätskriterien / Comportement des ouvrages – critères de qualité, 1977
- 24 Tunnelbeleuchtung / Eclairage des tunnels, 1977
- 25 Aussenwände – Konstruktive und bauphysikalische Probleme, 1978/83
- 26 Energiebewusstes Bauen / Energie-bâtiment, 1978
- 27 Boden- und Felsanker / Tirants d'ancrage, 1978
- 28 Alternativen für die Bauwirtschaft? / Quelles alternatives pour la construction?, 1978
- 29 Die Sicherheit von Kernkraftwerken, 1978
- 30 Schweizer planen und bauen im Ausland / Activités des constructeurs suisses à l'étranger, 1978
- 31 Erdbebengerechtes Bauen / Constructions parasismiques, 1978
- 32 Gefrierverfahren im Bauwesen / Techniques de la congélation dans les travaux de génie civil, 1979
- 33 Risiko – Haftung – Versicherung im Bauwesen, 1979
- 34 Grundwasseranreicherung, 1980

- 35 Schalldämmung: Berechnung – Anwendung – Messwerte, 1979
- 36 Personen-Nahverkehr in Agglomerationen, 1979
- 37 Arbeiten im Ausland – Berechnung der Honorare, Check-List für Vertragsabschluss / Travaux à l'étranger – calcul des honoraires, check-list pour les contrats, 1980
- 38 Kanalisationen, 1980
- 39 Canalisations, 1980
- 40 Sonderbauwerke der Kanalisationstechnik I, 1980/82
- 41 Die Bauwirtschaft in den achtziger Jahren / La construction dans les années 80, 1980
- 42 Die Rolle des Computers im Bauwesen der 80er Jahre / L'informatique des années 80 dans la construction, 1980
- 43 Erdbebenwirkungen auf Ingenieurbauwerke von Verkehrswegen / Effets des séismes sur les ouvrages de génie civil des voies de circulation routière, 1980
- 44 Die Bauausführung und deren Rückwirkung auf die Projektierung / L'exécution des ouvrages et ses répercussions au niveau du projet, 1980
- 45 Probleme des urheberrechtlichen Schutzes von Werken der Baukunst, 1980
- 46 Aussenraumsanierung – ein Beitrag zur Wohnqualität / L'amélioration de l'espace extérieur – une contribution à la qualité de l'habitat, 1980
- 47 k-Wert-Messungen am Bau, 1981
- 48 Sonnenenergienutzung im Hochbau, 1982
- 49 Sonderbauwerke aus Lockergesteinen I Bewehrte Erde und Gabions / Ouvrages spéciaux en terre et en enrochements I Terre armée et gabions, 1981
- 50 Handbuch der Installationstechnik, 1981
- 51 Gefahren, Risiken und Sicherheitsprobleme für alle am Bau Beteiligten / Dangers, risques et problèmes de sécurité pour tous ceux que la construction concerne, 1981
- 52 Herausforderungen des Strukturwandels an die Bauwirtschaft / L'industrie de la construction face à la mutation des structures, 1982
- 53 Sonderbauwerke der Kanalisationstechnik II, 1982
- 54 Ouvrages spéciaux de canalisations II, 1982
- 55 Brücken-, Tunnel- und Strassenbau im Gebirge, 1982
- 56 Spritzbeton, 1982
- 57 Auftragsabwicklung im kleineren und mittleren Projektierungsbüro, 1982
- 58 Schalldämmung: Berechnung – Anwendung – Messwerte, 1983
- 59 Geothermie / Géothermie, 1982
- 60 Dächer – Konstruktive und bauphysikalische Probleme bei Flach- und Steildächern, 1983
- 61 Verbrauchsabhängige Heizkostenabrechnung, 1983
- 62 Koordination der Haustechnik, 1983
- 63 Planen + Bauen mit FLB, 1983
- 64 Metadaten für die Sonnenenergienutzung, 1983
- 65 EDV-Einführung im Architekturbüro mit Angebotsübersicht der Hard- und Software / Introduction de l'informatique dans le bureau d'architecte avec un aperçu du marché de l'équipement et du logiciel, 1985
- 66 Praktischer EDV-Einsatz für Administration und computerunterstütztes Zeichnen und Konstruieren (CAD), 1983
- 67 Bauwirtschaft, Baumarketing, Umwelt, 1982
- 68 Neues aus Forschung, Entwicklung und Ausführung, 1983
- 69 Bauen und Gesundheit, 1983
- 70 Kühlleistungsbedarf von Gebäuden, 1983
- 71 Bauen – konventionell oder mit Generalunternehmer?, 1983
- 72 Beständigkeit von Stahlbeton – Schadenursachen, Vorbeugen, Sanieren, 1984
- 73 Earthquake relief in less industrialized areas, 1984
- 74 Wärmedämmstoffe – Produkteliste / Liste des produits d'isolation thermique / Catalogo dei prodotti termoisolanti, 1986
- 75 Computerunterstütztes Bauen, 1984
- 76 Strukturwandel – die andauernde Herausforderung der Zukunft / Mutation des structures – défi permanent du futur, 1984

- 77 Principes et conception de la nouvelle norme SIA 162 «Constructions en béton» / Grundsätze und Konzept der neuen Norm SIA 162 «Betonbauten», 1984
- 78 Pressvortrieb / Fonçage hydraulique, 1984
- 79 Toitures, 1984
- 80 Energie im Hochbau, 1985 / L'énergie dans le bâtiment, 1985
- 81 Brandrisikobewertung – Berechnungsverfahren / Evaluation du risque d'incendie – méthode de calcul, 1984
- 82 Feuerwiderstand von Bauteilen aus Stahl / La résistance au feu des parties de construction métallique, 1985
- 83 Brandschutz im Holzbau, 1985
- 84 Protection contre l'incendie dans les constructions en bois, 1985
- 85 Brandwiderstand von Betontragwerken / Résistance au feu des structures en béton, 1985
- 86 Brandschutz, 1985
- 87 Die Gestaltung des öffentlichen Raumes – eine interdisziplinäre Aufgabe, 1985
- 88 Kanalisationen II – Die SIA-Norm 190, Neues aus Theorie und Praxis, 1985
- 89 Durabilität des betons armé, 1985
- 90 Fernwärme 85 / Chauffage à distance 85, 1985
- 91 Tunnel- und Stollenbau im Fels mit Vollvortriebsmaschinen, 1985
- 92 Galeries techniques / Leitungstunnel, 1985
- 93 Protection incendie, 1985
- 94 S-Bahn Zürich, 1985
- 95 CAD-Praxis im Architekturbüro, 1985
- 96 Construction de tunnels et de galeries en rocher au moyen de tunneliers – la nouvelle recommandation SIA 198/1, 1985
- 97 Klimadaten für die Energietechnik Juli 1981 bis Juni 1985, 1985
- 98 Korrosion von Stählen im Bauwesen – Ursachen und Schutzmassnahmen, 1985
- 99 Wärmebrückenatlas 1 – Neubaubetails, 1986
- D 001 Optimaler Luftaustausch in Wohnbauten, 1986
- D 002 Unfallsicherheit von Hochbauten Protection contre les accidents dans les bâtiments, 1986
- D 003 Wege aus den Zwängen? Bauwirtschaft heute und morgen, 1986
- D 004 S-Bahn Zürich: Die Untertagbauten, 1986
- D 005 Jugend und Technik / Jeunesse et technique / Giovantù e tecnica, 1986
- D 006 Grands chantiers de la région genevoise/Genfer Grossbaustellen, 1986
- D 007 Durabilità del calcestruzzo, 1986
- D 008 Bauprojektorganisation, 1986
- D 009 Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP), Praktische Erfahrungen und Beispiele, 1986
- D 010 Handbuch der Sonnenenergienutzung, 1987
- D 011 Passive Sonnenhäuser, 1987
- D 012 Meteorodaten für die Haustechnik, 1987
- D 013 Corrosion des métaux, 1987

- FIB Fachgruppe für industrielles Bauen
- GCI Groupe spécialisé de la construction industrialisée
- FII Fachgruppe der Ingenieure der Industrie
- GII Groupe spécialisé des ingénieurs de l'industrie
- FKV Fachgruppe der Kultur- und Vermessungsingenieure
- GRG Groupe spécialisé des ingénieurs du génie rural et des ingénieurs-géomètres
- FMB Fachgruppe für das Management im Bauwesen
- GSG Groupe spécialisé de gestion dans la construction
- FRU Fachgruppe für Raumplanung und Umwelt
- GAE Groupe spécialisé pour l'aménagement du territoire et l'environnement
- FVC Fachgruppe für Verfahrens- und Chemieingenieur-Technik
- GGC Groupe spécialisé du génie chimique

Weitere Abkürzungen

- AD Assemblée des délégués (d.: DV)
- AG Assemblée générale (d.: GV)
- AIPC Association internationale des ponts et charpentes (d.: IVBH)
- AITES Association internationale des travaux en souterrain
- ASIC Association suisse des ingénieurs-conseils
- ASPAN Schweizerische Vereinigung beratender Ingenieure
- ASPEA Association suisse pour l'énergie atomique (d.: SVA)
- A3E2PL Association amicale des anciens élèves de l'EPFL
- BIGA Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (fr.: OFIAMT)
- BSA Bund Schweizer Architekten (fr.: FAS)
- BSP Bund Schweizer Planer (fr.: FUS)
- BT Bulletin technique de la Suisse romande (aujourd'hui: Ingénieurs et architectes suisses)
- CC Comité central
- CCF Central-Comité
- CCN Commission centrale de la formation (d.: ZBK)
- CCR Commission centrale des normes (d.: ZNK)
- CCS Commission centrale des règlements (d.: ZOK)
- CEB Conférence suisse de la construction (d.: SBK)
- CIB Comité euro-international du béton
- CNB Conseil international du bâtiment
- CNG Commission des normes du bâtiment (d.: KHN)
- CNI Commission des normes du génie civil (d.: KTN)
- CP Commission pour les normes des installations (d.: KIN)
- CRB Conférence des présidents (d.: PK)
- CTM Centre suisse d'études pour la rationalisation du bâtiment
- DV Schweizerische Zentralstelle für Baurationalisierung
- EAEE Conférence technique mondiale
- EAUG Delegiertenversammlung (fr.: AD)
- EPUL European Association for Earthquake Engineering
- ETS Ecole d'architecture de l'Université de Genève
- EUSEC Ecole polytechnique de l'Université de Lausanne (aujourd'hui: Ecole polytechnique fédérale de Lausanne, EPFL)
- FAS Ecole technique supérieure (d.: HTL)
- FEANI Europe United States Engineering Conference
- FIP Fédération des architectes suisses (d.: BSA)
- FMOI Fédération européenne d'associations nationales d'ingénieurs
- FSAI Europäischer Verband nationaler Ingenieurvereinigungen
- FUS Fédération internationale de la précontrainte
- GEP Fédération mondiale des organisations d'ingénieurs
- GS Weltverband der Ingenieurorganisationen
- Generalsekretariat (fr.: SG)

Abkürzungen/Abréviation

Fachgruppen / Groupes spécialisés

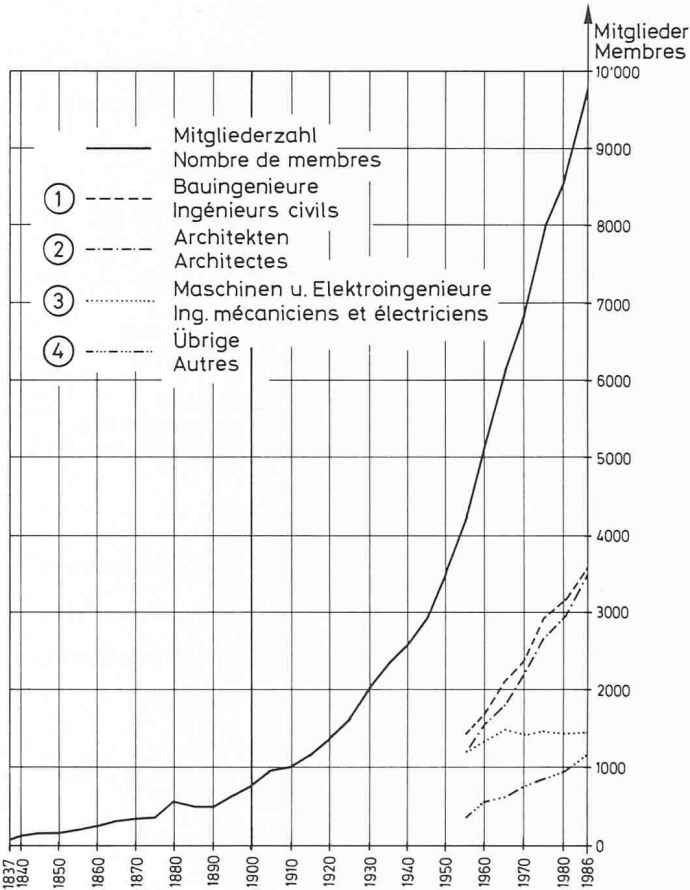
- FAA Fachgruppe für Arbeiten im Ausland
- GTE Groupe spécialisé pour les travaux à l'étranger
- FBH Fachgruppe für Brückenbau und Hochbau
- GPC Groupe spécialisé des ponts et charpentes
- FGA Fachgruppe für Architektur
- GSA Groupe spécialisé de l'architecture
- FGF Fachgruppe der Forstingenieure
- GSF Groupe spécialisé des ingénieurs forestiers
- FGU Fachgruppe für Untertagbau
- GTS Groupe spécialisé pour les travaux souterrains

GV	Generalversammlung (fr.: AG)	SEATU	S.A. des Editions des associations techniques universitaires (d.: Verlags-AG)
HO	Honorarordnungen (neu: Ordnungen für Leistungen und Honorare, LHO)	SG	Secrétariat général (d.: GS)
HTL	Höhere technische Lehranstalt (fr.: ETS)	SI+A	Schweizer Ingenieur und Architekt
IAEE	International Association for Earthquake Engineering	SNV	Schweizerische Normen-Vereinigung
ICHA	Impôt sur le chiffre d'affaires (d.: WUST)		Association suisse de normalisation
I+AS	Ingénieurs et architectes suisses	SSE	Société suisse des entrepreneurs (d.: SBV)
IGE-P	Interessengemeinschaft exportierender Projektierungsbüros (heute: SWEXCO)	STS	Schweizerische Stellenvermittlung Service technique suisse de placement
ITA	International Tunnelling Association (fr.: AITES)	STV	Schweizerischer Technischer Verband (fr.: UTS)
IVBH	Internationale Vereinigung für Brückenbau und Hochbau (fr.: AIPC)	SVA	Schweizerische Vereinigung für Atomenergie (fr.: ASPEA)
KHN	Kommission für Hochbaunormen (fr.: CNB)	SWEXCO	Swiss Exporting Consultants (Vereinigung schweizerischer exportierender Projektierungsbüros)
KIAA	Kriegsindustrie- und Arbeitsamt		Communauté de bureaux d'études exportateurs suisses
KIN	Kommission für Installationsnormen (fr.: CNI)	UIA	Union internationale des architectes Internationale Architekten-Union
KTN	Kommission für Tiefbaunormen (fr.: CNG)	UPIAS	Union patronale des ingénieurs et des architectes suisses
LA	Landesausstellung 1964 (Exposition nationale suisse 1964 «Expo»)	USSI	Union de sociétés suisses d'ingénieurs conseils et d'architecture
LHO	Ordnungen für Leistungen und Honorare (fr.: RPH)		Vereinigung schweizerischer beratender Ingenieur- und Architekturgesellschaften
OFIAMT	Office fédéral de l'industrie, des arts et métiers et du travail (d.: BIGA)	UTS	Union technique suisse (d.: STV)
PK	Präsidenten-Konferenz (fr.: CP)	Ver-	Verlags-AG der akademischen technischen Vereine (fr.: SEATU)
PR	Kommission für Öffentlichkeitsarbeit	lags-AG	
	Commission des relations publiques	VLP	Schweizerische Vereinigung für Landesplanung (fr.: ASPAN)
REG	Stiftung der schweizerischen Register der Ingenieure, der Architekten und der Techniker	VSS	Vereinigung schweizerischer Strassenfachleute (früher Strassenfachmänner)
	Fondation des registres suisses des ingénieurs, des architectes et des techniciens		Union des professionnels suisses de la route
RPH	Règlement concernant les prestation et honoraires (d.: LHO)	WBK	Weiterbildungskommission
SATW	Schweizerische Akademie der technischen Wissenschaften	WUST	Warenumsatzsteuer (fr.: ICHA)
	Academie suisse des sciences techniques	ZBK	Zentrale Bildungskommission (fr.: CCF)
SBK	Schweizerische Bauwirtschaftskonferenz (fr.: CCS)	ZNK	Zentrale Normenkommission (fr.: CCN)
SBV	Schweizerischer Baumeisterverband (fr.: SSE)	ZOK	Zentrale Kommission für Ordnungen (fr.: CCR)
SBZ	Schweizerische Bauzeitung (heute: Schweizer Ingenieur und Architekt)		

Der SIA in Zahlen

Anzahl SIA-Mitglieder von 1837-1986

Effectif des membres SIA de 1837 à 1986



Mitgliederbestand SIA

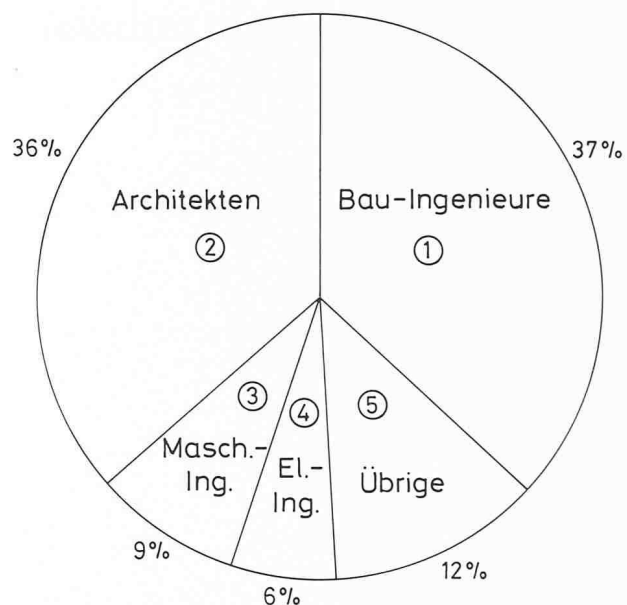
Effectif des membres SIA

	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986
1	1'975	2'062	2'122	2'212	2'233	2'286	2'312	2'417	2'516	2'675	2'755	2'846	2'951	3'016	3'066	3'094	3'119	3'186	3'266	3'361	3'400	3'468	3'505	3'577
2	1'777	1'831	1'890	1'955	2'013	2'077	2'132	2'224	2'325	2'432	2'510	2'582	2'699	2'781	2'838	2'900	2'921	2'977	3'056	3'135	3'218	3'305	3'373	3'507
3	1'447	1'489	1'505	1'508	1'461	1'456	1'438	1'454	1'478	1'497	1'496	1'510	1'507	1'493	1'493	1'480	1'464	1'459	1'442	1'454	1'464	1'463	1'448	1'448
4	609	619	634	663	729	752	757	796	822	791	804	830	868	913	925	938	962	985	1'020	1'054	1'078	1'104	1'135	1'188
Total	5'808	6'001	6'151	6'338	6'436	6'571	6'639	6'891	7'141	7'395	7'565	7'768	8'025	8'203	8'322	8'412	8'466	8'607	8'784	9'004	9'160	9'340	9'461	9'720

SIA-Mitglieder nach Fachrichtungen (1986)

Membres SIA selon les branches (1986)

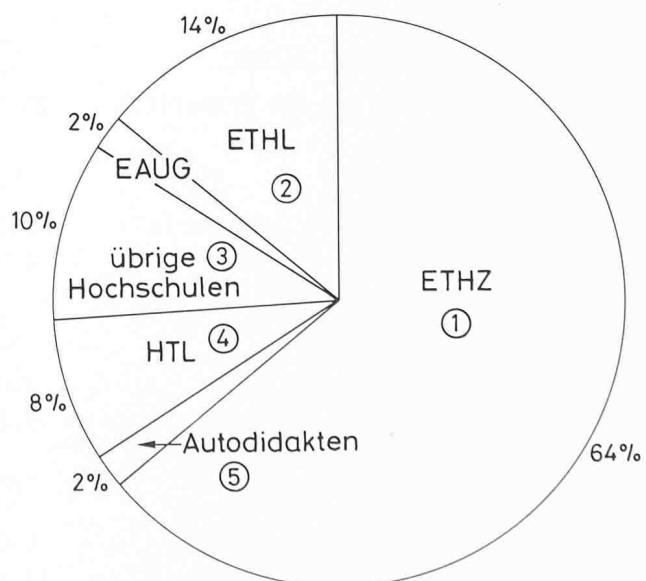
- ① Ingénieurs civils
- ② Architectes
- ③ Ingénieurs-mécaniciens
- ④ Ingénieurs-électriciens
- ⑤ Autres



Von SIA-Mitgliedern besuchte Lehranstalten (1986)

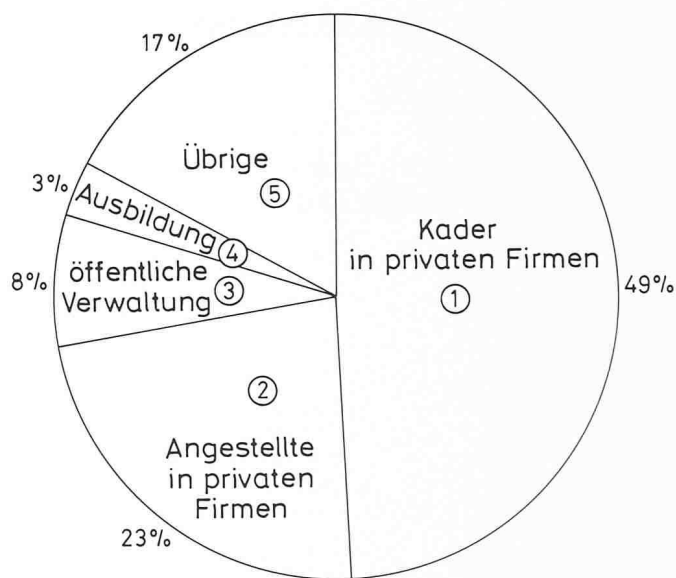
Ecoles fréquentées par les membres SIA (1986)

- ① EPFZ
- ② EPFL
- ③ Autres établissements d'enseignement supérieur
- ④ ETS
- ⑤ Autodidactes



Stellung der SIA-Mitglieder im Berufsleben
(1982)

Position des membres SIA dans la vie profes-
sionnelle (1982)



Kader in privaten Firmen

- Inhaber, Teilhaber eines Büros
- Präsident, Direktor, Vizedirektor bis und mit Geschäftsführer
- Berater

① Cadres dans le secteur privé

- 34,7 % - Propriétaire, associé d'un bureau
- 12,4 % - Président, directeur, vice-directeur jusqu'au chef d'entreprise
- 2,0 % - Conseiller

Angestellte in privaten Firmen

- Angestellte (bis und mit Prokurist)

② Employés dans le secteur privé

- 23,2 % - Employés (Jusqu'à fondé de pouvoir)

Öffentliche Verwaltung

- Direktor (bis und mit Sektionschef)
- Uebrige Angestellte

③ Secteur public

- 2,6 % - Directeur (Jusqu'à chef de section)
- 4,9 % - Autres employés

Ausbildung

- Professor, Dozent
- Assistent

④ Enseignement

- 2,0 % - Professeur, chargé de cours
- 1,1 % - Assistants

Uebrige

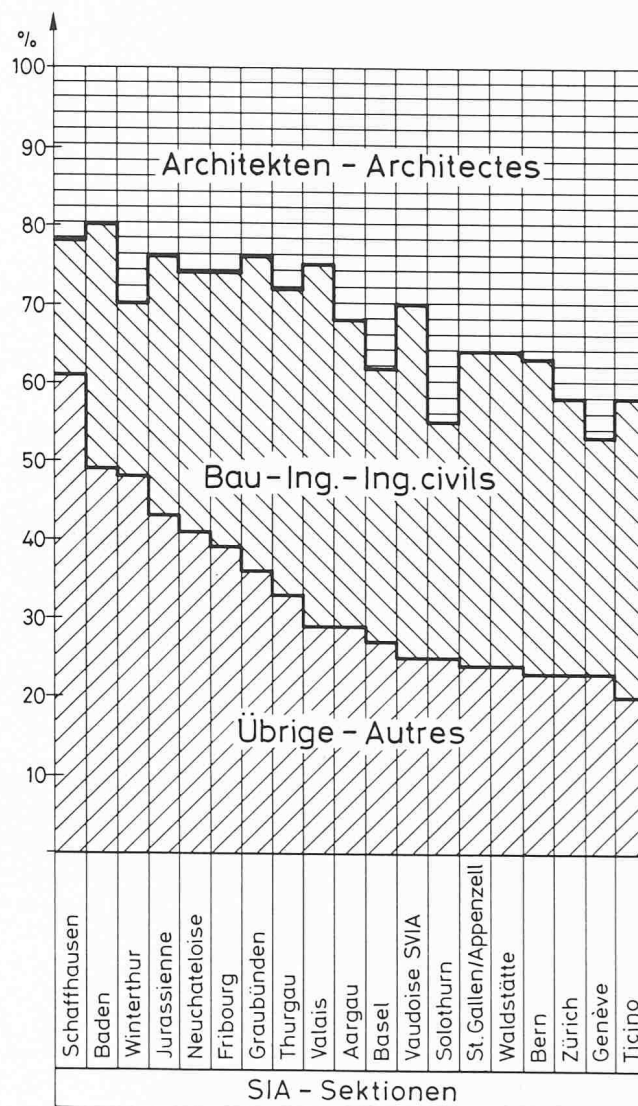
- Pensioniert
- Keine Angabe

⑤ Autres

- 5,6 % - Retraité
- 11,5 % - Sans indication

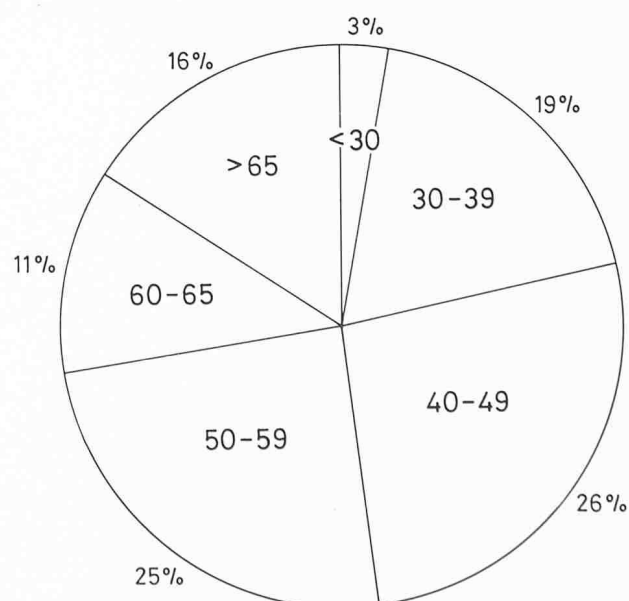
Anteil der Fachrichtungen in den Sektionen (1986)

Proportion des branches professionnelles dans les sections (1986)



SIA-Mitglieder nach Altersklassen (1986)

Membres SIA selon les classes d'âge (1986)



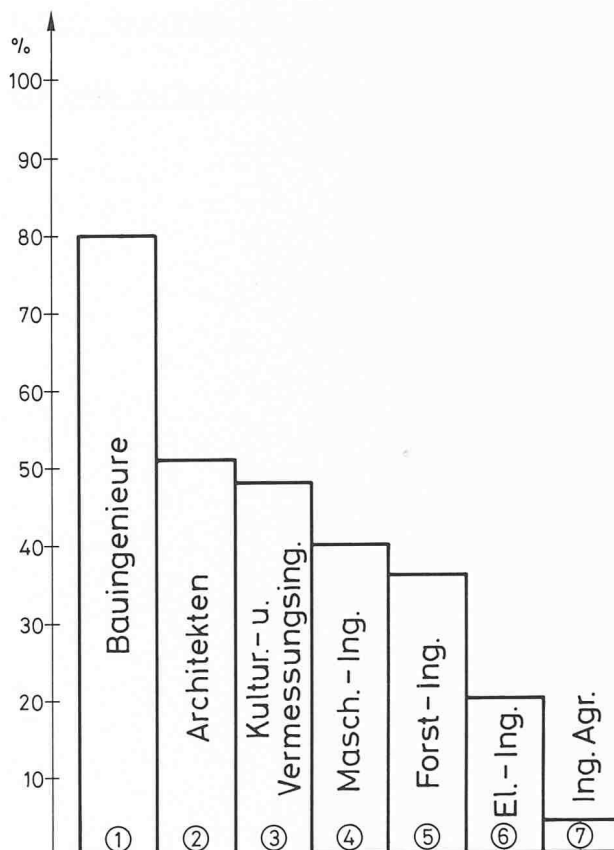
Anteil SIA-Mitglieder am Total der entsprechenden Fachleute in der Schweiz im Jahre 1980

Verglichen werden nur die Hochschulabsolventen mit der analogen Gruppe des Gesamtbestandes in der Schweiz (Volkszählung 1980)

Proportion des membres SIA par rapport à l'effectif total des professions correspondantes en Suisse en 1980

La comparaison ne porte que sur les diplômés des Ecoles polytechniques (Recensement fédéral de la population 1980)

- ① Ingénieurs civils
- ② Architectes
- ③ Ingénieurs-mécaniciens
- ④ Ingénieurs-forestiers
- ⑤ Ingénieurs-électriciens
- ⑥ Ingénieurs-agronomes

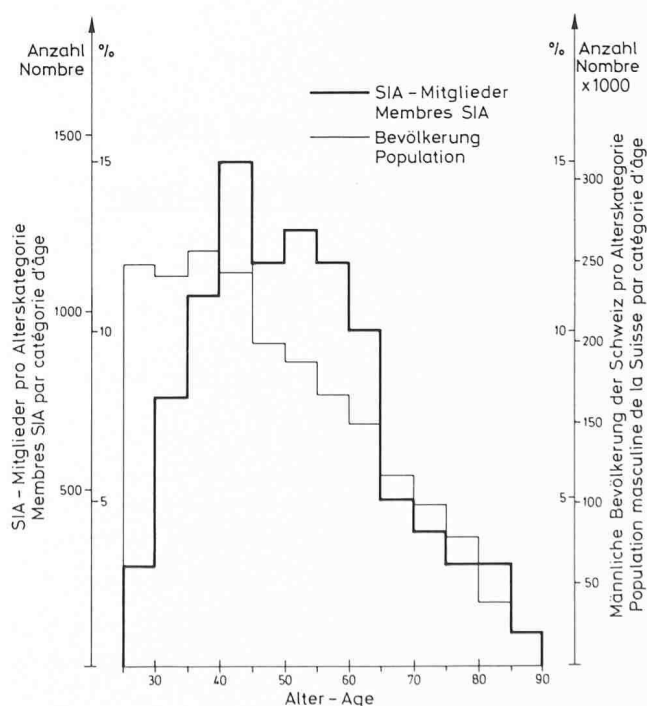


Altersstruktur (1985)

SIA-Mitglieder verglichen mit der über 25-jährigen männlichen Bevölkerung der Schweiz

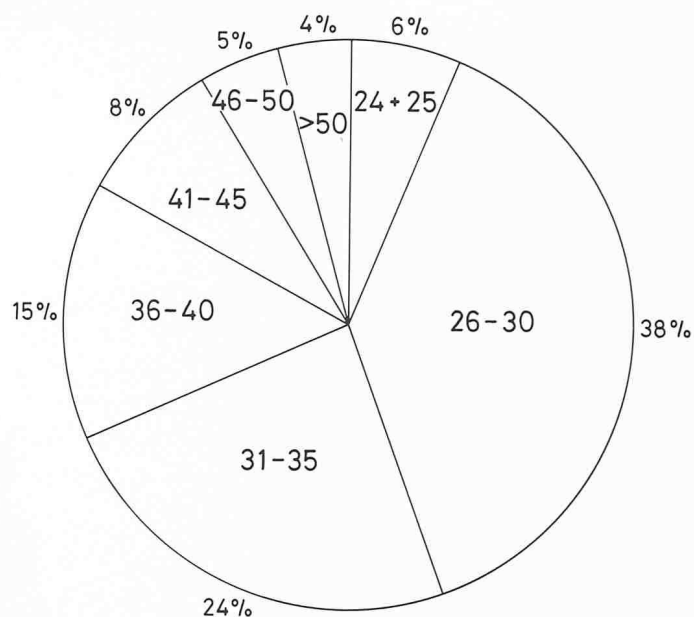
Structure d'âge (1985)

Membres SIA comparés à la population masculine suisse agée de plus de 25 ans



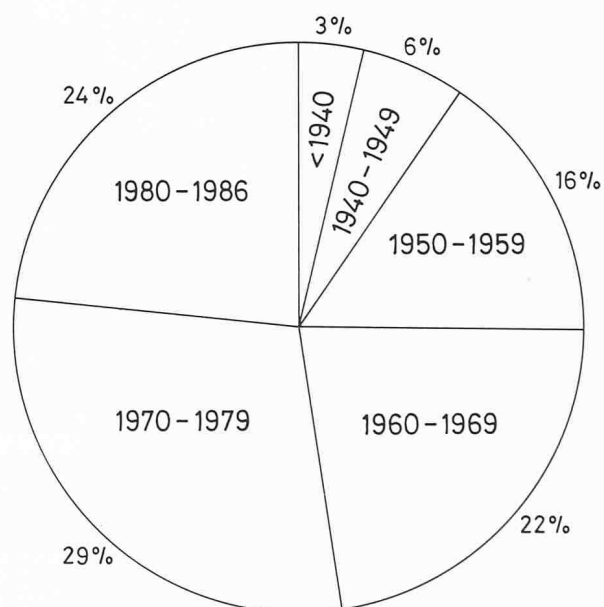
Eintrittsalter der heutigen SIA-Mitglieder
(Mitgliederbestand 1986)

Age d'admission des membres SIA (effectif des
membres 1986)



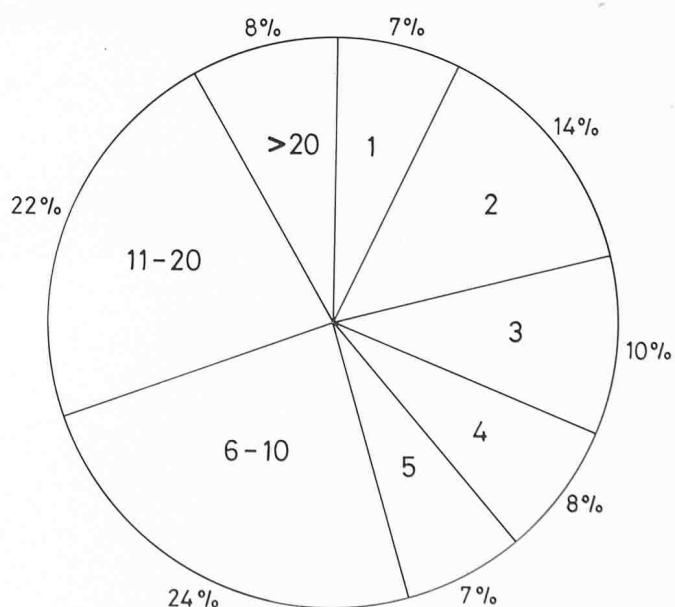
Eintrittsjahr der heutigen SIA-Mitglieder
(Mitgliederbestand 1986)

Année d'admission des membres SIA (effectif
des membres 1986)



Zeitspanne zwischen Studienabschluss und Eintritt
in den SIA (1986)
(Anzahl Jahre nach Studienabschluss)

Laps de temps entre la fin des études et l'en-
trée à la SIA (1986)
(Nombre d'années après la fin des études)





Chinesischer Bambusturm an der «Phänomena» in Zürich, 1984: Rund 40 Handwerker aus China arbeiteten beinahe vier Monate an diesem Bauwerk. Der Phänomena, einer originellen Sammlung physikalischer Rätsel und Gesetze, wurde von jung und alt reges Interesse entgegengebracht.

Bildernachweis

- 5 Archiv der Grande Dixence S.A., Foto Preisig Sion
- 6 Foto Comet
- 16 Archiv Nagra, Foto Rolf Schertenleib
- 22 links: Foto Prof. H. Leibundgut, rechts: Foto Bosshard
- 23 Foto Prof. H. Leibundgut
- 24 Foto W. Tilgener, Konstanz
- 25 Foto Prof. H. Leibundgut
- 26 Foto Kant. Oberforstamt Zürich
- 27 Foto Prof. H. Leibundgut
- 28 Foto Keystone
- 34 Foto Presse- und Informationsdienst der ETHZ
- 35 Fotograf der 1858 gemachten Aufnahme unbekannt
- 36 Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich
- 38 Foto Keystone
- 40 Service de presse et d'information, EPF Lausanne
- 42 Foto Dermond, Zürich
- 44 Amt für Bundesbauten, Bibliothek/Dokumentation
- 45 Amt für Bundesbauten, Bibliothek/Dokumentation
- 48 Hauptbibliothek ETHZ
- 60 Archiv SIA
- 70 Foto Comet
- 81 Escher Wyss
- 83 Foto Daniel Quinche, Echandens
- 84 Foto David F. Malin
- 86 Foto NASA
- 87 aus Batellier, J.-F.: Sans retour ni consigne, 1978, Paris
- 88 Foto André Jeanneret
- 91 aus Rotach, M.: Aménagement national suisse – Conception directrice de l'aménagement du territoire, 1973
- 92 aus Batellier, J.-F.: Sans retour ni consigne, 1978, Paris
- 94 Foto Gordon N. Converse, aus «All Mankind» Boston, 1983
- 96 J. Nelson Meredith
- 100 Bach, Richard, and Russell Munson: Jonathan Livingston Seagull, The Macmillan Co., New York 1970
- 102 Brüggemann, Hermann, und Wolfgang Klinkusch: «Liebe dein Leben», Herder-Verlag Freiburg
- 103 ETH Zürich
- 104 Kantonales Meliorations- und Vermessungsamt, Zürich
- 105 Kantonales Meliorations- und Vermessungsamt, Zürich
- 106 Kantonales Meliorations- und Vermessungsamt, Zürich
- 107 Wild, Heerbrugg
- 108 Wild, Heerbrugg und ETH Zürich
- 110 Kantonales Meliorations- und Vermessungsamt, Zürich
- 111 ETH-Zürich
- 111 unten: Wild, Heerbrugg
- 113 Zürcher Lesebuch für das 5. Schuljahr; 6. Aufl. 1955
- 114 Archiv «Schweizer Ingenieur und Architekt» Schuler, SI+A 29/85
- 116 Oberforstamt Zürich
- 117 Foto Kreisförster H. Klöti, Trun
- 119 Foto Karin R. Lischner, Zürich
- 120 Foto Peter Lüthi, Egg
- 121 aus Frederic Vester, Ballungsgebiete in der Krise DVA, Stuttgart 1976
- 122 aus Frederic Vester, Ballungsgebiete in der Krise DVA, Stuttgart 1976
- 123 Stiftung für Landschaftsschutz, Bern, Foto W. Roelli, Forch
- 124 Stiftung für Landschaftsschutz, Bern, Foto W. Roelli, Forch
- 126 Archiv B. Loderer
- 129 Archiv B. Loderer
- 130 Archiv B. Loderer
- 131 Archiv B. Loderer
- 146 Archiv Schweizer Ingenieur und Architekt
- 158 Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich
- 161 Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich
- 162 Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich
- 164 Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich
- 168 Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich
- 166 Foto Erwin Küenzi, Zürich
- 169 Foto Sulzer-Escher Wyss AG, Zürich
- 170 Foto Comet

- 171 oben: Foto S.A. C. Zschokke, Genf; unten: Foto Sandoz AG, Basel
- 172 Foto Georg Fischer Aktiengesellschaft +GF+, Schaffhausen
- 173 Foto TFB, Technische Forschungs- und Beratungsstelle der Schweiz, Zementindustrie, Wildegg
- 174 Foto Contraves AG, Zürich
- 175 Foto Key-color
- 176 Foto Sammlung Folk, Salzburger Museum Carolino Augusteum
- 178 Archiv SIA
- 179 Archiv SIA
- 180 Archiv SIA
- 181 Archiv SIA
- 182 Archiv T. Maurer
- 184 Archiv T. Maurer
- 185 Archiv Technorama Winterthur
- 186 Archiv Technorama Winterthur
- 187 Archiv Technorama Winterthur
- 196 Archiv H. P. Rebsamen Zürich und Archiv Neue Zürcher Zeitung, Foto Otto Kägi, Cham
- 197 oben: Foto Sabine Dreher, Zürich; unten: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich
- 198 Archiv SIA
- 199 Archiv SIA
- 200 Archiv SIA
- 201 Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich
- 203 Stadtarchiv Bern
- 205 Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich
- 206 Stadtarchiv Bern
- 207 Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich
- 208 Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich
- 216 Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich
- 217 aus «Das Bürgerhaus in der Schweiz» Band 28, 1936
- 218 Foto Lignum
- 224 Archiv SIA
- 225 Archiv SIA
- 227 Foto Karl Jud
- 229 Foto Comet
- 234 Fotos Doris Haldimann
- 242 Foto Santiago Schuppisser
- 243 Foto NASA
- 244 Foto O. Baenninger, Lausanne
- 249 Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich
- 250 Foto Erwin Küenzi, Zürich
- 254 Foto J. Bechter, Engelberg
- 258 Foto Atelier Cube, Lausanne
- 259 Presse- und Informationsdienst der ETH Zürich
- 261 Foto Technorama Winterthur
- 266 Foto Comet
- 302 Foto Thomas Keller, ARB Arbeitsgruppe Bern
- 315 Museum für Gestaltung, Zürich
- 316 Foto CERN
- 338 Foto Comet